

☸ Das Mahanirvana Tantra ☸

(Verbundenheit zur großen Erlösung)



Deutsche Komplettübersetzung auf Basis
der englischen Versionen von
Manmatha Nath Dutt (1900) und
Arthur Avalon (*Sir John Woodroffe*, 1913/1953).

Erstausgabe: Juli 2017

☸ www.pushpak.de ☸

Inhaltsverzeichnis

Das Mahanirvana Tantra.....	3
Kapitel 1 - Die Frage nach der Befreiung	3
Kapitel 2 - Die Lehre des Tantra	6
Kapitel 3 - Die Verehrung des Höchsten Brahman.....	8
Kapitel 4 - Die Verehrung der höchsten Natur	15
Kapitel 5 - Riten zur Verbindung mit der Göttin.....	20
5.1. Morgenriten.....	21
5.2. Reinigen und Verbinden - Reinigungsbad.....	21
5.3. Die Wandlung der Göttin - Sandhya.....	22
5.4. Innere Reinigung des Bewußtseins vor den Riten.....	23
5.5. Berührung und Vereinen - Die Nyasa-Riten.....	25
5.6. Rituelle Reinigung des Wassers	30
5.7. Zeichnen des Schutz-Yantras	31
5.8. Rituelle Reinigung der fünf Tattwas - Puja	32
Kapitel 6 - Rituelle Verehrung der Natur für Fortgeschrittene	35
6.1. Der Topf des Wohlergehens - Shri-Patra.....	35
6.2. Der Ritus der neun Töpfe - Puja	38
6.3. Das Tieropfer.....	43
6.4. Das Feueropfer - Homa.....	43
6.5. Die Namen der Göttin murmeln - Japa.....	48
6.6. Der Speise- und Trinkritus.....	49
Kapitel 7 - Die Hymne der Göttin und das Schutzgebet	51
7.1. Mantra-Yoga - Purascharana	55
7.2. Kula und der Kula-Weg - Kulachara.....	56
Kapitel 8 - Die Kasten und Lebensweisen	58
8.1. Bhairavi- und Tattwa-Chakra	63
8.2. Die Lebensweise der Wanderasketen	66
Kapitel 9 - Die zehn Arten der Reinigungsriten	71
9.1. Kushandika, die Reinigung des Feuers.....	71
9.2. Svishtikrit- und Vyahriti-Homa, das Abbitte-Opfer	73
9.3. Shanti-karma, das Friedensgebet.....	74
9.4. Charu-karma, das rituelle Reiskochen.....	74
9.5. Empfängnis-Riten.....	75
9.6. Punsavana-Ritus - den Fötus beleben.....	76
9.7. Jata-karma, die Geburtsriten.....	78
9.8. Upavita - die Initiation mit der heiligen Schnur.....	80
9.9. Hochzeits-Ritus	82
Kapitel 10 - Ahnenriten und Kula-Initiation	85
10.1. Purnabhisheka - die Kula-Initiation.....	90
Kapitel 11 - Verbindung von Sünde und Schuld, Buße und Bestrafung.....	96
Kapitel 12 - Verbindung mit Eigentum und Erbesetze.....	103
Kapitel 13 - Die Weihe von Bildnissen der Gottheit.....	107
13.1. Die Verehrung des Vastu-Geistes.....	108
13.2. Das Graha-Yantra der neun Planeten	110
13.3. Die Reihenfolge der Riten.....	114
13.4. Die Heiligung eines Bildnisses der Göttin Kalika	119
Kapitel 14 - Die Errichtung und Weihe des Shiva-Linga.....	122
14.1. Der Weg der höchsten Befreiung.....	126
14.2. Die vier Arten der Asketen und das große Mantra	128
Anhang 1 - Die zehn Mahavidyas	132

Das Mahanirvana Tantra

Kapitel 1 - Die Frage nach der Befreiung

Erinnern wir uns an den bezaubernden Gipfel vom Herrn der Berge, der von verschiedensten Juwelen erstrahlt und mit herrlichen Bäumen und Kletterpflanzen geschmückt ist, wo die entzückenden Lieder der Vögel erklingen und die berausenden Blüten aller Jahreszeiten duften, wo mächtige Bäume ruhige Schatten bieten, kühle Gärten vom süßen Gesang der himmlischen Nymphen widerhallen, und in tiefen Wäldern die Rufe der Kuckucks alle Herzen mit Liebeslust erfüllen, wo der wonnigliche Frühling, der Herr der Jahreszeiten, mit seinem Gefolge immer zu Hause ist, und die himmlischen Heiligen, Weisen, Musiker und Geister leben. Hier verneigte sich die Göttin Parvati zum Wohlergehen aller Welten voller Demut vor Shiva, ihrem gütigen Herrn, dem stillen Gott, zufrieden und strahlend, dem Meister des ganzen Universums der Geschöpfe, der ewig Gütige und Glückselige, der Urquell aller Götter, der unendlich lichtvolle und nektargleiche Ozean des Mitgefühls, dessen wahres Wesen reine Güte ist, so weiß wie Jasminblüten, der den ganzen Raum durchdringt und mit seinem Körper alle Himmelsrichtungen erfüllt, die Zuflucht aller Armen und der geliebte Herr aller Yogis, mit verfilzten Haaren, aus denen das Wasser der himmlischen Ganga sprudelt, mit Asche beschmiert und vollkommen gezügelt, mit Girlanden aus Schlangen und einer Kette aus Totenköpfen geschmückt, der dreiäugige Herrscher der drei Welten mit dem Dreizack bewaffnet, der Segensreiche, der leicht zu befriedigen ist, der große Geist reiner Erkenntnis, der den Segen ewiger Erlösung gewähren kann, der ewig Seiende, Furchtlose, Leidlose, Unwandelbare, vollkommen Reine und Fehlerlose, der Wohltäter für alle Wesen und Gott aller Götter.

Zu ihm sprach die vorzügliche Göttin:

Oh Herrscher der Götter und des Universums, mein geliebter Ehemann und Herr, ich bin dir ganz ergeben und deinem treuen Dienst gewidmet. Oh Quell des Mitgefühls, gewähre mir eine Frage. Wenn ich einen Platz in deinem Herzen habe und deiner Liebe wert bin, dann möchte ich etwas fragen, was meinen Geist bewegt. Oh höchster Herr, wer außer dir könnte mir in den drei Welten diesen Zweifel lösen? Wer sonst wäre so allwissend und ein Urquell jeglicher Erkenntnis?

Und der ewiggütige Shiva antwortete:

Oh weise Göttin, oh Geliebte, sprich es aus, was du fragen möchtest. Ich werde dir alles offenbaren, auch wenn es das größte Geheimnis wäre, das nicht einmal meine Söhne Ganesha und Skanda, der Heerführer der Himmlischen, hören dürften. Was gäbe es in den drei Welten, das vor dir verborgen werden sollte? Oh Göttin, du bist mein eigen Selbst. Es gibt keinen Unterschied zwischen dir und mir. Auch du bist allwissend und allgegenwärtig. Was ist es, was du nicht weißt und mich fragen willst, als wärst du unwissend?

Mit Freude hörte die ewigreine Parvati diese Worte, verneigte sich und fragte den gütigen Shiva:

Oh mächtiger Herr aller Wesen, oh bester Dharma-Kenner, der du am Anfang des Schöpfungstages in deiner Güte durch Brahma die vier Veden offenbartest, die das Dharma mit den Geboten für die verschiedenen Kasten und Lebensweisen der Menschen verkünden. Und wahrlich, im goldenen Krita Zeitalter erfreuten die Menschen auf Erden die Götter und Ahnen durch Yoga und Opfer, wie es von dir geboten wurde. Durch das Studium der Veden, Meditation, Askese, Sinneszügelung, Mitgefühl und Wohltätigkeit wurden die Menschen mit größter Kraft, Macht und Energie gesegnet und kannten keine Schwäche. Voller Wahrhaftigkeit und Weisheit folgten sie entschlossen dem Dharma der Tugend und Gerechtigkeit, wurden den Göttern gleich und erhoben sich trotz ihrer körperlichen Sterblichkeit in die Bereiche der Götter. Die Könige folgten getreu ihren Pflichten und beschützten ihr Volk mit Leib und Seele. Die Männer betrachteten andere Ehefrauen wie ihre Mütter und andere Kinder wie ihre

eigenen. Die Leute schauten auf den Reichtum ihrer Nachbarn so gleichmütig wie auf einen Klumpen Lehm, und dem Dharma treu folgten sie den Pflichten ihrer Kaste. Es gab keine Lügner, Egoisten, Diebe, Narren, Böswillige, Neidvolle, Zornige, Unersättliche oder Süchtige. Alle waren von Herzen gut und im Geist zufrieden. Die Erde gab stets genügend Getreide, die Wolken regneten zur rechten Zeit, die Kühe gaben reichlich Milch, und die Bäume trugen gute Früchte. Es herrschten weder Hunger noch Krankheit, und keiner starb vor seiner Zeit. Die Menschen waren stets heiter, reich, gesund und voller Energie, Schönheit und Tugend. Die Ehefrauen waren treu und ihren Männern ergeben. Brahmanen, Kshatriyas, Vaisyas und Shudras erfüllten das Dharma ihrer Kaste mit allen Pflichten und Opfern und erreichten das große Ziel der Befreiung.

Als das goldene Krita Zeitalter zu Ende ging und das silberne Treta begann, verfiel das Dharma vor deinen Augen, und die Menschen konnten durch die vedischen Riten nicht mehr all ihre Wünsche erfüllen. Ihre Herzen wurden von Angst ergriffen, die Riten wurden immer komplizierter und mühevoller und die Hindernisse immer größer. Durch Ungerechtigkeit und Untugend entstanden Sorgen und Leiden, die Askese wurde schwächer, und die Veden verloren an Kraft. Du sahst es und brachtest die Gesetzesbücher (*Smritis*) in die Welt, die den Sinn der Veden erklären und so von Sünde reinigen, welche die Ursache aller Sorgen und Leiden ist. Denn wer außer dir könnte für die Menschen in diesem schrecklichen Ozean der Welt ihr väterlicher Beschützer, Retter, Wohltäter und Herr sein?

Danach begann das bronzene Dwapara Zeitalter, und die Menschen gaben auch die heilsamen Gebote der Gesetzesbücher auf. Das Dharma verschwand zur Hälfte aus der Welt, und die Menschheit wurde von geistigen und körperlichen Krankheiten geplagt. Zu ihrer Rettung gabst du ihnen die heiligen und lehrreichen Geschichten und Mythen (*die Samhitas, Puranas, Epen usw.*).

Nun ist das eiserne Kali-Zeitalter angebrochen und das Dharma weitestgehend verschwunden. Unheilsame Taten und Illusionen haben die Herrschaft der Welt übernommen. Die Menschen folgen sündhaften Wegen, die Veden haben ihre Macht verloren, die Gebote der Gesetzesbücher wurden vergessen, und die heiligen Geschichten aus der Vergangenheit verlieren ihre überzeugende Kraft, um die vielfältigen Wege zur Befreiung aufzuzeigen. Die Menschen werden ihre religiösen Riten mißachten, jede Selbstbeherrschung verlieren, von Stolz be rauscht sein und unheilsame Taten pflegen. Begierig, unersättlich, grausam, betrügerisch und bössartig werden sie von Sorgen und Krankheiten gequält und ein zu kurzes, unerfülltes Leben haben. Es wird ihnen an wahrer Schönheit fehlen, wahrhafter Kraft und reinem Edelmut. Sie werden sich mit dem Niederen verbinden, wie feige Diebe leben, andere verleumden und unterdrücken, streiten und hinterlistig handeln. Ohne Schamgefühl brechen sie ihre Ehen und haben keine Furcht mehr vor Sünde. Innerlich arm und ausgebrannt fühlen sie sich krank und unbefriedigt. Die Zweifachgeborenen werden wie Sklaven leben und ihre eigenen Opfer vernachlässigen, um sich bedenkenlos als Priester in den Opfern anderer zu verkaufen. In ihrer unersättlichen Gier gehen sie unheilsame Wege, vollbringen sündhafte Taten und versinken in Lüge, Unwissenheit, Betrug und Hochmut. Sie werden ihre Töchter verkaufen, jede Sittlichkeit verlieren und weder Gelübde noch Askese üben. So wenden sie sich von ihrem geistigen Ursprung ab, täuschen sich selbst und betrachten sich persönlich als klug und weise. Ohne wahre Hingabe und Vertrauen in die Gottheit benutzen sie ihre geistige Kraft, um anderen zu schaden. Die vielen, komplizierten Riten sind zunehmend äußerer Schein, sie verzehren unreine Nahrung, folgen unheilsamen Gewohnheiten, werden zu Sklaven ihrer Sinne, versinken in Abhängigkeiten, begehren niedere Gemeinschaft und würden für Geld sogar ihre eigenen Ehegatten verkaufen. So wird man die Zweifachgeborenen nur noch an ihrer heiligen Schnur erkennen. Sie werden keine Gebote mehr beim Essen und Trinken beachten, nicht wissen, was zu tun oder zu lassen ist, die heiligen Schriften verspotten, keine frommen Gedanken hegen und die Tugend verachten.

In diesem Zeitalter hast du für die Befreiung der Wesen die Tantras mit den entsprechenden Schriften (*den Nigamas und Agamas*) geschaffen, die Wohlergehen und Erlösung durch Verehrung des männlichen und weiblichen Aspektes der Gottheit mittels Mantras und Yantras (*Gebete und Bilder*) gewähren. Darin lehrst du verschiedene Yogaübungen, die Prinzipien der Entstehung, Erhaltung und Auflösung, sowie das körperliche Binden und Loslassen mit den natürlichen Qualitäten von Güte, Leidenschaft und Trägheit, die den Erfolg der Gebete an die Götter bestimmen. Du lehrst auch die tausenden Wege der Meditation über das Wesen der Weiblichkeit und der Symbolik der Totenköpfe, Leichen, Leichenfeuer und ähnlichem. Du selbst hast die Göttlichkeit und Natürlichkeit unter den Menschen schwinden lassen. Doch wenn in diesem Zeitalter die Natürlichkeit schwindet (*und die Leidenschaft überwiegt*), wie könnte dann die Göttlichkeit bestehen? Ein natürlicher Mann sammelt einfach Blätter, Blüten, Früchte und Wasser mit eigenen Händen. Er schaut nicht nach Dienern aus und denkt nicht einmal an eine Ehefrau (*und ein Hausvaterleben*). Ein Göttlicher gleicht einem Gott, der sein Herz rein hält, die Gegensätze überwindet, weder Liebe noch Haß hegt, keine weltliche Anhaftung kennt, allen vergibt und alles als gleichwertig betrachtet. Doch wie könnte nun ein Mensch, der mit ruhelosem Geist im Kali-Zeitalter lebt und voller Leidenschaft, Herrscherwahn und Illusion ist, zur Ruhe kommen und die Reinheit der Göttlichkeit erreichen? Dafür hast du ihnen den Mediationsweg über die fünf bindenden Prinzipien der Leidenschaft gegeben, die man Wein, Fleisch, Fisch, Samen und Vereinigung nennt (*die Pancha-Tattwas*). Denn die Menschen im eisernen Zeitalter sind voller Habgier, Lust und Hunger, gehen nicht die Wege der Tugend und fallen in Sünde. Sie trinken viel Wein, um sich zu erfreuen, verlieren im Rausch jede Vernunft und können nicht mehr zwischen Gut und Böse unterscheiden. Sie werden die Ehefrauen anderer schänden, wie Verrückte umherlaufen und in ihrer unersättlichen Begierde alle Grenzen mißachten. Durch zuviel Essen und Trinken werden viele Krankheiten entstehen, die ihnen Kraft und Sinne rauben. Mit verwirrten Sinnen ertrinken sie in Seen, fallen in tiefe Gruben, verlaufen sich in dichten Wäldern, Bergen oder weiten Wüsten, oder stürzen von den Dächern ihrer Häuser (*symbolisch gemeint*). Sie werden sich mit ihren Verwandten streiten und sogar mit ihren Eltern. Manche werden wie Wasserfälle schwatzen und andere wie Tote schweigen. Durch übelgesinnte und grausame Taten wird das Dharma immer weiter verfallen. Ich fürchte, oh Herr, selbst das, was du ihnen zum Guten bestimmt hast, werden sie ins Üble kehren. Oh Meister der Welt, wer wird noch Yoga üben und die heilsamen Wege gehen? Wer wird die heiligen Hymnen singen, die Yantras malen und Mantras sprechen? Unter dem Einfluß des Kali-Zeitalters werden die Menschen zunehmend übelgesinnt und an vielfältige Sünden und Laster gebunden. Oh gütiger Herr und Retter der Gequälten, sei gnädig und zeige ihnen die Wege zu einem erfüllten Leben voller Kraft und Gesundheit, Vernunft und Weisheit, Freude und Lebensmut, Reinheit, Treue und Achtung vor den Älteren, Mitgefühl und Frieden, wohlversorgten Verwandten und Kindern, zur Verehrung der Götter und Lehrer, zu Meditation über die Gottheit, Verständnis des Dharma und Erkenntnis des Brahman. Oh Herr, sage bitte, was die Menschen der verschiedenen Kasten und Lebensweisen tun oder lassen sollten, damit sie ihr Wohlergehen in dieser und der jenseitigen Welt erreichen können. Denn wer außer dir könnte ihr Beschützer in den drei Welten sein?

Kapitel 2 - Die Lehre des Tantra

Als Shankara, der Ozean des Mitgefühls und Gewährer allen Wohlstandes, diese Rede der Göttin gehört hatte, sprach der ewiggütige Shiva die folgenden, wahrhaften Worte, um der Welt Gutes zu tun:

Oh heilige Göttin, oh Wohltäterin des Universums, höchst vorzüglich war deine Rede. Niemand zuvor hat diese große Frage auf diese Weise gestellt. Gesegnet seist du, denn du kennst die Wege des heilsamen Handelns und wünschst, den Wesen im Kali-Zeitalter Gutes zu tun. Oh schöne Dame, alles, was du gesprochen hast, ist wahr. Oh höchster Geist, du bist allwissend, schaust die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, und kennst das Dharma. Was du über die vier Zeitalter (*Yugas*) gesprochen hast, entspricht dem Dharma, ist wahrhaft, angemessen und gerecht. Oh große Göttin, unter der Last der Ungerechtigkeit im Kali-Zeitalter können weder die Zweifachgeborenen noch die anderen Kasten zwischen rein und unrein unterscheiden und auf den Wegen der Veden, Gesetzesbücher und Geschichten die große Reinheit des Geistes erreichen. So bestätige ich dir, oh Gesegnete, daß es in diesem Zeitalter keinen besseren Weg zur Befreiung gibt, als die Lehre des Tantra. Oh meine Göttin, ich habe es in den Veden, Gesetzesbüchern und Geschichten (*Srutis, Smritis und Puranas*) bereits vorausgesagt, daß der Weise im Kali-Zeitalter die Gottheit entsprechend der Tantra-Lehre verehren soll. Wahrlich, es gibt in dieser dunklen Zeit keinen besseren Weg zur Erlösung, als diesen. In allen heiligen Texten bin ich es allein, der als Herr des Universums beschrieben wird. Sie alle betrachten mich als das Heil der drei Welten. Wer diesen Weg verneint, verneint die Gottheit, und gleicht einem Sünder, der ungeborenes Leben tötet. All seine Werke, oh Göttin, werden im Nichts vergehen, und er selbst geht den Weg in die Hölle. Der Unwissende, der mich (*den großen Geist*) verneint und sich auf anderes stützt, sammelt zweifellos die Sünde an, Brahmanen, Eltern und Frauen zu töten (*im symbolischen Sinne*).

Im Kali-Zeitalter sind vor allem die Tantra-Mantras wirksam und führen schnell zum Erfolg, sei es in den Opfern, Rezitationen und anderen Riten. Die Mantras der Veden haben ihre Kraft verloren und gleichen Schlangen ohne Giftzähne. Im goldenen Krita und den folgenden Zeitaltern waren sie mächtig, aber im Kali sind sie so gut wie tot. Sie gleichen den Sinnesorganen eines gemalten Bildes oder der Begattung einer unfruchtbaren Frau. Wer in diesem Zeitalter auf anderen Wegen die Befreiung sucht, gleicht einem Durstigen, der am Ufer der Ganga einen Brunnen gräbt. Wer den von mir verkündeten Dharma ablehnt und anderes begehrt, verwirft den Nektar der Unsterblichkeit in seinem eigenen Haus und greift nach dem Gift der (*verführerischen*) Arka-Pflanze. Kein anderer Weg zur Befreiung wie auch zum Wohlergehen in dieser und der jenseitigen Welt gleicht dem Tantra. Doch angesichts der großen Unwissenheit im Kali-Zeitalter habe ich den Praktizierenden eine gewisse Geheimhaltung in der Ausübung außergewöhnlicher Riten bestimmt, während andere Methoden offenbart werden sollten, um das Interesse der Menschen zu wecken. Entsprechend den menschlichen Neigungen erschuf ich viele verschiedene Verehrer von diversen Göttern und Göttinnen und nannte sie zum Beispiel die Bhairavas, Vetalas, Vatukas, Nayikas, Shaktas, Shaivas, Vaishnavas, Sauras und Ganapatyas, und zur Hilfe gab ich ihnen verschiedene Mantras und Yantras (*Gebete und Bilder*). Ein jeder dieser Wege erfordert große und beständige Bemühung und kann zum höchsten Ziel führen. Oh Geliebte, damit habe ich ihnen meine Antwort entsprechend ihrer Natur und individuellen Bedürftigkeit gegeben.

Oh Parvati, niemand hat mich je zuvor auf diese Weise in Hinblick auf das Dharma der vier unterschiedlichen Zeitalter befragt, wie du es zum Wohlergehen aller Geschöpfe getan hast. So will ich aus Zuneigung zu dir über die wahre Essenz der Schöpfung und das Höchste Wesen sprechen. Oh große Göttin, ich werde dir die Essenz aller Veden und im Besonderen der verschiedenen Wege des Tantras aufzeigen. Wie die Kenner des Tantra unter allen Menschen, die Ganga unter allen Flüssen und ich selbst unter allen Göttern, so ist dieses Mahanirvana-Tantra unter allen Tantras. Welchen Nutzen haben die Veden, Gesetzestexte und Geschichten (*für einen wahrhaften Tantriker*)? Wer die Erkenntnis durch das große

Tantra erreicht, wird zum Meister jeden Erfolgs. Weil du mich um das Wohlergehen aller Welten gebeten hast, werde ich dir offenbaren, was zum Wohl der Welten ist. *(Das Wort „Tantra“ bedeutet soviel wie Gewebe, Kontinuum oder Zusammenhang. Es ist kurzgesagt die Lehre, wie man im Kali-Zeitalter die Einheit des Geistes auch in der Verbundenheit der Natur und im Sinnlich-Körperlichen verwirklichen kann.)*

Oh höchste Göttin, möge dem Universum Gutes geschehen und der Herr zufrieden sein, der die Seele von allem ist und von dem alles abhängt. Er ist der Eine ohne einen Zweiten, der Ewigseiende und die Wahrheit selbst. Er ist der ewig Vollkommene und Selbstexistente. Er ist der unvergängliche Geist und die höchste Seligkeit. Er ist der Unwandelbare, Selbstseiende, Immergleiche und Stille jenseits aller Eigenschaften. Er ist das reine Bewußtsein und der ewige Zeuge aller Geschehnisse, der Alldurchdringende und die Seele aller Wesen. So ist er als der Ewige und Allseiende in jedem Geschöpf verborgen. Er ist das Licht jeder Sinneswahrnehmung und aller Eigenschaften, doch selbst frei von allen Sinnen. Er ist jenseits aller Welten, doch läßt sie entstehen. Er ist jenseits aller Gedanken, doch bringt sie hervor. Er kennt alles, doch ihn kennt niemand. Er trägt das ganze Universum der belebten und unbelebten Geschöpfe, und alle Welten hängen von ihm ab. Er erleuchtet die ganze Welt mit seiner Wahrheit, als wäre sie selbst die Wahrheit. Auch ich und du sind aus ihm entstanden. Er ist der einzig Höchste Herr, und durch seine Schöpferkraft kommen alle Geschöpfe in die Welt. Er ist das Brahman und unter den Menschen als der Schöpfergott Brahma bekannt. Durch seinen Willen wurde Vishnu zum Erhalter, ich selbst zum Zerstörer, und alle Schutzgötter mit Indra an der Spitze stehen unter seinem Befehl. Jeder von ihnen herrscht in seinem jeweiligen Bereich, um dir zu dienen, oh Göttin, denn du wirst als Urgrund der Natur in allen drei Welten verehrt. Jedes Wesen handelt durch die Kraft von ihm, der überall im Inneren wohnt. Es gibt nichts, was von ihm in irgendeiner Weise unabhängig wäre. Alle Götter und Göttinnen sind allein von diesem Höchsten Wesen durchdrungen. Durch seine Macht weht der Wind, strahlt die Sonne, regnen die Wolken und blühen die Bäume in den Wäldern. Er ist es, der zur universalen Auflösung sogar die Zeit vernichtet, und selbst den Tod und die Angst regiert. Er ist die ewige Gottheit, die in den Veden und Upanishaden als „Das bist Du“ (*Tat tvam asi*) bezeichnet wird.

Oh verehrte Göttin, alle Geschöpfe, das ganze Universum von Brahma bis zum kleinsten Grashalm sind Formen von Ihm. Wenn Er zufrieden ist, ist das ganze Universum zufrieden. Wer Ihn verehrt, verehrt alles. Wie man durch das Wässern der Wurzel den ganzen Baum mit allen Zweigen und Blättern erfreut, so erfreut man durch seine Verehrung alle Unsterblichen. Und wer dich durch Meditation und Rezitation deiner Namen und Mantras erfreut, der erfreut alle Göttinnen und die höchste Gottheit selbst. Oh Parvati, wie alle Flüsse zum Ozean fließen, so fließen alle verehrungsvollen Taten zu Ihm, dem Höchsten. Wer auch immer irgendeinen Gott verehrt, um etwas zu gewinnen, am Ende ist Er es, der jeden Segen gewährt und alles gibt. Oh geliebte Göttin, was wäre noch mehr zu sagen? Es gibt niemand anderen, den man durch Meditation und Gebet verehrt, um die Befreiung zu erreichen. Nur das höchste Wesen kann sie gewähren. Denn wer könnte durch Anstrengung, Fasten, Askese, Gelübde, große Opfer, bestimmte Orte oder Zeiten, Yoga oder Mantras die Befreiung erzwingen, ohne bei Ihm Zuflucht zu suchen?

Kapitel 3 - Die Verehrung des Höchsten Brahman

Die vorzügliche Göttin sprach:

Oh Gott der Götter, oh Gottheit und Lehrer des Lehrers der Götter, du sprachst von der Essenz aller heiligen Schriften, Mantras und Wege als das Höchste Brahman, den Höchsten Geist und ewigen Herrn, der über allem steht und durch dessen Verehrung die Menschen Glückseligkeit und Befreiung erreichen können. Oh Herr, mit welcher Verehrung und welchen Mantras können sie ihn befriedigen? Auf welchen Wegen der Meditation können sie sich diesem Höchsten Geist und Höchsten Herrn nähern? Und wie können sie ihm dienen? Oh Gott, dies wünsche ich durch deine Gnade auf wahrhafte Weise zu erfahren.

Daraufhin sprach der ewiggütige Shiva:

Oh Geliebte, höre von der zutiefst verborgenen höchsten Wahrheit, dem Geheimnis, das noch nirgendwo offenbart wurde. Aus Zuneigung werde ich zu dir über das Höchste Brahman sprechen, das Ewigseiende, die reine Intelligenz, die das ganze Universum durchdringt und mein geliebtes Leben ist. Oh große Göttin, das ewige, intelligente und unendliche Brahman kann direkt als das wahre Selbst erkannt oder indirekt durch Hinweise wahrgenommen werden. Das Unveränderliche und Reine jenseits von Gedanken und Ansichten, das einzig Wahre in der Illusion der drei Welten - das ist das Brahman in seinem reinen Wesen. Es ist in der stillen Meditation vom Yogi erkennbar, der alles gleichwertig betrachtet, die Ichhaftigkeit und alle Gegensätze überwunden, alle Illusionen verbrannt und alle Begierden gestillt hat. Das Brahman ist wesenhaft durch Ihn erkennbar, aus dem dieses ganze Universum entstanden ist, durch den es erhalten wird, und in dem es wieder vergeht. Dabei spricht man von einer direkten Einsicht sowie von einer indirekten Erkenntnis durch Hinweise. Wer Ihn auf indirekte Weise erkennen möchte, kann dem dargelegten Weg folgen. So höre mir achtsam zu, oh Geliebte, wie ich dir diesen Weg erkläre. Zuerst gebe ich dir das große Brahman-Mantra. Am Anfang sprich das heilige OM, dann die Worte „Sein“ und „Bewußtsein“, und am Ende das „Eine“ und „Brahman“.

OM Sat Chit Ekam Brahma

(om sat cit ēkam brahma)

Das ist das Wurzelmantra (*zur Verehrung des Höchsten Brahman*). Wenn die Worte richtig ausgesprochen werden, hat das Mantra sieben Silben, und ohne OM sind es sechs. Dies ist ein höchst vorzügliches Mantra, das unmittelbar Tugend, Wohlstand, Liebe und Befreiung gewährt (*die vier großen Lebensziele Dharma, Artha, Kama und Moksha*). Im Gebrauch dieses Mantras muß man sich nicht um Wirksamkeit oder Risiken sorgen. Es bedarf keiner besonderen Mondphase, Sternen- oder Planeten-Konstellationen, Geburtskaste oder speziellen Reinigungsriten. Dieses Mantra ist in jeder Weise erfolgreich. Wer durch die angesammelte Tugend vergangener Leben mit einem guten geistigen Lehrer (*Guru*) gesegnet wurde und dieses Mantra von seinen Lippen empfängt, der erreicht das Ziel seines Lebens, empfängt Tugend, Wohlstand, Liebe und Befreiung in dieser Welt und die höchste Seligkeit in der jenseitigen. Wessen Ohr dieses kostbare Juwel der Mantras erreicht, der ist wahrlich gesegnet, weil er den tugendhaften Weg zum Höchsten empfängt, als hätte er in allen heiligen Gewässern gebadet, alle Opfer durchgeführt, alle heiligen Schriften studiert und jeden Ruhm empfangen. Gesegnet sind seine Mutter und sein Vater sowie seine ganze Familie. Seine Ahnen erfreuen sich in Gemeinschaft der Himmlischen, und von Glückseligkeit durchdrungen singen sie die Hymne:

In unserer Familie wurde ein höchst Vorzüglicher geboren, der mit dem Brahman-Mantra gesegnet wurde. Wozu noch die in Gaya geopfertenen Totenkuchen, die Totenriten, Wassergaben, Verehrungen, Gebete, Feueropfer und anderen Riten? Durch diesen Gesegneten haben wir endlose Zufriedenheit erreicht.

Oh Göttin, die in allen Welten verehrt wird, ich sage dir die Wahrheit: Wer das Höchste Brahman verehrt, benötigt keine anderen Riten. Mit der Initiation in dieses Mantra wird der

Schüler vom Brahman erfüllt. Oh Göttin, was wäre für ihn unerreichbar in den drei Welten? Was könnten ihm zornige Planeten, böse Geister, schreckliche Gespenster und andere übelgesinnte Wesen noch antun? Sobald sie ihn erblicken wenden sie sich ab und fliehen. Beschützt vom Brahman-Mantra und umhüllt von der Brahma-Energie wie eine zweite Sonne, was sollte er noch befürchten? Die Ängste fliehen, wie Elefanten beim Anblick eines Löwen, und vergehen wie Insekten in einem lodernden Feuer. Durch die Wahrheit gereinigt, von allen Zweifeln befreit, dem Wohlergehen aller Wesen gewidmet und voller Vertrauen dem Brahman hingegeben, kann ihm keine Sünde mehr anhaften, und wer ihm schaden möchte, gliche einem Selbstmörder. Denn wer in die Erkenntnis des Höchsten Brahman eingeweiht ist, der ist unzertrennlich mit dem Einen verbunden, und wer ihm schaden möchte, würde nur sich selbst schaden. Und wer, oh Göttin, würde einem Heiligen noch Schaden zufügen wollen, der dem Wohl aller gewidmet ist, keine Feindschaft kennt und voller Frieden ist? Wer jedoch die Bedeutung des Mantras nicht ahnt und es nicht mit Leben erfüllen kann, für den wird es unfruchtbar bleiben, auch wenn er es millionenmal rezitiert.

Oh meine Geliebte, so höre, wie ich dir die Bedeutung und das Erwecken des Mantras erkläre. Im heiligen OM („A-U-M“) weist das A auf den Erhalter, das U auf den Vernichter und das M auf den Schöpfer. Das Wort „Sat“ bedeutet reines Sein, „Chit“ bedeutet Bewußtheit und Intelligenz, „Ekam“ weist auf das Eine ohne ein Zweites hin, und „Brahma“ auf das All-Wesen. *(Eine deutsche Deutung wäre: „Erhaltung, Vernichtung und Schöpfung ist reines Bewußt-Sein des All-Einen.“)* Damit habe ich dir, oh Göttin, das Mantra erklärt, das alle Wünsche erfüllen kann. Das Erwecken dieses Mantras ist die Erkenntnis der Gottheit, auf die das Mantra deutet, und gewährt dem Verehrer das Höchste. Diese Gottheit ist das allseiende und ewig Eine, das formlose, leidlose und unaussprechliche Brahman, das die Sinne nicht ergreifen können. Oh Parvati, wenn man das einleitende „OM“ mit den Silben von Sarasvati, Mahamaya oder Lakshmi *(die Shaktis von Brahma, Shiva und Vishnu, also „Aim“, „Hriem“ oder „Shrim“,)* ersetzt, gewährt das Mantra die verschiedenen Mächte des Lernens, der Illusion oder des Wohlstandes. So kann das Mantra mit oder ohne OM benutzt werden, wie auch das OM vor jedem Wort oder aller zwei Worte. Der Rishi dieses Mantras ist der ewiggütige Shiva, das Metrum ist Anushtubh *(ein Versmaß der Veden)*, und die führende Gottheit ist das Höchste Brahman, das ohne Eigenschaften ist und in allen Wesen wohnt. So hilft dieses Mantra beim Erreichen der vier großen Lebensziele von Tugend, Wohlstand, Liebe und Befreiung.

Oh Geliebte, höre nun wie man mit dem Mantra die Hände und den Körper berührt *(Nyasa)* und verbindet. Oh verehrte Göttin, die Worte OM, Sat, Chit, Ekam und Brahma sollten über dem Daumen, Zeigefinger, Mittelfinger, Ringfinger und kleinen Finger gesprochen werden, jeweils gefolgt von den Worten Namah, Swaha, Vashat, Hum und Vaushat. Danach spricht man „OM Sat Chit Ekam Brahma“ über der Handfläche und dem Handrücken, gefolgt von der Silbe Phat *(gesprochen „Fat“, die Waffen- und Schutzsilbe)*. Auf ähnliche Weise fährt der Übende voller Achtsamkeit und entsprechend den Regeln mit dem Körper fort, beginnt am Herzen und endet an den Händen.

*(Om Namah - Herz,
Sat Swaha - Stirn,
Chit Vashat - Scheitel,
Ekam Hung - Schultern,
Brahma Vaushat - drei Augen,
OM Sat Chit Ekam Brahma Phat - Hände)*

Oh Parvati, danach sollte der Schüler den Atem mit diesem Wurzelmantra *(Mula-Mantra)* verbinden und auf folgende Weise Pranayama *(Atemzügelung)* üben: Schließe mit dem Mittel- und Ringfinger der rechten Hand das linke Nasenloch, atme durch das rechte Nasenloch langsam ein und rezitiere dabei das OM oder das ganze Wurzelmantra achtmal. Dann schließe auch das rechte Nasenloch mit dem Daumen, und wiederhole es bei angehaltenem

Atem (*Kumbhaka*) zweiunddreißigmal. Dann öffne das rechte Nasenloch, atme langsam aus und rezitiere es sechzehnmal. In gleicher Weise wiederhole diese drei Schritte mit dem linken Nasenloch und dann wieder mit dem rechten. Oh verehrte Göttin, damit habe ich dir erklärt, wie man Pranayama übt, um das Brahman-Mantra zu verwirklichen.

Danach vertiefe sich der Schüler in Meditation über das Mantra, um das große Ziel zu erreichen, und werde sich bewußt:

Im Lotus meines Herzens meditiere ich über das reine Bewußt-Sein des All-Einen, der Einheit von Brahman ohne Trennung und Unterschiede, dem der Yogi sich durch Meditation nähert, dieses All-Wesen, das jegliche Angst vor Geburt und Tod vernichtet, das Ewigseiende und Intelligente, aus dem alle drei Welten entstehen, und das durch die Einheit von Vishnu, Shiva und Brahma erkannt werden kann.

Nach der Mediation über das Höchste Brahman, sollte der Übende im Geiste seine Verehrung darbringen, um die Einheit des Brahman zu erreichen. Anstatt Duft widme er der Höchsten Seele die Erde, anstatt Nahrung das Wasser, anstatt Lichter das Feuer, anstatt Weihrauch den Wind und anstatt Blumen den Raum (*die fünf Elemente seines Körpers*). Nachdem das große Mantra im Geist wiederholt und die Früchte dem Höchsten Brahman gewidmet wurden, sollte sich der vorzügliche Schüler der formhaften Verehrung zuwenden. Mit geschlossenen Augen konzentriere er sich auf das ewige Brahman und opfere dem Höchsten Geist voller Vertrauen geliebte Dinge wie Düfte, Blumen, Kleidung, Schmuck, Nahrung, Essen und Trinken, nachdem sie mit dem folgenden Gebet geheiligt wurden:

Dieses Opfer und der Opfernde sind Brahman, das Opferfeuer und die Opferbutter sind Brahman. Wie diese Opfertgaben das Brahman erreichen, so erreiche auch mein Geist das Brahman, der dieses Opfer auf das Brahman gerichtet ausführt.

Dann sollte der Übende seine Augen öffnen und so viel er kann, das Wurzelmantra murmeln und dem Brahman widmen. Danach rezitiere er die folgende Hymne und das Schutzgebet (*Kavacha*). Oh große Göttin, höre von mir die Hymne an den Höchsten Geist, womit der Schüler die Einheit des Brahman erreichen kann:

OM! Verehrung dem ewigen Wesen, das alles trägt.

Verehrung dem reinen Bewußtsein, der Seele des ganzen Universums.

Verehrung dem all-einen Wesen, das die Befreiung gewährt.

Verehrung dem großen, alldurchdringenden und eigenschaftslosen Einen.

Du bist die einzige Zuflucht und das einzige Ziel der Verehrung.

Du bist der Körper des ganzen Universums und dessen Ursprung.

Du bist der Schöpfer, Erhalter und Zerstörer in allen Welten.

Du bist das eine, unveränderliche Höchste, das weder dies noch das ist.

Du bist die Furcht für die Gefürchteten und die Qual für die Quälenden.

Du bist die Zuflucht aller Wesen und der Reiniger von allem, was reinigt.

Du bist der ewige Herrscher der Herrschenden.

Du bist der Höchste der Höchsten und Beschützer der Beschützer.

Oh Gottheit, die alle Formen enthält und selbst formlos ist.

Oh Gottheit, von den Sinnen unbegreifbar, aber die Wahrheit selbst.

Oh Gottheit, du unergründliche, unvergängliche, alldurchdringende und verborgene Essenz.

Oh Herr und Licht des Universums, rette uns aus dem endlosen Leiden.

Oh Herr, über dich allein meditieren wir, und dich allein suchen wir.

Oh Herr, wir verehren den Einen ohne Zweiten, den ewigen Zeugen des Universums.

Du allein bist die Wahrheit und der ewige Träger aller Welten.

Du allein bist der selbstseiende Herr, das Rettungsboot im Ozean der Gestaltung.

Du allein bist unsere höchste Zuflucht.

Das ist die Hymne der fünf Juwelen an den Höchsten Geist. Wer sie mit reinem Geist und Körper rezitiert, findet die Einheit des Brahman. Man sollte sie jeden Morgen und Abend,

besonders an den Voll- und Neumondtagen rezitieren, und der Weise sollte sie den Freunden geben, die das Brahman suchen. Damit habe ich dir, oh Göttin, die Hymne der Gottheit verkündet. Höre nun, oh Geliebte, das Schutzgebet zum Wohle aller Welten. Wer es verinnerlicht und wie ein Amulett trägt, wird das Brahman erkennen:

Möge die Höchste Seele meinen Kopf beschützen.

Möge der Höchste Herr mein Herz beschützen.

Möge der Beschützer der Welt meine Kehle beschützen.

Möge der alldurchdringende und allsehende Herr mein Gesicht beschützen.

Möge die Seele des Universums meine Hände beschützen.

Möge die allwissende Gottheit meine Füße beschützen.

Möge das ewige und Höchste Brahman meinen ganzen Körper beschützen.

Der Rishi dieses Amuletts zum Wohlergehen aller Welten ist der ewiggütige Shiva, das Versmaß ist Anushtubh, die führende Gottheit ist das Höchste Brahman, und das Ziel sind Tugend, Wohlstand, Liebe und Befreiung (*Dharma, Artha, Kama und Moksha*). Wer mit diesem Schutzgebet des großen Rishis den Körper berührt, erreicht die Erkenntnis des Brahman und wird sogleich eins mit dem Brahman. Wer es auf Birkenrinde geschrieben in einem goldenen Amulett um den Hals oder rechten Arm trägt, wird zum Meister aller Kräfte (*Siddhis*). Damit habe ich dir das Schutzgebet des Höchsten Brahman offenbart. Es sollte dem vorzüglichen Schüler gegeben werden, der seinem Lehrer hingegeben und verständig ist.

Oh Göttin, nachdem er dieses Gebet beendet hat, sollte er sich verneigen und das Höchste verehren:

OM, Verehrung!

Verehrung dem Höchsten Brahman.

Verehrung der Höchsten Seele.

Verehrung dem Formlosen ohne Eigenschaften.

Verehrung dem Ewigseienden, Verehrung, OM!

Den Höchsten Herrn kann man mit Körper, Rede oder Gedanken verehren, aber das Wichtigste ist, mit aufrichtiger Motivation. Nach der Verehrung, wie ich sie erklärt habe, sollte der Weise mit seinen Freunden und Verwandten die Speise essen, die dem Brahman und Höchsten Geist gewidmet wurde (*Maha-Prasad*). Zur Verehrung des Höchsten bedarf es keiner bestimmten Zeit, keines bestimmten Ortes und keiner Einladung und Verabschiedung der Götter. Das Brahman kann man immer und überall verehren. Es ist unwichtig, ob der Verehrer zuvor gebadet oder gefastet hat. Aber der Höchste Geist sollte stets mit reinem Herzen verehrt werden. Was dann auch immer an Essen oder Trinken dem Höchsten Herrn mit dem Brahman-Mantra dargebracht wird, wird heilig und reinigend. Möge auch die Ganga oder ein Ritualgegenstand durch Berührung verunreinigt werden, was dem Brahman gewidmet wurde, kann niemals unrein sein. Wenn es mit diesem Mantra dem Brahman geweiht wurde, kann der Verehrer mit seinen Angehörigen alles essen, sei es gekocht oder ungekocht. Unbeachtet der Kaste, der Zeit, des Ortes oder sonstiger Reinheitsgebote, sogar Essensreste von anderen - was dem Brahman gewidmet wurde, ist in jeder Weise rein. Oh Göttin, solche Nahrung können selbst die Götter nur schwer bekommen, und sie ist heilsam, selbst wenn sie aus der Hand eines unreinen Menschen oder dem Maul eines Hundes stammt. Unvergleichlich ist solche Nahrung, die vom Brahman-Mantra geheiligt wurde. Selbst wer große Sünden begangen hat, kann damit zweifellos gereinigt werden. Der Sterbliche, der davon ißt, erntet den gleichen Verdienst wie beim Baden und Opfern an tausenden Pilgerorten oder von tausenden Pferdeopfern. Die vorzügliche Tugend dieser heiligen Speise könnten auch tausend Zungen nicht beschreiben. Wo auch immer der Schüler verweilt, sobald er vom Nektar ißt, der dem Brahman gewidmet wurde, erreicht er die Einheit des Brahman. Selbst vedengelehrte Brahmanen sollten von dieser reinen Speise essen, egal, von wem sie gegeben wird. Bezüglich solcher Speise, die dem Brahman geweiht ist, gelten keine Kastenunterschiede mehr. Wer sie

als unrein betrachtet, sammelt große Sünde an. Oh Geliebte, solche Speise zurückzuweisen, gleicht einem Brahmanenmord. Der Narr, der Essen und Trinken verachtet, das mit diesem mächtigen Mantra geheiligt wurde, läßt seine Ahnen in die Unterwelt sinken und fällt selber kopfüber in die dunkelste Hölle bis ans Ende der Welt. Für ihn sind die Wege zur Befreiung verschlossen.

Wer dieses Mantra verinnerlicht, reinigt alle Taten, und seine träge Unwissenheit wandelt sich in tugendhaftes Handeln, das dem Dharma entspricht. Wer dieses Mantra verwirklicht, bedarf keiner weiteren vedischen oder tantrischen Riten. Was auch immer ein Brahman-Gewidmeter vollbringt, folgt dem Dharma, der Tugend und Gerechtigkeit. Für ihn gibt es weder persönliches Verdienst noch Sünde im Handeln. So vernichtet das Brahman-Mantra alle Hindernisse auf dem Weg zur Befreiung. Oh große Göttin, durch die Übung dieses Mantras wird der Mensch wahrhaft, überwindet seine Leidenschaften, widmet sich dem Wohl aller Wesen, erreicht die Sicht der Einheit, handelt mit reiner Motivation, wird frei von Neid und Stolz, findet das große Mitgefühl und die Reinheit des Geistes und lebt zur Freude seiner Eltern. Beständig sucht er das Brahman, lauscht dem Brahman und meditiert das Brahman. Mit kontrolliertem Geist und klarer Sicht ist er sich des Brahmans stets bewußt.

Wer mit dem Brahman-Mantra initiiert ist, sollte niemals lügen, verletzende Gedanken hegen oder die Ehefrauen anderer begehren. Oh Göttin, vor jeder Tat sollte er „Tat Sat“ („*Das sei der Wahrheit gewidmet!*“) murmeln und vor jedem Essen und Trinken „Das sei dem Brahman gewidmet!“. Wahrlich, wer das Brahman erkennt, wirkt stets zum Wohlergehen aller Wesen. Das ist das ewige Dharma.

Oh Parvati, ich beschreibe dir nun die regelmäßigen Sandhya-Riten, die ein Schüler des Brahman-Mantras ausführen sollte, um den Reichtum des Brahman zu empfangen. Wo auch immer er ist, und in welcher Lage er sich befindet, der Schüler sollte morgens, mittags und abends in beschriebener Weise über das Brahman meditieren. Oh Göttin, er sollte das Gayatri-Mantra 108mal murmeln und danach der Gottheit widmen, wie ich es zuvor erklärt habe. Damit habe ich dir die Sandhya-Riten kurzgefaßt erklärt, die ein Schüler des Brahman-Mantras üben sollte, um sein Herz zu reinigen. Oh Geliebte, höre nun das Gayatri-Mantra, das alle Sünden vernichten kann:

om paramēśvarāya vidmahē paratattvāya dhīmahi tannō brahma pracōdayāt

(„*Mögen wir das Höchste Brahman erkennen. Laßt uns über das Höchste Wesen meditieren und möge das Brahman uns führen.*“)

Dies ist das vorzügliche Brahma-Gayatri, das Tugend, Wohlstand, Liebe und Befreiung gewährt. Was auch immer wir tun, sei es Verehren, Opfern, Baden, Trinken oder Essen, alles sollte vom Brahman-Mantra begleitet werden. Jeden Tag sollte man zur Brahma-Stunde (*gegen 4:30 oder anderthalb Stunden vor Sonnenaufgang*) aufstehen, den Lehrer verehren, von dem man die Initiation des Brahman-Mantras empfangen hat, und das Mantra mit ganzer Aufmerksamkeit rezitieren. Danach verehere man das Brahman wie beschrieben und meditiere darüber. Das seien die Morgenriten. Als Gelübde kann man das Mantra 32.000mal wiederholen, als Feueropfer 3.200mal, als Wasseropfer 320mal, als Reinigung 32mal und als Brahmanen-Bewirtung 4mal. Dazu gibt es keine Regeln bezüglich des Fastens, der Reinigung, der Zeit und des Ortes. Das Brahman-Mantra kann man immer üben, ganz zwanglos mit oder ohne Gesten, Körperberührung, Schutzgebet und sonstigen Gebeten. So wird man bald das Höchste Brahman erkennen. In der Übung des Brahman-Mantras sind keine anderen Gedanken nötig als die geistige Ausrichtung auf das Eine und eine aufrichtige Gesinnung. Dann erkennt der Brahman-Verehrer das Brahman in allem. So überwindet er jede Sünde und Unvollkommenheit, denn dieses große Mantra beseitigt jedes Hindernis und macht alles vollkommen. In diesem schrecklichen Kali-Zeitalter, wo Entsagung schwindet und Sünde gedeiht, ist das Brahman-Mantra ein wirkungsvoller Weg zur Erlösung.

Oh große Göttin, ich habe bereits viele Wege zur Befreiung verkündet, doch im Kali-Zeitalter sind die Menschen zu schwach dafür. Oh Geliebte, sie sind kurzlebig, mutlos, abhängig, gierig, materiell, egoistisch, unzufrieden und unwissend. Damit sind ihnen die altbewährten Yoga-Wege der geistigen Vertiefung verschlossen. Für ihr Glück und ihre Befreiung habe ich den Brahma-Weg aufgezeigt. Oh Göttin, wahrlich, ich sage dir, daß die Initiation mit dem Brahman-Mantra in dieser Zeit der beste Weg zum Wohlergehen und zur Befreiung ist. Oh Verehrte, die drei Übungen zur Reinigung, morgens, mittags und abends, werden für alle Tantra-Wege geboten, aber das Wichtigste in der Verehrung des Höchsten Brahman ist der gute Wille des Verehrers. Die Riten sind nur Diener, und die Regeln sind weit offen. Entscheidend ist der Geist des Übenden. Worauf sonst könnte man sich (*im Kali-Zeitalter*) noch verlassen?

Gesegnet ist, wer einen strengen geistigen Lehrer (*Guru*) findet, der die Ruhe hat und das Brahman kennt. Wer das Brahman verehrt, sollte sich zu seinen Lotusfüßen verneigen und ihn wie folgt bitten:

Oh Herr des Mitgefühls und Retter der Geplagten, ich suche bei dir Zuflucht. Oh Ruhmreicher, möge der Schatten deiner Lotusfüße meinen Kopf bedecken.

Nach diesem Gebet sollte er den Lehrer nach besten Kräften verehren und mit gefalteten Händen schweigend vor ihm stehen. Dann sollte der Lehrer den Schüler prüfen, ihn freundlich einladen und dem guten Schüler das Wurzelmantra übertragen. Der Weise sollte mit dem Gesicht nach Osten oder Norden sitzen und der Schüler zu seiner Linken. Dann sollte er den Schüler mit freundlichem Blick berühren, die Hand auf dessen Kopf legen und zu seinem Wohlergehen das Mantra 108mal rezitieren. Schließlich wird der vorzügliche Lehrer, der einem Ozean an Güte gleicht, das Mantra siebenmal in das rechte Ohr eines Brahmanen-Schülers wispern oder in das linke Ohr, wenn der Schüler aus einer anderen Kaste stammt. Oh Parvati, damit habe ich dir erklärt, wie man das Brahman-Mantra übergeben sollte. Dafür bedarf es keiner besonderen Rituale. Entscheidend ist die Entschlossenheit des Schülers. Und wenn sich der Schüler dann zu den Lotusfüßen des Lehrers niederwirft, dann soll er ihn aufheben mit den Worten:

Erhebe dich mein Sohn, du bist befreit! Sei beständig der Erkenntnis des Brahman gewidmet. Besiege deine Leidenschaften und sei wahrhaftig. Mögest du mit Kraft und Gesundheit gesegnet sein!

Nachdem der vorzügliche Schüler so erhoben wurde, sollte er seinem Lehrer ein Dankopfer darbringen, sich selbst, Früchte oder Reichtum. Wenn er nun alle Gebote seines geistigen Lehrers befolgt, kann er wie ein Himmlischer über diese Erde wandern. Dann verbindet sich seine Seele durch diese Mantra-Initiation wieder mit dem Brahman, dem All-Einen. Oh Göttin, wofür benötigte er dann noch weitere Übung?

Oh Geliebte, damit habe ich dir die Weihe mit dem Brahman-Mantra erklärt, die der geistige Lehrer aus Mitgefühl und Güte gibt. Ob der Schüler Indra, Shiva, Vishnu, Ganesha, die Sonne oder andere Götter verehrt, ob er Brahmane ist oder aus einer anderen Kaste stammt, jeder kann diese Initiation empfangen. Ich selbst habe durch den Segen dieses Mantras den Tod überwunden, und bin, oh Göttin, zum Gott der Götter und geistigen Lehrer aller Welten geworden. So handle ich, wie es sein soll, frei von aller Unwissenheit und Zweifel. Brahma war der erste, der dieses Mantra von mir empfangen hat, und er lehrte es seinen Söhnen und den Göttern und Heiligen. Von ihnen empfangen es die asketischen Yogis und von ihnen die königlichen Weisen. Sie alle wurden durch die Gnade des Höchsten Geistes mittels dieses Mantras wieder Eins mit dem Brahman. Oh große Göttin, in der Anwendung dieses Brahman-Mantras gibt es keine Grenzen. Ein Lehrer kann dieses mächtige Mantra ohne große Bedenken an seine Schüler weitergeben, ein Vater an seine Söhne, ein Bruder an seine Brüder, ein Mann an seine Frau, ein Onkel an seine Neffen und ein Großvater an seine Enkel. Dabei gibt es keine Risiken wie bei manch anderen Mantras. Wer es aus dem Munde eines Brahman-

Kenner hört, der wird gereinigt, erreicht die Erkenntnis des Brahman, das Brahman selbst und die Befreiung vom angesammelten Karma, von Verdienst und Sünde. Alle Menschen, seien es Brahmanen oder Hausväter anderer Kasten, die das Brahman-Mantra üben, werden in ihrer Kaste jeglicher Verehrung würdig. Die Brahmanen werden zu Heiligen, und die anderen Kasten werden zu Brahmanen. So sind alle verehrungswürdig, die in das Brahman-Mantra eingeweiht wurden und das Brahman erkennen. Wer sie mißachtet gleicht einem Brahmanen-Mörder und sinkt in eine schreckliche Hölle, solange die Sonne und die Sterne bestehen. Einen Verehrer des Höchsten Brahman zu beschimpfen, gleicht tausendfach der Sünde des Tötens einer Frau oder ungeborenen Lebens.

Oh Göttin, die Menschen können jedoch durch das Brahman-Mantra nur von aller Sünde befreit und Eins mit dem Brahman werden, wenn sie auch dich in gleicher Weise verehren.

(Nachdem der Schüler die geistige Einheit durch die Brahman-Meditation nach intensiver Übung erkannt hat, sollte er diese durch weitere Übung auch im praktischen Leben verwirklichen, in der Natur und im Körperlichen. Das ist offenbar im Kali-Zeitalter besonders schwer, und dafür wird im folgenden Text der Tantra-Weg zur Einheit erklärt.)

Kapitel 4 - Die Verehrung der höchsten Natur

Die große Göttin hörte mit ganzer Aufmerksamkeit über die Verehrung des Höchsten Brahman, und fragte nun Shankara voller Freude und Erstaunen:

Oh Herr des Universums und geliebter Ehemann, voller Zufriedenheit bade ich im Nektar deiner Worte über die vorzügliche Verehrung des Höchsten, die zum Wohlergehen der Welt und zum Erreichen des Brahman führt, die Licht und Erkenntnis gibt sowie Stärke und Reichtum. Oh Ozean des Mitgefühls, du sagtest, daß die Menschen durch das Brahman-Mantra das Höchste nur erreichen können, wenn sie auch mich verehren. Oh Herr, bitte erkläre mir diese Verehrung von mir, die den Verehrer zur Einheit des Brahman führen soll. Was sind die Riten und Mittel? Was ist das Mantra? Welche Formen haben Meditation und Verehrung? Oh Herr, bitte beschreibe mir diesen Weg zum Wohlergehen aller Welten vom Anfang bis zum Ende. Oh Shiva, wer außer dir könnte der Heiler aller weltlichen Leiden sein?

Maheshvara, der Gott der Götter und Gatte der Parvati, hörte die Bitte seiner Göttin und sprach zu ihr voller Freude:

Oh verheißungsvolle Göttin, höre den Grund, warum du verehrt werden solltest, und wie die Verehrer die Einheit des Brahman erreichen. Du bist die wesenhafte Natur von Brahma und der Höchsten Seele. Aus dir entsteht dieses ganze Universum, und du bist die Mutter von allem, die höchste Göttin. Oh Geliebte, alles Belebte und Unbelebte von der universalen Intelligenz bis zur größten Materie hat seinen Ursprung in dir und ist mit dir verbunden. Du bist die Mutter aller Gestaltungen und hast auch uns geboren. Du bist das Wissen aller Welten, doch dich selbst kennt niemand. Du bist Durga in Form von Kali, Tarini (*Tara*), Sodashi, Bhuvaneshvari, Bhairavi, Chinnamasta, Dhumavati, Bagala, Annapurana Vagdevi (*Matangi*, *Sarasvati*) und Kamalalaya (*Lakshmi*).



Die zehn Mahavidyas, die zehn „großen Wissen“ über die Natur, siehe auch Anhang 1.

Du bist die Verkörperung aller Energien und Götter. Du bist grob- und feinstofflich, entfaltet und unentfaltet, gestaltet und ungestaltet. Wer könnte dich verstehen und begreifen? Für die Wünsche meiner Verehrer, für das Wohl aller Welten und für die Vernichtung der Dämonen

nimmst du verschiedene Formen an. Du erscheinst mit vier, zwei, sechs oder acht Armen und trägst zum Schutz des Universums unterschiedlichste Waffen. Für die verschiedenen Tantra-Wege habe ich verschiedene Mantras, Gebete und Bilder verkündet, mit denen du in deinen verschiedenen Formen entsprechend der natürlichen Neigung der Menschen verehrt werden solltest. Doch im Kali-Zeitalter gibt es kaum noch wahre Göttlichkeit und reine Natürlichkeit, so daß die Leidenschaft im Erreichen von Zielen vorherrscht. Oh Göttin, daher kann man in dieser schweren Zeit nur auf außergewöhnlichen Wegen erfolgreich sein, und diese sollte man mit größter Umsicht üben. So kann man sich der Erkenntnis des Brahman nähern, im Leben alle Zweifel lösen und Befreiung erreichen.

Weltliches Wissen erkennt Reines und Unreines, Gutes und Schlechtes, doch in der Brahman-Erkennntnis verschwindet diese Trennung im All-Einen. Was könnte noch unrein oder schlecht sein, wenn man das reine Eine in allem erkennt, alldurchdringend und ewig? Oh höchste Göttin, du bist die Gestaltung und die Mutter von allem. Wenn du, oh Königin der Götter, im Frieden bist, sind alle zufrieden. Vor der Schöpfung bist du unentfaltet, eine Dunkelheit, die weder durch Worte, Bilder noch Gedanken greifbar ist. Dann wirst du von der Schöpferkraft des Höchsten Geistes befruchtet und gebierst das ganze Universum. So wirst du zur Mutter von allem, von der universalen Intelligenz (*Mahat*) über die verschiedenen Prinzipien (*Tattwas*) bis zu den grobstofflichen Elementen (*von Raum, Wind, Feuer, Wasser und Erde*). Und das Brahman (*der Höchste Geist*) ist der große Vater, die Ursache und der Zeuge von allem. Das ist das Wahre, Unvergängliche, Allseiende und Alldurchdringende. Er ist das ewige und reine Bewußtsein, das nirgends anhaftet. Er verstrickt sich nicht in Taten und benötigt weder Nahrung noch Körper. Er ist die Wahrheit und Erkenntnis selbst, ohne Anfang und Ende, unbeschreiblich und unbegreifbar.

Du bist die große Zauberin, und allein mit Seiner geistigen Kraft schöpfst, beschützt und zerstörst du dieses Universum mit allem Belebten und Unbelebten darin. Du bist Mahakala, die allesbeherrschende Zeit in allen Welten, die zur universalen Auflösung alles verschlingt. Und weil du in dieser Form alle Geschöpfe verschlingst, trägst du den Namen Mahakala. Und weil du sogar die Zeit selber verschlingst, heißt du auch Kali, die personifizierte Vernichtung, und bist das ursprüngliche Wesen jeder Vernichtung. Als Zeit vernichtest Du alle Geschöpfe und als Vernichtung sogar die Zeit. Und weil du der erste Ursprung und die letzte Vernichtung bist, heißt du auch Adya-Kali. Nach der universalen Auflösung (*am Ende eines Schöpfungstages*) bist du wieder ungestaltet, eine einzige und formlose Dunkelheit, unbeschreiblich und undenkbar. So bist du mit und ohne Form. Durch die Kraft der Illusion (*Maya*) nimmst du die Vielfalt der Formen an. Du bist der Beginn von allem und selbst ohne Beginn. Du bist die ewige Göttin der Schöpfung, Erhaltung und Zerstörung. Deshalb, oh Geliebte, sagte ich, daß man das große Ziel der Initiation in das Brahman-Mantra durch die Verehrung von Dir erreicht.

Oh Göttin, hinsichtlich der Unterschiede von Ort, Zeit und natürlicher Neigung des Verehrers habe ich in manchen Tantras außergewöhnliche Wege der Verehrung beschrieben. Wenn Menschen den Weg gehen, der ihrer jeweiligen Natur entspricht, können sie sich von Sünde reinigen, das große Ziel erreichen und den Ozean der Welt durchqueren. Durch das Verdienst aus vielen Leben neigt sich nun der Geist diesem besonderen Weg, reinigt die Seele durch Verehrung und wird eins mit dem Wesen von Shiva, dem Höchsten Brahman. Wo jede Menge Leidenschaft vorherrscht, wie sollte man da reine Entsagung lehren? Der Weg der Entsagung geht nur ohne Leidenschaft. Aber dieser Weg der Einheit verbindet beide. Oh Gelübdetreue, wer das wahre Wesen dieses Weges versteht und das Eine verehrt, den verehren zweifellos alle Götter und Göttinnen. Wer der Verehrung auf diesem Weg folgt, erreicht tausendmal mehr Verdienst, als hätte er die ganze Erde mit Gold gefüllt dargebracht. Der niederste Mensch wird durch die aufrichtige Verehrung der Natur zum Brahmanen, während ein Brahmane, der die Natur mißachtet, ein niederer Mensch wird. Um mich wahrhaft zu

erkennen, ist dieser Weg der Beste. Das ist der Kula-Weg, Kulachara genannt, der umfassende Weg zum All-Einen.

(Kula heißt soviel wie Familie im Sinne von Zusammengehörigkeit, Verbundenheit, Vereinigung und Einheit. Trennung ist der Weg zum Leiden, Vereinigung der Weg zur Befreiung. So soll der Vater mit der Mutter vereint werden, die Eltern mit den Kindern und die Kinder mit den Ahnen, und das alles im weitesten Sinne der Einheit des All-Einen, des Brahman. In diesem Sinn ist Kulachara der Weg der Verbundenheit, Einheit oder Synthese.)

Ich sage dir die Wahrheit, oh Göttin, prüfe es in deinem Herzen. Es gibt keinen besseren Weg als den Kulachara, der in der Natur verborgen liegt und offenbar wird, wenn das Kali-Zeitalter beginnt. Wahrlich, wenn dieses dunkle Zeitalter mächtig wird, wird es auf Erden kaum noch natürliche Menschen geben, die Wege der Veden und Puranas verschwinden, und die Menschen werden wieder zurück zur Natur finden müssen.

Oh Friedvolle, wenn wahrhafte Unterscheidung zwischen Verdienst und Sünde verlorengeht, dann herrscht das Kali-Zeitalter. Oh Mutter Natur, wenn der himmlische Strom (*der reinigenden Ganga*) an vielen Stellen behindert und fehlgeleitet wird, dann herrscht das Kali-Zeitalter. Oh Weise, wenn Gottlosigkeit und Begierde regieren, dann herrscht das Kali-Zeitalter. Wenn die Frauen gemein, herrisch, zänkisch und ihrem Ehemann untreu werden, dann herrscht das Kali-Zeitalter. Wenn die Männer den Frauen untertan und Sklaven ihrer Leidenschaften werden, wenn sie ihre Eltern, Lehrer und Freunde mißachten, dann herrscht das Kali-Zeitalter. Wenn die Fruchtbarkeit der Erde schwindet, die Wolken wenig regnen, und die Bäume kaum noch Früchte tragen, dann herrscht das Kali-Zeitalter. Wenn sich Brüder, Verwandte oder Nachbarn voller Begierde um Kleinigkeiten streiten, dann herrscht das Kali-Zeitalter. Wenn die Sucht nach Fleisch und Alkohol gesellschaftsfähig wird und nicht mehr gezügelt und bestraft, dann herrscht das Kali-Zeitalter.

Wie in den vorhergehenden Zeitaltern von Krita, Treta und Dwapara die Leute Wein trinken konnten (*ohne Sucht*), so kann es auch im Kali geschehen, wenn man dem Kula-Weg folgt. Denn das Kali-Zeitalter kann dem nicht schaden, der durch Wahrheit gereinigt wurde, der selbstgezügelt und voller Mitgefühl lebt und dem Kula-Weg folgt. Sein Verhalten wird zum Vorbild werden. Das Kali-Zeitalter kann dem nicht schaden, der hingebungsvoll seinem geistigen Lehrer und seinen Eltern dient, der seiner Ehefrau treu ist und die Lotusfüße der großen Mutter verehrt. Das Kali-Zeitalter kann dem nicht schaden, der die Wahrhaftigkeit liebt, die Wahrheit sucht, dem Dharma folgt, den höchsten Geist in Einheit mit der tiefsten Natur verehrt und alle Dinge auf dem Kula-Weg gereinigt dem wahren Yogi darbringt. Das Kali-Zeitalter kann dem nicht schaden, der von Gewalt, Begierde, Haß und Ichsucht frei ist, der dem Kula-Weg vertraut, mit gleichgesinnten Kulas lebt und den Kula-Heiligen dient. Das Kali-Zeitalter kann dem Kulika nicht schaden, der unter allen Umständen dem Kula-Weg treu ist und in diesem Geist alle Riten, Reinigung, Wohltätigkeit, Askese, Gelübde, Pilgerreisen und Opfer vollbringt und dich, oh große Göttin, aufrichtig verehrt. Das Kali-Zeitalter kann dem nicht schaden, der das ganze Wesen der Natur mit entsprechenden Ritualen reinigt, vom ungeborenen Leben im Mutterleib bis zu den verstorbenen Ahnen. Und das Kali-Zeitalter kann dem nicht schaden, der die Einheit von Prinzip der Bindung, Objekt des Verlangens und Yoga-Zügelung erkennt und verwirklicht (*Kula-Tattwa, Kula-Dravya und Kula-Yogi*).

Das Kali-Zeitalter wird zur Dienerin für jene, die frei von aller Unaufrichtigkeit und Lüge mit reiner Motivation dem Kula-Weg (*der Einheit*) folgen, die Tugend pflegen und zum Wohle aller Wesen wirken. Oh Geliebte, so hat das Kali-Zeitalter trotz der vielen Makel den Vorteil, daß der wahrhafte Kulika das trügerische Wesen der Natur besonders klar erfahren kann und sein Wohlergehen findet. In den anderen Zeitaltern sammeln die Menschen durch ihr Nachdenken (*über die wahre Natur*) stets Verdienst und Sünde an, während dieser Wille im Kali stets verdienstvoll und von Sünde frei ist. Wer sich diesem Kula-Weg nicht anvertraut, der wird im Kali-Zeitalter zum Sklaven der Leidenschaft, und von Illusion überwältigt verletzt er

andere Wesen. Und wer zum Sklaven der Leidenschaft wurde, der liebt die Trennung und verachtet die Einheit, begehrt die Frauen anderer und greift nach fremdem Besitz.

Oh Liebenswürdige, damit habe ich dir aus Liebe die vorherrschenden Merkmale des Kali-Zeitalters erklärt. Wenn dieses Zeitalter beginnt, wird der Glaube an das Geistige schwinden, die nackte Natur bleibt übrig, und die eigene Wahrhaftigkeit ist entscheidend. Oh Tugendhafte, dann ist nur noch eines sicher, wer wahrhaftig handelt, wird gute Früchte ernten. Es gibt kein größeres Verdienst als die Wahrhaftigkeit und keine größere Sünde als die Lüge. Deshalb sollte ein Mensch mit ganzer Seele nach der Wahrheit suchen. Ohne Wahrhaftigkeit ist jede Verehrung nutzlos, die Mantras sind nutzlos, und auch die Askese bleibt nutzlos wie Samen auf unfruchtbarem Boden. Die Wahrheit ist das Höchste Brahman, die Wahrheit ist die höchste Askese, und die Wahrheit ist die Wurzel aller Taten. Es gibt nichts Höheres als die Wahrheit. Deshalb sagte ich, daß die Menschen im schrecklichen und sündhaften Kali-Zeitalter die Erfahrung im Äußeren suchen sollen, um die Wahrheit zu finden. Die Wahrheit verschwindet durch Verhüllung, und Verhüllung ist nichts als Illusion. Deshalb sollte der Kulika die äußere Erfahrung suchen, um dann die Hülle der Illusion zu durchbrechen. Wenn ich zuvor auch innere Wege verkündet habe, im Kali-Zeitalter ist dies der bessere Weg zur Wahrheit. *(Die beiden wesentlichen Wege: Die Erkenntnis von innen nach außen und die Reinigung von außen nach innen.)*

Oh Göttin, im goldenen Krita-Zeitalter stand das Dharma auf vier Beinen, im Treta verlor es eins, im Dwapara waren es noch zwei und im Kali-Zeitalter steht das Dharma nur noch auf einem Bein. Weil nun Entsagung und Mitgefühl ihre Kraft verloren haben, kann nur noch die Wahrheit selbst retten. Denn ohne Wahrheit gäbe es gar kein Dharma mehr. Deshalb sollte man in allen Taten stets die Wahrheit suchen. Es gibt nun kein besseres Mittel als die direkte Erfahrung. Oh Göttin aller Erfahrungen, wenn selbst hier die Wahrheit verschwinden würde, wie könnte man noch Erlösung finden? Deshalb sollte man seine Seele in jeder Hinsicht durch Wahrhaftigkeit reinigen, und wie von mir beschrieben entsprechend seiner Kaste und Lebensweise alle Taten vollbringen, sei es Initiation, Verehrung, Gebet, Mantra-Murmeln, Feueropfer und alle regelmäßigen und gelegentlichen Riten von der Empfängnis bis zum Tode. Alles sollte *(im Kali-Zeitalter)* dem Geist folgen, den das Tantra lehrt *(die All-Verbundenheit)*, auch die Ahnenriten, Wohltätigkeiten, Arbeiten, Entscheidungen, Feste, Reisen, Umzüge, Geschenke, Widmungen, Mondrituale, Weihungen und alle anderen Riten, die man täglich, wöchentlich, monatlich oder jährlich ausführt. Wer diesem Geist aus Dummheit, Leidenschaft, Haß oder Trägheit nicht folgt, der wird im Leben erfolglos bleiben und bis zum Wurm absinken, der im Mist lebt.

Oh große Göttin, wer unter der Herrschaft des Kali-Zeitalters meine Gebote mißachtet, dem wird sich alles Gewünschte ins Gegenteil verkehren. Eine Initiation, die nicht der Gottheit gewidmet wurde, zerstört das Leben des Schülers, und seine Verehrung bleibt fruchtlos wie eine Opfergabe in die Asche eines erloschenen Opferfeuers. Die Götter werden ihm feindlich sein, und auf jeden Schritt und Tritt begegnen ihm Hindernisse. Oh Göttin, wer im Kali-Zeitalter meine Gebote kennt, aber dagegen handelt, wird große Sünde ansammeln. Wer seine Taten nicht auf die Wahrheit richtet und an der Illusion anhaftet, wird in eine schreckliche Hölle sinken, solange Sonne und Mond existieren. Er sammelt Sünde an, als hätte er einen Brahmanen ermordet, und auch wenn er ein Brahmane wäre, er würde zum niedersten Menschen absinken. Oh höchste Göttin, selbst eine Jungfrau, deren Hochzeit nicht dem Höchsten gewidmet wird, gilt als gefallen, und ihr Ehemann begeht jeden Tag die Sünde, mit einer Prostituierten zu verkehren. Die Götter und Ahnen werden ihre Opfer als unrein betrachten und nicht annehmen. Ihre Kinder werden als unehelich gelten und nicht den Segen der Familie empfangen. Ja, selbst ein Götterbild, das nicht dem Höchsten geweiht wurde, wird niemals ein göttliches Wesen anziehen. Es hat weder in dieser noch der jenseitigen Welt einen Nutzen, und die größte Mühe und alles Geld werden umsonst sein. Auch die Ahnenriten sind fruchtlos, wenn sie nicht diesem Gebot folgen, und der Ausführende wird zusammen mit

seinen Ahnen in die Hölle sinken. Das Wasseropfer wird zu Blut und der Totenkuchen zu Dung. So mögen die Sterblichen mit großer Umsicht den Geboten der Gottheit folgen. Was soll man noch mehr sagen? Wahrlich, oh Göttin, ich versichere dir, daß alles, was man in Mißachtung der Gottheit tut, fruchtlos bleibt. Man wird keinen Verdienst ansammeln, und der angesammelte Verdienst wird schwinden, bis man in die niedersten Bereiche gesunken ist. Oh große Herrscherin, wer die täglichen und gelegentlichen Riten nach meinen Geboten ausführt, der verehrt dich wahrhaftig. So höre nun, oh Göttin, über die spezielle Verehrung mit Mantras und Bildern als Medizin gegen die Krankheit des Kali-Zeitalters.

Kapitel 5 - Riten zur Verbindung mit der Göttin

Der ewiggütige Shiva sprach:

Du bist die ursprüngliche und große Shakti, die Höchste Göttin, die weibliche Urkraft der Natur und die Verkörperung aller Formen von Energie. Durch deine Energie können wir (*die Dreiheit von Brahma, Vishnu und Shiva*) die Schöpfung, Erhaltung und Zerstörung bewirken. Endlos sind deine Gestaltungen in unterschiedlichen Formen und Wesen. Es ist schwer, sie alle einzeln zu verehren. Wer könnte sie alle beschreiben? Mit einem Funken deines großen Mitgefühls habe ich den Weg dafür in den Kula-Tantras und entsprechenden Schriften beschrieben. Durch deine große Liebe zu mir habe ich dieses Geheimnis offenbart. Von dir gebeten, konnte ich es nicht länger geheimhalten und verkünde nun dieses Geheimnis, das mir lieber wie das Leben ist. Es erleichtert alle Sorgen und verscheucht alle Gefahren. Es dient deinem Glück und ist ein direkter Weg, dich zu erreichen. Oh Geliebte, für die kurzlebigen und schwachen Menschen, die von der Sünde im Kali-Zeitalter bedrückt werden, ist es ein unvergleichlicher Reichtum. Es bedarf keiner komplizierten Riten, Gelübde und Askesen. Es ist einfach und verständlich und kann den hingebungsvoll Übenden große Früchte gewähren. So höre nun, oh Göttin, das Shakti-Mantra, das allein vom Hören jeden Lebenden befreien kann:

hrīm̐ śrīm̐ krīm̐ paramēśvari svāhā

(*Hriem Shriem Kriem Parameshwari Swaha*)

(*Shakti von Schöpfung, Erhaltung und Vernichtung - Verehrung der Höchsten Göttin - Gewidmet dem Feuer der Gottheit.*)

Oh Gesegnete, das ist das Wurzelmantra der Höchsten Göttin aus zehn Silben, das alles enthält. Zur Erfüllung aller Wünsche sollte Verehrer die ersten drei Silben oder eine von ihnen wiederholen:

hrīm̐ śrīm̐ krīm̐

hrīm̐

śrīm̐

krīm̐

Wenn man die ersten drei Silben weglässt, besteht das Mantra aus sieben Silben:

paramēśvari svāhā

Stellt man dann Kliem, Aim oder Om an den Anfang, entstehen drei Mantras mit acht Silben:

klīm̐ paramēśvari svāhā

aiṃ paramēśvari svāhā

oṃ paramēśvari svāhā

Vor dem Swaha im zehnsilbigen Mantras kann man den gebeugten Name Kalika (*der großen Göttin Kali oder Parvati*) und die drei ersten Silben einfügen. So entsteht ein Mantra mit sechzehn Silben, das in allen Tantras verborgen liegt und von mir verkündet wurde:

hrīm̐ śrīm̐ krīm̐ paramēśvari kālīkē hrīm̐ śrīm̐ krīm̐ svāhā

Setzt man noch Striem, die Silbe der Weiblichkeit, oder das heilige OM an den Anfang, erscheinen zwei Mantras mit siebzehn Silben:

strīm̐ hrīm̐ śrīm̐ krīm̐ paramēśvari kālīkē hrīm̐ śrīm̐ krīm̐ svāhā

oṃ hrīm̐ śrīm̐ krīm̐ paramēśvari kālīkē hrīm̐ śrīm̐ krīm̐ svāhā

Oh Geliebte, es gibt Millionen und Abermillionen Mantras, um dich zu verehren. Endlos ist ihre Zahl. So habe ich hier nur zwölf von ihnen verkündet. Alle Mantras, die in den verschiedenen Tantras beschrieben werden, gehören dir, den Du bist die Höchste Natur. Mit all diesen Mantras ist nur eine Übung verbunden, und darüber werde ich im folgenden zu deiner Freude

und zum Wohl der Welten sprechen. Oh Göttin, ohne Kulachara (*dem Kula-Weg der Verbundenheit*) ist das Shakti-Mantra wirkungslos und bringt keinen Erfolg. Deshalb sollte der Übende die Natur auf dem Kula-Weg verehren. Dafür werden fünf grundlegende Prinzipien (*der Bindung*) beschrieben, nämlich Wein, Fleisch, Fisch, Samen und Vereinigung (*die fünf Tattwas: Madya, Mansa, Matsa, Mudra und Maithuna*). Alle anderen Wege sind voller Hindernisse und bleiben unfruchtbar (*bzgl. der großen Befreiung*) wie Samen, die auf Stein gesät wurden.

5.1. Morgenriten

Oh Göttin, ich möchte zuerst von den Morgenriten sprechen, denn darauf baut sich der ganze Tag auf. Noch bevor die Sonne aufgeht sollte sich der Schüler aus dem Bett erheben und den Schlaf abschütteln. Dann sollte er sich niedersetzen und über seinen geistigen Lehrer meditieren in einem weißen Lotus auf seinem Kopf. Er hat zwei Augen, zwei Arme, trägt weiße Kleider und ist mit Girlanden und Sandelduft geschmückt. Seine Seele ist ruhig und sein Körper voller Mitgefühl. Die eine Hand zeigt die Geste des Schutzes und die andere des Segnens. An seiner linken Seite ist seine Shakti, die einen Lotus hält und ihn umarmt. Sein Gesicht lächelt, und voller Herrlichkeit erfüllt er die Wünsche seiner Schüler.

Oh höchste Göttin, nachdem er auf diese Weise über seinen geistigen Lehrer meditiert und ihn mit geistigen Gaben verehrt hat, sollte er nach besten Kräften das vorzügliche Mantra „*aim*“ wiederholen (*die Keimsilbe von Sarasvati, der Göttin des Lernens*). Dann widmet er das Mantra der rechten Hand des Lehrers, verneigt sich vor ihm und betet:

Ich verneige mich vor dir, dem wahren Lehrer. Du vernichtest die Fesseln, die uns an die Welt binden. Du gibst uns die Sicht der Weisheit, das Glück der Welt und die höchste Befreiung. Ich verneige mich vor dem großen Lehrer, dem Höchsten Brahman in menschlicher Gestalt, dem Vernichter der Unwissenheit und Verkünder des Kula-Dharma.

Nachdem der Schüler seinen Guru verehrt hat, sollte er über die große Göttin meditieren, die beschriebene Shakti verehren und das Wurzelmantra murmeln. Hat er dies nach besten Kräften getan, widmet er diese Übung der linken Hand der Göttin und verneigt sich vor der ganzen Gottheit mit dem Gebet:

Ich verneige mich vor dir, dem Träger des Universums, der das Universum selbst ist. Ich verneige mich wieder und wieder vor Adya Kalika, der Urgöttin, dem Ursprung jeglicher Schöpfung und Zerstörung.

5.2. Reinigen und Verbinden - Reinigungsbad

Nach dieser Verehrung sollte er mit dem linken Fuß zuerst das Haus verlassen, Blase und Darm entleeren und Zähne putzen. Dann sollte er ein Gewässer aufsuchen, sich verneigen, seinen Mund spülen, bis zum Nabel ins Wasser gehen, einmal untertauchen und seinen Körper waschen. Danach spült er wieder seinen Mund und murmelt unter wiederholtem Wassernippen die Mantras:

ātma tattvāya svāhā

vidyā tattvāya svāhā

śiva tattvāya svāhā

(Ich opfere das Wasser der Höchsten Seele, der Erkenntnis und der Gottheit!)

Schließlich sollte er zweimal die Oberlippe benetzen. Oh Geliebte, danach malt der gelehrte Schüler ein Kula-Yantra mit Mantra (*ein symbolisches Bild zur Unterstützung der Mediation*) aufs Wasser und murmelt zwölfmal das Wurzelmantra. Dann meditiert er über das Wasser als Gestaltung des Feuelements und widmet der Sonne drei Händevoll.



Danach besprenkelt er seinen Kopf dreimal mit diesem Wasser, schließt die sieben Körperöffnungen (*Augen, Ohren, Nasenlöcher und Mund*), taucht zur Freude der Göttin dreimal unter, verläßt das Wasser, trocknet seinen Körper und zieht reine Kleider an. Nun rezitiert er das Gayatri, bindet seine Haare und zeichnet mit höchst heiligem Staub oder heiliger Asche das Tripundraka (*drei horizontale Streifen*) auf seine Stirn. Dann rezitiert der Verehrer in der rechten Reihenfolge vedische und tantrische Gebete. Höre mich nun, wie ich die tantrischen Gebete erkläre. Oh gesegnete Göttin, nachdem er in beschriebener Weise seinen Mund gespült hat, sollte er zuerst die heiligen Flüsse herbeirufen:

Oh Ganga, Yamuna, Godavari, Sarasvati, Narmada, Sindhu und Kaveri, kommt herbei in dieses Wasser!

Nachdem der gelehrte Verehrer mit diesem Gebet die heiligen Flüsse zu sich ins Wasser gerufen hat, sollte er mit dem Ankusha-Mudra (*der Geste eines Elefantenhakens*) das Wurzelmantra zwölfmal murmeln. Dann legt er Mittel- und Ringfinger zusammen und läßt damit dreimal Wasser auf die Erde tropfen (*weil das Wasser die Erde befruchtet*). Nun besprenkelt er seinen Kopf siebenmal mit Wasser, nimmt einiges in die linke, hohle Handfläche (*der weiblichen Körperseite*), bedeckt es mit der rechten Hand, murmelt viermal die fünf Keimsilben für die Götter Shiva, Vayu, Varuna, Agni und Indra („*ham yam vam ram lam*“) und läßt das Wasser in die rechte Handhohlung (*der männlichen Seite*) fließen. Dann richtet der Verehrer seinen Blick aufs Wasser, meditiert über dessen Feuernatur, saugt das Wasser aus seiner Hand in den Ida-Kanal (*des linken Nasenlochs*) und entläßt es durch den Pingala-Kanal (*des rechten Nasenlochs*). Damit wäscht er alle innere Unreinheit aus. Den Rest des Wassers schüttelt der Verehrer mit dem Astra-Mantra (*dem Schutz-Mantra „phat“*) aus der Hand gegen einen imaginären Diamanten. Schließlich wäscht er seine Hände, spült den Mund und bringt der Sonne mit folgendem Gebet ein Wassergeschenk dar:

Om hrīm hamṣa, oh strahlendheiße Sonne, dies Wasser sei dir dargebracht, svāhā!

5.3. Die Wandlung der Göttin - Sandhya

Dann sollte er morgens, mittags und abends über die große Gayatri Göttin in ihren drei Formen entsprechend den drei natürlichen Qualitäten von Güte, Leidenschaft und Trägheit meditieren (*als Shakti von Vishnu, Brahma und Shiva*).

Am Morgen meditiere er über die große Göttin als Shakti von Brahma, eine Jungfrau von rötlicher Farbe mit zwei Armen, die ein Gefäß mit heiligem Wasser (*den Nektar der Unsterblichkeit*) hält, mit reinen Girlanden geschmückt ist, dunkelblaue Roben trägt und mit lächelndem Gesicht auf einem Schwan sitzt. Gegen Mittag meditiere er über die große Göttin als Shakti von Vishnu, eine reife Frau von der Farbe reinen Goldes und in gelbe Kleider gehüllt wie die Sonne selbst, mit zwei schwellenden Brüsten und vier Armen, die Muschel, Diskus, Keule und Lotus halten, mit Girlanden aus Wildblüten und auf Garuda reitend. Am Abend meditiere der Yogi über die große Göttin als Shakti von Shiva, eine alte Frau von weißer Farbe, mit drei Augen, in weiße Kleider gehüllt, mit den Gesten voller Gnade und Segen sowie Schlinge, Dreizack, Speer und Totenkopf in ihren Lotushänden und auf einem Bullen reitend. Diese Wandlungen (*Sandhya*) der ewigen Göttin geschehen täglich neu. Nachdem er

sich dies bewußt gemacht und der großen Göttin drei Handvoll Wasser dargebracht hat, sollte der Übende das Gayatri-Mantra zehn- oder hundertmal murmeln. Höre, oh Göttin der Götter, wie ich dir aus Liebe dieses Mantra verkünde:

ādyāyai vidmahē paramēśvāyai dhīmahi tannaḥ kālī pracōdayāt

(Möge uns Kali, über die wir meditieren, um die große Urgöttin zu erreichen, in allen Taten zu Tugend, Reichtum, Liebe und Befreiung führen.)

Dies ist das Gayatri, das alle Sünden vernichten kann. Wer es dreimal täglich übt, wird erfolgreich sein. Danach sollte er den Göttern, Rishis und Ahnen Wasser opfern. Dazu murmle er zuerst das „om“, dann den Namen der Götter (*Rishis oder Ahnen*) und danach „*tarpayāmi namaḥ*“. Wenn dann diese Opfergabe der Shakti dargebracht wird, sollte die Keimsilbe von „om“ in „*hrīm*“ und das „*namaḥ*“ in „*svāhā*“ gewandelt werden. Danach folgt das Wurzelmantra mit folgender Erweiterung:

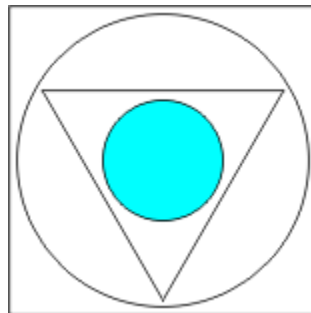
hrīm śrīm krīm paramēśvari svāhā sarvabhūtaṁ nivāsinyai sarvasvarūpāyai sāyudhāyai - sāvaraṇāyai parātparāyai ādyāyai kālīkāyai tē idam arghyaṁ svāhā

(Shakti von Schöpfung, Erhaltung und Vernichtung - Verehrung der höchsten Göttin als Wohnstätte aller Wesen, eins mit allem und wohlbewaffnet. Ich opfere dieses Wasser der Urgöttin Kalika, die höchste und allumfassende Natur. - Gewidmet dem Feuer der Gottheit!)

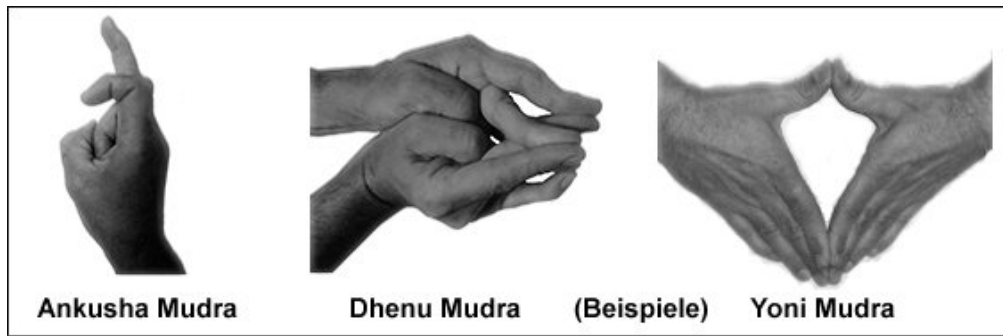
Nachdem er der großen Göttin das Wassergeschenk dargebracht (*und alle Wesen mit dem Wasser verbunden*) hat, sollte er nach besten Kräften das Wurzelmantra murmeln und diese Übung der linken Hand der Göttin widmen. Dann verneigt sich der Verehrer vor der Göttin, füllt seinen Wasserkrug für weitere Verehrungsriten, verneigt sich vor dem Wasser der heiligen Flüsse und geht zu seinem Opferplatz, in Meditation über die Gottheit und Hymnen an die Göttin vertieft.

5.4. Innere Reinigung des Bewußtseins vor den Riten

Dort angekommen, wäscht er sich Hände und Füße und bringt an der Tür eine kleine Opfergabe dar. Dazu zeichnet der gelehrte Verehrer ein Dreieck (*Symbol der Shakti*), ringsherum einen Kreis (*Symbol der Verbundenheit*) und ein Quadrat (*Symbol der äußeren Welt*), verehrt die führende Göttin und stellt eine Schale in den Mittelpunkt (*Symbol der Einheit zur Verehrung der Shakti, die das Wasser gibt*).



Dann reinigt er die Schale mit dem Mantra „*phaṭ*“, füllt mit „*namaḥ*“ etwas Wasser ein, gibt Duft und Blüten hinzu und bittet die heiligen Flüsse hinein. Nun verehrt er Feuer, Sonne und Mond im Wasser dieser Schale und spricht das Mahamaya-Mantra „*hrīm*“. Dann sollte er als Darbringung die Dhenu- und Yoni-Mudras zeigen (*die Gesten von Kuh und Mutterschoß, dem Ernähren und Gebären*).



Mit dem Wasser und den Blüten dieser Darbringung verehrt er an der Tür des Raumes Ganesha (*den Beseitiger aller Hindernisse*), die Regenten der vier Himmelsrichtungen, Bhairava (*Shiva*), die Yoginis (*aller Richtungen*) und die Göttinnen Ganga, Yamuna, Lakshmi und Sarasvati. Dann berührt der Gelehrte die linke Seite des Türrahmens, betritt den Altarraum mit dem linken Fuß zuerst und denkt an die Lotusfüße der Göttin. Danach wird der Gott des Hauses verehrt, wie auch Brahma in der südwestlichen Ecke, und der Raum mit dem gewidmeten Wasser besprenkelt und gereinigt. Mit einem entschlossenen Blick beseitigt er alle himmlischen Hindernisse, mit dem Schutz-Mantra „*phat*“ und dem Wasser die Hindernisse aus der Luft und mit drei Schlägen seiner Ferse auf den Boden die Hindernisse der Erde. Nun beräuchert er den Opferraum mit dem Duft von Sandel, Moschus oder Kampfer, zieht um seinen Sitz ein Quadrat und ein Dreieck und verehrt darin den Körper der Liebe (*Kama-Rupa*) mit dem Spruch:

Verehrung Kama-Rupa, namaḥ.

Dann breitet er seinen Sitz aus und verehrt ihn mit dem Spruch:

kliṃ, Verehrung der Göttin auf dem Lotussitz.

Dann setzt sich der gelehrte Verehrer mit dem Gesicht nach Osten oder Norden in den Virasana (*Helden- oder Fersensitz*) nieder und bittet wie folgt um den großen, geistigen Sieg (*Vijaya*):

Om hrīm, Verehrung der großen Göttin, die der Nektar der Unsterblichkeit ist, die aus diesem Nektar geboren wurde und diesen Nektar geben kann. Oh segne mich mit dem Nektar der Unsterblichkeit und erlöse mich von der Herrschaft der Natur. Svāhā, gewidmet dem Feuer der Gottheit!

Nun murmelt er siebenmal das Wurzelmantra für den Sieg und zeigt die Mudras Avahani, Dhenu, Yoni und andere. Dann ehrt er den geistigen Lehrer im tausendblättrigen Lotus (*auf dem Scheitel*) und widmet ihm dreimal mit dem Sanketa-Mudra den geistigen Sieg. Mit dem gleichen Mudra widmet er den Sieg auch dreimal der Göttin im Herzen und murmelt das Wurzelmantra. Danach opfert er den Sieg auch dem Wurzel-Chakra (*am unteren Ende der Wirbelsäule*) und bittet:

Aim, ich opfere der großen Göttin des Lernens, die alle Wesen beherrscht. Bitte führe mich! Mögest du immer auf der Spitze meiner Zunge verweilen. Svāhā, gewidmet dem Feuer der Gottheit.

Nach dem Trinken des geistigen Sieges (*Vijaya*) sollte er seine Hände aneinander legen, das linke Ohr berühren und sich vor dem geistigen Lehrer verneigen, das rechte Ohr berühren und sich vor Ganesha verneigen (*dem Beseitiger aller Hindernisse*) sowie die Stirn berühren und sich vor der höchsten Göttin verneigen (*die den Sieg gewährt*). Schließlich sollt er eine Zeitlang über die Göttin meditieren.

Nun plaziert der gelehrte Verehrer die Dinge der Verehrung zu seiner Rechten und das duftende Wasser und die Kula-Dinge zu seiner Linken. Mit dem Wurzelmantra gefolgt vom Schutzmantra „*phat*“ besprenkelt und reinigt er mit dem dargebrachten Wasser die Dinge der

Verehrung und umschließt sich selbst und die Dinge mit einem Kreis aus Wassertropfen. Nun ruft er mit dem Feuer-Mantra „*ram*“ den Feuergott und umgibt den Wasserkreis mit einem Wall aus Feuer. Zur Reinigung der Hände nimmt er ein paar Blüten aus dem Sandelwasser, zerreibt sie zwischen den Handflächen, murmelt das Wurzelmantra zusammen mit „*phaṭ*“ und wirft sie davon. Dann schnippt er mit den Fingern und umzäunt mit dem Schutzmantra „*phaṭ*“ alle Himmelsrichtungen, damit von dort keine Hindernisse kommen können.

Nun sollte er die Elemente des Körpers reinigen (*Bhuta Shuddhi*). Der vorzügliche Schüler legt seine Hände mit den Handflächen nach oben auf den Schoß, konzentriert sich auf das Muladhara-Chakra (*das Wurzel-Chakra am unteren Ende der Wirbelsäule*), weckt mit der Keimsilbe „*hum*“ die Kundalini (*die schlafende Schlangenkraft*) und führt sie aus dem Erdelement mittels des Hamsa Mantras („*sō'ham*“ - „*Er ist Ich*“) ins Wasserelement im darüber liegenden Swadhishtana-Chakra. So löst er die elementaren Prinzipien des Körpers nach und nach (*über die Chakren*) ineinander auf:

*Die Erde mit dem Geruch und der Nase löse ich im Wasserelement auf,
das Wasser mit dem Geschmack und der Zunge im Feuerelement,
das Feuer mit der Sichtbarkeit und den Augen im Windelement,
den Wind mit dem Gefühl und der Haut im Raumelement,
den Raum mit dem Klang und den Ohren im Ichbewußtsein (Ahankara),
das Ichbewußtsein (mit den Gedanken) in der universalen Intelligenz (Mahat),
die universale Intelligenz (mit der Vernunft) in der unentfalteten Natur (Prakriti bzw. Meer der Ursachen),
und die unentfaltete Natur (mit dem Karma) im Höchsten Brahman selbst.*

Nachdem der Weise auf diesem Weg die vierundzwanzig Grundprinzipien der Natur im Einen aufgelöst hat (*mit den 5 Handlungsorganen und dem Denken die 24 Tattwas*), visualisiert er einen dunklen und ärgerlichen Mann mit roten Augen und Bart von der Größe eines Daumens in einer Höhlung der linken Bauchhälfte. Er hält Schwert und Schild in seinen Händen, schaut stets nach unten und ist die Verkörperung aller Sünden. Dann visualisiert der vorzügliche Schüler die violette Keimsilbe von Vayu („*yam*“) in seinem linken Nasenloch und atmet dahindurch langsam ein, während er diese Silbe 16mal wiederholt und damit die sündhafte Verkörperung austrocknet. Dann visualisiert er die rote Keimsilbe von Agni („*ram*“) im Nabel und hält den Atem an, während er diese Silbe 64mal wiederholt und damit die sündhafte Verkörperung verbrennt. Dann visualisiert er die weiße Keimsilbe von Varuna („*vam*“) auf seiner Stirn und atmet langsam aus, während er diese Silbe 32mal wiederholt und im nektar-gleichen Wasser badet, das von der Varuna-Keimsilbe tropft. Nachdem er auf diese Weise den ganzen Körper von Kopf bis Fuß gebadet hat, möge er erkennen, daß ein neuer, himmlischer Körper entstanden ist. Dann visualisiert er die gelbe Keimsilbe der Erde („*lam*“) im Muladhara-Chakra, um seinen Körper mit himmlischer Sicht zu stärken. Schließlich legt er die Hand auf sein Herz und belebt den neuen Körper mit dem Leben der Göttin durch das Mantra:

ām hrīm krōm hamsa sō'ham

5.5. Berührung und Vereinen - Die Nyasa-Riten

Oh große Mutter, nach dieser Reinigung der Elemente des Körpers und der Erweckung des Bewußtseins der ewigen Göttin sollte der Schüler mit konzentriertem Geist das Matrika-Nyasa ausführen (*die Berührung des Körpers anhand der Buchstaben, die mit ihren Klängen und Formen die „Mütter“ aller Worte, Begriffe, Ausdrücke und Formulierungen sind*). Der Rishi (*Urheber*) des Matrika-Ritus ist Brahma, das Metrum ist das Gayatri, und die führende Göttin ist Sarasvati. Die Konsonanten sind der Samen, die Vokale die Shaktis und der stimmlose Laut ist das Ziel. So sollte jeder Buchstabe gesprochen, visualisiert und auf die verschiedenen Körperteile plaziert werden. Zuvor sollte das Rishis-Nyasa (*die Verehrung des Lehrers auf dem Kopf*) erfolgen.

(Zum Beispiel: Lege die Hand auf den Kopf und sprich: „Verehrung dem Brahma, den Brahma-Rishis und allen anderen Rishis!“ Mit der Hand auf dem Mund: „Verehrung dem Gayatri Metrum und allen anderen!“ Mit der Hand auf dem Herzen: „Verehrung der strahlenden Kalika, der ursprünglichen Göttin!“ Mit der Hand auf dem Bauch: „Verehrung der Keimsilbe *krīm!*“ Mit der Hand auf den Füßen: „Verehrung der Shakti *hrīm!*“ Und auf jedem anderen Körperteil: „Verehrung der Kalika *śrīm!*“)

Danach führt man das Hand-Glieder-Nyasa aus. Oh schöne Göttin, die Mantras für das Hand- und Glieder-Nyasa sind die *ka*-Konsonantengruppe zwischen den beiden Vokalen *aṁ* und *āṁ*, die *ca*-Gruppe zwischen *iṁ* und *īṁ*, die *ṭa*-Gruppe zwischen *uṁ* und *ūṁ*, die *ta*-Gruppe zwischen *ēṁ* und *aiṁ*, die *pa*-Gruppe zwischen *ōṁ* und *auṁ* sowie alle Sanskritbuchstaben von *ya* bis *kṣa* zwischen *Vindu* und *Visarga* (Punkt und Doppelpunkt).

(Das Kara-Nyasa der Hand, zum Beispiel:

aṁ kaṁ khaṁ gaṁ ghaṁ ṇaṁ āṁ aṅguṣṭhābhyāṁ namaḥ

(fahre dabei mit den Zeigefingern entlang der Daumen, beide Hände synchron)

iṁ caṁ chaṁ jaṁ jhaṁ ṇaṁ īṁ tarjanībhyāṁ svāhā

(fahre dabei mit den Daumen entlang der Zeigefinger)

uṁ ṭaṁ ṭhaṁ ḍaṁ ḍhaṁ ṇaṁ ūṁ madhyamābhyāṁ vaṣaṭ

(berühre mit den Daumen die Mittelfinger)

ēṁ taṁ thaṁ daṁ dhaṁ naṁ aiṁ anāmikābhyāṁ hum

(berühre mit den Daumen die Ringfinger)

ōṁ paṁ phaṁ baṁ bhaṁ maṁ auṁ kaniṣṭhābhyāṁ vauṣaṭ

(berühre mit den Daumen die kleinen Finger)

aṁ yaṁ raṁ laṁ vaṁ śaṁ ṣaṁ saṁ haṁ ḷaṁ kṣaṁ aḥ karatalakarapṛṣṭhābhyāṁ phaṭ

(fahre mit der geöffneten rechten Hand über den Handteller und den Rücken der linken Hand und wiederhole dies mit der rechten Hand)

Danach folgt das Nyasa der sechs Glieder, zum Beispiel:

aṁ kaṁ khaṁ gaṁ ghaṁ ṇaṁ āṁ hṛdayāya namaḥ

(berühre das Herz-Chakra mit der rechten Hand)

iṁ caṁ chaṁ jaṁ jhaṁ ṇaṁ īṁ śirasē svāhā

(berühre die Stirn mit vier Fingern)

uṁ ṭaṁ ṭhaṁ ḍaṁ ḍhaṁ ṇaṁ ūṁ śikhāyai vaṣaṭ

(berühre den Scheitel mit der Daumenspitze bei geschlossener Faust)

ēṁ taṁ thaṁ daṁ dhaṁ naṁ aiṁ kavacāya hum

(kreuze die Arme und berühre die Oberarme unterhalb der Schultern)

ōṁ paṁ phaṁ baṁ bhaṁ maṁ auṁ nētratrāyāya vauṣaṭ

(berühre mit dem Zeige- Mittel- und Ringfinger der rechten Hand die beiden Augen und das dritte Auge)

aṁ yaṁ raṁ laṁ vaṁ śaṁ ṣaṁ saṁ haṁ ḷaṁ kṣaṁ aḥ astrāya phaṭ

(Schutzgeste: berühre die beiden Hände oder ziehe Daumen und Mittelfinger im Uhrzeigersinn um den Kopf))

Nachdem die Buchstabengruppen nach den Regeln des Nyasa plaziert wurden, sollte der Schüler über die Buchstaben-Göttin Sarasvati meditieren:

Ich suche Zuflucht zur dreiäugigen Göttin des Lernens, deren Gesicht, Hände, Füße, Rumpf und Brust aus den Buchstaben des Alphabets gebildet werden, auf deren Stirn die Mondsichel erstrahlt, deren Körper von Licht umhüllt ist, deren Brüste hoch und rund sind, mit vier Lotushänden, die das Mudra des Segnens zeigen, eine Gebetskette aus Rudrakshas halten, einen Krug mit dem Nektar der Unsterblichkeit und ein Buch.

Nachdem er auf diese Weise über die Göttin der Buchstaben meditiert hat, plazierte er die Buchstaben in die sechs Chakras wie folgt: *ha* und *kṣa* auf die beiden Blütenblätter des Ajna-

Lotus zwischen den Augenbrauen. Die sechzehn Vokale auf die sechzehn Blütenblätter des Vishuddha-Lotus an der Kehle, die zwölf Konsonanten von *ka* bis *ṭha* auf die zwölf Blütenblätter des Anahata-Lotus am Herzen, die zehn Konsonanten von *ḍa* bis *pha* auf die zehn Blütenblätter des Manipura-Lotus am Nabel, die sechs Konsonanten von *ba* bis *la* auf die sechs Blütenblätter des Swadhishtana-Lotus über dem Genital und die vier Konsonanten von *va* bis *sa* auf die vier Blütenblätter des Muladhara-Lotus am Ende der Wirbelsäule. Nachdem der Verehrer im Geiste diese Buchstaben innerlich plazierte hat, sollte er sie auch äußerlich plazieren (*mit Klang und Form*), nämlich auf Gesicht, Augen, Ohren, Nase, Wangen, Lippen, Zähne, Zungenspitze, Nacken, Rücken, Nabel, Bauch, Herz, Schultern, Gelenke der Arme und Beine, Finger, Zehen usw..

(Sanskrit-Alphabet der 51 punktierten Buchstaben im ISO15919-Format:

16 Vokale: *aṁ āṁ iṁ īṁ uṁ ūṁ ṛṁ ṛīm ṛīm ṛīm ēṁ aiṁ ōṁ auṁ aṁ aḥ*

5x5 Konsonanten: *kaṁ khaṁ gaṁ ghaṁ ṇaṁ - caṁ chaṁ jaṁ jhaṁ ṇaṁ - ṭaṁ ṭhaṁ ḍaṁ ḍhaṁ ṇaṁ - taṁ thaṁ daṁ dhaṁ ṇaṁ - paṁ phaṁ baṁ bhaṁ maṁ*

4 Halbkonsonanten: *yaṁ raṁ laṁ vaṁ*

3 Zischlaute, Hauch und Rest: *śaṁ ṣaṁ saṁ haṁ ḥaṁ kṣaṁ*)



Die sieben Chakras im Körper

Schließlich sollte er Pranayama üben. Durch das linke Nasenloch atmet er langsam ein und wiederholt das Mantra „*hrīm*“ 16mal. Dann verschließt er die Nase, hält den Atem an und wiederholt dieses Mantra 64mal, bis der ganze Körper mit Luft gefüllt ist. Danach öffnet er das rechte Nasenloch, atmet langsam aus und wiederholt das Mantra 32mal. Diese drei Schritte wiederholt er abwechselnd für das rechte und linke Nasenloch. Das ist Pranayama, die Kontrolle des Atems.

Danach sollte er erneut das Rishi-Nyasa ausführen. Die Verkünder der dazugehörigen Mantras sind Brahman und die Brahma-Rishis, das Metrum ist Gayatri und die führende Göttin ist die ursprüngliche Kali. Die Keimsilbe ist *krīm* (Vernichtung), seine Shakti ist *hrīm* (Schöpfung) und das Ziel ist *śrīm* (Erhaltung). Dieses Mantra („*hrīm śrīm krīm*“) sollte mit Kopf, Mund, Herz, After, Füßen und allen anderen Gliedern verbunden werden. Dann sollten die Hände drei oder siebenmal über den ganzen Körper gleiten, von den Füßen bis zum Kopf und vom Kopf bis zu den Füßen, während das Mantra („*hrīm śrīm krīm*“) gemurmelt wird. Dies nennt man Ganzkörper-Nyasa, das zum gewünschten Ziel (dem Bewußtsein der All-Verbundenheit) führt.

Oh Geliebte, wenn man die sechs langen Vokale (*hrām*, *hrīm*, *hruṁ*, *hraiṁ*, *hrauṁ* und *hrah*) nacheinander hinter die erste Keimsilbe des Mantras stellt (*hrīm*) entstehen sechs Gruppen. Der gelehrte Verehrer sollte damit das Hand-Nyasa mit oder ohne Mantra („*hrīm śrīm krīm*“) ausführen, indem er nacheinander „den zwei Daumen“, „den zwei Zeigefingern“, „den zwei

Mittelfingern“, „den zwei Ringfingern“, „den zwei kleinen Fingern“, „der Fläche und dem Rücken der beiden Hände“ sowie *namaḥ*, *svāhā*, *vaṣaṭ*, *hum*, *vauṣaṭ* und *phaṭ* daran anfügt.

(Kara-Nyasa der Hände, zum Beispiel:

hrīm hrīm aṅguṣṭhābhyāṁ namaḥ

(beide Hände synchron: fahre mit den Zeigefingern entlang der Daumen)

hrīm hrīm tarjanībhyāṁ svāhā

(fahre mit den Daumen entlang der Zeigefinger)

hrīm hruṁ madhyamābhyāṁ vaṣaṭ

(berühre mit den Daumen die Mittelfinger)

hrīm hraiṁ anāmikābhyāṁ hum

(berühre mit den Daumen die Ringfinger)

hrīm hrauṁ kaniṣṭhābhyāṁ vauṣaṭ

(berühre mit den Daumen die kleinen Finger)

hrīm hraḥ karatalakarapṛsthābhyāṁ phaṭ

(fahre mit der geöffneten rechten Hand über den Handteller und den Rücken der linken Hand und wiederhole dies mit der rechten Hand))

Danach berührt man das Herz und spricht „*namaḥ*“, berührt den Kopf und spricht „*svāhā*“, berührt den Scheitel und spricht „*vaṣaṭ*“, berührt die beiden Oberarme unterhalb der Schultern und spricht „*hum*“, berührt die drei Augen und spricht „*vauṣaṭ*“ und berührt die beiden Hände und spricht „*phaṭ*“.

(Das Nyasa der sechs Glieder, zum Beispiel:

hrīm hrīm hṛdayāya namaḥ

(berühre das Herz-Chakra mit der rechten Hand)

hrīm hrīm śirasē svāhā

(berühre die Stirn mit vier Fingern)

hrīm hruṁ śikhāyai vaṣaṭ

(berühre den Scheitel mit der Daumenspitze bei geschlossener Faust)

hrīm hraiṁ kavacāya hum

(kreuze die Arme und berühre die Oberarme unterhalb der Schultern)

hrīm hrauṁ nētratrāyāya vauṣaṭ

(berühre mit dem Zeige- Mittel- und Ringfinger der rechten Hand die beiden Augen und das dritte Auge)

hrīm hraḥ astrāya phaṭ

(Schutzgeste: berühre die beiden Hände oder ziehe Daumen und Mittelfinger im Uhrzeigersinn um den Kopf))

Auf diese Weise sollte man das Nyasa der sechs Glieder des Körpers ausführen und dann mit dem Pitha-Nyasa fortfahren. („*Pitha*“ bedeutet Sitz oder Stütze, womit man sich im Herzen mit den großen Stützen der Welt vereint.) Dazu vereint der Übende den Lotus im Herzen mit der Urenergie, der Schildkröte und der Ur Schlange Sesha, welche die Erde stützen, mit der Erde selbst, dem Ozean voller Nektar, der Insel der Juwelen, dem wunscherfüllenden Parijata-Baum, der Kammer der wunscherfüllenden Juwelen, dem Kristallaltar und dem Lotussitz.

(Mantras z.B.: Urenergie Namah, Schildkröte Namah, Ur Schlange Namah, Mutter Erde Namah, Nektarozean Namah, Juweleninsel Namah, Lebensbaum Namah, Wunschkristall im Herzen Namah, Juwelenaltar Namah, Lotussitz Namah)

Dann verbindet er durch ihren Namen und „*Namah*“ Dharma, Erkenntnis, Yogakraft und Erlösung mit der rechten und linken Schulter sowie der linken und rechten Hüfte. Auf gleiche Weise verbindet er ihre Gegensätze mit dem Mund, der linken und rechten Seite sowie dem Nabel.

(Mantras z.B.: Dharma Namah, Erkenntnis Namah, Yogakraft Namah, Erlösung Namah - Untugend Namah, Unwissenheit Namah, Weltschwäche Namah, Bindung Namah).

Danach vereint er sein Herz mit der Wurzel der Seligkeit, mit Sonne, Mond und Feuer, mit den drei natürlichen Qualitäten von Güte, Leidenschaft und Trägheit, angeführt mit dem jeweils Ersten Buchstaben und Vindu, mit den Staubfäden und der Fruchtkapsel der Lotusblüte, den acht Lotusblättern mit den Pitha Nayikas (*den acht gütigen Shaktis*), nämlich Mangala, Vijaya, Bhadra, Jayanti, Aparajita, Nandini, Narasimhi und Vaishnavi, sowie die Spitzen der Lotusblätter mit den acht Bhairavas (*den acht schrecklichen Aspekten des Gottes*), nämlich Asitanga, Chanda, Kapali, Krodha, Bhishana, Unmatta, Ruru und Samhara.

(Mantras z.B.: Urseligkeit Namah, Sonne Namah, Mond Namah, Feuer Namah, Gam Güte Namah, Lam Leidenschaft Namah, Tam Trägheit Namah - Staubfäden Namah, Fruchtkapsel Namah - Segen Namah, Sieg Namah, Schutz Namah, Gewinn Namah, Unbesiegbarkeit Namah, Freude Namah, Kraft Namah, Wohlstand Namah - Dunkel Namah, Furcht Namah, Tod Namah, Zorn Namah, Schrecken Namah, Wahn Namah, Triebhaftigkeit Namah, Zerstörung Namah)

Nach diesem Pitha-Nyasa sollte er wieder Pranayama üben. Dann formt er mit den Fingern das Schildkröten-Mudra (*Kacchapa-Mudra*), ergreift damit eine duftende Blüte, legt die Hände mit diesem Mudra auf seine Brust und meditiert über die ewige Göttin. Die Meditation über dich, oh Göttin, ist zweifach, nämlich formlos und formhaft. Die Meditation über das Formlose ist jenseits aller Gedanken und Worte. Als ungestaltete Natur bist du weder dies noch das, bist alldurchdringend, allerfüllend, grenzenlos und nur durch Yogis zu erreichen, die harte Entsagung und beständige Meditation üben. So will ich jetzt über die formhafte Meditation über dich sprechen, damit der Geist die Konzentration lernt, alle Wünsche erfüllen kann und die Fähigkeit zur formlosen Meditation entsteht. Die Form der höchst strahlenden Kalika, die Mutter von Kala, der dreifachen Zeit, die alle Dinge verschlingt, wird nach ihren natürlichen Qualitäten und Wirkungen (*Schöpfung, Erhaltung und Zerstörung*) visualisiert:

Ich verehere die ursprüngliche Kalika, deren Körper so dunkel wie Regenwolken ist, über deren Stirn der Mond scheint, die Dreiäugige, die in dunkelrote Kleider gehüllt ist, deren zwei Hände zum Segnen und zum Schutz erhoben sind, die strahlend mit lächelndem Gesicht auf einer roten, voll aufgeblühten Lotusblüte sitzt, und vor deren Augen die vom süßen Wein berauschte Mahakala tanzt.

Nachdem der Übende auf diese Weise über die Göttin meditiert hat, opfert er ihr die Blüte auf seinem Kopf und verehrt sie voller Hingabe mit geistigen Gaben. Den Lotus seines Herzens bietet er ihr als Sitz an, den Nektar der Unsterblichkeit, der von seinem tausendblättrigen Scheitel-Chakra tropft, bietet er ihr als Wasser zum Waschen der Füße an und all seine Gedanken als Gastgeschenk. Den gleichen Nektar opfert er ihr zum Spülen ihres Mundes und zum Baden ihres Körpers. Den Raum widmet er der Göttin als Kleidung, das Wesen des Duftes als ihr Parfüm, seine geistigen Fähigkeiten als Blumen, seinen Lebensatem als Räucherwerk, das Wesen des Feuers als Lichter und den Ozean voller Nektar als Speise. Den Klang im Herz-Chakra opfert er der Göttin als Glockenklang, das Wesen des Windes als Luftwedel und die Bewegung der Sinne sowie die Unruhe der Gedanken als Tanz vor der Göttin. Dann widmet er der Göttin verschiedene Blüten, um das höchste Ziel zu erreichen, nämlich die Überwindung von Trennung, Egoismus, Zorn, Begierde, Unwissenheit, Stolz, Gewalt, Unruhe, Neid und Habgier. Nach diesen zehn Blüten geistiger Hingabe gibt er noch weitere fünf, höchst vorzügliche Blüten, nämlich Gewaltlosigkeit, Selbstzügelung, Mitgefühl, Vergebung und höchste Erkenntnis. Wahrlich, mit diesen fünfzehn Blüten geistiger Hingabe sollte er die große Göttin verehren. Dann bringt er ihr einen Ozean aus Wein dar, Berge aus Fleisch, Fisch, Samenkörnern und süßem Pudding mit geklärter Butter (*die fünf Tattwas*), den Kula-Nektar und die Kula-Blüten sowohl das Wasser der Pitha-Reinigung (*die Einheit von Geist, Natur und Reinheit*).

Nachdem er auf diese Weise alle Begierde und allen Zorn, die der Grund für jegliche Hindernisse sind, geopfert hat, sollte er wieder ein Mantra murmeln. Die Buchstaben des Mantras sind wie die Perlen einer Kette, die durch das Band der eingerollten Kundalini-Energie miteinander verbunden sind. Nach den fünfzig, punktierten Sanskritbuchstaben von *a* bis *la* (also von *am* bis *lam*) sollte jeweils das Wurzelmantra folgen. Das ist die normale Reihenfolge. Dann folgt die umgekehrte Reihenfolge von *la* bis *a*, und *kṣa* ist der zentrale Buchstabe und gilt als Meru (der Gebetskette aus 108 Perlen und einer Meru-Perle). Danach sollten noch die acht letzten Buchstaben der acht Buchstabengruppen (*aḥ*, *ṇam*, *ñam*, *ṇam*, *nam*, *mam*, *vaṃ*, *lam*) dem Wurzelmantra vorangestellt werden:

(Zum Beispiel 108+1 Mantras:

am hrīm śrīm krīm paramēśvari svāhā ...
lam hrīm śrīm krīm paramēśvari svāhā
kṣam hrīm śrīm krīm paramēśvari svāhā
lam hrīm śrīm krīm paramēśvari svāhā ...
am hrīm śrīm krīm paramēśvari svāhā
aḥ hrīm śrīm krīm paramēśvari svāhā ...
lam hrīm śrīm krīm paramēśvari svāhā)

Nachdem dieses Mantra der 108 Buchstaben gemurmelt wurde, wird es wie folgt der Göttin gewidmet:

Ich verneige mich vor dir, oh ursprüngliche Kali als das Selbst aller Wesen. Oh Mutter, du bist das Licht der innersten Seele. Bitte erhöhe diese Mantras und nimm sie als Opfergabe an.

Nach dieser Widmung der Mantras sollte er sich im Geiste vor der Göttin niederwerfen, so daß die acht Glieder seines Körpers den Boden berühren.

5.6. Rituelle Reinigung des Wassers

Nachdem die geistige Verehrung beendet ist, sollte er die äußerliche Verehrung beginnen. So beschreibe ich dir jetzt, wie er die Opfergaben darbringen soll, um die Göttin im höchsten Maße zu erfreuen. Schon beim Anblick der Schale mit den Geschenken tanzen die Göttinnen und Götter mit Brahma an der Spitze sowie die schrecklichen Bhairavas vor Freude und gewähren größten Segen. Der Schüler sollte links vor sich auf dem Boden mit dem dargebrachten Wasser ein Dreieck malen und im Zentrum die Maya-Keimsilbe („*hrīm*“). Dann malt er um das Dreieck einen Kreis (als Kula-Einheit) und um den Kreis ein Quadrat (als äußere Welt). Wenn das Yantra beendet ist, verehrt er die innewohnende Shakti (die weibliche Energie) mit dem Mantra:

hrīm ādhāra śaktayē namaḥ

(Hriem - Verehrung der allestragenden Shakti!)

Damit reinigt er den Träger (Dreifuß) und stellt ihn in den Kreis des Bildes, um danach den Feuerkreis mit dem Mantra zu preisen:

mam vahnī maṇḍalāya daśa kalātmanē namaḥ

(Mam - Verehrung dem Feuerkreis mit seinen zehn Kalas (z.B. Ziffern)!)

Dann reinigt er den Opfertopf mit dem Mantra „*phaṭ*“, stellt ihn mit „*namaḥ*“ auf den Träger und verehrt ihn mit dem Mantra:

am arka maṇḍalāya dvādaśa kalātmanē namaḥ

(Am - Verehrung dem Sonnenkreis mit seinen zwölf Kalas (z.B. Monaten)!)

Dann rezitiert er das Wurzelmantra der Göttin und füllt gleichzeitig den Opfertopf zu dreiviertel mit Wasser. Oh Mutter, danach gibt er mit folgendem Mantra Blüten und Duft hinein:

ūm candra maṇḍalāya ṣoḍaśa kalātmanē namaḥ

(Uum - Verehrung dem Mondkreis mit den sechzehn Kalas (z.B. Tagen)!)

Dann opfert er Durva-Gras mit roter Sandelpaste, Belblätter, Blüten und getrockneten Reis (*in den Topf*). Danach ruft er mit dem Wurzelmantra und dem Ankusha-Mudra (*Geste des Elefantenhakens*) die heiligen Flüsse herbei, meditiert über die Göttin in Allem, verehrt sie mit duftenden Blumen und wiederholt das Wurzelmantra zwölfmal. Danach zeigt er über den Opfergaben das Dhenu- und Yoni-Mudra (*die Gesten von Kuh und Mutterschoß, dem Ernähren und Gebären*) sowie Räucherwerk und Lichter. Schließlich nimmt er etwas Wasser aus dem Opfertopf und besprenkelt damit sich selbst und die Opfergaben. Der Topf mit den Opfergaben sollte jedoch nicht bewegt werden, bis die Verehrung abgeschlossen wurde.

5.7. Zeichnen des Schutz-Yantras

Oh Göttin mit dem reinen Lächeln, so habe ich über die Weihe der speziellen Opfergaben gesprochen. Nun will ich das Beste der Yantras erklären, das alle Ziele der menschlichen Existenz gewähren kann. Zeichne ein Dreieck mit der Maya-Keimsilbe („*hrīm*“) im Zentrum und darum zwei zentrierte Kreise. Im Raum zwischen den beiden Kreisen zeichne in Paaren sechzehn Staubfäden, ringsherum acht Lotus-Blütenblätter und ringsherum das Bhupura (*ein Quadrat als äußere Welt*), das aus geraden Linien mit vier Eingängen besteht. Um die Göttin zu erfreuen sollte der Schüler dabei das Wurzelmantra murmeln und das Yantra entweder mit einer goldenen Nadel oder einem Dorn des Belbaumes auf eine Platte aus Gold, Silber oder Kupfer malen, die mittels Swayambhu-, Kunda- oder Gola-Blüten mit Sandel, Aloe oder Kurkuma gelblich oder rötlich eingeschmiert (*bzw. bestäubt*) wurde. Ein geübter Maler kann das Yantra auch auf Kristall, Koralle oder Lapislazuli zeichnen.



Nachdem das Yantra mit vorzüglichen Riten gewidmet wurde, sollte es im Haus aufbewahrt werden, um böse Geister, ungünstige Planeten und Krankheiten abzuwehren und das Haus mit Glück zu segnen. Durch die Gunst dieses Yantras wird der Verehrer mit Kindern und Enkelkindern gesegnet, genügend Reichtum gewinnen, Wohltätigkeit üben, Schutz gewähren und Ruhm erreichen. Nachdem dieses Yantra gemalt und auf einem juwelengeschmückten Altar plazierte wurde, und nachdem die große Göttin nach den Regeln des Pitha-Nyasa (*siehe oben*) verbunden wurde, sollte die ursprüngliche Göttin in der Samenkapsel im Zentrum dieses Lotus verehrt werden.

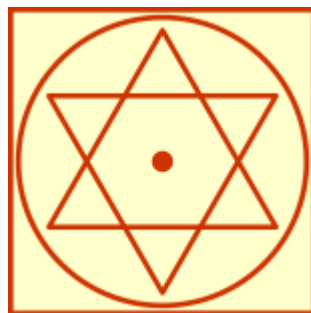
5.8. Rituelle Reinigung der fünf Tattwas - Puja

Jetzt werde ich darüber sprechen, wie der Ritualtopf plaziert werden sollte und wie der Verehrer in seinem Kreis sitzen soll, damit die Göttin zufrieden ist, die Mantras fruchtbar werden und sich all seine Wünsche erfüllen. Der Topf heißt Kalasha, weil ihn der himmlische Architekt aus Anteilen aller Götter gemacht hat. Er sollte ungefähr 36 Fingerbreit im Umfang sein, 16 Fingerbreit hoch, 4 am Hals, 6 an der Öffnung und 5 am Boden. Er sollte aus Gold, Silber, Kupfer, Bronze, Lehm, Stein oder Glas sein und ohne Löcher oder Sprung. Bei der Herstellung sollte man nicht sparen, denn er wird zur Freude der Götter geschaffen. Man sagt, ein Topf aus Gold erfüllt alle Wünsche, ein Topf aus Silber gewährt Befreiung, der aus Kupfer verleiht Freude, der aus Bronze gibt Nahrung, der aus Kristall gibt die Herrschaft über das Weibliche, und der aus Stein gibt die Macht über die natürlichen Kräfte und Gefühle, während ein Topf aus Lehm alles in sich vereint und alles gewähren kann. Wichtig ist, daß er schön und sauber ist.



Kalasha und Kalasha mit Dreifuß

Dann sollte der Verehrer zu seiner linken Seite ein Sechseck (*Doppeldreieck*) mit dem mystischen Punkt (*der Einheit*) im Zentrum malen, ringsherum einen Kreis und um den Kreis ein Quadrat. Dieses Yantra sollte mit rötlicher Farbe aus Sandel, Zinnober oder ähnlichem gemalt werden, und danach sollte man die innewohnende Göttin verehren.



Das Mantra zur Verehrung der tragenden Shakti oder Göttin ist:

hrīm ādhāra śaktayē namaḥ

(*Hriem - Verehrung der tragenden Göttin*)

Der Träger (*Dreifuß*) des Topfes sollte mit dem Mantra „*namaḥ*“ gereinigt und auf das Yantra gestellt werden. Dann wird der Topf selbst mit dem Mantra „*phaṭ*“ gereinigt und auf dem Träger plaziert. Nun füllt der Schüler etwas Wein aus dem Wasserkrug in den Topf und murmelt die punktierten Buchstaben von *kṣa* bis *a* mit dem Wurzelmantra:

*kṣaṁ laṁ haṁ saṁ ṣaṁ śaṁ vaṁ laṁ raṁ yaṁ maṁ bhaṁ baṁ phaṁ paṁ naṁ dhaṁ daṁ
thaṁ taṁ ṇaṁ ḍhaṁ ḍaṁ ṭhaṁ ṭaṁ ṇaṁ jhaṁ jaṁ chaṁ caṁ ṇaṁ ghaṁ gaṁ khaṁ kaṁ aṁḥ
aṁ auṁ ṓṁ aiṁ ēṁ īṁ ḷṁ ṛṁ ūṁ um ṁ im āṁ am hrīm śrīm krīm paramēśvari svāhā*

Dann verehrt der Weise, der sich nun der Gegenwart der Göttin im Inneren bewußt ist, die Shaktis von Feuer, Sonne und Mond im Träger, im Topf und im Wein, wie zuvor beschrieben wurde. Danach schmückt er den Topf mit roter Sandelpaste oder Zinnober und einer Girlande aus roten Blüten, und fährt mit folgendem Ritus fort:

Segne den Topf mit einem Büschel Kusha-Gras und murmle „*phaṭ*“. Sprich die Keimsilbe „*hūṁ*“ und beschirme den Topf mit deinen Händen. Sprich die Keimsilbe „*hrīm*“ und blicke mit weitgeöffneten Augen auf den Topf. Besprenkle ihn mit dem Mantra „*namaḥ*“. Schließlich murmle das Wurzelmantra und rieche dreimal am Topf. Diesen Ritus nennt man Panchi-karana. Danach verneige dich vor dem Topf, gib rote Blüten zur Reinigung hinein und sprich folgendes Gebet:

Om, das Höchste Brahman ist Eins ohne Zweites, unvergänglich und sowohl grobstofflich als auch feinstofflich. Oh ewige Göttin, durch diese Wahrheit vernichte ich die Sünde des Brahmanenmordes, die dem Wein durch den Tod von Kacha anhaftet (zur Geschichte siehe [MHB 1.76](#)). Oh Göttin des Weins, du stammst (aufgrund des Quirlens) aus dem Ozean, dem Reich von Varuna, wohnst (als Energie) in der Sonne und bist eins mit der Keimsilbe „*amā*“. Mögest du von diesem Fluch des Sukra befreit sein! Oh Göttin, das *Om* ist die Keimsilbe der Veden und eins mit der Seligkeit des Brahman. Durch diese Wahrheit möge deine Sünde des Brahmanenmordes vernichtet werden.

hrīm - Als weißer Schwan wohnst du im reinen Himmel. Als Wind wanderst du zwischen Himmel und Erde. Auf Erden wohnst du im dreifachen Feuer und wirst im Gast verehrt. Du wohnst in jedem Menschen, in allem Großen und Verehrungswürdigen, in jedem Opfer und in allem, was an der Luft, im Wasser oder in der Erde geboren wurde. Du wohnst in der Sonne, die sich im Osten hinter den Bergen erhebt, und gibst den Sonnenstrahlen ihre Kraft. Du bist das große, alldurchdringende Meer der Ursachen von Allem.

Nun tausche den Vokal der Keimsilbe von Varuna („*vaṁ*“) nacheinander mit den langen Vokalen aus (also „*vām, vīm, vūm, vaiṁ, vaum, vaṁḥ*“) und sprich: „Verehrung der Göttin des Nektars, die vom Fluch des Brahmanen befreit wurde!“:

vām, vīm, vūm, vaiṁ, vaum, vaṁḥ brahma-śāpa-vimōcitāyai sudhā-dēvyai namaḥ

Wenn dieses Mantra siebenmal wiederholt wird, löst sich der Fluch des Brahmanen (*Sukra*). Nun ersetze den Buchstaben „o“ in der Keimsilbe „*krōm*“ mit den sechs langen Vokalen, füge die Shri- und Maya-Keimsilben an und sprich: „Vernichte den Fluch von Krishna im Wein, und ergieße den Nektar der Unsterblichkeit wieder und immer wieder!“ (Weil Krishnas ganzer Stamm am Ende durch Wein untergegangen ist. Siehe [MHB ab 16.1](#).)

***krām, krīm, krūm, kraim, kraum, kraṁḥ śrīm hrīm sudhā-kṣṇa-śāpaṁ mōcay-āmṛtaṁ
srāvaya srāvaya svāhā***

Nachdem auf diese Weise der Fluch des Weins vernichtet wurde, sollte der Verehrer mit gesammeltem Geist die Seligkeit (*Ananda*) in der schrecklichen Erscheinung des Gottes (*Bhairava*) mit folgendem Mantra verehren:

ha-sa-kṣa-ma-la-va-ra-yūm ānanda-bhairavāya vaṣaṭ

Und zur Verehrung der Seligkeit in der schrecklichen Erscheinung der Göttin (*Bhairavi*) wird das gleiche Mantra verwendet, aber mit umgekehrten Anfangsbuchstaben und anstatt des Ohres das linke Auge (*yūm* in *yīm*):

sa-ha-kṣa-ma-la-va-ra-yīm ānanda-bhairavyai vaṣaṭ

Dann meditiere über die Vereinigung von Gott und Göttin im Wein und erkenne in dieser Einheit (*von Geist und Natur*) den Nektar der Unsterblichkeit. Nun murmle das Wurzelmantra zwölfmal, richte den Geist auf die Gottheit, opfere dem Nektar dreimal Blüten zusammen mit dem Wurzelmantra, läute die Glocke und schwenke Lichter und Räucherstäbchen. Auf diese Weise sollte der Wein in allen Riten gereinigt werden, sei es eine Götterverehrung, eine Initiation in ein Gelübde, eine Hochzeit oder eine andere Feierlichkeit.

Nun gibt der Übende etwas Fleisch in den Topf (*über dem Yantra-Feuer*), segnet es mit dem Mantra „*phaṭ*“, und erweckt es dreimal mit den Keimsilben von Wind und Feuer (*yam und ram*). Dann beschirmt er es mit seinen Händen und dem Schutzmantra „*hum phaṭ*“. Schließlich murmelt er die Keimsilbe von Varuna („*vaṁ*“), zeigt das Kuh-Mudra und wandelt mit folgendem Gebet das Fleisch in den Nektar der Unsterblichkeit:

Möge die Göttin, die im Herzen von Vishnu und Shiva wohnt, mein Fleisch reinigen und mir in der vorzüglichen Region von Vishnu einen Ruheplatz gewähren.

In gleicher Weise gibt der gelehrte Verehrer etwas Fisch hinein, reinigt ihn mit den genannten Keimsilben und spricht folgendes Gebet:

Om tryambakam yajāmahē sugandhim puṣṭivarddhanam urvārukamiva bandhanānmṛtyōrmukṣīya mā'mṛtāt

(OM, wir verehren den dreiäugigen Shiva, den gütigen Vermehrer nektargleicher Nahrung. Befreie uns von den Fesseln des Todes wie eine reife Frucht vom Stiel, und führe uns auf den Pfad der Erlösung. - Tryambaka-Mantra z.B. im Rig-Veda 7.59.12)

Oh geliebte Göttin, schließlich gibt er noch einige Samenkörner hinein, reinigt diese und spricht das Gebet:

OM, wie die Sonne am Himmel ihre Strahlen über alle ausbreitet, so soll der Verehrer in allem den Wohnort von Vishnu erkennen. Brahmanen mit wohlgezügelter Geist verehren überall die Höchste Wohnstätte von Vishnu.

All diese Prinzipien (*Wein, Fleisch, Fisch, Samen und Vereinigung im Topf*) kann man auch mit dem Wurzelmantra selbst reinigen:

hrīm śrīm krīm paramēśvari svāhā

Denn wer festes Vertrauen in die Wurzel hat, warum sollte er sich um die Blätter und Zweige bemühen? Ich versichere dir, daß alles, was mit dem Wurzelmantra gereinigt und geheiligt wurde, die Götter zufriedenstellt. Wenn es an Zeit mangelt, sollte der Übende alles mit dem Wurzelmantra reinigen und der großen Göttin widmen. Wahrlich, ich sage dir, was so gewidmet wurde, kann weder unrein noch fehlerhaft sein. Dies gebiete ich, Shankara.

Kapitel 6 - Rituelle Verehrung der Natur für Fortgeschrittene

Die Göttin sprach:

Oh Herr, du hast erklärt, wie die fünf bindenden Prinzipien der Natur (*Pancha-Tattwas*) durch Verehrung gereinigt werden sollten. Bitte sei gnädig und erkläre mir diese Verehrung noch ausführlicher.

Und der ewiggütige Shiva sprach:

Äußerlich gibt es drei vorzügliche Arten von Wein, aus Melasse, Reis oder Honig (*Gaudi, Paishti oder Madhvi*). Darüber hinaus gibt es noch viele weitere Arten aus Palmensaft oder anderen Säften je nach Land und Gebräuchen. Was auch immer an Getränken der höchsten Göttin gewidmet wurde, kann ihr als vorzüglichster Wein dienen. Und wer auch immer ein Getränk hergestellt oder gegeben hat, egal aus welcher Kaste, wenn es dem Höchsten gewidmet und gereinigt wurde, wird es zum Nektar, der dem Verehrer alle Wünsche erfüllen kann.

Äußerlich gibt es auch drei Sorten Fleisch, das von Tieren des Wassers, der Erde und der Lüfte. Wer auch immer das Tier geschlachtet und das Fleisch gegeben hat, wenn es dem Höchsten gewidmet und gereinigt wurde, wird es zweifellos die Göttin erfreuen. Der Wunsch des Übenden bestimmt, was der Göttin geopfert werden sollte. Alles, was er sich selbst wünscht, sollte er der Gottheit widmen. Im Opferritus für die Göttin solle man aber nur männliche Tiere schlachten. Es ist Shivas Gebot, daß weibliche Tiere dafür ungeeignet sind.

Äußerlich gibt es auch drei vorzügliche Arten von Fischen, nämlich Shala, Pathina (*Boal bzw. Wels*) und Rohita (*Ruhu bzw. Karpfen*). Dabei sind die mit vielen Gräten von niederer Qualität. Aber wenn sie mit Wasser gereinigt und wohlzubereitet sind, können sie alle der Göttin dargebracht werden und sie erfreuen.

Äußerlich gibt es auch eine beste, mittlere und niedere Qualität von Samenkörnern. Die besten sind die Körner des mondweißen Shali-Reises, der Gerste oder des Weizens, die im Wind getrocknet und in Opferbutter gereinigt wurden. Die mittlere Qualität ist normaler, gerösteter Reis, und die niedere Qualität sind alle anderen, gerösteten Samenkörner.

Alles, was an Fleisch, Fisch, Körnern, Früchten und Wurzeln der höchsten Göttin zusammen mit dem Wein-Opfer dargebracht wird, gilt als gereinigt. Die Gabe von Wein, die Verehrung und alle Opfergaben ohne Reinigung bleiben fruchtlos, und die Göttin wird damit nicht zufrieden sein. So ist auch das Trinken von Wein ohne Reinigung wie das Trinken von Gift. Der Mensch wird süchtig, krank und stirbt.

Oh große Göttin, wenn die Schwachheit des Kali-Zeitalters herrscht, sollte man das fünfte Prinzip (*die Vereinigung von Mann und Frau*) nur mit der eigenen Ehefrau als Shakti üben. Damit vermeidet man viele Abwege. Oh Geliebte, diesbezüglich habe ich auch von den Swayambhu und anderen Blüten (*wie Kunda und Gola als Symbole für das Menstruationsblut der Frau*) gesprochen. Als symbolischen Ersatz gebiete ich jedoch rote Sandelpaste. Doch weder die Tattwas (*die Prinzipien der Bindung durch Wein, Fleisch, Fisch, Samen und Vereinigung*) noch die Blüten, Blätter und Früchte sollten der großen Göttin ohne Reinigung dargebracht werden. Wer sie zuvor nicht reinigt, geht damit den Weg in die Hölle. (*Die rituelle Reinigung wird im folgenden beschrieben.*)

6.1. Der Topf des Wohlergehens - Shri-Patra

Im Ritus sollte man das Shri-Patra, den Topf des Wohlergehens, zusammen mit seiner tugendhaften Shakti (*Ehefrau*) aufstellen. Die Shakti sollte mit geheiligtem Wein aus dem Wasser des allgemeinen Opfers besprenkelt werden. Das Mantra dieser Segnung ist:

aiṁ klīm sauḥ tripurāyai namaḥ imām śaktiṁ pavitrīkuru mama śaktiṁ kuru svāhā
(Sarasvati - Kali - Shiva Shakti - Verehrung der Göttin der drei Welten - Reinige die Shakti und vereinige uns - dem Feuer der Gottheit gewidmet!)

Wenn seine Ehefrau noch nicht initiiert wurde, dann sollte ihr die Maya-Keimsilbe („hrīm“) ins Ohr geflüstert werden. Andere Frauen sollte er zwar verehren, aber sich nicht mit ihnen vereinigen. Nun sollte der rituelle Verehrer vor sich ein Dreieck (*als Symbol der Göttin*) mit der Maya-Keimsilbe („hrīm“) im Zentrum zeichnen und darum ein Hexagon (*Doppeldreieck für männlich und weiblich*), einen Kreis (*der Verbundenheit*) und ein Quadrat (*als äußere Welt mit vier Eingangstoren zum inneren Wesen*).



Dann verehrt der gelehrte Schüler in den vier Ecken des Quadrats die vier Stützen (*Pithas*) der Welt mit den Mantras:

pūṁ pūrṇasailāya pīṭhāya namaḥ
um uddīyānāya pīṭhāya namaḥ
jām jālandharāya pīṭhāya namaḥ
kām kāmarūpāya pīṭhāya namaḥ

Dann sollten die sechs Glieder (*Herz, Kopf, Scheitel, Oberarme, Augen, Hände*) in den sechs Ecken des Hexagons mit folgenden Mantras verehrt werden:

hrām hṛdayāya namaḥ
hrīm śirasē svāhā
hrūṁ śikhāyai vaṣaṭ
hraiṁ kavacāya hum
hraum nētra-trayāya vaṣaṭ
hramḥ kara-tala-prṣṭhābhyām phaṭ

Dann wird das innere Dreieck mit dem Wurzelmantra verehrt und die innere Shakti mit der Maya-Keimsilbe und Namah:

hrīm śrīm krīm paramēśvari svāhā
hrīm ādhāra-śaktayē nama

Dann reinige den Träger (*Dreifuß*) mit dem Mantra „*namaḥ*“, platziere ihn auf dem Kreis und verehere darin die zehn Künste des Feuers (*Glut, Flamme, Strahlung, Verborgenheit, Brennen, Funkenlodern, Schönheit, Wohlgestaltung, Unergründlichkeit und Opferträger für Götter und Ahnen*) mit dem ersten Buchstaben ihres Namens als Keimsilbe, ihren Namen und Namah am Ende:

dhūṁ dhūmrāyai namaḥ
am arciṣē namaḥ
jvaṁ jvalinyai namaḥ
sūṁ sūkṣmāyai namaḥ
jvām jvālinyai namaḥ
viṁ viṣphuliṅginyai namaḥ
suṁ suśriyē namaḥ
surūpāyai namaḥ
kaṁ kapilāyai namaḥ
haṁ havyakavyavahāyai namaḥ

Dann verehere den Feuerkreis unter dem Dreifuß mit dem Mantra:

maṁ vahni-maṇḍalāya daśa-kalātmanē namaḥ

(Mam - Verehrung dem Feuerkreis mit seinen zehn Künsten!)

Dann nimm den Opfertopf, reinige ihn mit dem Mantra „phaṭ“, stelle ihn auf den Dreifuß und verehere darin die zwölf Künste des Sonnenkreises (Wärme, Licht, Schatten, Strahlend, Brennend, Glänzend, Feuerrot, Freudenquell, Allerfüllend, Sichtbarmachend, Erleuchtend, Wasserziehend) mit den Keimsilben von Ka-Bha bis Tha-Da:

kaṁ bhaṁ tapinyai namaḥ
khaṁ baṁ tāpinyai namaḥ
gaṁ phaṁ dhūmrāyai namaḥ
ghaṁ paṁ marīcyai namaḥ
ṇaṁ naṁ jvālinyai namaḥ
caṁ dhaṁ rucayē namaḥ
chaṁ daṁ sudhūmrāyai namaḥ
jaṁ thaṁ bhōgadāyai namaḥ
jhaṁ taṁ viśvāyai namaḥ
ṇaṁ ṇaṁ bōdhinyai namaḥ
ṭaṁ ḍhaṁ dhārīnyai namaḥ
ṭhaṁ ḍaṁ kṣamāyai namaḥ

Dann verehere den Sonnenkreis im Opfertopf mit dem Mantra:

aṁ sūrya-maṇḍalāya dvādaśa-kalātmanē namaḥ

(Am - Verehrung dem Sonnenkreis mit seinen zwölf Künsten!)

Dann sollte der Verehrer den Opfertopf dreiviertel mit Wein aus dem (Wasser-) Krug füllen und währenddessen die punktierten Buchstaben in umgekehrter Reihenfolge mit dem Wurzelmantra murmeln:

kṣaṁ laṁ haṁ saṁ ṣaṁ śaṁ vaṁ laṁ raṁ yaṁ maṁ bhaṁ baṁ phaṁ paṁ naṁ dhaṁ daṁ
thaṁ taṁ ṇaṁ ḍhaṁ ḍaṁ ṭhaṁ ṭaṁ ṇaṁ jhaṁ jaṁ chaṁ caṁ ṇaṁ ghaṁ gaṁ khaṁ kaṁ aṁḥ
aṁ auṁ ṍm aiṁ ēṁ īṁ ṛṁ ṣṁ ūṁ um ṭm im āṁ am hrīm śrīm krīm paramēśvari svāhā

Den Rest des Topfes füllt er mit Opfergaben (Arghya) und verehrt mit wohlgezügelter Geist die sechzehn Künste des Mondes (Nektar, Leben, Fruchtbarkeit, Zufriedenheit, Nahrung, Liebe, Beständigkeit, Mann im Mond, Strahlung, Glanz, Mondlicht, Wohlstand, Glück, Verkörperung, Fülle, Vollkommenheit), die alle Wünsche erfüllen können, mit den Keimsilben der sechzehn Vokale und dem Mantra Namah:

aṁ amṛtāyai namaḥ
āṁ mānadāyai namaḥ
iṁ pūṣāyai namaḥ
īṁ tuṣṭayē namaḥ
uṁ puṣṭayē namaḥ
ūṁ ratayē namaḥ
ṛṁ dhṛtayē namaḥ
ṛṁ śaśīnyai namaḥ
ṛṁ candrikāyai namaḥ
īṁ kāntayē namaḥ
ēṁ jyōtsnāyai namaḥ
aiṁ śriyai namaḥ
ōṁ prītayē namaḥ
auṁ aṅgadāyai namaḥ
aṁ pūrṇāyai namaḥ
aṁḥ pūrṇāmṛtāyai namaḥ

Dann verehrt er den Mondkreis im Wein mit dem Mantra:

ūṃ sōma-maṇḍalāya śōḍaśa-kalātmanē namaḥ

(Uum - Verehrung dem Mondkreis mit seinen sechzehn Künsten!)

Nun sollten Durva-Gras, sonnengetrockneter Reis, rotes Pulver (z.B. Kumkum oder Sindur) und rote Blüten wie Hibiskus oder Rosen mit dem Mantra „*hrīm*“ hineingegeben und das heilige Wasser darin erweckt werden.



Beispiel für Kalasha ohne Dreifuß

Dann beschirmt er den Opfertopf mit beiden Händen, spricht das Schutzmantra „*hum phat*“, wandelt es mit dem Dhenu-Mudra (*der Kuh-Geste*) in den Nektar der Unsterblichkeit und bedeckt es mit dem Matsya-Mudra (*der Fisch-Geste*). Schließlich murmelt er zehnmals das Wurzelmantra, ruft die große Göttin an und verehrt sie mit Blüten in seinen gefalteten Händen. Dann weiht er den Wein mit folgenden fünf Gebeten:

Oh allumfassende Göttin, durchdringe mit deiner natürlichen Seligkeit diesen vorzüglichen Wein, daß er zur Quelle von Einung und grenzenloser Glückseligkeit werde.

Oh reine Erkenntnis und Wesen der Liebe, wandle diese Flüssigkeit in den Nektar der Unsterblichkeit, der die Seligkeit des Brahman ist.

Oh höchstes Sein, vereine diese Opfergaben mit dem All-Einen, dem reinen So-Sein, daß sie zum Nektar der Einheit werden und mich erfüllen.

Oh Mutter Natur, fülle diesen Topf mit dem Nektar der Unsterblichkeit, der die Essenz von allen weltlichen Dingen ist und alle Eigenschaften vereint.

Oh ewige Gottheit, ich opfere den Nektar des Ich-Bewußtseins im Topf des So-Seins im Feuer des Höchsten Selbst.

Nachdem der Wein mit diesen Gebeten geweiht wurde, werde dir der Einheit von Gott und Göttin bewußt und schwenke zum Segen Lichter und Räucherstäbchen. Damit habe ich dir die Reinigung des Shri-Patra in der Kula-Verehrung der Einheit erklärt. Wer diesen Weg kennt, der sammelt ohne diese Reinigung Sünde an und seine Verehrung bleibt fruchtlos.

6.2. Der Ritus der neun Töpfe - Puja

Der Gelehrte sollte dann entsprechend den Regeln für die Aufstellung allgemeiner Opfergaben zwischen dem Wasserkrug (*den er am Morgen gefüllt hat*) und dem Shri-Patra die Töpfe für Lehrer, Freude, Shakti, Yoginis, Vira, Geister, Fußwaschung und Mundspülung aufstellen. Das sind insgesamt neun Töpfe (*Shri-Patra, Guru-Patra, Bhoga-Patra, Shakti-Patra, Yogini-Patra, Vira-Patra, Vali-Patra, Padya-Patra und Achamana-Patra*). Dann füllt er die Töpfe dreiviertel mit dem Wein aus dem Wasserkrug und gibt jeweils ein erbsengroßes Stück der zu reinigenden Opfergaben hinein (z.B. *Fleisch, Fisch oder Samen*). Dabei hält er den Topf (bzw.

ein paar Tropfen Nektar aus dem Topf) zwischen Daumen und Ringfinger der linken Hand, das zu reinigende Opferstückchen zwischen Daumen und Ringfinger der rechten Hand (das Tattwa oder Tarpana Mudra - die Geste des Opfern) und gibt es in den Topf. Dies ist das gebotene Ritual.



Zuerst nimmt er einen Tropfen Wein aus dem Shri-Patra, dem Topf des Wohlergehens, und ein Opferstückchen und widmet es in beschriebener Weise dem seligen Gott Bhairava und der seligen Göttin Bhairavi mit den Mantras:

ha-sa-kṣa-ma-la-va-ra-yūṁ ānanda-bhairavaṁ tarpayāmi namaḥ
sa-ha-kṣa-ma-la-va-ra-yūṁ ānanda-bhairavīṁ tarpayāmi namaḥ

Dann opfert er mit dem Wein aus dem Lehrer-Topf und den gleichen Mudras die Opfergabe dem Stamm des Lehrers, zuerst dem Lehrer mit seiner Gattin im tausendblättrigen Lotus auf seinem Scheitel und danach dem Lehrer des Lehrers, dessen Lehrer und am Ende Brahma selbst. Dabei murmelt er die Keimsilbe „*aiṁ*“ gefolgt vom jeweiligen Namen der vier Lehrer. (Dabei bringt er die beiden Hände mit der Opfer-Geste auf dem Scheitel zusammen und widmet die Dinge mit dem Mantra:)

aiṁ śrī-guru <Name> tarpayāmi namaḥ

(Geopfert dem heiligen Lehrer <Name> vereint mit der Göttin des Lernens (Sarasvati) - Verehrung!)

Dann sollte der rituelle Verehrer mit dem Wein aus dem Topf der Freude im Lotus des Herzen die Opfergabe der Urgöttin Kali darbringen. Dabei spricht er dreimal ihre Keimsilbe („*krīm*“), ihren Namen und Swaha:

krīm ādyāṁ kālīm tarpayāmi svāhā

(Geopfert der vergänglichen Natur vereint mit dem Feuer der Gottheit!)

Als nächstes sollte in gleicher Weise mit dem Wein aus dem Topf der Shakti die Opfergabe den sechs Gliedern der Göttin gewidmet werden (Herz, Kopf, Scheitel, Oberarme, Augen, Hände):

hrām hṛdayāya tarpayāmi namaḥ

hrīm śīrasē tarpayāmi svāhā

hrūṁ śikhāyai tarpayāmi vaṣaṭ

hraiṁ kavacāya tarpayāmi hum

hrauṁ nētra-trayāya tarpayāmi vauṣaṭ

hramḥ kara-tala-prṣṭhābhyāṁ tarpayāmi phaṭ

Dann wird mit dem Wein aus dem Topf der Yoginis die Opfergabe der Urgöttin Kalika geopfert, die all ihre Waffen trägt und von ihrem Gefolge begleitet wird:

hrīm śrīm krīm paramēśvari svāhā - sāyudhāṁ saparīkarāmādyāṁ kālīm tarpayāmi svāhā

Nun folgt das Opfer für die Batukas (geistigen Schüler) aus dem Vali-Patra, dem Topf der Geister. Der gelehrte Schüler zeichnet zu seiner Linken ein Quadrat, und nachdem er es verehrt hat, stellt er Wasser, Reis, Fleisch und andere Nahrung hinein (woraus der Körper

wächst). Dann verehrt er die geistigen Schüler (*am Eingangstor*) im Osten des Quadrats, die Yoginis (*Zauber- und Lehrerrinnen der Natur*) im Süden, die Wächtergötter im Westen und Ganesha an der Spitze der Geisterscharen im Norden, und opfert ihnen mit den Mantras:

aiṁ hrīm śrīm vaṁ vaṭukāya namaḥ

yām yōginībhyaḥ svāhā

kṣām kṣīm kṣūm kṣaiṁ kṣaum kṣaḥ kṣētrapālāya namaḥ

gām gīm gūm gaiṁ gauri gaḥ gaṇapatayē svāhā

Schließlich werden im Inneren des Quadrates alle Geisterwesen vereint auf rechte Weise mit folgendem Mantra verehrt:

hrīm śrīm sarva-vighna-kṛdbhyaḥ sarva-bhūtēbhya hūm phaḥ svāhā

(Schöpfung und Erhaltung - Verehrung allen Geisterwesen, die zu Hindernissen werden können - Möge die Gottheit uns beschützen!)

Dann sollte dem Shiva selbst ein Opfer mit folgendem Gebet dargebracht werden:

OM - Oh allseiende Gottheit in Gestalt des allesverzehrenden Feuers der universalen Auflösung! Bitte sei gütig, nimm dieses Opfer an und laß mich alles Gute und Böse, das mir im Leben begegnet, klar durchschauen. - hrīm śrīm krīm paramēśvari svāhā - Diese Opfer sei dir gewidmet. Verehrung der Gottheit!

Oh heilige Göttin, damit habe ich dir den Kreis der Verehrung beschrieben. Dann sollte der rituelle Verehrer mit beiden Händen das Kacchapa-Mudra (*Schildkröten-Geste*) zeigen, eine schöne Blume mit Sandel-, Aloe- oder Safran-Duft aufnehmen, vor sein Herz halten und über die höchste Göttin im Lotus seines Herzens meditieren. Danach führt er die Göttin entlang des Sushumna-Kanals auf dem Weg zum Brahman in den tausendblättrigen Lotus auf dem Scheitel und gibt ihr die große Glückseligkeit (*wieder mit dem höchsten Gott vereint zu sein*). Dann läßt er sie wie ein Licht, das von einem anderen Licht entzündet wurde, durch seine Nase ausströmen und sich auf der Blüte in seiner Hand niedersetzen. Nun legt er die Blüte im Yantra nieder und betet mit gefalteten Händen und ganzer Hingabe zur höchsten Göttin:

Oh Königin der Götter, die durch Hingabe leicht erreichbar ist, ich bitte dich, verweile hier mit all deinem Gefolge solange ich dich verehere. Oh Kalika, Göttin der vergänglichen Natur, komm her mit all deinem Gefolge und verweile an diesem Ort. Erhöre meine Bitte, sei hier, verweile und nimm meine Verehrung an.

Nachdem die Göttin auf diese Weise mit dem Yantra verbunden wurde, sollte er das Leben der Göttin mit dem folgenden Pratishtha Mantra in das Bild fließen lassen:

ām hrīm krōm śrīm svāhā - Möge das Leben der Göttin darin sein! -

ām hrīm krōm śrīm svāhā - Möge ihre Seele darin sein! -

ām hrīm krōm śrīm svāhā - Mögen all ihre Sinne darin sein! -

ām hrīm krōm śrīm svāhā - Mögen Geruch, Geschmack, Sicht, Gefühl, Gehör und Lebensatem der ewigen Göttin Kali hierherkommen und freudig für immer darin leben! - svāhā

Nachdem er dieses Gebet dreimal wiederholt und auf rechte Weise das Yantra belebt hat, spricht er mit gefalteten Händen:

Oh ewige Kali, sei willkommen! Höchst segensreich ist deine Anwesenheit. Oh höchste Göttin, verweile an diesem Ort!

Dann murmelt er zur Reinigung der Göttin dreimal das Wurzelmantra und besprenkelt das Yantra mit geweihtem Wasser. Danach führt er das Nyasa (*Berühren*) der sechs Glieder der Göttin durch. Im Anschluß sollte die Göttin mit den sechzehn Opfergaben verehrt werden. Dazu gehören: Wasser zum Waschen der Füße, Wasser zur Begrüßung (*Arghya*), Wasser zum Spülen des Mundes und zum Baden, Kleidung, Schmuck, Duft, Blumen, Räucherwerk, Lichter, Speise und Getränke, Nektar und Früchte, Weihwasser und Verbeugung. Das sind die

nötigen Dinge eines gewöhnlichen Opfers. Dazu dient die Opfergeste zusammen mit den Mantras:

hrīm śrīm krīm paramēśvari svāhā - Wasser zum Waschen der Füße der Göttin - *namaḥ*

hrīm śrīm krīm paramēśvari svāhā - Arghya dem Kopf der Göttin - *svāhā*

hrīm śrīm krīm paramēśvari svāhā - Wasser zum Mundspülen dem Lotusmund der Göttin - *svadhā*

hrīm śrīm krīm paramēśvari svāhā - Nektar zum Trinken dem Lotusmund der Göttin - *vaṁ svadhā*

hrīm śrīm krīm paramēśvari svāhā - Badewasser, Kleidung und Schmuck der höchsten Göttin - *svāhā*

hrīm śrīm krīm paramēśvari svāhā - Duft dem Herzlotus der Göttin - *namaḥ*

hrīm śrīm krīm paramēśvari svāhā - Blumen dem Herzlotus der Göttin - *vaushat*

hrīm śrīm krīm paramēśvari svāhā - Räucherwerk und Licht in Demut der Göttin - *svāhā*

Dann verehrt er die Glocke mit Duft und Blüten und dem Mantra:

Duft und Blüten seien dem Mantra-Klang dargebracht, der den Sieg der Mutter ruft - svāhā

Nun läutet er die Glocke mit der linken Hand, ergreift währenddessen mit der rechten ein Räucherstäbchen und kreist damit um die Nase der Göttin (*die nun im Yantra wohnt*). Dann plziert er das Räucherstäbchen an ihrer linken Seite, ergreift ein Licht (*Butterlampe oder Kerze*) und kreist damit zehnmal vor der Göttin auf und ab, von ihren Füßen bis zu ihren Augen (*und plziert es an ihrer rechten Seite*).

Danach ergreift er mit der linken Hand einen Topf und mit der rechten ein zu reinigendes Opferstückchen, spricht das Wurzelmantra und opfert beide dem inneren Wesen des Yantras:

Oh Mutter, du hast schon unendlich viele Schöpfungstage zu Ende gebracht. Bitte nimm diesen reinen Wein und die Opfergabe an und gewähre mir ewige Befreiung.

Nun zeichnet er einen einfachen Kreis vor dem Yantra und plziert darin nach den üblichen Opfergewohnheiten einen Teller mit Essen. Er segnet das Essen mit dem Mantra „*phaṭ*“, beschirmt es mit seinen Händen, beschützt es mit dem Mantra „*hum phaṭ*“ und wandelt es mit dem Dhenu-Mudra (*der Kuh-Geste*) in den Nektar der Unsterblichkeit. Dann spricht er siebenmal das Wurzelmantra und opfert es mit geheiligtem Wasser der Göttin:

Ich opfere diese gekochte Speise mit allen Zutaten der ewigen Kali, meiner höchsten Göttin. Oh Shiva-Shakti, bitte nimm dieses Speiseopfer an.

Dann zeigt er die fünf Mudras der inneren Lebenswinde von Prana, Apana, Samana, Udana und Vyana (*Lebensatem, Abwärtshauch, Allhauch, Aufwärtshauch und Zwischenhauch*) mit den Mantras:

prāṇāya svāhā - apānāya svāhā - samānāya svāhā - udānāya svāhā - vyānāya svāhā

Dabei formt er mit der linken Hand das Naivedya-Mudra, das einem aufgeblühten Lotus gleicht (*Handteller nach oben und alle Finger gestreckt*).



(Über die Naivedya-Mudras gibt es wie fast bei allen Mudras verschiedenste Ansichten, die wohl auf unterschiedlichen Erfahrungen beruhen. Sir John Woodroffe beschreibt in einer Fußnote die Berührung der Daumenkuppe nacheinander mit den Fingerkuppen 34, 23, 45,

234 und 2345. Andere bevorzugen den Daumen mit den Fingern 23, 34, 2345, 45 und 24, siehe Bild.)

Dann sollte man das Wurzelmantra murmeln, den mit Wein gefüllten Topf der Göttin zum Trinken anbieten und schließlich das Wasser zum Mundspülen. Das ist die dreifache Opfergabe mit dem Wein des Shri-Patras, dem Topf des Wohlergehens.

Nun murmelt der Verehrer wieder das Wurzelmantra, opfert fünf Handvoll Blüten dem Kopf, Herz und Bauch sowie den Füßen und allen anderen Gliedern der Göttin. Dann betet er mit gefalteten Händen zur großen Göttin:

Oh ewige Göttin, sei gesegnet! Laß mich nun die Kreise der Götter und Göttinnen verehren, die dich umgeben.

Zuerst berührt und verehrt er die sechs Glieder der Göttin an den vier Ecken des Yantras sowie nach Oben und nach Unten mit den Mantras:

hrām hṛīdayāya namaḥ (Herz)

hrīm śīrasē svāhā (Kopf)

hrūm śikhāyai vaṣaṭ (Scheitel)

hraiṃ kavacāya hūm (Oberarme)

hrauṃ nētra-trayāya vaṣaṭ (drei Augen)

hramḥ kara-tala-prṣṭhāb-hyām phaṭ (Hände)

Dann vereint und verehrt er die vier Stammeslinien aller Lehrer (Gurus) mit Duft, Blüten, drei Tropfen Wein aus dem Lehrer-Topf und den Mantras:

om guravē namaḥ (Ehre dem Lehrer)

om parama-guravē namaḥ (Ehre dem Lehrer des Lehrers)

om parāpara-guravē namaḥ (Ehre dem Lehrer des Lehrers vom Lehrer)

om paramēṣṭi-guruvē namaḥ (Ehre dem höchsten Lehrer, dem Brahma)

Dann verbindet er die acht Blütenblätter mit den acht Müttern und verehrt damit den Kreis der acht Nayikas (den acht gütigen Shaktis), nämlich Mangala, Vijaya, Bhadra, Jayanti, Aparajita, Nandini, Narasimhi und Kaumari, sowie die Spitzen der Lotusblätter mit den acht Bhairavas (den acht schrecklichen Aspekten des Gottes), nämlich Asitanga, Ruru, Chanda, Krodha, Bhayangkara, Kapali, Bhishana und Samhara.

(z.B. mit den Mantras: Segen Namah, geistiger Sieg Namah, Schutz Namah, Gewinn Namah, Unbesiegbarkeit Namah, Freude Namah, Kraft Namah, körperlicher Sieg Namah - Dunkel Namah, Triebhaft Namah, Furcht Namah, Zorn Namah, Wahn Namah, Tod Namah, Schreck Namah, Zerstörung Namah)

Dann sollte er Indra und die anderen Wächter der zehn Himmelsrichtungen im Quadrat des Yantras verehren und ihre Waffen außerhalb des Quadrates. Er opfert ihnen mit den (zwanzig) Mantras:

om <Name> tarpayāmi namaḥ

(Indra mit Vajra: der Götterkönig mit dem Donnerkeil im Osten,

Agni mit Shakti: der Gott des Feuers mit dem Flammenspeer im Südosten,

Yama mit Danda: der Gott der Toten mit dem Stab der Zeit im Süden,

Nirriti mit Khadga: der Gott der wilden Geister mit dem Schwert im Südwesten,

Varuna mit Pasha: der Gott des Wassers mit der Schlinge im Westen,

Vayu mit Ankusha: der Gott des Windes mit dem Stachelstock im Nordwesten,

Kuvera mit Gada: der Gott des Reichtums mit der Keule im Norden,

Ishana mit Trishula: Shiva mit dem Dreizack im Nordosten,

Brahma mit Padma: der Schöpfergott mit dem Lotus nach Oben,

Ananta mit Chakra: der Allhalter Vishnu mit dem Diskus nach Unten)

6.3. Das Tieropfer

Nachdem er die große Göttin auf jede Weise verehrt hat und mit ihrem Wesen eins geworden ist, kann er auch ein Tier schlachten und ihr als Opfer widmen. Die zehn gebotenen Arten der Opfertiere sind Hirsche, Ziegen, Schafe, Büffel, Schweine, Stachelschweine, Hasen, Leguane und Nashörner. Doch solange die Absicht rein ist, kann man auch jedes andere Tier opfern. Der gelehrte Verehrer sollte ein gesundes und wohlgestaltetes Tier auswählen, vor die Göttin stellen, mit geheiligtem Wasser besprenkeln und mit dem Dhenu-Mudra (*der Kuh-Geste*) in den Nektar der Unsterblichkeit wandeln. Dann sollte er das Tier mit Duft, Blumen, rotem Pulver (z.B. *Kumkum* oder *Sindur*), Speise und Wasser sowie folgendem Mantra verehren:

Verehrung dem Tier <Name>, das ein Wesen der Göttin ist!

Dann flüstert er dem Tier das Gayatri-Mantra ins rechte Ohr, um ihm die Fesseln an ein Leben als Tier zu lösen. Das Pashu-Gayatri, das ein Tier aus dem Tierreich erlösen kann, ist folgendes:

om paśu-pāśāya vidmahē viśvakarmaṇē dhīmahi tannō jīvaḥ pracōdayāt

OM - Werden wir uns den Fesseln eines tierischen Lebens bewußt. So laß uns über den himmlischen Baumeister der Welt meditieren. Möge er dich von diesem Leben als Tier befreien!

Dann sollte der reine Verehrer das Opferschwert ergreifen und es mit der Keimsilbe „*hum*“ verehren, sowie Sarasvati und Brahma an der Spitze, Lakshmi und Narayana in der Mitte und Parvati und Shiva am Griff. Und das ganze Opferschwert verehrt er mit dem Mantra:

Verehrung dem Opferschwert, in dem das vereinte Wesen von Brahma, Vishnu und Shiva mit ihren Shaktis wohnt - Namah!

Dann widmet er das Tier mit einem großen Wort (wie z.B. „*Tat tvam asi*“ - „*Das bist Du*“) und spricht mit gefalteten Händen:

Möge diese Opferrgabe dem Dharma entsprechen!

Nachdem er das Tier auf diese Weise der Göttin gewidmet hat, sollte er es auf dem Boden niederlegen (*weil es zuvor vor der Göttin gestanden hat*). Nun schlägt er mit einem starken Hieb den Kopf des Tieres ab, während sein Geist voller Hingabe auf die höchste Göttin gerichtet ist. Dies kann der rituelle Verehrer selbst tun oder sein Bruder, Diener, Freund oder ein anderer Verwandter, aber niemals ein feindlich Gesinnter (*bzgl. der Tiere und Natur*). Das Blut sollte mit folgendem Mantra noch warm den Batukas (*Geistern Shivas*) geopfert werden:

om ēṣa kavōṣṇa-rudhira-valiḥ vaṭukēbhyō namaḥ

(Dieses warme Blut sei den Batukas geopfert - Verehrung!)

Dann wird der Kopf mit einem Licht darauf der Göttin mit folgendem Mantra gewidmet:

krīm ēṣa sa-pradipa-śrīṣa-valiḥ śrīmadādyā-kālikāyai dēvyai namaḥ

(Kriem - Diesen Kopf mit dem Licht darauf opfere ich der großen Göttin - Namah)

Das ist der Opferritus der Kulikas in der Verehrung des Höchsten. Wenn dies nicht beachtet wird, kann die Göttin niemals zufrieden sein.

6.4. Das Feueropfer - Homa

Oh Geliebte, danach sollte er ein Feueropfer (*Homa*) durchführen. Höre, wie ich dir die Regeln dafür erkläre. Der rituelle Verehrer sollte zu seiner Rechten im Sand ein Quadrat in der Größe einer Elle (*ca. 50x50cm*) zeichnen. Dann konzentriert er seinen Blick darauf, rezitiert das Wurzelmantra, peitscht es mit einer Rute aus Kusha-Gras, spricht das Schutzmantra „*phaṭ*“ und besprenkelt es mit geheiligtem Wasser, während er die gleiche Keimsilbe spricht. Dann beschirmt er es mit seinen Händen und der Keimsilbe „*hum*“ und verehrt es mit dem Mantra:

om śrīmad-ādyā-kālikā-dēvatā sthaṇḍilāya namaḥ

(Verehrung dem umgrenzten Bereich (sthaṇḍila) der Urgöttin Kalika!)

Dann sollten im Inneren des Quadrates drei Linien von Ost nach West und drei Linien von Süd nach Nord mit der Länge einer Spanne (zwischen Daumen und Zeigefinger) gezogen und darüber die folgenden Götter verehrt werden. Über den Linien von Ost nach West Vishnu, Shiva und Indra, und über den Linien von Süd nach Nord Brahma, Yama und Soma (jeweils mit den Mantras „OM <Name> Namah“). Dann malt er im Quadrat ein Dreieck mit der Keimsilbe „sauḥ“ im Mittelpunkt (für Shiva-Shakti), darum ein Hexagon (Doppeldreieck), darum einen Kreis mit acht Lotusblättern und darum das Bhupura-Quadrat mit vier Eingängen. So zeichnet der gelehrte Schüler das vorzügliche Yantra auf den Boden der Feuerstelle:



Nachdem er dann den markierten und gereinigten Platz mit dem Wurzelmantra und dem Opfer einer Handvoll Blüten verehrt hat und die nötigen Dinge zum Feueropfer mit der Silbe OM gesegnet wurden, sollte der Gelehrte nach der Maya-Keimsilbe „hrīm“ in der Fruchtkapsel der Lotusblüte die Urenergie (Adhara-Shakti mit z.B.: hrīm ādhāra-śakty-ādibhyo namaḥ) und die anderen Stützen der Natur einzeln oder gemeinsam verehren.

(z.B. mit den Mantras: Urenergie Namah, Schildkröte Namah, Urschlange Namah, Mutter Erde Namah, Nektarozean Namah, Juweleninsel Namah, Lebensbaum Namah, Wunschkristall im Herzen Namah, Juwelenaltar Namah, Lotussitz Namah)

Dann verehrt er in den vier Ecken des Yantras unter Agni, Shiva, Vayu und Nirriti die Qualitäten Dharma, Erkenntnis, Erlösung und Yogakraft und in den Hauptrichtungen von Ost, Nord, West und Süd ihre Gegenteile wie Untugend, Unwissenheit, Bindung und Weltschwäche.

(Mantras z.B.: Dharma Namah, Erkenntnis Namah, Erlösung Namah, Yogakraft Namah - Untugend Namah, Unwissenheit Namah, Bindung Namah, Weltschwäche Namah)

Im Zentrum verehrt er nach unten die Urschlange Ananta mit Vishnu und nach oben den Lotus von Brahma, der aus dem Nabel von Vishnu wächst. Dann verehrt er den Sonnenkreis mit seinen zwölf Künsten, den Mondkreis mit seinen sechzehn Künsten und den Feuerkreis in den Staublättern (für Einzelheiten siehe oben).

om aṁ sūrya-maṇḍalāya dvādaśa-kalātmanē namaḥ

(OM - Am - Verehrung dem Sonnenkreis mit seinen zwölf Künsten!)

om ūṁ sōma-maṇḍalāya ṣoḍaśa-kalātmanē namaḥ

(OM - Uum - Verehrung dem Mondkreis mit seinen sechzehn Künsten!)

om maṁ vahni-maṇḍalāya daśa-kalātmanē namaḥ

(OM - Mam - Verehrung dem Feuerkreis mit seinen zehn Künsten!)

In allen Verehrungen sollte das Mantra mit OM beginnen und Namah enden. Dann sollte der Sitz des Feuers mit folgendem Mantra verehrt werden:

oṃ raṁ vahner-āsanāya namaḥ

(Om - Agni - Verehrung dem Thron des Feuers!)

Dann sollte der Mantra-Kenner über die Göttin Sarasvati meditieren, die ihr Reinigungsbad genommen hat und mit blauen Lotusaugen auf dem Feuerthron in Umarmung mit ihrem Gott Brahma sitzt, und diesen Feuerthron mit der Maya-Keimsilbe „hrīm“ verehren. Nachdem er sich der Vereinigung von Gott und Göttin bewußt wurde, holt er auf gebotene Weise (in einer Ton- oder Metallschale) das Feuer, betrachtet es intensiv, wiederholt das Wurzelmantra, ruft mit „phaṭ“ den Feuergott als Beschützer hinein und verehrt den Sitz des Feuers mit dem Mantra:

oṃ vahner yoga-pīṭhāya namaḥ

(OM - Verehrung dem Yoga-Sitz des Feuers!)

Auf den vier Seiten von Ost bis Süd verehrt er nun in der gegebenen Reihenfolge entgegen dem Uhrzeigersinn die Göttinnen Vama, Jyeshtha, Raudri und Ambika (als Shaktis von Brahma, Vishnu, Rudra und Shiva bzw. Schöpfer, Erhalter, Zerstörer und Gottheit):

oṃ vāmāyai namaḥ

oṃ jyēṣṭhāyai namaḥ

oṃ raudryai namaḥ

oṃ ambikāyai namaḥ

Schließlich wird die ganze Feuerstelle in Einheit mit der ewigen Göttin mit folgendem Mantra verehrt:

oṃ śrīmad-ādyā-kālikāyaḥ devatāyāḥ sthaṇḍilāya namaḥ

(OM - Verehrung der Feuerstelle der Urgöttin Kalika!)

Dann sollte der rituelle Verehrer für diesen Ort über die Göttin Sarasvati als eine Verkörperung der Urgöttin meditieren. Danach erleuchtet er das Feuer mit der Agni-Keimsilbe „raṁ“, rezitiert das Wurzelmantra mit folgendem Zusatz und wirft dabei den Opferanteil am Feuer für die Dämonen in Richtung Süden:

oṃ hrīm śrīm krīm parameśvari svāhā - hūm phaṭ kravyādebhyaḥ svāhā

(OM - Schöpfung, Erhaltung und Vernichtung - Oh höchste Göttin, beschütze uns! - Den dämonischen Fleischfressern gewidmet, dem Feuer der Gottheit!)

Nun starrt er auf das Feuer, spricht das Schutzmantra „hūm phaṭ“, beschirmt es mit seinen Händen und wandelt es mit dem Dhenu-Mudra (der Kuh-Geste) in den Nektar der Unsterblichkeit. Dann nimmt er das Feuer in beide Hände und schwenkt es dreimal rechtsherum im Kreis über der Feuerstelle. Danach kniet er auf dem Boden, meditiert über das Feuer als den männlichen Samen von Shiva und stellt es in das Yoni-Yantra, das ihm am nächsten ist (ein nach unten gerichtetes Dreieck im Yantra, das den weiblichen Mutterschoß symbolisiert). Im Anschluß verehrt er das äußere Bild und den inneren Geist des Feuers mit den Mantras:

oṃ hrīm vahni-mūrtaye namaḥ

(OM - Schöpfung - Verehrung dem Bild des Feuers!)

oṃ raṁ vahni-caitanyāya namaḥ

(OM - Agni - Verehrung dem Geist des Feuers!)

Dann wird sich der Mantra-Kenner der erweckten Form des Feuers bewußt und entzündet das Feuer mit dem Mantra (und einem Streichholz):

oṃ cit-piṅgala hana hana daha daha paca paca sarvajñā-jñāpaya svāhā

(OM - Oh rötlicher Geist des Feuers, dem alles bewußt ist, vernichte und erlöse, verbrenne und glühe, koche und vereine! - Dem Feuer der Gottheit gewidmet!)

Das ist das Mantra, um das Feuer zu entzünden. Danach sollte das Feuer mit gefalteten Händen gepriesen werden:

Ich verehere das erweckte und entzündete Feuer von der Farbe des Goldes, frei von jeder Unreinheit, verbrennend, allwissend und opferverzehrend, das alle Richtungen erleuchtet!

Nachdem das Feuer auf diese Weise erweckt und verehrt wurde, legt er trocknes Kusha-Gras auf die Feuerstelle und verbindet das Feuer mit der Göttin:

oṃ agnē - tvam ādyā-kālikā nāmāsi namaḥ

(OM - Agni, ich nenne dich Adhya Kalika, Verehrung der ursprünglichen Göttin!)

Dann verehrt er das Feuer mit dem Mantra:

oṃ vaiśvānara jātavēda ihāvahāvaha lōhitākṣa sarvakarmāṇi sādahaya svāhā

(OM - Oh Feuergott der wohltätigen Verdauung, körperlich und geistig, komm her, oh Rotäugiger, komm hierher und vollende alle meine Werke - Swaha!)

Dann verehrt er die sieben Feuerzungen wie Hiranya und die anderen (*hiraṇyā, kanakā, raktā, āraktā, suprabhā, bahurūpa und satī*: golden, goldig, rot, rötlich, hellstrahlend, vielgestaltig und weiblich) mit dem Mantra:

oṃ vahnēr hiraṇyādi-sapta-jihvābhyō namaḥ

Als nächstes berührt er die sechs Glieder des Feuers mit den Mantras:

oṃ sahasrārçiṣē hṛdayāya namaḥ

(OM Verehrung dem Herzen der tausend Strahlen!)

oṃ svasti-pūrṇāya śīrasē svāhā

(OM Verehrung dem Kopf voller Reichtum!)

oṃ uttiṣṭha-puruṣāya śikhāyai vaṣaṭ

(OM Verehrung dem Scheitel, wo der Höchste Geist wohnt!)

oṃ dhūma-vyāpinē kavacāya hūm

(OM Verehrung dem dunkelroten Körper!)

oṃ sapta-jihvāya nētra-trayāya vauṣaṭ

(OM Verehrung dem Siebenzüngigen und Dreiäugigen!)

oṃ dhanurdharāya āstrāya phaṭ

(OM Verehrung dem Beschützer, der den Bogen und andere Waffen trägt!)

Dann verehrt der Gelehrte die acht Formen des Feuers (*Allwissend, Siebenzüngig, Wohlverdauend, Opfertragend, Pferdekopfffeuer, Siegebärend, Allesverschlingend und Göttermund*):

oṃ vahnēr jātavēdasē namaḥ

oṃ vahnēr saptajihvāya namaḥ

oṃ vahnēr vaiśvānarāya namaḥ

oṃ vahnēr havyavāhanāya namaḥ

oṃ vahnēr aśvōdarajāya namaḥ

oṃ vahnēr kaumāratējasē namaḥ

oṃ vahnēr viśvamukhāya namaḥ

oṃ vahnēr dēvamukhāya namaḥ

In gleicher Weise verehrt er den Kreis der acht Shaktis mit Brahmi beginnend (*Brahmi, Narayani, Maheshvari, Chamunda, Kaumari, Aparajita, Varahi und Narasimhi*), den Kreis der acht Nidhis mit Padma beginnend (*die Reichtümer vom Gott des Reichtums: Padma, Maha Padma, Sankha, Makara, Kacchapa, Makunda, Nanda und Nila*), den Kreis der

Beschützer der zehn Richtungen mit Indra beginnend und den Kreis ihrer Waffen mit dem Donnerblitz beginnend (und wird sich bewußt, wie ihn diese Kreise überall umgeben):

oṃ brahmāṇyai namaḥ - oṃ nārāyaṇāyai namaḥ - oṃ māhēshwaryai namaḥ - oṃ chāmuṇḍāyai namaḥ - oṃ kaumāryai namaḥ - oṃ aparājītāyai namaḥ - oṃ vārāhyai namaḥ - oṃ nārasimhyai namaḥ

(Indra mit Vajra: der Götterkönig mit dem Donnerkeil im Osten,
Agni mit Shakti: der Gott des Feuers mit dem Flammenspeer im Südosten,
Yama mit Danda: der Gott der Toten mit dem Stab der Zeit im Süden,
Nirriti mit Khadga: der Gott der wilden Geister mit dem Schwert im Südwesten,
Varuna mit Pasha: der Gott des Wassers mit der Schlinge im Westen,
Vayu mit Ankusha: der Gott des Windes mit dem Stachelstock im Nordwesten,
Kuvera mit Gada: der Gott des Reichtums mit der Keule im Norden,
Ishana mit Trishula: Shiva mit dem Dreizack im Nordosten,
Brahma mit Padma: der Schöpfergott mit dem Lotus nach Oben,
Ananta mit Chakra: Vishnu, der Allerhalter mit dem Diskus nach Unten)

oṃ indrāya namaḥ - oṃ agnayē namaḥ - oṃ yamāya namaḥ - oṃ varuṇāya namaḥ - oṃ nairṛtayē namaḥ - oṃ vāyavē namaḥ - oṃ kuvērāya namaḥ - oṃ īśānāya namaḥ - oṃ brahmaṇē namaḥ - oṃ anantāya namaḥ

oṃ vajrāya namaḥ - oṃ śaktayē namaḥ - oṃ daṇḍāya namaḥ - oṃ khadgāya namaḥ - oṃ pāśāya namaḥ - oṃ aṅkuśāya namaḥ - oṃ gadāyai namaḥ - oṃ triśūlāya namaḥ - oṃ padmāya namaḥ - oṃ cakrāya namaḥ

Nun ergreift der Verehrer zwei Halme Kusha-Gras mit der Länge einer Spanne (zwischen Daumen und Zeigefinger) und legt sie auf die Schale mit Ghee (geklärte Butter, so daß drei Längsbereiche entstehen). Dann denkt er sich den Ida-Kanal im linken Teil des Ghees, den Pingala-Kanal im rechten Teil und den Sushumna in der Mitte. Mit wohlkonzentriertem Geist nimmt er aus der rechten Seite etwas Ghee und opfert es mit folgendem Mantra dem rechten Auge des Feuers:

oṃ agnayē svāhā (OM - Dem Feuergott Agni gewidmet!)

Dann nimmt er etwas Ghee aus der linken Seite und opfert es dem linken Auge des Feuers:

oṃ sōmāya svāhā (OM - Dem Mondgott Soma gewidmet!)

Dann nimmt er etwas Ghee aus der Mitte und opfert es der Stirn des Feuers:

oṃ agnī-ṣōmābhyām svāhā (OM - Der flammenden Gottheit gewidmet!)

Dann spricht er „namaḥ“ nimmt erneut etwas Ghee aus der rechten Seite und opfert es dem Mund des Feuers:

oṃ agnayē sviṣṭakṛtē svāhā (OM - Dem Feuer für ein erfolgreiches Opfer gewidmet!)

Dann spricht er die drei Welten mit OM am Anfang und Swaha am Ende aus:

oṃ bhūr-bhuvaḥ-svaḥ svāhā (OM - Erde, Luft und Himmel, dem Feuer der Gottheit gewidmet!)

Damit sollte das Feueropfer ausgeführt werden, und er opfert dreimal Gaben mit dem Mantra:

oṃ vaiśvānara jātavēda ihāvahāvaha lōhitākṣa sarvakarmāṇi sādahaya svāhā

(OM - Oh Feuergott der wohlthätigen Verdauung, körperlich und geistig, komm her, oh Rotäugiger, komm hierher und vollende alle meine Werke - Swaha!)

Dann lädt er mit dem rechten Mantra die große Göttin ins Feuer ein und verehrt sie zusammen mit den Pitha-Göttinnen (ihren Gehilfinnen). Danach sollte er fünfundzwanzig Opfergaben mit dem Wurzelmantra gefolgt von Swaha opfern und über die Einheit zwischen Feuer, Göttin

und sich selbst meditieren. Danach folgen weitere elf Opfergaben mit dem Wurzelmantra und das Opfer an die Schutzgötter der Körperglieder mit dem Mantra:

om aṅgadēvatābhyaḥ svāhā

(OM - Ich opfere dies den Schutzgöttern der Körperglieder!)

Nun folgen die entsprechenden Opfergaben ins Opferfeuer (z.B. mit den Mantras der sechs Glieder, siehe oben). Dann opfert er geklärte Butter, Sesamsamen und Honig sowie Blüten, Belblätter und andere Dinge, um seine Wunsch zu erfüllen. Diese Opfergaben sollten nach Möglichkeit nicht weniger als achtmal dargebracht werden und das mit ganzer Konzentration und Sorgfalt. Schließlich rezitiert er das Wurzelmantra mit Swaha am Ende und vervollkommnet das Opfer mit Früchten und Blättern:

om hrīm śrīm krīm parameśvari svāhā

(OM - Schöpfung, Erhaltung und Vernichtung - Die höchste Göttin, dem Feuer der Gottheit gewidmet!)

Nun führt der Verehrer mit dem Samhara-Mudra (*der Geste der Verschmelzung*) die Göttin aus dem Feuer in den Lotus seines Herzens, bittet um Vergebung und verabschiedet das Feuer, das sich von Opfergaben ernährt.



(Samhara-Mudra: Arme austrecken, Daumen nach unten, Arme überkreuzen, Handflächen aneinander legen, Finger verschränken, Zeigefinger aneinander legen und damit eine Blüte ergreifen, das Ganze nach innen umkehren und die Blüte zum Herzen führen, den Duft der Blüte riechen und sich bewußt werden, daß man sich mit der Göttin im Lotus seines Herzens vereint hat.)

Zum Abschluß des Feueropfers widmet der Mantra-Kenner alle Früchte des Opfers als Dakshina dem Höchsten, und was übrigbleibt, sammelt er im Punkt zwischen seinen Augenbrauen. *(Praktisch kann man sich mit der Asche ein Tilaka-Zeichen auf die Stirn machen.)* Das sind die Gebote für das Feueropfer in allen Arten der Verehrung, wie sie in den Tantra-Schriften beschrieben werden.

6.5. Die Namen der Göttin murmeln - Japa

Nachdem das Feueropfer abgeschlossen wurde, sollte der Verehrer Japa üben (*die göttlichen Namen murmeln*). Höre, oh Königin der Götter, über die Gebote des Japa, um die Göttin des Lernens zufriedenzustellen. Während der Japa-Übung sollten Göttin, Lehrer und Mantra vollkommen als Einheit betrachtet werden. Das Mantra ist eins mit der Göttin, und die Göttin ist eins mit dem geistigen Lehrer. Wer diese Einheit verehrt und erkennt, kann sich damit alle Wünsche erfüllen.

Zuerst sollte der rituelle Verehrer über den Lehrer auf seinem Kopf meditieren, die Göttin in seinem Herzen, das Wurzelmantra als strahlendes Licht auf seiner Zunge und über sich selbst als Verkörperung dieser dreifachen Energie. Dann murmelt er siebenmal das Wurzelmantra mit dem OM beginnend:

om hrīm śrīm krīm parameśvari svāhā

Danach widmet er Brahma, Vishnu und Shiva sowie allen anderen Göttern gekochte oder rohe Speise und empfängt die Reste dieser Opfergabe mit seiner Shakti (*Ehefrau*). Dann bittet er sie auf seine linke Seite auf den gleichen Sitz oder einen zweiten und ergreift ein schönes Trinkgefäß. Der Becher sollte so geformt sein, daß er nicht mehr als fünf und nicht weniger als drei Tolas (*also ca. 3-6cl*) Wein fassen kann. Dazu dient eine Schale der Kokosnuß oder ein kleiner Becher aus Gold, Silber oder Kristall, der auf einem Untersetzer auf der rechten Seite des Tellers mit der Opferspeise stehen sollte. Dann kann der Verehrer selbst oder der Sohn seines Bruders die gewidmete Speise und den Wein unter den anwesenden rituellen Verehrern dem Rang entsprechend austeilen. So gibt er die gereinigte Speise auf ihre Teller und den gewidmeten Wein in ihre Becher. Dann sollte zuerst ein reines Häppchen gegessen werden, um dem Wein eine Grundlage zu geben, und danach können die Verehrer voller Freude den Becher erheben, der ihnen mit reinem Nektar gefüllt wurde. Mit erhobenem Becher sollten sie nun über die Kula-Kundalini meditieren, die das Bewußtsein der Einheit ist und sich vom Wurzel-Chakra bis zur Zungenspitze ausbreitet. Dann murmeln sie das Wurzelmantra und widmen den Wein mit den guten Wünschen aller Anwesenden dem Mund der Kundalini. Dabei sollten die Frauen des Hauses den Wein nicht trinken, sondern nur daran riechen. Die Hausväter sollten niemals mehr als fünf Becher trinken. Denn Vorsicht, übermäßiges Trinken verhindert jeden Erfolg auf dem Kula-Weg. Man sollte also nur soviel trinken, daß der Geist und die Sicht nicht beeinträchtigt werden. Darüber hinaus spricht man von einem tierischen (*triebhaften und gebundenen*) Verhalten. Wie könnte sich so ein leidenschaftlicher Mensch „Ritueller Verehrer der Göttin“ nennen, der beim Trinken seine Beherrschung verliert und den Sinn der Shakti-Verehrung ins Gegenteil verkehrt?

Wie eine Nahrung, die dem Höchsten Brahman dargebracht wird, niemals unrein sein kann, so ist auch alles, was dir, oh Göttin, mit reiner Seele gewidmet wurde, ohne Unterschied vollkommen und rein. Auf diese Weise gebiete ich das Essen und Trinken. Wer solche Speise mit seinen Händen berührt, muß sich danach nicht rituell reinigen. Es reicht, die Überreste mit einem feuchten Tuch zu entfernen. Und wahrlich, der weise Verehrer, der nur eine Blüte aus einem Opfer für die ewige Göttin in seinem Haar trägt oder ein Tilaka-Zeichen aus der Opferasche vom Yantra zwischen seinen Augenbrauen, der kann wie ein Himmlischer über diese Erde wandern.

Kapitel 7 - Die Hymne der Göttin und das Schutzgebet

Parvati war höchst erfreut über die Offenbarung des vorzüglichen Mantras der Urgöttin Kalika (*der höchsten Natur*), das umfassenden Segen gewährt und der vorzüglichste Weg zu Brahman-Erkenntnis, Wohlergehen und Befreiung ist, wie auch die Offenbarung über die Morgenriten, die Regeln des Reinigungsbades, die Wandlung der Göttin (*Sandhya*), die innere Reinigung des Bewußtseins, das Berühren und Verbinden (*Nyasa*), die Verehrungsriten, das Tieropfer, das Feueropfer (*Homa*), das Bewußtsein über die Kreise der Verehrung und die heiligen Speise- und Trinkriten. Daraufhin verneigte sich die höchste Göttin voller Demut und sprach zu Shankara:

Oh ewiggütiger Shiva, oh Herr und Wohltäter des Universums, du sprachst in deiner Güte über die Verehrungsriten der höchsten Natur, die zum Wohle aller Wesen wirken, dem vorzüglichsten Weg für sowohl höchste Freude als auch höchste Befreiung, der vor allem in diesem dunklen Kali-Zeitalter absehbaren Erfolg gewähren kann. Mein Geist badet im Ozean des Nektars deiner Worte, begehrt nichts anderes und wünscht sich noch mehr davon. Oh Gottheit, du erwähntest in deinen Worten die Hymne zum Lob der Göttin und das Schutzmantra. Ich bitte dich, offenbare mir Beides.

Und der ewiggütige Shiva sprach:

Oh Göttin, die in allen Welten verehrt wird, höre diese unvergleichliche Hymne, die durch Rezitieren oder Hören alle höheren Mächte gewähren kann (*die acht Siddhis: Körperlosigkeit, schwebende Leichtigkeit, unendliche Größe, Alldurchdringung, Willensfreiheit, Allbeherrschung, Schöpferkraft und Wunscherfüllung*). Diese Hymne währt jedes Unglück ab und fördert Glück und Wohlstand. Sie verhindert vorzeitigen Tod und alle Arten von Leiden. Oh Göttin, diese Hymne der Urgöttin Kalika ist die Quelle aller Glückseligkeit. Durch ihren Segen wurde ich zum Sieger über die dreifache Dämonenstadt Tripura (*und habe Erde, Unterwelt und Himmel gewonnen*). Oh ewige Göttin, der Rishi dieser Hymne bin ich selbst, der ewiggütige Shiva, ihr Metrum ist Anushtubh, das Versmaß der Veden, ihre Göttin ist die ursprüngliche Kalika, und ihr Ziel ist die Einheit von Dharma, Artha, Kama und Moksha (*der vier Lebensziele von Tugend, Reichtum, Liebe und Befreiung*). So höre nun diese Hymne, die man „Das wahre Wesen der ganzen Natur“ nennt (*Adya-Kali-Svarupa*):

hrīm kālī - Oh Shakti der Schöpfung, Verkörperung der Illusion und Vernichterin der Dunkelheit

śrīm karālī - Oh Shakti der Erhaltung, die alle Wesen mit Furcht erfüllt

krīm kalyānī - Oh Shakti der Auflösung, die höchstes Wohlergehen gewährt

kalāvati - Du verkörperst und beherrscht alle Künste

kamalā - Du bist Lakshmi, die Lotusgöttin des Wohlstandes

kalidarpagnī - Du vernichtest den Stolz im dunklen Kali-Zeitalter

kapardīśakṛpānvitā - Du bist die Liebe vom Träger der verfilzten Locken

kālikā - Du verschlingst die allesverschlingende Dunkelheit

kālamātā - Du bist die Mutter der Zeit

kālānalasamadyutiḥ - Du bist so strahlend wie das Feuer der Auflösung

kapardinī - Du selbst trägst verfilzte Locken

karālāsyā - Du mit dem ehrfurchtgebietenden Angesicht

karuṇāmṛtasāgarā - Du bist der Ozean des Mitgefühls

ṛpāmayī - Du bist die Verkörperung der Güte

ṛpādhārā - Du bist die Trägerin der Güte

ṛpāpārā - Deine Güte ist grenzenlos

ṛpāgamā - Du bist nur durch deine Güte zu gewinnen

ṛśānuḥ - Du stehst über aller Güte

kapilā - Du gewährst jede Nahrung

ṛṣṇā - Du bist die Dunkle, die überall wirkt

ṛṣṇānandavivardhinī - Du bist die Freude des Schöpfers

kālarātriḥ - Du bist die Dunkelheit der egoistischen Illusion
kāmarūpā - Du bist die Verkörperung der Begierde
kāmapāśavimōcanī - Du bist die Befreierin von den Fesseln der Begierde
kādambinī - Du bist wie eine dunkle Regenwolke
kalādhārā - Du bist die Trägerin aller Künste und Eigenschaften
kalikalmaṣanāśinī - Du vernichtest die Sünde im Kali-Zeitalter
kumārīpūjanaprītā - Du liebst die Verehrung mit reinem Geist
kumārīpūjakālayā - Du bist die Zuflucht der reinen Verehrer
kumārībhōjanānandā - Du erfreust dich an der reinen Entsagung
kumārīrūpadhāriṇī - Du selbst bist die Verkörperung der Reinheit
kadambavanasañcārā - Du wanderst im Kadamba-Wald
kadambavanavāsinī - Du wohnst in den Kadamba-Bäumen
kadambapuṣpasantōṣā - Dich erfreuen die Kadamba-Blüten
kadambapuṣpamālīnī - Du trägst eine Girlande aus Kadamba-Blüten
kiśorī - Du bist ewig jung
kalakaṇṭhā - Dein Hals ist dunkel
kalanādaninādinī - Deine Stimme ist widerhallend
kādambarīpānaratā - Du trinkst Kadamba-Wein
kādambarīpriyā - Du erfreust dich am Kadamba-Wein
kapālapātraniratā - Dein geliebtes Trinkgefäß ist die Schädelschale
kaṅkālamālyadhāriṇī - Du trägst eine Girlande aus Köpfen
kamalāsanasantuṣṭā - Du erfreust dich am Lotus der Schöpfung
kamalāsanavāsinī - Du sitzt auf dem Lotusthron
kamalālayamadhyasthā - Du wohnst in der Mitte des Lotus
kamalāmōdamōdinī - Du wirst vom Lotusduft berauscht
kalahaṁsagatiḥ - Du läufst schwankend wie ein Schwan
klaivyanāśinī - Du bekämpfst die Ungerechtigkeit
kāmarūpiṇī - Du bist das innerste Wesen der Begierde
kāmarūpakṛtāvāsā - Du wohnst in jeder Form der Liebe
kāmapīṭhaviḥsinī - Du bist die Trägerin der Liebe
kamanīyā - Du bist die sinnliche Liebe selbst
kalpalatā - Du verkörperst jegliche Wünsche
kamanīyavibhūṣaṇā - Du bist die verkörperte Schönheit
kamanīyaguṇārādhyā - Du bist die Empfindsame und Verletzliche
kōmalāṅgī - Dein Körper ist zart
ṛṣōdarī - Deine Taille ist wohlgeformt
kāraṇāmṛtasantōṣā - Du gibst den Nektar der Erfüllung
kāraṇānandasiddhidā - Du führst uns zur Glückseligkeit
kāraṇānandajāpēṣṭā - Du erlöst deine reinen Verehrer
kāraṇārcanaharṣitā - Du erfreust dich an jedem Opfer
kāraṇārṇavasammagnā - Du verursachst das Kreisen der Natur
kāraṇavratapālīnī - Du beschützt die Gelübdetreuen
kastūrīśaurabhāmōdā - Du gibst den Hirschen den Moschus-Duft
kastūrītilakōjjvalā - Dein Tilaka-Zeichen ist der Moschus-Duft
kastūrīpūjanaratā - Du erfreust dich hingebungsvoll am Moschus
kastūrīpūjakapriyā - Du wirst gern mit Moschus verehrt
kastūrīdāhajananī - Du bist die Mutter des Moschus-Duftes
kastūrīmṛgatōṣiṇī - Du segnest die Hirsche mit Moschus
kastūrībhōjanaprītā - Du liebst die Speise mit Moschus
karpūrāmōdamōditā - Dich erfreut der Kampfer-Duft im Opfer
karpūramālābharaṇā - Du trägst eine Girlande mit Kampfer-Duft
karpūracandanōkṣitā - Dein Körper duftet von Kampfer und Sandelpaste
karpūrakāraṇāhlādā - Du gewährst Freude am Kampfer

karpūrāmṛtapāyinī - Du trinkst den reinen Nektar mit Kampfer-Duft
karpūrasāgarasnātā - Du reinigst dich in einem Ozean aus Kampfer
karpūrasāgarālayā - Du wohnst in einem Ozean voll Kampfer-Duft
kūrcabījajapaprītā - Du liebst das Japa mit der Keimsilbe „hum“
kūrcājāpaparāyaṇā - Du wirst mit der Keimsilbe „hum“ beschützt
kulīnā - Du bist die Vielfalt in der Einheit
kaulikārādhyā - Du wirst von den Kulikas als Einheit verehrt
kaulikapriyakāriṇī - Du führst die Kulikas zum Wohlergehen
kulācārā - Du bist der Kula-Weg der Verbundenheit
kautukinī - Du bist die natürliche Freude
kulamārgapradarśinī - Du verkündest den Kula-Weg
kāśīśvarī - Du bist die Königin von Kashi (Varanasi)
kaṣṭahartrī - Du heilst uns von allen Leiden
kāśīśavaradāyinī - Du bist der Segen von Shiva, dem Herrn von Kashi
kāśīśvarakṛtāmōdā - Du bist die Seligkeit des Herrn von Kashi
kāśīśvaramanōramā - Du bist die Liebe des Herrn von Kashi
kalamañjīracaraṇā - Du bewegst dich, um die Dunkelheit zu vernichten
kvaṇatkāñcīvibhūṣaṇā - Du trägst einen Gürtel aus klingenden Glöckchen
kāñcanādrīkṛtāgārā - Du wohnst im Meru, dem goldenen Berg
kāñcanācalakaumudī - Du bist das Mondlicht über dem goldenen Berg
kāmabījajapānandā - Du erfreust dich an der Kama-Keimsilbe „klīm“
kāmabījasvarūpiṇī - Du bist das Wesen der Kama-Keimsilbe „klīm“
kumatighnī - Du bekämpfst alle übelgesinnten Neigungen
kulīnārtināśinī - Du vernichtest die Leiden der Kulikas
kulakāminī - Du bist die Göttin der Kula-Verehrer
krīm hrīm śrīm - Du befreist uns als Einheit von Vernichtung, Schöpfung und Bewahrung von der Angst des Todes.

Diese gelten als die hundert Namen von Kalika. Sie beginnen alle mit „k“ und preisen das wahre Wesen der Mutter Natur. Wer diese Namen im Ritus mit Verehrung rezitiert und seinen Geist auf das Wesen der Natur richtet, der erlangt schnell die Kraft der Mantras, und die Göttin ist mit ihm zufrieden. Wie es sein geistiger Lehrer wünscht, empfängt er Intelligenz und Erkenntnis und wird mit Reichtum, Ruhm, Freigebigkeit und Mitgefühl gesegnet. So erfreut er sich lebendig mit seinen Kindern und Enkelkindern an Wohlstand und Herrschaft in dieser Welt. Wer am Neumond (*Amavasya*, die dunkelste Nacht), wenn er auf einen Dienstag fällt, die große Kali, die Königin der drei Welten, mit den fünf Prinzipien der Bindung (*Wein, Fleisch, Fisch, Samen und Vereinigung*) verehrt und ihre hundert Namen rezitiert, wird vom Bewußtsein der Göttin erfüllt, wird Eins mit ihr, und es gibt nichts mehr in den drei Welten, das für ihn unerreichbar wäre. An Wissen wird er wie Vrihaspati, der Lehrer der Götter, an Reichtum wie Kuvera, der Gott des Reichtums, an Tiefgründigkeit wie der Ozean und an Stärke wie der Wind. Er strahlt so herrlich wie die Sonne und so liebevoll wie der Mond. An Schönheit gleicht er dem Liebesgott Kama und erreicht die Herzen aller Frauen. Durch die Kraft dieser Hymne wird er überall siegreich sein, und alle seine Wünsche werden sich durch die Gunst der Göttin erfüllen, sei es im Kampf, vor Königen, in Spiel oder Redestreit, in Lebensgefahren, unter Räubern oder wilden Tieren, in Feuersbrünsten, tiefen Wäldern oder einsamen Wüsten, im Gefängnis, bedrängt von Tyrannen oder unheilvollen Planeten, in brennendem Fieber, langer Schwäche oder schlimmster Krankheit, in quälenden Träumen, auf weitesten Gewässern oder in schrecklichsten Stürmen. Oh Göttin, wer mit ganzer Hingabe über die allumfassende Illusion meditiert und das göttlich-geistige Wesen der ganzen Natur erkennt, wird zweifellos von allen Gefahren befreit. Für ihn gibt es keine Angst mehr, weder vor Unglück noch vor Krankheit. Er geht von Sieg zu Sieg und muß keine Niederlage mehr fürchten. Schon bei seinem Anblick fliehen alle Gefahren. Er versteht die Schriften, erfreut sich eines guten Schicksals, wird zum tugendhaften Vorbild seiner Kaste und von seinen

Mitmenschen geachtet. Die Göttin der Rede wohnt stets auf seiner Zunge und die Göttin des Wohlstandes in seinem Haus. Die Menschen hören respektvoll seinen Namen, und die acht großen Siddhis wie Körperlosigkeit usw. erkennt er wie einfache Grashalme.

Damit habe ich dir die Hymne der hundert Namen erklärt, die auch „Das wahre Wesen der ganzen Natur“ genannt wird. Wer in den vorbereitenden Riten diese Namen 108mal rezitiert, wird jedes gewünschte Ziel erreichen. Wer diese Lobeshymne der hundert Namen rezitiert oder von anderen rezitieren läßt, hört oder anderen vorträgt, bereinigt alle Sünden und geht den Kula-Weg zur Einheit des Brahmans.

Der ewiggütige Shiva fuhr fort:

Oh Göttin, damit habe ich die große Hymne der Mutter Natur offenbart, die mit dem Brahman eins ist. Höre nun das Schutzgebet der heiligen Mutter. Das Gebet nennt man „Sieg der drei Welten“ (*Trailokya-Vijaya*), sein Rishi ist Shiva, sein Metrum ist Anushtubh (*das Versmaß der Veden*), und seine Göttin ist die große Kali. Seine Wurzel ist die Maya-Keimsilbe „*hrīm*“, seine Energie ist die Shakti „*śrīm*“, und sein Ende ist „*krīm*“. Dieses Schutzgebet sollte benutzt werden, um alle Wünsche zu erfüllen:

Möge „hrīm“, die Shakti der Schöpfung, meinen Kopf beschützen.

Möge „śrīm“, die Shakti der Erhaltung, mein Gesicht beschützen.

Möge „krīm“, die große Shakti der Auflösung, mein Herz beschützen.

Möge Paratpara, die höchste Shakti, meine Kehle beschützen.

Möge Jagaddhatri, die Mutter des Universums, meine beiden Augen beschützen.

Möge Shankari, die Segensreiche, meine beiden Ohren beschützen.

Möge Mahamaya, die Illusion der Schöpfung, meine Nase beschützen.

Möge Sarvamangala, die Allvorzügliche, meine Haut beschützen.

Möge Kaumari, die Göttin des Kampfes, meine Zähne beschützen.

Möge Kamalalaya, die im Lotus wohnt, meine Wangen beschützen.

Möge Kshama, die Vergebende, meine Lippen beschützen.

Möge Charuhasini, die Süßlächelnde, mein Kinn beschützen.

Möge Kuleshani, die Göttin der Kulikas, meinen Nacken beschützen.

Möge Kripamayī, die Mitfühlende, meinen Buckel beschützen.

Möge Bahuda, die Stärkende, meine Arme beschützen.

Möge Kaivalyadayini, die Befreiende, meine Hände beschützen.

Möge Kapardini, die verfilzte Locken trägt, meine Schultern beschützen.

Möge Trailokyatarini, die Retterin der drei Welten, meinen Rücken beschützen.

Möge Aparna, die Asketin, meine beiden Seiten beschützen.

Möge Kamathasana, die geduldig Tragende, meine Hüften beschützen.

Möge Vishalakshi, die Großäugige, meinen Nabel beschützen.

Möge Prabhavati, die Strahlende, mein Geschlechtsorgan beschützen.

Möge Kalyani, die Erlösende, meine Schenkel beschützen.

Möge Parvati, die Tochter des Himalaya, meine Füße beschützen.

Möge Jayadurga, die Siegreiche, meinen Lebensatem beschützen.

Möge Sarvasiddhida, die Allgewährende, alle meine Gelenke und Glieder beschützen.

So möge die ewige und ursprüngliche Mutter Natur meinen ganzen Körper beschützen mit allen Teilen, die Schutz bedürfen.

Damit habe ich dir das wundervolle und himmlische Schutzgebet der großen Göttin Kalika offenbart, das man „Sieg der drei Welten“ nennt. Wer es in seinen Verehrungen mit einem Geist, der auf das Große gerichtet ist, wiederholt, der erreicht all seine Ziele, und die Göttin wird mit ihm freundlich sein. Schon bald wird er die Früchte der Mantras gewinnen, und alle natürlichen Mächte werden ihm dienen. Der Kinderlose wird mit einem Sohn gesegnet, der Arme mit Reichtum, der Lernende mit Wissen und der Wünschende mit Erfüllung. Das Mantra-Yoga (*Purascharana*) mit diesem Schutzgebet ist die 1008fache Wiederholung, um das große Ziel zu erreichen. Wer es mit Sandel, Aloe, Moschus, Safran oder rotem Sandel auf

Birkenrinde schreibt, in ein goldenes Gefäß einschließt und am rechten Arm, im Haar oder um Hals oder Hüfte trägt, dem wird die große Göttin gnädig sein und alle Wünsche erfüllen. Nirgends braucht er sich noch zu fürchten, und er wird von Sieg zu Sieg gehen. Er wird redegewandt, gesund, langlebig, stark, ausdauernd und gelehrt sein. Ihm werden sich alle Schriften offenbaren und selbst Könige beugen. Beides, Glück und Erlösung, hält er damit in seinen Händen. Für Menschen, die vom Makel des Kali-Zeitalters gequält werden, ist es ein höchst vorzügliches Gebet auf dem Weg der großen Befreiung.

7.1. Mantra-Yoga - Purascharana

Da sprach die vorzügliche Göttin:

Oh Herr, du hast aus Mitgefühl meine Hymne und das Schutzgebet verkündet. Bitte erkläre nun auch das Mantra-Yoga.

Und der ewiggütige Shiva antwortete:

Die Regeln für das Mantra-Yoga in der Verehrung der großen Kalika sind die gleichen wie für das Mantra-Yoga mit dem Brahman-Mantra. (*Dazu gehören Reinigung, Nyasa, Pranayama, Meditation, Puja, Japa, Feueropfer usw.*) Wenn der Übende Japa, Puja und Feueropfer nicht vollständig ausführen kann, dann sollte er sie abkürzen. Denn es ist besser, das Mantra-Yoga gekürzt als gar nicht zu üben. Oh liebste Dame, höre nun, wie ich die gekürzte Form der Verehrung beschreibe. Zuerst sollte der Gelehrte seinen Mund spülen und das Rishi-Nyasa ausführen. Dann reinigt er seine Hände und übt das Hand- und Glieder-Nyasa (*Kara & Anga*). Nachdem er seine Hände über den ganzen Körper bewegt hat, übt er Pranayama, meditiert, verehrt und murmelt das Mantra. Das ist die abgekürzte Zeremonie der Verehrung.

In dieser Form des Mantra-Yogas sollte man anstatt des Feueropfers und anderer Riten die Mantras viermal mehr murmeln, wie im jeweiligen Ritus vorgeschrieben wird. Eine andere Art des Mantra-Yogas ist folgende: Wenn der vierzehnte Tag der dunklen Monatshälfte auf einen Dienstag oder Samstag fällt, sollte der Schüler die große Göttin mit den fünf Arten der Verehrung verehren, während der Nacht mit konzentriertem Geist das Mantra zehntausendmal murmeln und dieses Yoga mit der Speisung von Brahman-Verehrern abschließen. Alternativ kann man auch von Dienstag bis Dienstag das Mantra täglich tausendmal murmeln, und diese achttausend gelten ebenfalls als Mantra-Yoga.

Oh Göttin, in allen Zeitaltern, aber vor allem im Kali, gelten die heiligen Mantras der großen Kalika als höchst wirksam und führen zum großen Ziel. Oh Parvati, im ganzen Kali-Zeitalter ist Kali in verschiedenen Formen stets wachsam. Doch gerade, wenn das Kali-Zeitalter besonders stark herrscht, wirkt sie auch am Stärksten zum Wohlergehen der Welt. (*Die Prinzipien, die uns am meisten binden, werden zum Weg der Befreiung.*) Ob der Übende mit höheren Mächten begabt ist oder nicht, ob er freundlich oder feindlich erscheint, ob er die Riten vollkommen oder unvollkommen befolgt, wer die Mantras der Göttin übt, der erfreut sie. Durch ihre Gunst erreicht er die Erkenntnis des Brahman, und wenn ein Sterblicher das Brahman erkennt, dann wird er ohne alle Zweifel noch im Leben befreit. Oh Geliebte, dieses große Ziel kann man nicht mit egoistischer Gewalt erzwingen. Die hingebungsvolle Übung der Verehrung der großen Kali (*als Mutter Natur*) ist eine ganz einfache Sache. Allein durch die Reinigung des Herzens erreicht der Verehrer das Ziel aller Wünsche. Und solange das Herz nicht rein ist, solange sollte der Verehrer voller Hingabe die Riten auf dem Kula-Weg üben. Daher erkennt man die richtige Ausführung der Übung an der wachsenden Reinheit des Herzens. In gleicher Weise wie beim Brahman-Mantra sollte der Schüler das Mantra aus dem Mund seines Lehrers empfangen. Nachdem man die Morgen- und anderen Tagesriten vollbracht hat, sollte man das Mantra-Yoga üben. Dann wird im gereinigten Herzen die Erkenntnis des Brahman erwachen. Und wenn die Brahman-Erkenntnis erreicht ist, gibt es nichts, was man in dieser Welt noch erreichen oder vermeiden müßte.

7.2. Kula und der Kula-Weg - Kulachara

Da fragte die heilige Parvati:

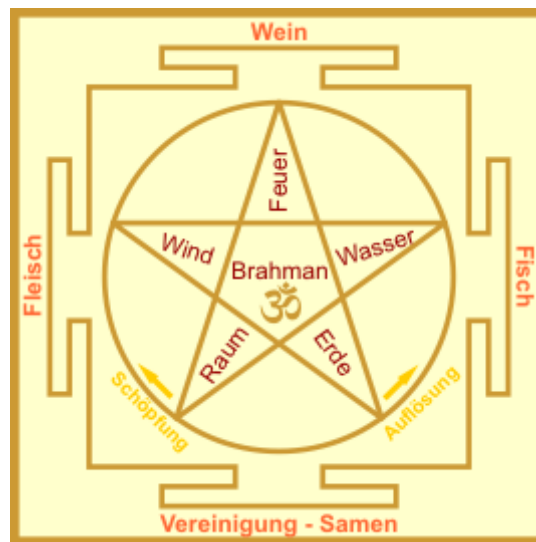
Oh großer Gott, was ist Kula und was ist der Kula-Weg (*Kulachara*)? Ohr Herr, bitte erkläre mir auch die Eigenschaften der fünf großen Prinzipien der Bindung (*Tattwas*). Ich wünsche darüber die Wahrheit zu erfahren.

Und der ewiggütige Shiva antwortete:

Oh Königin der Kulas, deine Frage ist gut. Du bist wahrlich die Wohltäterin deiner Verehrer. So höre nun, zu deiner Freude werde ich dir alles ausführlich erklären. Die individuelle Seele (*Jiva*) und die Natur (*Prakriti*), Räumlichkeit und Zeit sowie die fünf Elemente von Erde, Wasser, Feuer, Wind und Raum - all diese nennt man Kulas (*Familien bzw. Verbindungen*). Sie zu vereinen und als Einheit des Brahman, dem All-Einen, zu erkennen, das nennt man den Kula-Weg, der zu Dharma, Artha, Kama und Moksha führt (*den vier großen Lebenszielen von Tugend, Reichtum, Liebe und Befreiung*). Die Verehrer, deren Geist durch die Verdienste aus Entsagung, Wohltätigkeit und Hingabe im Laufe vieler Geburten gereinigt wurde, neigen sich von selbst dem Kula-Weg zu. Wenn die Vernunft das Wesen des Kula-Weges erkennt, wächst sogleich die innere Klarheit zusammen mit der Verehrung zu den Füßen der großen Kali, der Mutter Natur. Der treffliche Schüler, der im Kula-Weg gelehrt ist und dieses höchst vorzügliche Wissen durch den Dienst am geistigen Lehrer empfangen hat, folgt diesem Weg der Einheit und verehrt die große Mutter als Königin der Einheit mittels der fünf großen Prinzipien der Bindung (*von Wein, Fleisch, Fisch, Samen und Vereinigung*). So kann er sich im Leben aller Segen erfreuen und erreicht befreit von Angst und Leiden die große Erlösung.

Das erste Prinzip hat die Eigenschaft eines Allheilmittels für die Menschen, das ihnen Freude bereitet und hilft, ihre Sorgen zu verdauen (*Madya, Wein, sozusagen das Feuerwesen des Wassers*). Doch Vorsicht, oh Geliebte, wenn dieses Prinzip nicht gereinigt ist, betäubt und verwirrt es und führt zu Streit und Krankheit. Dies sollte der Kula-Verehrer achtsam vermeiden. Für das zweite Prinzip (*Mamsa, Fleisch, das Windwesen des Feuers*) stehen Haustiere und wilde Tiere der Luft oder des Waldes, die als Nahrung dienen und das Denkvermögen, die Energie und die Kraft vermehren. Oh schöne Dame, die im Wasser geborenen Tiere, die dem Geschmack gefallen, Freude bringen und die Kraft der Fruchtbarkeit erhöhen, gelten als das dritte Prinzip (*Matsya, Fisch, das Wasserwesen der Erde*). Das vierte Prinzip hat die Eigenschaft, das es einfach zu finden ist, in der Erde gedeiht und die körperliche Grundlage für das Leben in den drei Welten ist (*Mudra, Geste, Gestaltung oder Samen, das Erdwesen als lebendige Gestaltung aller Elemente*). Oh Göttin, das fünfte Prinzip hat die Eigenschaft, große Seligkeit zu verursachen, ist der Ursprung aller lebenden Geschöpfe, die Schöpfung der Welt und hat weder Anfang noch Ende (*Maithuna, Vereinigung von Männlich und Weiblich sowie aller anderen Gegensätze, das Raumwesen des Windes*).

Oh Geliebte, erkenne, daß das erste Prinzip Feuer ist, das zweite Wind, das dritte Wasser, das vierte Erde und das fünfte Prinzip der Raum, der das ganze Universum trägt. Oh höchste Königin des Kula, wer den Kula-Weg, die fünf Kula-Prinzipien und die Kula-Verehrung erkennt, der wird noch im Leben befreit.



Kapitel 8 - Die Kasten und Lebensweisen

Nachdem die Mutter der Welten und Shakti von Shiva, die alle weltlichen Bindungen erlösen kann, über die vielfältigen Formen des Dharmas gehört hatte, fragte sie Shiva erneut zum Wohle aller Wesen:

Du hast mir die verschiedenen Riten zur Verehrung erklärt, die in dieser und der kommenden Welt Freude und Tugend bringen, alle Wünsche erfüllen, die Hindernisse beseitigen und zur Einheit mit dem Höchsten führen. Nun wünsche ich über die verschiedenen Kasten und Lebensweisen zu hören. Oh Allwissender, sei gnädig und sprich darüber, wie sich die Menschen im Leben verhalten sollten.

Und der ewiggütige Shiva sprach:

Oh Gelübdetreue, in allen vier Zeitaltern gibt es vier Kasten (*die Brahmanen, Kshatriyas, Vaisyas und Shudras, grob übersetzt als Geistliche, Adlige/Krieger, Bauern/Händler und Handwerker/Diener*) und vier Lebensweisen (*die Schüler, Hausväter, Waldeinsiedler und Bettelmönche*) mit unterschiedlichen Verhaltensregeln. Darüber hinaus gibt es im dunklen Kali-Zeitalter neben den Brahmanen, Kshatriyas, Vaisyas und Shudras noch eine fünfte große Kaste namens Samanyas, die Mischkaste. Ebenso gibt es unter der Herrschaft von Kali für alle fünf Kasten nur noch zwei praktikable Lebensweisen, die ich dir mit den entsprechenden Regeln und Riten beschreiben werde. Die menschlichen Schwächen im Kali-Zeitalter habe ich dir bereits erklärt und daß es ihnen an heiligem Lernen und wahrer Entsagung fehlt. Schnellebig und ohne geistige Kraft sind sie, wie könnten sie den langen Weg wahrer Askese gehen? Oh Geliebte, deshalb gibt es im Kali-Zeitalter weder asketische Schüler noch Waldeinsiedler (*Brahmacharyas und Vanaprasthas*) sondern nur noch Hausväter und Bettelmönche (*Grihasthas und Bhikshukas*).

Oh Vorzügliche, im Kali-Zeitalter sollten die Hausväter in all ihren Taten den Tantra-Regeln folgen, sonst werden sie keinen geistigen Erfolg erreichen. Und die Bettelmönche sollten ihren Bettelstab nicht mehr nach den altgewohnten Regeln tragen, sondern das Leben eines Avadhuta (*Asketen*) führen, der den Regeln von Shiva (*dem Herrn der Göttin Kali*) folgt und in diesem Zeitalter einem besitzlosen Bettelmönch (*Sannyasin*) entspricht. Oh Dame mit der himmlischen Sicht, wenn die dunkle Göttin Kali herrscht, können die Menschen aller Kasten diese beiden Lebensweisen annehmen. Ihre Initiationsriten sollten dabei den Geboten von Shiva folgen, auch wenn ihre jeweiligen Praktiken entsprechend ihrer Kaste unterschiedlich sind.

Oh große Göttin, im Kali-Zeitalter wird jeder Mensch in die Häuslichkeit geboren, und erst durch die entsprechenden Initiationen tritt er in andere Lebensweisen ein. Deshalb sollte er zuerst im Hausstand leben und den Regeln dieser Lebensweise folgen. Wenn er sich dann von den weltlichen Begierden löst und die Erkenntnis des Brahman in ihm dämmert, sollte er alles aufgeben und im Leben der Asketen Zuflucht suchen. In der Jugend sollte man Wissen erwerben und als Erwachsener Reichtum und Familie. Dann sollte man Wohltätigkeit und Mitgefühl üben und sich im Alter von der Welt zurückziehen. Doch niemand sollte sich zurückziehen, solange er alte Eltern hat, eine treue Ehefrau oder Kinder, die seine Fürsorge benötigen. Wer der Welt entsagt und Eltern, Kinder, Frauen, Verwandte oder andere Bedürftige im Stich läßt, sammelt damit große Sünde an. Wer zum Bettelmönch wird, ohne für die von ihm Abhängigen zu sorgen, begeht die Sünde des Tötens von Vater und Mutter, einer Frau oder ungeborenen Lebens. Auf diese Weise sollten die Brahmanen und alle anderen Kasten ihre jeweiligen Pflichten erfüllen, um sich mit den von Shiva bestimmten Regeln zu reinigen. Das ist das Gebot im Kali-Zeitalter.

Da fragte die heilige Göttin:

Oh allgegenwärtiger Gott, bitte erkläre mir die Regeln für die Reinigung im Leben der Hausväter und der Bettelmönche aller Kasten.

Und der ewiggütige Shiva sprach:

Das Leben der Häuslichkeit ist für alle Nachkommen des Manu (*dem Stammvater der Menschen*) die beste Lebensweise. Deshalb werde ich zuerst darüber sprechen. Höre mir gut zu, oh Göttin der Kulikas. Ein Hausvater sollte das Brahman verehren, seinen Geist auf die Erkenntnis des Brahman richten und all sein Handeln dem Brahman widmen. Er sollte niemals lügen oder hinterlistig handeln und stets die Götter und Gäste verehren. Er sollte seinen Vater und seine Mutter als verkörperte Gottheit betrachten und ihnen mit aller Kraft und allen Mitteln dienen. Oh geliebte Göttin der Natur, wenn Mutter und Vater zufrieden sind, bist auch du zufrieden, und das Höchste Wesen gewährt dem Menschen jede Gnade. Denn du, oh Ur-Göttin, bist die große Mutter aller Welten, und der Vater ist das Höchste Brahman. Welches Verhalten könnte also heilsamer sein, als euch zu gefallen? Deshalb sollte man Mutter und Vater nach ihren Bedürfnissen mit Sitzen, Betten, Kleidung, Trinken und Essen versorgen. Man sollte sich stets freundlich zu ihnen verhalten, so daß sie mit ihren Nachkommen zufrieden sein können. Die guten Kinder, die Mutter und Vater achten, segnen damit die ganze Familie. Wer sein Wohlergehen wünscht, sollte Überheblichkeit, Spott, Drohungen und zornige Worte vor seinen Eltern vermeiden. Ein Sohn, der seine Eltern achtet, sollte sich respektvoll vor ihnen verneigen, sich bei ihrem Anblick erheben und sich nicht ohne ihre Erlaubnis setzen. Wer vom Stolz auf Wissen oder Reichtum berauscht seine Eltern beleidigt, verläßt den Weg des Dharma und geht in eine schreckliche Hölle. Als Hausvater sollte er nicht essen, bevor er Mutter, Vater, Kinder, Ehefrau, Gäste und Brüder versorgt hat, selbst wenn ihn der Tod bedroht. Wer seinen eigenen Bauch auf Kosten seiner Eltern und der von ihm Abhängigen füllt, verdient in dieser Welt Verachtung und fällt in der kommenden Welt in die Hölle. Ein Hausvater sollte seine Ehefrau hegen, seine Kinder belehren und die von ihm Abhängigen versorgen. Das ist die ewige höchste Pflicht. Der Körper entspringt dem Vater, wird von der Mutter genährt und von der Liebe der gesamten Familie gehegt und belehrt. Wer sie deshalb verachtet, gilt als übelgesinnt. Für sie sollten hunderte Leiden ertragen werden. Mit all seiner Kraft sollte er sie zufriedenstellen. Das ist ewige Tugend.

Der Mensch, der in dieser Welt seinen Geist auf das Brahman richtet und in seinem Verhalten der Wahrheit vertraut, ist voller Güte, erkennt das Höchste und wird in allen Welten gesegnet. Ein Hausvater sollte niemals seine Frau bestrafen, sondern sie hegen wie eine Mutter. Solange sie tugendhaft und ihrem Ehemann treu ist, sollte sie nie verstoßen werden, nicht einmal in Zeiten schwerster Not. Der weise Mann sollte zu Lebzeiten seiner Ehefrau niemals eine andere Frau mit begieriger Absicht berühren, denn das ist der Weg in die Hölle. Der Weise sollte die Nähe anderer Frauen an allen einsamen Orten meiden, wie auch die unhöfliche, überhebliche oder aufdringliche Rede in ihrer Gegenwart. Er sollte seine eigene Ehefrau mit Liebe, Kleidung, Wohlstand, Respekt und lieblichen Worten erfreuen und sie niemals mißachten. Der Weise sollte seine Ehefrau niemals allein auf Festivals, Versammlungen, Pilgerreisen oder in andere Häuser schicken. Zumindest sollte sein Sohn oder ein anderer Verwandter sie begleiten. Ein Mann, dessen Ehefrau treu und glücklich ist, gilt als höchst tugendhaft, und du schaust wahrlich mit Zuneigung auf ihn.

Oh große Göttin, ein Vater sollte seine Kinder mit Liebe behandeln und gut erziehen und ab dem vierten bis zum sechzehnten Lebensjahr in Wissen, Fähigkeiten und Pflichten unterrichten. Bis zu ihrem zwanzigsten Jahr sollten sie mit den Aufgaben im Haushalt betraut und danach als gleichberechtigt anerkannt werden, ohne daß der Vater in seiner Zuneigung nachläßt. So sollte er in gleicher Weise Söhne und Töchter mit großer Sorge erziehen und ausbilden, und jede Tochter mit genügend Geld und Juwelen einem klugen Bräutigam übergeben. Auf ähnliche Art möge der Hausvater seine Brüder, Schwestern und deren Kinder, andere Verwandte, Freunde und Diener hegen und beschützen. Auch die Leute aus dem Dorf, alle Bekannten und die Gäste, seien es Asketen oder andere, sollte er ausreichend versorgen. Wenn ein wohlhabender Hausvater anders handelt, sollte er nicht mehr als Mensch betrachtet, sondern als gemeiner Sünder in der Welt verachtet werden.

Ein Hausvater sollte nicht übermäßig schlafen, faulenzen, Körper und Haare pflegen, essen und trinken oder seine Kleider beachten. Er sollte sich im Essen, Schlafen, Sprechen und sexueller Betätigung mäßigen und aufrichtig, bescheiden, rein, fleißig und standhaft leben. Hart sei er zu seinen Feinden und weich zu seinen Freunden, Verwandten und Älteren. Die Unwürdigen sollte er meiden und die Würdigen verehren. Er sollte nur denen vertrauen, deren freundliches Wesen und Verhalten er beobachtet hat. Selbst ein schwacher Feind sollte gefürchtet werden, und nur zur rechten Zeit zeige er seine eigene Kraft. Dabei sollte er unter keinen Umständen den Weg des Dharma verlassen. Ein frommer Mensch spricht nie über seinen Ruhm, seine Kraft, ihm anvertraute Geheimnisse, und was er anderen Gutes getan hat. Ein edler Mensch kämpft nicht mit unwürdigen Absichten, wenn der Kampf zu vermeiden ist, oder gegen wesentlich Stärkere oder Schwächere. Er sollte Wissen, Wohlstand, Ruhm und Verdienst mit Fleiß erwerben und alle unheilsamen Gewohnheiten vermeiden, wie Lüge, Verrat oder die Gesellschaft mit Übelgesinnten. Alle Taten vollbringt er zur rechten Zeit, und Wagnisse begeht er nur, wenn es das Leben erfordert. Deshalb sollte man in allen Unternehmungen zuerst die Umstände und die rechte Zeit bedenken. Der Hausvater sollte sich bemühen, nur das anzusammeln, was wirklich nötig ist, und das Ganze beschützen. Er sei in allen Dingen vernünftig, tugendhaft, gütig und freundlich. Er zügle sich im Reden und Lachen, besonders in Gegenwart von Höhergestellten. Er zügle seine Sinne, pflege einen heiteren Geist, bedenke das Heilsame, sei entschlossen, achtsam, weitsichtig und weise.

Der weise Hausvater spricht wahrhaft, freundlich, angemessen, heilsam und friedlich. Er vermeidet Eigenlob und jede Verleumdung anderer. Wer Wasserbecken stiftet, Bäume pflanzt, Schutzhütten an Wegen errichtet oder Brücken baut, besiegt alle drei Welten. Wer zur Freude seiner Eltern lebt, von Freunden verehrt und gepriesen wird, besiegt alle drei Welten. Wessen Ziel die Wahrheit ist, wessen Wohltätigkeit den Armen hilft und wer Begierde und Zorn gemeistert hat, besiegt alle drei Welten. Wer die Frauen und Reichtümer anderer nicht begehrt und sich von Illusion und Neid befreit, der besiegt die drei Welten. Wer den Krieg nicht liebt, aber kämpft, wenn es nötig ist, und sich im Kampf für das Göttliche opfert, der besiegt die drei Welten. Wessen Geist von allen Zweifeln frei ist und den Geboten der Gottheit voller Vertrauen hingegen, der besiegt die drei Welten. Wer mit Weisheit auf Freund und Feind mit dem Auge der Einheit blickt und zum Wohle aller Wesen handelt, der besiegt die drei Welten.

Oh Göttin, Reinheit ist zweifach, nämlich innerlich und äußerlich. Die Brahman-Hingabe des eigenen Wesens, gilt als innere (*geistige*) Reinigung. Die Säuberung des Körpers mit Wasser, Asche oder anderen Mitteln gilt als äußerliche (*körperliche*) Reinigung. Oh Geliebte, das irdische Wasser der Ganga und anderer Flüsse, wie auch aus Teichen, Becken, Brunnen oder Quellen kann in gleicher Weise reinigen wie die himmlische Ganga. Oh Gelübdetreue, so kann auch ein reines Tuch, ein Antilopenfell, ein Bündel Gras oder eine Handvoll Sand in gleicher Weise reinigen wie die Asche von einem Opferfeuer. Oh Vorzügliche, was wäre noch über Reinheit und Unreinheit zu sagen? Was auch immer der Geist gereinigt hat, das kann auch den Körper reinigen. So sollte der Hausvater handeln und sich nach dem morgendlichen Erwachen, sexueller Vereinigung, Blase- oder Darmentleerung, Mahlzeiten und was er sonst an Verunreinigungen fühlt, wieder reinigen.

Oh große Göttin, dafür sollte der Hausvater auch dreimal täglich die Sandhya-Riten nach den Veden oder Tantras (*morgens, mittags und abends*) durchführen. Und wie sich seine Verehrung gestaltet, so gestalte er auch die Riten. Der Übende des Brahman-Mantras vollbringt seine Sandhya-Riten durch das Murmeln des Gayatri und der inneren Erkenntnis, daß Gayatri (*als Shakti von Brahma*) und Brahma Eins sind. Andere üben die vedischen Sandhya-Riten durch die Verehrung der Sonne als Gottheit mit Opfergaben und dem Murmeln des Gayatri-Mantras. In allen täglichen Gebeten sollte das Mantra 1008, 108 oder 10mal gemurmelt werden. Oh Göttin, die Shudras und Samanyas sollten nur einige Tantra-Riten beachten, und

damit können sie all ihre Wünsche erfüllen. Die drei Zeiten für die Sandhya-Riten sind zum Sonnenaufgang, zum Mittag und zum Sonnenuntergang.

Da fragte die heilige Göttin:

Oh Herr, du sprachst zuvor, daß unter der vollen Herrschaft des Kali-Zeitalters für alle Kasten mit den Brahmanen an der Spitze die Tantra-Riten der beste Weg sind. Warum gebietest du jetzt die vedischen Riten für die Zweifachgeborenen? Bitte erkläre mir das ausführlich.

Und der ewiggütige Shiva sprach:

Oh Göttin, die das Wesen aller Dinge kennt, du hast wahrhaft gesprochen. Unter der Herrschaft von Kali sind es vor allem die Tantra-Riten, welche die Früchte des Glücks und der Befreiung tragen. Die Übung des Brahma-Gayatri ist jedoch sowohl vedisch als auch tantrisch und paßt zu beiden Riten. Deshalb sagte ich, oh Göttin, daß die Zweifachgeborenen im Kali-Zeitalter vor allem das Gayatri-Mantra üben sollten. Die Brahmanen mögen das Brahma-Gayatri beginnend mit dem „OM“ rezitieren, die Kshatriyas mit „Shriem“ und die Vaisyas mit „Aim“. Deshalb sprach ich von den vedischen Sandhya-Riten, weil das Gayatri-Mantra nur die zweifachgeborenen Kasten üben sollten. Den wahren Erfolg erreicht man allerdings durch die Befolgung der Gebote von Shiva (*auf dem Tantra Weg*). Das ist im Kali-Zeitalter zweifellos der Weg zur Wahrheit, und die Wahrheit spricht es selbst. Oh Verehrte der Götter, wer sich Befreiung wünscht und aus irgendwelchen Gründen die täglichen Sandhya Riten nicht ausführen kann, sollte zumindest folgendes Mantra murmeln:

Om tat sat brahma

(Erhaltung, Vernichtung und Schöpfung - das ist das ewigseiende Brahman, das All-Eine)

Sitz, Kleidung, Gefäße, Bett, Wagen, Haus und Möbel sollte der Verehrer stets so rein wie möglich halten. Nachdem er seine täglichen Gebete vollbracht hat, sollte er seine Aufgaben als Hausvater erfüllen oder die Veden studieren. Jede Faulheit gilt es zu vermeiden. An heiligen Orten, an heiligen Tagen und zu Sonnen- und Mondfinsternissen sollte er im Besonderen die Mantras murmeln und Wohltätigkeit üben, so daß er zur Wohnstätte von Wohlstand und Güte werden kann.

Oh große Göttin, im Kali-Zeitalter hängt das Leben zunehmend von der Ernährung ab, und das Fasten allein ist nicht mehr die Lösung. Daher wird das wohltätige Handeln empfohlen. Unter der Herrschaft von Kali kann man durch Wohltätigkeit alles erreichen. Dabei sei das wohltätige Wirken vor allem auf jene gerichtet, die in Armut leben und die Tugend pflegen.

Oh Mutter der Natur, folgende Tage sind besonders heilig: Der erste Tag eines Monats und eines Jahres, der erste, elfte und vierzehnte Tag eines halben Mondzyklus, der achte Tag der hellen Monatshälfte, der Tag des Neumondes, der Geburtstag, der Todestag des Vaters und alle festgelegten Feiertage. Die besonders heiligen Orte sind die Ganga und alle großen Flüsse, das Haus des Lehrers und die Verehrungsstätten der Götter. Wer jedoch durch Pilgerreisen sein Vedenstudium, den Dienst an seinen Eltern oder den Schutz seiner Ehefrau versäumt, für den wandeln sich diese heiligen Orte in schreckliche Höllen. Für Frauen gibt es keine Notwendigkeit für Pilgerreisen, Fastengelübde oder ähnliche Askese. Ihr heiliger Weg besteht im Dienst an ihrem Ehemann. Er sei ihr heiliger Pilgerort, ihre Askese-Übung, ihre Wohltätigkeit, ihr Gelübde und ihr geistiger Lehrer. Deshalb sollte sich eine Frau mit ganzer Seele dem Dienst an ihrem Ehemann widmen. Sie sollte stets in Gedanken, Worten und Taten mit Hingabe das Wohl ihres Ehemannes suchen, voller Vertrauen seinen Geboten folgen und die ganze Familie erfreuen. Eine Frau, deren Ehemann ihr heiliges Gelübde ist, schaut ihn nicht mit zornigen Augen an oder gebraucht harte Worte. Nicht einmal in Gedanken wird sie ihn auf irgendeine Weise verletzen. Indem sie ihren Ehemann stets mit Körper, Gedanken, Worten und Taten treu ist, geht sie den Weg zum Höchsten Brahman. Mit beständigem Vertrauen in ihren Ehemann, sucht sie weder den Anblick anderer Männer noch deren Gesellschaft oder Aufmerksamkeit. In ihrer Kindheit steht sie unter dem Schutz ihrer Eltern, als Erwachsene unter dem Schutz ihres Ehemannes und als Witwe unter dem Schutz seiner

Verwandten und Freunde. So sollte sie sich nie als unabhängig betrachten. Daher sollte ein Hausvater seine Tochter nicht verheiraten, bevor sie ihre Aufgaben in der Ehe kennt, um den Dienst an ihrem Ehemann weiß und alle Verhaltensregeln für Frauen, die dem Dharma entsprechen, verinnerlicht hat.

Oh Göttin, höre nun über weitere Verhaltensregeln im Hausleben. So wie man kein Fleisch von Menschen ißt, so sollte man auch das Fleisch von menschenähnlichen Tieren meiden, wie auch das Fleisch einer Kuh, die den Menschen so vielfältig dient, das Fleisch von Raubtieren und alles, was unbedenklich ist. Oh Geliebte, dafür kann man die verschiedenen Früchte und Wurzeln aus Gärten und Wäldern sowie alles, was aus dem Boden wächst, nach Bedarf essen.

Die Hauptaufgabe der Brahmanen ist das Lehren und Amtieren in Opfern. Wenn sie diese nicht erfüllen können, dürfen sie ihren Lebenserwerb auch als Kshatriya oder Vaisya verdienen. Die Hauptaufgabe der Kshatriyas ist das Regieren und der Kampf. Wenn sie diese nicht erfüllen können, dürfen sie ihren Lebenserwerb auch als Vaisya oder Shudra verdienen. Ein Vaisya sollte vom Handel leben, und wenn das nicht möglich ist, dem Beruf der Shudras folgen. Und den Shudras ist zum Lebenserwerb vor allem das Dienen bestimmt. Oh Göttin, die Menschen der Samanya-Kaste können sich in allen Aufgaben betätigen, außer in den Pflichten, die speziell den Brahmanen vorenthalten sind.

Brahmanen sollten vor allen frei von Haß und Anhaftung leben, selbstkontrolliert, wahrhaft und ohne Neid und jegliche Tücke. Sie sollten ihre Sinne zügeln und ihre gegebenen Aufgaben im Leben erfüllen. Brahmanen sollten vor allem das Wohl aller Wesen suchen, die Sicht der Einheit üben, dem Dharma in Form von Tugend und Gerechtigkeit dienen und ihre wohlwollenden Schüler wie ihre eigenen Söhne unterrichten. Sie sollten jede Lüge und Verleumdung vermeiden wie auch Stolz und ungebührliche Worte, das Streben nach niederen Dingen und die Gemeinschaft mit Übelgesinnten.

Oh schönste Göttin, Kshatriyas sollten nach Frieden streben und jeden Krieg vermeiden, denn der Frieden ist ihr größter Sieg. Doch wenn es nötig ist, sollten Kshatriyas niemals fliehen und im Kampf entweder siegen oder sterben. Ein Mann aus königlicher Kaste sollte niemals den Besitz seiner Untertanen begehren oder übermäßige Steuern fordern, sondern seine Versprechen halten, seiner Pflicht treu sein und seine Untertanen beschützen als wären es seine leiblichen Kinder. Ein guter König achtet in Fragen der Regierung und Kriegsführung, bei Verträgen und anderen Staatsangelegenheiten den Rat seiner weisen Minister. Soweit es in seiner Kraft liegt schließt er Bündnisse des Friedens, Kriege führt er nur nach den gültigen Regeln, und Belohnung und Strafen entscheidet er nach Recht und Gesetz. Mit kluger Politik erreicht er seine Ziele, führt seine Kriege und verbindet sich mit anderen. Denn aus kluger Politik entstehen Sieg, Frieden und Wohlergehen. Er meidet die Gesellschaft mit Übelgesinnten und fördert die Weisen und Gelehrten. Er ist geduldig in der Not, klug im Handeln und vernünftig im Wohlstand. Ein königlicher Kshatriya sollte ein Meister in der Verteidigung seiner Städte sein und wohlgeübt im Gebrauch der Waffen. Er sollte immer die Kraft seiner Armee kennen und seine Soldaten gut ausbilden. Oh Göttin, im Kampf sollte er keinen töten, der wehrlos ist, seine Waffen niedergelegt hat, die Flucht sucht oder gefangen wurde, noch Frauen oder Kinder. Was im Kampf oder durch Bündnisse gewonnen wurde, sollte er entsprechend dem Verdienst auch unter seinen Soldaten aufteilen. Ein guter König kennt den Charakter und den Mut all seiner Soldaten, und wenn er weise ist, stellte er eine größere Armee nicht nur unter einen Kommandeur. Denn es ist nicht gut, nur einer Person zu vertrauen, einem einzigen zu viel Macht zu geben, Untergebene sich gleich zu machen oder allzu vertraulich mit ihnen zu sein. Er sollte viel wissen, aber nicht geschwätzig sein, höchst gelehrt, aber weiterhin interessiert, voller Ruhm, aber nicht hochmütig. Er sei klug in der Verteilung von Belohnung und Strafe. Ein guter König beobachtet seine Untertanen, Gefolgsleute und Diener entweder selbst oder durch gute Spione. Ein weiser Herrscher lobt oder tadelt niemanden aus Leidenschaft, Überheblichkeit oder Unwissenheit. Seine Soldaten, Kommandeure, Minister, Frauen, Kinder und Diener sollte er besonders beschützen, aber

wenn sie schuldig sind, entsprechend bestrafen. Und auch die Behinderten, Kinder und Waisen, Alten und Schwachen sollte der König in seinem Reich wie ein guter Vater beschützen.

Oh Göttin, wisse, daß Landwirtschaft und Handel die Berufung der Vaisyas ist. Durch sie werden die Körper der Menschen ernährt. Deshalb, oh Geliebte, sollten in der Landwirtschaft und im Handel jegliche Nachlässigkeit, Begierde, Gehässigkeit, Täuschung und Lüge mit ganzer Seele vermieden werden. Oh Shiva-Shakti, wenn sich Käufer und Verkäufer über die Ware und den Preis geeinigt haben und gegenseitig ihr Versprechen geben, dann ist der Handel beschlossen. Oh Geliebte, der Handel mit Wahnsinnigen, Unzurechnungsfähigen, Gefangenen oder Minderjährigen ist ungültig. Der Handel mit Dingen, die nicht vorgezeigt werden, wird mit einer Beschreibung beschlossen. Wenn allerdings die Beschreibung nicht mit dem Gekauften übereinstimmt, wird der Handel ungültig. Das gilt auch für den Handel mit Elefanten, Kamelen und Pferden. Wenn aber die gekauften Tiere innerhalb von einem Jahr verborgene Mängel zeigen, wird auch dieser Handel ungültig. Oh Göttin der Kulikas, der menschliche Körper ist ein Gefäß für Tugend, Verdienst, Liebe und höchste Befreiung. Deshalb sollte damit niemals Handel getrieben werden. Ein solcher Handel sei durch mein Gebot ungültig. Oh Geliebte, beim Verborgenen von Gerste, Weizen oder Reis, sei der Zins für den Verleiher am Jahresende auf ein Viertel der Menge festgelegt. Bei Metallen sei es ein Achtel. In Geldsachen, in der Landwirtschaft, im Handel und allen anderen Unternehmungen sollte der Mensch mit größter Sorge handeln. Das gebieten die Gesetze der Natur.

Oh ewige Göttin, ein Diener sollte erfahren, rein, fleißig, achtsam und wachsam sein und seine Sinne zügeln können. Wenn er sein Glück in dieser und der jenseitigen Welt sucht, sollte er seinen Herrn wie Vishnu selbst und dessen Ehefrau wie seine eigene Mutter verehren und deren Verwandte und Freunde achten. Die Freunde seines Herrn seien wie seine eigenen Freunde und die Feinde seines Herrn wie seine eigenen Feinde. So stehe er immer seinem Herrn zu Diensten und erwarte dessen Aufträge. Die Fehler seines Herrn, Familienprobleme, private Gespräche und alles, was seinem Herrn schaden könnte, sollte er achtsam geheimhalten. Ein guter Diener begehrt niemals den Reichtum seines Herrn noch spricht er unangemessene Worte, lacht oder scherzt in seiner Anwesenheit. Er sollte nicht einmal mit lustvollem Blick auf die Dienerinnen im Hause seines Herrn schauen, mit ihnen herumliegen oder heimlich schäkern. Er sollte niemals die Sitze, Sofas, Wagen, Kleider, Schuhe, Gefäße, Juwelen oder Waffen seines Herrn benutzen. Für irgendwelche Vergehen sollte er seinen Herrn um Vergebung bitten und jede Überheblichkeit, Frechheit oder Hinterlist vermeiden.

8.1. Bhairavi- und Tattwa-Chakra

Oh große Königin, alle Menschen sollten innerhalb ihrer Kaste nach der Brahma-Art heiraten und auch nur mit den Leuten ihrer Kaste speisen, außer im Bhairavi- oder Tattwa-Kreis (*Chakra*). In diesen beiden spirituellen Kreisen ist die Shiva-Art der Hochzeit erlaubt (*mit Frauen der gleichen oder niederen Kaste*) und bezüglich des Essens und Trinkens gibt es keine Kastenunterschiede.

Da fragte die heilige Göttin:

Was ist der Bhairavi-Kreis und was ist der Tattwa-Kreis? Bitte sei so gütig und erkläre es mir.

Und der ewiggütige Shiva sprach:

Oh große Göttin, während der Erklärung der Kula-Verehrung sprach ich bereits von den Kreisen (*den Chakras*). Diese sollte der vorzügliche Verehrer während der jeweiligen Verehrung schließen. Oh Geliebte, es gibt keine besonderen Regeln für den Bhairavi-Kreis (*den spirituellen Kreis der Göttin Bhairavi, die Schreckliche, aber auch Segensreiche*). Dieser vorzügliche Kreis kann jeder Zeit geschlossen werden. Ich werde dir jetzt die Riten für diesen Kreis erklären, die dem Übenden dienen, die Gunst der Göttin zu erreichen, die ihren Verehrern in kürzester Zeit alle Gebete erfüllen kann.

Der Übende auf dem Kula-Weg sollte sich an einem schönen Ort einen guten Sitz bereiten, ihn mit den Kama- und Asta-Keimsilben („*klīm phaṭ*“) reinigen und sich niedersetzen. Dann zeichnet der Gelehrte mit Zinnoberrot, roter Sandelpaste oder einfach nur mit Wasser ein Quadrat mit einem Dreieck im Inneren. Dann nimmt er einen schönbemalten Krug, besprenkelt ihn mit Dickmilch und getrocknetem Reis, stellt Zweige, Blätter und Früchte hinein, macht mit Zinnoberrot ein Zeichen darauf, füllt es mit Duftwasser und murmelt dabei das heilige OM. Dann plaziert er den Krug im Yantra, schwenkt davor Lichter und Räucherstäbchen, verehrt ihn mit Duft und Blüten, macht sich die innewohnende Göttin bewußt und meditiert über ihr großes Wesen. Danach folgen die entsprechenden Riten in abgekürzter Form.

Oh Verehrte der Götter, höre mich nun, wie ich über das Besondere dieser Verehrung spreche. Es gibt keine Notwendigkeit die neun Opfertöpfe für den Lehrer und alle anderen aufzustellen. Der Übende kann nach Wunsch die symbolischen Opfergaben (*Wein, Fisch, Fleisch* usw.) wählen, plaziert sie vor sich selbst, reinigt sie mit dem Schutzmantra („*phaṭ*“) und betrachtet sie mit konzentriertem Blick. Dann gibt er Duft und Blüten in den Krug, wandelt im Geiste das Wasser in Wein und meditiert wie folgt über Ananda-Bhairava und Ananda-Bhairavi in ihm (*über die Verbindung von Glückseligkeit (Ananda) und der schrecklichen Erscheinung von Gott und Göttin (Bhairava und Bhairavi) bzw. von Geist und Natur*):

Ich meditiere über Ananda-Bhairavi in ihrer vollerblühten Jugend mit einem Körper so rötlich wie der erste Glanz der aufgehenden Sonne. Ihr Gesicht strahlt vom süßen Nektar ihres Lächelns so wunderschön wie ein vollerblühter Lotus. Ihr Körper ist mit Juwelen geschmückt und in schöne bunte Kleider gehüllt. Sie erfreut sich innigst an Tanz und Gesang, und zeigt mit ihren Lotushänden die Gesten der Segnung und des Schutzes, um alle Ängste zu zerstreuen.

Nachdem er über die Göttin der Glückseligkeit meditiert hat, sollte er wie folgt über Ananda-Bhairava meditieren:

Ich meditiere über den Gott, der so weiß wie ein Berg aus Kampfer ist, dessen Augen so groß und schön wie Lotusblätter sind, dessen strahlender Körper mit himmlischen Roben und Juwelen geschmückt ist und der in seiner linken Hand einen Krug mit heiligem Nektar und in seiner rechten Hand ein Bällchen heiliger Opferspeise trägt.

Nachdem er beide auf diese Weise meditiert hat und sich ihrer Vereinigung im Wein des Kruges bewußt geworden ist, verehrt er sie als Einheit darin mit Duft, Blüten und dem Mantra, das ihre Namen zwischen OM und Namah einschließt:

om ānanda-bhairavāya namaḥ - om ānanda-bhairavyai namaḥ

Dann reinigt und heiligt der Kula-Verehrer den Wein, indem er über ihm 108mal folgendes Mantra murmelt:

ām hrīm krōm svāhā

Wenn das Kali-Zeitalter die vollständige Herrschaft übernommen hat, kann der Hausvater, der den häuslichen Begierden zu sehr verfallen ist, den Wein auch mit solchen begehrten Süßigkeiten ersetzen wie Milch, Zucker oder Honig. Sie sollten wie berauschender Wein betrachtet und in gleicher Weise der Gottheit geopfert werden. Alle jene, die unter der Herrschaft von Kali geboren wurden, haben von Natur aus eine schwache Vernunft, und ihr Geist wird von Begierde überwältigt. Aus diesem Grund erkennen sie nicht die Shakti (*das weibliche Wesen der Natur*) als Erscheinung der Gottheit. Und aus diesem Grund, oh Parvati, sollten sie lange über die Lotusfüße der Göttin meditieren und ihr Wurzelmantra murmeln, bevor sie das letzte Prinzip der Verehrung verwirklichen können, die Vereinigung (*das fünfte Tattwa*). Auf diese Weise sollte der Verehrer jedes Prinzip der Bindung (*alle Tattwas*) reinigen, indem er dieses Mantra 108mal murmelt. Mit geschlossenen Augen sollte er über ihre Einheit im Brahman meditieren, dann widmet er sie der Göttin Kali und kann sie auf reine Weise genießen.

Oh Freundliche, das ist der Bhairavi-Kreis, der in allen Tantras innerlich verborgen ist. Ich habe ihn dir nun offenbart. Es ist die Essenz der Essenzen, das Beste vom Besten und Heiligste vom Heiligen. Oh Parvati, im Bhairavi- und Tattwa-Kreis sollten die geübten Verehrer ihre Shakti nach den Regeln der Shiva-Hochzeit heiraten. Der Verehrer, der unverheiratet die Shakti Vereinigung praktiziert, sammelt zweifellos die Sünde an, die Ehefrau eines anderen zu schänden. Im Bhairavi-Kreis gelten alle Kasten als hochgeborene Brahmanen, und wenn er unterbrochen ist, gelten wieder die gewöhnlichen Kasten-Unterschiede. In diesem spirituellen Kreis gibt es weder die Trennung der Kasten noch Unreinheit in der Ernährung. Die heldenhaften Verehrer in diesem Kreis gelten als ein Teil von mir. Daran gibt es keinen Zweifel. In diesem Kreis gibt es keine festen Regeln für Ort und Zeit oder der jeweiligen Befähigung. In diesem Kreis können alle nötigen Dinge verwendet werden, wer auch immer sie gegeben hat. Ob aus fremden Ländern, gekocht oder ungekocht, von Weisen oder Unwissenden, sie sind wesenhaft rein, sobald sie in den heiligen Kreis gebracht werden. Wenn dieser Kreis geschlossen wird, dann fliehen alle Gefahren aus Furcht vor dem Brahman-Glanz seiner heldenhaften Verehrer. Schon wenn sie vom Bhairavi-Kreis hören, ziehen sich alle schrecklichen Gespenster, Rakshasas, Yakshas und Dämonen ehrfürchtig zurück. Und in den Kreis kommen mit Freude alle heiligen Orte, die großen Pilgerstätten und all die Götter mit Indra an der Spitze. Oh Shiva-Shakti, dieser geistige Kreis ist ein höchst heilsamer und heiliger Ort der Reinigung, viel heilsamer und heiliger als alle anderen heiligen Badestätten. Die ganze Schar der Götter und Himmlischen kommt hierher, um die vorzüglichen Opfergaben zu empfangen, die dir, oh große Göttin, in diesem Kreis dargebracht werden. Jede Speise, gekocht oder ungekocht, sei sie auch von Barbaren, Ausgestoßenen oder Wilden gegeben worden, wird in diesem heiligen Kreis in der Hand des heldenhaften Verehrers vollkommen und rein. Angesichts dieses Kreises und seiner Verehrer darin, die in ihrem Wesen mit mir vereint sind, werden die vom Kali-Zeitalter überwältigten Menschen von den Fesseln ihrer sündhaften Natur befreit. Wenn also das Kali-Zeitalter die ganze Herrschaft übernommen hat, sollte dieser Kreis nicht verborgen bleiben. Der siegreiche Verehrer sollte überall und immer die Kula-Riten üben und die Einheit verehren. In diesem Kreis sollten Kastenstolz, überflüssige Worte und Unachtsamkeit vermieden werden sowie auch ungezügelteres Verhalten wie Spucken und Pupsen. Auch Grausamkeit, Bosheit, Gemeinheit, Sünde, Gottlosigkeit sowie Lästerung und Verleumdung der Kula-Schriften sollten in diesem Kreis keinen Platz finden. Wer als heldenhafter Verehrer aus Leidenschaft, Angst oder Anhaftung niedere Triebe und tierische Neigungen in diesem Kreis zulässt, fällt vom Kula-Weg ab und geht in die Hölle. Wer sich in diesem Kreis aus Stolz auf seine Geburt von den anderen Kasten unterscheidet, geht ebenfalls in eine schreckliche Hölle, selbst wenn er alle vedischen Schriften studiert hat. Denn alle, die im Kula-Dharma Zuflucht suchen und den Weg der Einheit üben, seien es Brahmanen, Kshatriyas, Vaisyas, Shudras oder Samanyas, sind stets der Verehrung würdig, wie die Gottheit selbst. Wie könnte in einem solchen Kreis noch irgendeine Angst oder Sünde für die Kulikas mit gutem und reinem Herzen bestehen, die mit der Gottheit Eins geworden und eine Verkörperung von Shiva sind? Solange die Verehrer von Shiva in diesem Kreis sind, folgen sie seinen Geboten und seinem Geist.

Außerhalb dieses Kreises sollte jeder dem Beruf seiner Kaste und Lebensweise folgen und seine Pflichten als ein Mensch dieser Welt erfüllen. Ein einziges Mantra voller Hingabe in diesem Kreis gewährt die Früchte von hunderten gewöhnlichen Riten. Wer könnte die Heiligkeit dieses Kreises beschreiben? Schon ein geschlossener Kreis kann von den Bindungen aller Sünden befreien. Wer über sechs Monate die Verehrung in diesem Kreis darbringt, wird ein König werden. Nach einem Jahr hat man die ganze Erde gewonnen. Und wer diese Verehrung jeden Tag beständig übt, erreicht die höchste Befreiung, das Nirvana. Oh Kalika, was soll ich noch mehr sagen? Erkenne es klar und deutlich, für das Glück in dieser und der kommenden Welt ist das Kula-Dharma der beste Weg. Wenn das Kali-Zeitalter herrscht und jegliche Tugend schwindet, verdiente sogar ein Kulika die Hölle, wenn er den Kula-Dharma geheimhält.

Damit habe ich dir den Bhairavi-Kreis erklärt, der ein einzigartiger Weg zum Glück und zur höchsten Befreiung ist. Höre, oh Königin der Kulikas, wie ich nun vom Tattwa-Kreis spreche.

Der Tattwa-Kreis ist der König aller geistigen Kreise. Er wird auch himmlischer Kreis genannt, und nur Verehrer, die das Brahman erkannt haben, können ihn erreichen. Nur jene Verehrer des Brahman können diesen Kreis schließen, die mit der Erkenntnis des Brahman gesegnet wurden, die dem Brahman mit reinem Herzen, zufrieden und beruhigt hingegeben sind, die sich dem Guten aller Wesen widmen, die von der äußerlichen Welt mit ihren Anhaftungen nicht mehr überwältigt werden, die überall das Eine sehen und alles als gleichwertig betrachten, die das große Mitgefühl üben, wahrhaft in ihrem Vertrauen sind und das Brahman verwirklicht haben. Oh Kennerin der Höchsten Seele, wer die Wahrheit schaut und alle belebten und unbelebten Geschöpfe als Einheit des Brahman erkennt, der hat die Macht, diesen Kreis zu ziehen. Nur wer alles als Brahman betrachtet, ist befähigt, oh Göttin, in diesen Tattwa-Kreis einzugehen.

Für diesen Kreis gibt es keine Notwendigkeit für den Wein-Krug noch für lange Rituale. Er kann überall in einem Geist voller Hingabe zum Brahman, dem All-Einen, geschlossen werden. Oh Geliebte, wer das Brahman-Mantra („*om sat cit ēkam brahma*“) und das hingebungsvolle Vertrauen in das Brahman verinnerlicht hat, kann als Herr dieses Kreises gelten, den er zusammen mit anderen Verehrern schließt, die das Höchste Brahman kennen. An einem schönen und reinen Ort, der den Verehrern freundlich ist, sollten schöne und reine Sitze ausgebreitet werden. Dort, oh Shiva-Shakti, sollte der Herr des Kreises mit den Verehrern des Brahman sitzen und die Tattwas, die prinzipiellen Dinge der Verehrung, vor sich aufstellen. Dann murmelt der Herr des Kreises hundertmal das Mantra „*om hamsa*“ (in Verbindung mit dem Lebensatem) und spricht folgendes Gebet über die Tattwas:

Die Opferhandlung ist das Brahman. Die Opfergabe ist das Brahman. Das Opferfeuer ist das Brahman, und der Opfernde ist das Brahman. Nur wer sich auf diese Weise selbst dem Brahman opfert, erreicht die Einheit des Brahman.

Alle Tattwas sollten mit der innerlichen Rezitation dieses Gebetes sieben- oder dreimal in ihrem innersten Wesen gereinigt werden. Dann opfert er mit dem Brahman-Mantra Speise und Trank dem Höchsten Geist und empfängt die Opferreste davon mit allen anderen Verehrern, die das Höchste Brahman kennen. Oh große Göttin, in diesem Brahman-Kreis verschwinden alle Unterschiede der Kasten, des Ortes, der Zeit, der Riten oder Tattwas. Der Unwissende, der in diesem himmlischen Kreis aus mangelnder Achtsamkeit äußerliche Dinge wie Abstammung und Kaste unterscheidet, der fällt hinab auf den Pfad tierischer Existenz. Deshalb sollte der vorzügliche Verehrer, der das alles durchdringende Höchste Brahman kennt, die Riten im Tattwa-Kreis mit größter Achtsamkeit ausführen, um die Verdienste von Tugend, Wohlstand, Liebe und Erlösung zu erreichen.

8.2. Die Lebensweise der Wanderasketen

Die heilige Göttin sprach:

Oh Herr, du hast die Aufgaben der Hausväter ausführlich erklärt. Nun sprich bitte auch über die Aufgaben in der Lebensweise der Asketen.

Und der ewiggütige Shiva antwortete:

Oh Göttin, was sonst die Lebensweise eines Sannyasin war („*besitzloser Bettelmönch*“), wird im Kali-Zeitalter Avadhuta (*Asket oder „Welt-Entsagender“*) genannt. Nun höre ausführlich darüber.

Wenn ein Mensch durch spirituelle Weisheit die Erkenntnis des Brahman erreicht hat, und sich die Anhaftung an weltliche Dinge löst, dann sollte er in der Lebensweise eines hauslosen Wanderasketen Zuflucht suchen. Alle Kasten, seien es Brahmanen, Kshatriyas, Vaisyas, Shudras oder Samanyas sind gleichermaßen berechtigt, die reinigenden Initiationsriten als Kula-Avadhuta anzunehmen. Wer aber diese Lebensweise eines Hauslosen annimmt und

dabei seine alten Eltern, kleinen Kinder, eine treue Ehefrau oder andere verläßt, die von seiner Hilfe abhängen, dann geht er damit den Weg in die Hölle. Wer dagegen seine Aufgaben als Hausvater erfüllt hat, und alle Abhängigen versorgt sind, der sollte sein Haus verlassen, gleichmütig, zufrieden und mit gezügelten Sinnen. Wer diesen Wunsch hat, sollte all seine Verwandten, Freunde, Nachbarn und Dorfbewohner zusammenrufen, und sie freundlich um ihre Erlaubnis bitten. Und wenn er ihre Erlaubnis erhalten hat, dann verehrt er die ewige Gottheit, umrundet sein Dorf und verläßt ohne Anhaftung seine Häuslichkeit. Von den Bindungen des Hauslebens befreit und von tiefster Freude erfüllt, sollte er nun einen Kula-Asketen mit himmlischer Sicht aufsuchen und ihn wie folgt bitten:

Oh Höchstes Brahman, ich habe mein bisheriges Leben den Aufgaben des Hausstandes geopfert. Nun sei gnädig, oh Herr, und laß mich die Lebensweise eines Asketen annehmen.

Der geistige Lehrer wird sich daraufhin überzeugen, ob der Schüler seine häuslichen Pflichten wirklich erfüllt hat, und wenn er ihn mit zufriedenen Geist und voller Einsicht findet, wird er ihm die Initiation in die nächste Stufe der Lebensweisen geben. Dann sollte der Schüler mit wohlkonzentriertem Geist seine Reinigungsriten und täglichen Gebete vollbringen und die Götter, Rishis und Ahnen verehren, um sich von seiner dreifachen Schuld ihnen gegenüber zu befreien. Mit den Göttern sind Brahma, Vishnu und Rudra mit ihrem Gefolge gemeint, mit den Rishis die heiligen Lehrer wie Sanaka, Bhrigu oder Narada, und zu den verehrendswerten Ahnen gehören der Vater, Großvater und Urgroßvater, die Mutter und Großmutter, der Großvater mütterlicherseits und alle weiteren Vorfahren in aufsteigender Linie. Wenn man sich der Lebensweise der Asketen widmet, sollte man die Götter und Rishis im Osten, die Ahnen väterlicherseits im Süden und die Ahnen mütterlicherseits im Westen verehren. Dafür bereitet man verschiedene Sitze (*aus Kusha-Gras*) in den jeweiligen Richtungen, und beginnt im Osten, die Götter und Rishis anzurufen und sie zu verehren. Nachdem diese Verehrung auf rechte Weise erfolgt ist, wendet man sich in die anderen Richtungen, verehrt die jeweiligen Ahnen mit den rechten Riten und bringt ihnen den Totenkuchen (*Pinda*) dar. Schließlich betet der Schüler mit gefalteten Händen zu den Himmlischen und Ahnen:

Oh Väter, oh Mütter, oh Götter, oh Rishis, möget ihr zufrieden sein. Bitte befreit mich von den Banden aller Schulden, die ich vor euch habe, damit ich nun den Weg der großen Entsagung gehen kann.

Nachdem er darum gebeten hat, von allen Schulden befreit zu werden, verneigt er sich wieder und wieder vor ihnen. Und wenn er von dieser Schuld befreit wurde, sollte er seine eigenen Begräbnisriten (*das Sraddha*) durchführen. Er wird sich damit der Einheit seiner eigenen Seele mit dem Vater, dem Großvater und allen anderen Ahnen bewußt. Aus diesem Grund sollte der Weise, der seine individuelle Seele der Höchsten Seele opfert, seine eigenen Begräbnisriten feiern. Oh Göttin, dazu setzt er sich in Richtung Norden, ruft die Geister der Ahnen auf die Sitze, die er ihnen aus Kusha-Gras bereitet hat, verehrt sie voller Hingabe und opfert ihnen und sich selbst den Totenkuchen. In diesem Opfer sollte er das Kusha-Gras mit den Spitzen nach Osten, Süden, Westen (*jeweils für die Götter und Rishis, Ahnen väterlicherseits und Ahnen mütterlicherseits*) und für sich selbst nach Norden ausrichten. Nachdem er diesen Begräbnisritus nach den Anweisungen seines geistigen Lehrers vollbracht hat, sollte der nach Befreiung Suchende das folgende Mantra hundertmal murmeln, um sein Herz zu reinigen:

***hrīm̐ tryambakam̐ yajāmahē sugandhim̐ puṣṭivarddhanam
ūrvārukamiva bandhanān mṛtyōrmukṣīya mā'mṛtāt***

(Illusionswelt - Wir verehren den dreiäugigen Gott mit dem Nektarduft der Erlösung. Befreie uns von den Fesseln des Todes wie eine reife Frucht vom Stiel, und führe uns auf dem Pfad der Erlösung.

Tryambaka-Mantra z.B. im Rig-Veda 7.59.12)

Dann sollte der geistige Lehrer einen Altar errichten, ein Yantra gemäß der verehrten Gottheit zeichnen, den Nektar-Krug plazieren und die Verehrung beginnen. Nach der Meditation über den Höchsten Geist, wie es Shiva geboten hat, setzt der Lehrer mit der Brahman-Sicht das Feuer auf den Altar, gibt auf seine Weise Opfergaben in das geheiligte Feuer und läßt seinen Schüler das Feueropfer vollständig ausführen. Zuerst opfert er Erde, Luft und Himmel und danach die Lebenswinde Prana, Apana, Samana, Udana und Vyana (*Lebensatem, Abwärts-hauch, Allhauch, Aufwärtshauch und Zwischenhauch*). Um die Seele von der Anhaftung an den irdischen Körper zu befreien, vollbringt er dieses Tattwa-Feueropfer und spricht folgendes Gebet:

Erde, Wasser, Feuer, Wind und Raum mit Geruch, Geschmack, Sichtbarkeit, Gefühl und Klang sowie Nase, Zunge, Augen, Haut und Ohren, auch Sprachorgan, Hände, Füße, After und Geschlechtsorgan nebst Denken, Vernunft, Ichbewußtsein und Körperbewußtsein mit allen Prinzipien der Sinne und die Lebenswinde - mögen sie alle, die ich bisher mein Eigen nannte, im Opferfeuer gereinigt werden. Hriem (Mahamaya, Illusionswelt), möge ich von der Begierde und der Sünde der Unwissenheit befreit als reines Licht erstrahlen - Swaha (dem Feuer der Gottheit gewidmet)!

Nachdem er die vierundzwanzig Prinzipien der Körperlichkeit (*die Tattwas*) als Opfergabe dem Feuer übergeben hat, ist er nun von den Bindungen des Handelns befreit und kann seinen Körper als gestorben betrachten. Und wie er seinen Körper als gestorben und in seiner Funktion als unwichtig betrachtet, wird er sich des Höchsten Brahman bewußt und kann nun auch die heilige Schnur ablegen (*die er in seiner Initiation zum Zweifachgeborenen empfangen hat*). Mit himmlischer Sicht begabt nimmt er sie von seiner Schulter und spricht dabei das Mantra:

aiṁ klīm haṁsaḥ (Oder: ***aiṁ klīm hūm***)

Während er die heilige Schnur in seiner Hand hält, murmelt er die drei Vyahritis mit Swaha am Ende, taucht die Schnur in geklärte Butter und wirft sie ins Feuer:

om bhūr-bhuvah-svah svāhā

(OM - Erde, Luft und Himmel, dem Feuer der Gottheit gewidmet!)

Nachdem er die heilige Schnur als Opfergabe dem Feuer dargebracht hat, sollte er mit der Kama-Keimsilbe („*klīm*“) seinen Haarschopf (*Sikha*) abschneiden und mit dem folgenden Gebet in geklärte Butter tauchen:

Oh Sikha, Tochter von Brahma, du bist eine Asketin in Gestalt dieser Haare. Ich übergebe dich nun dem Ort der Reinigung. Lebe wohl, oh Göttin! Ich verneige mich vor dir.

Dann murmelt er das Mantra „***klīm hrīm hūm phaṭ svāhā***“ und vollbringt das Sikha-Opfer im heiligen Feuer. In diesem Haarschopf wohnen die Ahnen, Götter und himmlischen Rishis sowie alle Aufgaben der weltlichen Lebensweisen und haben ihn als Stütze. Deshalb wird ein Mensch, der seinem Haarschopf und der heiligen Schnur entsagt, nachdem er sein Opfer dargebracht und seine Schuld beglichen hat, mit dem Brahman vereint. So betreten die Zweifachgeborenen durch Entsagung von Haarschopfes und heiliger Schnur die Lebensweise der Asketen, während die Shudras und Samanyas nur ihrem Haarschopf entsagen. Und wer Haar und heilige Schnur auf diese Weise abgelegt hat, sollte nun seinen geistigen Lehrer verehren und sich in ganzer Länge auf die Erde legen. Dann wird der Lehrer seinen Schüler aufheben und in sein rechtes Ohr flüstern:

Oh Weiser! Du bist Das („tat tvam asi“). Erinnere dich und erkenne „Ich bin Er!“ und „Er ist Ich!“. Du bist das Brahman, das All-Eine und das reine Bewußtsein. Wandle in deinem wahren Wesen durch diese Welt, befreit von jeglicher Anhaftung und allen Fesseln des Egoismus.

Schließlich wird der geistige Lehrer, der das Brahman in ganzer Tiefe kennt, den Nektar-Krug leeren, das Feuer entlassen, seinen Schüler als sein Selbst betrachten, sich vor ihm verneigen und sagen:

Ich verehere dich wie mich selbst. Deine Form ist das ganze Universum (Vishvarupa). Du bist Das und Das bist Du. Höchste Verehrung sei dir!

So erreichen die Verehrer des Brahman-Mantras, welche die natürlichen Prinzipien (*Tattwas*) durchschaut und sich selbst besiegt haben, die Lebensweise der Asketen, indem sie den Haarschopf mit ihrem eigenen Mantra abschneiden („*om satcit ēkam brahma*“). Wer durch die Erkenntnis vom Höchsten Geist gereinigt wurde, wozu bräuchte er noch Opferriten, Totenriten oder rituelle Verehrung? Sie handeln nun stets, wie es sein soll, und sammeln keine Sünde mehr an. Auf diese Weise sollte der Asket jenseits aller Gegenätze, gelassen, wunschlos und zufrieden wie eine sichtbare Verkörperung des Brahman über die Erde wandern. Alles, vom Schöpfergott bis zum kleinsten Grashalm, erkennt er als Formen des Brahman, meditiert über das Höchste in sich selbst und löst alle Namen und Formen im All-Einen auf. So wandert er als Asket vom großen Mitgefühl bewegt und frei von jeder Ichhaftigkeit ohne häusliche Bindung, weltliche Anhaftung, Furcht, Zweifel und Besitzansprüche über diese Erde. Das macht ihn frei von jedem weltlichen Gesetz, und weder kämpft er um Dinge, die er nicht hat, noch beschützt er das, was er hat. Sein wahres Wesen hat er erkannt und bleibt gelassen in Glück und Leid. Er ist zufrieden und schweigsam, hat sich selbst überwunden und von allen Begierden befreit. Seine Seele wird weder von Sorgen gequält noch von Reichtum erfreut. Er ist stets heiter, rein, friedlich, gleichmütig und gelassen. Er wird niemanden verletzen und stets dem Wohl aller Wesen gewidmet sein. Er beherrscht seine Sinne und ist frei von Begierde, Zorn und Unwissenheit. Er kämpft weder um seinen Körper noch treiben ihn irgendwelche Sehnsüchte. So wird er frei sein von allen Sorgen, gleichmütig zu Freund und Feind, geduldig im Ertragen von Kälte und Hitze und gelassen in Ehre und Unehre. Er bleibt der Gleiche in guten und schlechten Zeiten, mit allem zufrieden, was ihm gegeben wird, ohne danach zu verlangen. Von aller Unwissenheit erlöst ist er jenseits der drei natürlichen Qualitäten (*von Güte, Leidenschaft und Trägheit*) und sammelt nichts Persönliches mehr an. So wird er durch die Erkenntnis glücklich, daß die Grundlage seines Körpers der Höchste Geist ist, wie auch dieses ganze Universum trotz aller Illusion auf ewiger Wahrheit beruht. Befreiung erreicht er durch die Verwirklichung der Erkenntnis, daß der Geist in seinem wahren Wesen von den Sinnesorganen unabhängig und der Zeuge von allem ist.

Der Asket sollte kein Metall mehr berühren (*Waffen, Werkzeuge, Schmuck usw.*) und jegliche Illusion, Lüge, Neid, sexuelle Lust und Betätigung meiden. Er sollte mit dem Auge der Einheit in gleicher Weise auf Würmer, Menschen und Götter schauen. Der Avadhuta-Asket sollte in allen Geschehnissen und Taten das Brahman erkennen. So kann er sich von jeder Speise ernähren, unabhängig von Art, Ort und Zeit, und ob die Speise von einem Zweifachgeborenen, Ausgestoßenen oder sonst einer Person gegeben wurde. Ein Avadhuta verbringt seine Zeit zufrieden, studiert die heiligen Schriften bezüglich des Selbst und meditiert über das wahre Wesen des Brahman, über Das, was ist. Die Leiche eines solchen Asketen sollte niemals verbrannt, sondern mit Duft und Blüten verehrt entweder begraben oder im Wasser versenkt werden.

Oh Göttin, all jene Menschen, die die Einheit mit der Höchsten Seele noch nicht erreicht haben und emsig nach weltlichem Glück suchen, neigen sich natürlicherweise dem Weg der Tätigkeit zu. Auch die Übung der Meditation, die rituelle Verehrung, das Mantra-Murmeln und die Rezitation heiliger Texte wird für sie eine Art der Anhaftung. Doch alle, die darin ein starkes Vertrauen haben, sollten wissen, daß dies der beste Weg für sie ist. Für ihr Wohlergehen habe ich über die verschiedenen Riten zur Reinigung des Herzens gesprochen, und für sie habe ich die verschiedenen Namen und Formen erklärt. Doch am Ende, oh Göttin, kann niemand die höchste Befreiung erreichen, ohne das Brahman zu erkennen und allen karmi-

schen Taten zu entsagen, selbst wenn er über hunderte Zeitalter diese Riten der Verehrung übt. Deshalb sollten die häuslich Lebenden einen hauslosen Kula-Asketen, der die Brahman-Erkenntnis erreicht hat, als sichtbare Verkörperung von Narayana betrachten und ihn auf diese Weise verehren. Denn schon beim Anblick eines Asketen, der die Leidenschaft überwunden hat, wird man von allen Sünden gereinigt und erntet das Verdienst von Pilgerreisen, Wohltätigkeit, Gelübden, Askesen und Opfern.

Kapitel 9 - Die zehn Arten der Reinigungsriten

Der heilige und ewiggütige Shiva sprach:

Oh Tugendhafte, ich habe zu dir über die Aufgaben und Tugenden der jeweiligen Kasten und Lebensweisen gesprochen. Höre nun, wie ich dir die Reinigungsriten für die verschiedenen Kasten erkläre. Ohne sie, oh Göttin, ist der Körper nicht rein, und ungereinigt sollte man die Riten für die Götter und Ahnen nicht durchführen. Deshalb sollten die Menschen aller Kasten mit den Brahmanen an der Spitze, die ihr Wohlergehen in dieser und der kommenden Welt wünschen, in jeder Weise die Reinigungsriten beachten, die für ihre Kaste geboten sind.

Die zehn Reinigungsriten (*Sanskaras*) beziehen sich auf die Empfängnis, Schwangerschaft, Geburt, Namensgebung, das erste Erblicken der Sonne, das erste Reis-Essen, den ersten Haarschnitt, die Initiierung mit der heiligen Schnur und die Hochzeit. Die Shudras und Samanyas haben keine heilige Schnur, und deshalb gibt es für sie nur neun Reinigungsriten, während es für die Zweifachgeborenen zehn sind. Oh schöne Dame, im Kali-Zeitalter sollten alle Riten, seien es die täglichen, gelegentlichen oder zusätzlichen, gemäß den Geboten von Shiva durchgeführt werden. Oh Geliebte, in meiner Brahma-Form habe ich die Regeln für alle Riten und die Mantras bezüglich der verschiedenen Kasten geschaffen. Oh Kalika, so sollten die gleichen Mantras, die im Satya-, Treta- und Dwapara-Zeitalter mit dem OM beginnen, im Kali-Zeitalter nach dem Gebot von Shiva mit der Maya-Keimsilbe („*hrīm*“) beginnen. Alle Mantras in heiligen Schriften bis zu den Veden wurden von mir ausgesprochen. Ihre Anwendung verändert sich allerdings in den verschiedenen Zeitaltern. Deshalb habe ich zum Wohle der Menschen im Kali-Zeitalter, die in ihrer geistigen Kraft zunehmend geschwächt und von materieller Nahrung abhängig sind, den Kula-Dharma-Weg aufgezeigt.

Nun will ich dir kurzgefaßt die Reinigungs- und anderen Riten beschreiben, speziell für die schwachen Menschen des Kali-Zeitalters, die zu beherrschter Konzentration kaum noch fähig sind. An der Spitze aller vorzüglichen Riten steht Kushandika, die Reinigung des Feuers. Deshalb, oh Verehrte aller Götter, werde ich zuerst darüber sprechen. Höre gut zu!

9.1. Kushandika, die Reinigung des Feuers

Der gelehrte Verehrer sollte an einem reinen Ort frei von Blättern und Kohleresten eine quadratische Feuerstelle in der Größe einer Elle (*ca. 50x50cm*) einrichten. Darin zieht er drei Linien von West nach Ost und sprenkelt mit der Kurcha-Keimsilbe („*hūm*“) etwas Wasser darüber. Dann holt er mit der Agni-Keimsilbe („*ram*“) etwas Feuer, stellt es neben das Quadrat und murmelt die Vagbhava-Keimsilbe („*aim*“). Danach nimmt er mit der rechten Hand einen Holzspan, hält ihn in das Feuer und wirft ihn als Anteil der Rakshasas mit folgendem Mantra zur Seite:

hrīm kravyādēbhyō namaḥ svāhā

(Mahamaya - Verehrung den Fleischfressern - Dem Feuer der Gottheit gewidmet!)

Nun hebt der Verehrer das geheiligte Feuer mit beiden Händen hoch, setzt es vor sich auf die drei Linien und murmelt die Maya-Keimsilbe („*hrīm*“) mit den drei Welten (*Vyahriti*):

hrīm bhūr-bhuvaḥ-svaḥ

(Mahamaya - Erde, Luft und Himmel)

Dann sollten trockenes Gras und Holzspäne auf das Feuer gelegt werden, damit es auflodert, sowie zwei Holzscheite mit geklärter Butter als Opfergabe. Dann benennt er das Feuer entsprechend dem Gegenstand der Verehrung und meditiert wie folgt darüber:

Das Feuer ist rötlich strahlend wie die aufgehende Sonne. Es hat sieben Feuerzungen und zwei Köpfe mit verfilzten Locken und Kronen. Es sitzt auf einer Ziege und trägt als Waffe den Flammenspeer.

Nachdem er auf diese Weise über den Träger der Opfergaben meditiert hat, lädt er ihn mit gefalteten Händen ein und spricht:

Hriem, bitte komm, oh Träger der Opfergaben für alle Unsterblichen! Komm mit den Rishis und deinem Gefolge und beschütze dieses Opfer. Ich verneige mich vor dir voller Verehrung - Swaha!

Nachdem er den Feuergott eingeladen hat, spricht der Verehrer „Oh Feuer, das sei dein Sitz!“ und verehrt mit angemessenen Opfergaben seine sieben Feuerzungen namens Kali, Karali, Manojava, Sulohita, Sudhumra-varna, Sphulingini und Vishvanirupini (*die Dunkle, Schreckliche, Gedankenschnelle, Rote, Rauchige, Funkensprühende und Erleuchtende*). Dann, oh Göttin, sollten die Seiten des Feuers dreimal mit einer Handvoll Wasser bespritzt werden und zwar im Osten beginnend und im Norden endend (*im Uhrzeigersinn*). Danach sollten die Seiten von Süden nach Norden (*entgegen dem Uhrzeigersinn*) dreimal bespritzt werden und auch dreimal die Opferutensilien. Nun wird Kusha-Gras an den Seiten der Feuerstelle von Osten nach Norden ausgelegt, während die Spitzen im Norden nach Norden schauen und alle anderen nach Osten. Dann begibt sich der Verehrer zum Sitz des Brahma (*des führenden Opferpriesters*), läßt das Feuer zu seiner Rechten, nimmt zwischen linkem Daumen und kleinem Finger einen Halm Kusha-Gras vom Brahma-Sitz und wirft ihn mit folgendem Mantra auf die Südseite des Feuers:

hrīm̐ nirastah̐ parāvasuḥ

(Mahamaya - Vernichte den Einfluß der Dämonen!)

Dann spricht er:

Oh Brahma, Herr des Opfers, bitte komm hierher und nimm deinen Sitz ein! Dieser Sitz ist für dich bereitet.

Darauf antwortet der Brahma (-Priester) „Ich sitze!“ und setzt sich mit dem Gesicht nach Norden nieder. Dann verehrt er den Brahma mit Duft, Blüten und anderen Gaben und bittet ihn:

Oh Herr des Opfers, beschütze dieses Opfer! Oh Vrihaspati, Lehrer der Götter, beschütze dieses Opfer! Oh ewiger Zeuge aller Taten, beschütze auch mich, der dieses Opfer ausführt. Ich verneige mich vor dir.

Darauf antwortet der Brahma: „Ich beschütze!“ Falls kein Brahma in Person anwesend ist, dann sollte der Ausführende für den Erfolg des Opfers eine Puppe aus Kusha-Gras als Brahma verwenden und die Antworten sich selbst geben. Dann sollte der Verehrer Brahma mit den Worten anrufen „Oh Brahma, komm her, komm her!“, ihn mit dem Gastgeschenk verehren und bitten: „Sei gnädig und verweile hier, bis dieses Opfer beendet ist!“ Nun besprenkelt er den Platz zwischen der Nordost-Ecke des Feuers und dem Sitze des Brahma dreimal mit einer Handvoll Wasser, besprenkelt auch das Feuer dreimal, kehrt den Weg zurück und setzt sich auf seinen Sitz nieder. Dann breitet er auf der Nordseite des Quadrates etwas Kusha-Gras mit den Spitzen nach Norden aus und plaziert dort die nötigen Opferutensilien, wie den Krug (*mit Wasser*) zum Besprenkeln, die Schale mit geklärter Butter, das Opferholz und Kusha-Gras. Auch die Schöpfkelle und den Opferlöffel legt er auf das Kusha-Gras, reinigt sie mit einigen Wasserspritzern, betrachtet sie mit himmlischem Blick (*ohne zu zwinkern*) und spricht das Mantra:

hrām̐ hrīm̐ hrūm̐

Dann berührt er mit dem rechten Knie den Boden, gibt mit der Kelle etwas geklärte Butter in den Löffel, konzentriert sich auf das Ziel seines Opfers und opfert drei Opfergaben mit dem Mantra:

hrīm̐ viṣṇavē svāhā

(Hriem - dem Vishnu - Swaha)

In gleicher Weise nimmt er erneut geklärte Butter, meditiert über Prajapati (*den Schöpfergott*) und opfert Gaben mit geklärter Butter schräg über das Feuer von der Agni- bis zur Vayu-Ecke (*von Südost bis Nordwest*). Dann nimmt er erneut geklärte Butter, meditiert über Indra, und opfert von der Nirriti- zur Ishana-Ecke (*von Südwest bis Nordost*). Oh Göttin, danach opfert er Gaben im Norden, im Süden und in der Mitte jeweils für den Feuergott Agni, den Mondgott Soma und beide zusammen und spricht während dieser drei Opfergaben folgende Mantras:

hrīm agnayē namaḥ - hrīm sōmāya namaḥ - hrīm agnī-śōmābhyām namaḥ

(*Hriem - Verehrung dem Agni - Hriem - Verehrung dem Soma - Hriem - Verehrung Agni und Soma vereint!*)

Das beschriebene Feueropfer von den drei Opfergaben für Vishnu bis zum Opfer für Agni und Soma wird Dhara-Homa genannt.

9.2. Svishtikrit- und Vyahriti-Homa, das Abbitte-Opfer

Nachdem der gelehrte Verehrer diese vorbereitenden Riten vollbracht hat, fährt er mit den jeweiligen Riten des Feueropfers fort, das er auszuführen wünscht. Wenn irgendwelche Opfergaben dargebracht werden, sollte man jeweils den Gott und die Opfergabe nennen und nach Abschluß der Hauptriten das Svishtikrit- und Vyahriti-Homa durchführen (*Svishtakrit ist ein Name von Agni: „der das Opfer gut macht“*). Oh schöne Göttin, im Kali-Zeitalter gilt dieses Opfer als Ersatz für die althergebrachten Abbitte-Opfer. Man nimmt geklärte Butter in der beschriebenen Weise, und während man sich an Brahma erinnert, sollte man mit folgendem Gebet eine Gabe opfern:

Hriem - Oh Gott der Götter, möge sich jeder unbeabsichtigte Fehler und jede Unachtsamkeit in diesem Ritus in Vollkommenheit wandeln - Swaha!

Dann opfert man dem Feuer eine Gabe mit:

Hriem - Oh Feuer, du bist der Reiniger aller Dinge. Du läßt alle Opfer gedeihen und bist der Herr von allem. Du bist der Zeuge aller Opferriten, sicherst ihren Erfolg und erfüllst alle unsere Wünsche - Swaha!

Und wenn der führende Priester damit das Svishtikrit-Homa abgeschlossen hat, sollte er zum Höchsten Brahman beten:

Oh Höchstes Brahman, oh Alldurchdringendes, um alle möglichen Unvollkommenheiten aus diesem Opfer zu entfernen und für den Erfolg dieses Opfers, vollbringe ich nun das Vyahriti-Homa.

Und nach diesem Gebet opfert er drei Opfergaben mit den drei Mantras:

hrīm bhūr svāhā - hrīm bhuvaḥ svāhā - hrīm svaḥ svāhā

(*Mahamaya - Erde - Luft - Himmel - dem Feuer der Gottheit gewidmet!*)

Und schließlich opfert der gelehrte Priester gemeinsam mit dem Opfernden die abschließende Gabe mit dem Vyahriti-Mantra:

hrīm bhūr-bhuvaḥ-svaḥ svāhā

(*Mahamaya - Erde, Luft und Himmel - dem Feuer der Gottheit gewidmet!*)

Wenn kein Priester anwesend ist, dann sollte der Opfernde diesen Ritus selbst ausführen. Dies ist die Regel in allen Reinigungen und anderen Opfern. Und am Ende folgt das Gebet für den erfolgreichen Abschluß:

Hriem - Oh Herr des Opfers, möge dieses Opfer vollkommen sein. Mögen alle Götter des Opfers zufrieden sein und das Gewünschte gewähren - Swaha!

Mit diesem Gebet sollte der gelehrte Verehrer aufstehen und mit achtsamem Geist Früchte und Betelblätter darbringen.

9.3. Shanti-karma, das Friedensgebet

Nachdem der Gelehrte alle Gaben dargebracht hat, sollte er das Shanti-karma durchführen. Dazu nimmt er etwas geheiligtes Wasser aus dem Krug, sprengt es mit Kusha-Gras über die Köpfe der Anwesenden und bittet:

Möge mir das Wasser immer freundlich sein. Möge mir das Wasser wie heilsame Medizin sein. Möge mich das Wasser stets beschützen, denn das Wasser ist Narayana selbst. Oh Wasser, gewähre uns Glück und heilsame Nahrung.

Nach diesem Gebet und dem Wasser-Segen für die Anwesenden, spritzt er ein paar Tropfen auf den Boden und spricht:

Für all jene, die mir feindlich sind und meine Feindschaft herausfordern. Möge das Wasser ihr Feind sein und sie verschlingen!

Nun spritzt er mit dem gleichen Gebet einige Wassertropfen in die Nordost-Ecke (von Ishana), legt das Kusha-Gras (zum Besprenkeln) beiseite und bittet den Feuergott:

Oh Träger der Opfergaben, gewähre mir Erkenntnis, Wissen, Stärke, Intelligenz, Weisheit, Vertrauen, Sieg, Glück, Gesundheit, Energie und ein langes Leben.

Und nach diesem Gebet an das Feuer bittet er um den Abschied:

Oh Opfer, kehre nun zurück zum Herrn der Opfer.

Oh Verzehrter der Opfergaben, kehre nun zum Opfer selbst zurück.

Oh Herr des Opfers, kehre in dein Reich zurück und erfülle meine Wünsche.

Oh Gott des Feuers, vergib mir jede Schuld - Swaha!

Schließlich gibt man im Norden saure Milch ins Feuer und läßt es Richtung Süden ausgehen. Dann beschenkt er den Brahma (Opferpriester, falls anwesend), verneigt sich vor ihm respektvoll und bittet um seinen Abschied. Nun sollte der Opferpriester mit der Asche von der Opferkelle ein Zeichen auf seine Stirn machen wie auch auf die Stirn des Opfernden und das Gebet murmeln:

hrīm klīm sarva-śānti-karō bhava

(Schöpfung und Liebe - Möge es Frieden und Wohlergehen fördern!)

Danach sollte man sich mit folgendem Gebet eine Blüte ins Haar stecken:

Durch die Gnade von Indra, Agni, den Maruts, Vasus, Rudras und Prajapati - möge Frieden sein, möge Wohlergehen sein!

Am Ende sollte der Opfernde nach seinen Möglichkeiten für den Erfolg des Opfers und den Kushandika-Ritus Geschenke geben (sogenannte Dakshinas). Den Kushandika-Ritus habe ich dir bereits als Reinigungsritus für das Feuer und Grundlage für alle Feuerriten erklärt. Alle Kula-Verehrer sollten ihn zu Beginn der Riten mit großer Sorgfalt ausführen.

9.4. Charu-karma, das rituelle Reiskochen

Oh vorzügliche Göttin, ich werde nun zu dir über das Charu-karma sprechen, um den Erfolg der Riten in jenen Familien zu gewährleisten, wo das Kochen von Charu-Reis zur Tradition in allen Riten gehört. Der Topf zum Kochen des Charu sollte entweder aus Kupfer oder Ton sein. Zuerst werden alle Utensilien nach den beschriebenen Regeln des Kushandika-Ritus geweiht, und der Topf für das Charu wird vor den Verehrer gestellt. Nachdem er sich sorgfältig überzeugt hat, daß er weder Loch noch Riß hat, legt er einen Kusha-Grashalm von der Länge einer Spanne (zwischen Daumen und Zeigefinger) hinein. Dann stellt er den Reis bereit und gibt für die im Ritus verehrten Götter vier Hände voll mit folgendem Gebet in den Topf:

Ich nehme diese Handvoll Reis im Namen des Gottes <Soundso>. Ich gebe den Reis in den Topf im Namen des Gottes <Soundso>.

So nimmt er den Reis, gibt ihn in den Topf und schüttet Wasser darüber. Oh Tugendhafte, dann folgt noch Milch und Zucker und das Ganze wird sorgsam über dem geweihten Feuer gekocht. Und wenn der Reis weich ist, sollte noch eine Opferkelle voll geklärter Butter hinzugegeben werden. Danach stellt er den Topf auf Kusha-Gras im Norden der Feuerstelle ab, gibt noch dreimal geklärte Butte in das Charu und bedeckt den Topf mit einigen Halmen Kusha-Gras. Dann gibt er etwas geklärte Butter auf den Opferlöffel und nimmt etwas Charu aus dem Topf. Damit ist das Janu-Homa beendet (*in welchem das rechte Knie (Janu) den Boden berührt*).

Nun sollte das Dhara-Homa folgen (*siehe oben*) und die Opfergaben mit den Mantras der Götter, die im Hauptritus verehrt werden. Und wenn der Hauptritus abgeschlossen ist, sollte das Svishtikrit- und Vyahriti-Homa folgen (*das Abbitte-Opfer, siehe oben*), um den Ritus vollkommen zu machen. In Verehrungs- und Weihe-Riten ist dies der Weg, der beachtet werden sollte. Damit kann man den ganzen Erfolg aller heiligen Riten sichern.

9.5. Empfängnis-Riten

Oh Mahamaya, nun will ich vom Empfängnis-Ritual (*Garbhadhana*) und den dazugehörigen Riten sprechen. Höre darüber in der rechten Reihenfolge, beginnend mit dem Ritus zur Reinigung der Menstruation (*am fünften Tag nach ihrem Erscheinen*).

Nachdem der Hausvater seine täglichen Aufgaben beendet und sich gereinigt hat, sollte er die fünf göttlichen Wesen in den (*fünf*) Töpfen im Osten des Quadrates (*der Feuerstelle*) verehren, nämlich Brahma, Durga, Ganesha, die neun Planeten und die Regenten der Himmelsrichtungen. Danach sollte er auch die sechzehn großen Mütter (*Matrikas*) in der rechten Reihenfolge verehren, nämlich Gauri, Padma, Sachi, Medha, Savitri, Vijaya, Jaya, Devasena, Swadha, Swaha, Shanti, Pushti, Dhriti, Kshama, Atma-Devata und Kula-Devata (*die Göttinnen bzw. Shaktis von Shiva, Vishnu, Indra, Weisheit, Lernen, weltlicher und geistiger Sieg, Kartikeya, Ahnen, Agni, Frieden, Wohlstand, Dharma, Geduld, Seele und Kula-Einheit*):

Mögen die Mütter, die zur Freude der Götter wirken, hierher kommen und allen Erfolg bringen, sei es im Heiraten, in Gelübden oder Opfern. Mögen sie auf ihren jeweiligen Trägern (Fahrzeugen oder Reittieren) mit ihrer ganzen Kraft und in ihrer freundlichen Gestalt erscheinen und die Festlichkeit dieses Opfers erhöhen.

Nachdem er auf diese Weise die Mütter eingeladen und nach besten Kräften verehrt hat, sollte er fünf oder sieben Punkte mit Zinnoberrot oder Sandelpaste innerhalb einer Spanne (*zwischen Daumen und Zeigefinger*) etwa in Nabelhöhe vor sich auf den Boden malen. Dann murmelt der weise Verehrer die drei Keimsilben Kliem-Hriem-Shriem, gießt einen ununterbrochenen Strom aus geklärter Butter von Punkt zu Punkt (*so daß ein Stern entsteht*) und verehrt die Vasu-Götter. Danach zeichnet der Gelehrte, der das Vasu-Dhara auf diese Weise gezogen hat, ein Quadrat herum, stellt das Feuer hinein, weiht die Utensilien für das Feueropfer und kocht den geheiligten Charu (*süßen Reis*). Der Charu, der in diesem Ritus gekocht wurde, wird Prajapatya genannt, und das Feuer heißt Vayu. Nachdem dieses Dhara-Homa beendet ist, folgt der eigentliche Ritus zur Reinigung der Menstruation (*Ritu-Sanskara*). Dafür opfert man drei Gaben des Charu mit dem Mantra:

hrīm praajāpatayē svāhā

(*Schöpfung - Für Prajapati, den Stammvater, dem Feuer der Gottheit dargebracht!*)

Dann sollte eine Opfergabe mit dem folgenden Gebet gemacht werden:

Möge Vishnu die Stätte der Empfängnis gewähren. Möge Tvashta, der himmlische Baumeister, die Gestalt geben. Möge Prajapati, der Große Vater, den Lebenssamen spenden. Und möge Dhata, der Sonnengott, das Wesen wachsen lassen.

Diese Opfergabe sollte er mit geklärter Butter oder Charu oder beidem machen und währenddessen über die Sonne, Vishnu und Prajapati meditieren. Dann folgt das Gebet:

Möge Siniwali, die Göttin der Empfängnis, den Mutterleib bereiten. Möge Sarasvati, die Shakti von Brahma, den Mutterleib tragen. Mögen die Aswin-Zwillinge, die mit Lotusgirlanden geschmückten himmlischen Heiler, den Mutterleib beschützen.

Mit diesem Gebet und der Meditation über die Göttinnen Siniwali und Sarasvati sowie die Aswin-Zwillinge sollten vorzügliche Gaben mit Swaha geopfert werden. Dann opfert er noch einmal dem heiligen Feuer und meditiert mit folgendem Mantra über Vishnu und den Sonnengott:

klīm strīm hrīm śrīm hūm amuṣyai putrakāmāyai garbhamādhēhi svāhā

(Kliem, Striem, Hriem, Shriem, Hum - Gewähre ihr Empfängnis, die ein Kind wünscht - der Gottheit gewidmet!)

Dann wird man sich Vishnu allein bewußt und opfert mit dem Gebet:

Wie diese weite Erde fruchtbar ist und immer wieder werdende Wesen trägt, so empfangе auch du die Leibesfrucht und trage sie über zehn Monate bis zur Entbindung - Swaha!

Und im Bewußtsein des Höchsten Vishnu gibt er noch etwas geklärte Butter ins Opferfeuer und bittet:

Oh Vishnu, gib in deiner vorzüglichen Gestalt ein Kind in den Mutterleib dieser Frau - Swaha klīm hrīm klīm hrīm strīm hrīm klīm hrīm - Möge er den Kopf dieser Frau berühren.

Dann sollte sich der Ehemann im Kreise der verheirateten Frauen, die bereits Kinder haben, zu seiner Frau begeben und seine Hände auf ihren Kopf legen. Dabei meditiert er über Vishnu, Durga, Brahma und den Sonnengott und legt schließlich drei Früchte in ihren Schoß. Danach vollendet er die Zeremonie mit dem Abbitte- und Reinigungs-Opfer. Er kann zur Reinigung auch mit seiner Ehefrau am Abend Shiva und Gauri verehren oder der Sonne ein Opfer darbringen.

Damit habe ich den Ritus zur Reinigung der Menstruation (*Ritu-Sanskara*) erklärt. Höre nun die Riten bezüglich der Empfängnis (*Garbhadhana*). In der gleichen Nacht oder in einer geraden Anzahl von Nächten nach der Zeremonie (*wenn er sich einen Sohn wünscht*) sollte der Ehemann den Schlafraum der Frau betreten, über Prajapati (*den Großen Vater*) meditieren, seine Frau berühren und bitten:

Hriem - Oh Bett, sei uns dienlich, damit wir gute Nachkommenschaft bekommen.

Dann sollte er sich zu seiner Frau ins Bett begeben, sich mit dem Gesicht nach Osten oder Norden setzen, seine Geliebte anschauen, den linken Arm um sie legen, die rechte Hand auf ihren Kopf und mit folgenden Mantras ihren Körper berühren. Über dem Kopf murmelt er hundertmal die Kama-Keimsilbe („*klīm*“), über ihrem Kinn hundertmal die Vagbhava-Keimsilbe („*aim*“), über ihrer Kehle zwanzigmal und jeweils hundertmal über ihren beiden Brüsten die Rama-Keimsilbe („*śrīm*“), über ihrem Herz zehnmal und über ihrem Nabel fünfundzwanzigmal die Maya-Keimsilbe („*hrīm*“). Dann legt er seine Hand auf ihre Vagina und murmelt 108mal die Kama- und Vagbhava-Keimsilbe („*klīm aim*“) und in gleicher Weise 108mal über seinem Penis. Danach öffnet er ihre Vagina mit der Keimsilbe „*hrīm*“ und dringt mit dem Wunsch in sie ein, ein Kind zu zeugen. Während des Samenergusses sollte der Mann über Brahma meditieren, den Samen unterhalb ihres Nabels in den Kanal strömen lassen, der zum Muttermund führt (*Raktika-Nadi*), und gleichzeitig das Gebet murmeln:

Wie die Erde das Feuer empfängt, der Himmel den Indra und die Himmelsrichtungen den Wind, so empfangе auch du.

9.6. Punsavana-Ritus - den Fötus beleben

Oh Maheshvari, wenn die Frau daraufhin schwanger wurde, sollte im dritten Monat nach der Empfängnis der Punsavana-Ritus durchgeführt werden (*das Beleben des Fötus*). Nachdem der

Ehemann seine täglichen Aufgaben erfüllt hat, sollte er die fünf göttlichen Wesen und die himmlischen Mütter mit Gauri an der Spitze verehren und das Vasu-Dhara durchführen (*siehe oben*). Dann bringt der Gelehrte das Vridhhi-Sraddha (*für die Ahnen*) dar, die oben genannten Riten bis zum Dhara-Homa und fährt dann mit dem Punsavana-Ritus fort. Das Charu (*der heilige, süße Reis*), das für das Punsavana gekocht wird, wird Prajapatya genannt und das Feuer Chandra. Dann sollte er ein Gerstenkorn und eine Masha-Bohne in dicke Kuhmilch rühren und seiner Frau zu trinken geben. Und während sie trinkt fragt er sie dreimal: „Was trinkst du da, Geliebte?“ Und die Frau sollte antworten: „Hriem - Ich trinke das, was mich ein Kind gebären läßt.“ Auf diese Weise sollte die Frau drei Schlucke von der Dickmilch nehmen. Schließlich sollte die Frau von anderen Frauen, die Mann und Kinder haben, zum Opferplatz geführt werden, wo sie sich an die linke Seite ihres Ehemannes setzt, der nun das Charu-Homa durchführt.

Dazu nimmt er etwas Charu, wie es bereits beschrieben wurde, spricht die Maya- und Kurcha-Keimsilbe („*hrīm hūm*“) und opfert es als Opfergabe mit dem Gebet:

Wehre ab und vernichte all jene Geister, Gespenster und sonstigen Dämonen, die der Schwangerschaft feindlich sind und das Kind im Mutterleib oder das Neugeborene bedrohen. Bitte beschütze den Mutterleib - Swaha!

Nach diesem Gebet meditiert er über das Feuer als Vernichter der Dämonen sowie über Rudra und Prajapati und opfert zwölf Gaben. Danach opfert er noch fünf weitere mit dem Mantra:

hrīm candramasē svāhā

(Mahamaya - Verehrung dem Mondgott - dem Feuer der Gottheit gewidmet!)

Dann berührt er das Herz der Frau und murmelt hundertmal die Keimsilben „*hrīm śrīm*“. Danach sollte das Abbitte-Opfer folgen und die Zeremonie beendet werden.

Im fünften Monat der Schwangerschaft sollte man das Panchamrita geben, das für die Reinigung des Körpers nützlich ist. Dazu mischt man Zucker, Honig, Milch, geklärte Butter und Dickmilch zu gleichen Teilen. Dabei murmelt der Ehemann fünfmal über jeder Zutat die Keimsilben „*aim klīm śrīm hrīm hūm lam*“ und gibt das Ganze seiner Frau zu trinken.

Im siebenten oder achten Monat oder auch kurz vor der Geburt sollte der Simantonayana-Ritus vollbracht werden. Der Kluge sollte die genannten Riten bis zum Dhara-Homa ausführen, mit seiner Frau auf einem Sitz sitzen und mit folgendem Mantra drei Opfergaben für Vishnu, Surya und Brahma darbringen:

viṣṇavē svāhā sūryāya svāhā prajāpatayē svāhā

(Dem Vishnu Swaha, dem Sonnengott Swaha und dem Brahma Swaha!)

Dann meditiert er über Chandra (*den Mondgott*) und gibt sieben Gaben für Soma (*den Mond*) ins Feuer als Form von Shiva. Oh Göttin, danach sollte er über die Aswins, Indra, Vishnu, Shiva, Durga und Prajapati meditieren und jedem fünf Gaben opfern. Nach diesem Opfer sollte er einen goldenen Kamm nehmen, die Haare seiner Frau zur Seite kämmen und zu einem Haarknoten binden. Währenddessen meditiert er über Shiva, Vishnu und Brahma, murmelt die Maya-Keimsilbe („*hrīm*“) und spricht das Gebet:

Oh gesegnete und glückliche Frau mit den vorzüglichen Gelübden! Mögest du im zehnten Monat durch die Gnade von Visvakarma (dem himmlischen Baumeister) ein gesundes und gutes Kind entbinden. Möget ihr lange und glücklich leben. Möge dieser Kamm euch Kraft und Wohlergehen verleihen.

Nach diesen Worten sollte die Zeremonie mit dem Abbitte-Opfer und weiteren Riten beendet werden.

9.7. Jata-karma, die Geburtsriten

Sobald dann das Kind geboren wurde, sollte der kluge Hausvater das Kind betrachten und es mit Goldschmuck beschenken. Danach führt er in einem anderen Raum das beschriebene Dhara-Homa durch und opfert fünf Gaben an Agni, Indra, Prajapati, die Viswadevas und Brahma. Danach mischt er gleiche Teile von Honig und geklärter Butter in einem Bronzegefäß, spricht darüber hundertmal die Vagbhava-Keimsilbe („*aim*“) und läßt das Kind davon kosten. Dazu steckt er mit dem Ringfinger der rechten Hand etwas in den Mund des Kindes und spricht das Gebet:

Oh Kind, möge dein Leben mit Lebenskraft, Stärke und Intelligenz gesegnet sein und beständig gedeihen!

Nach diesem Ritus für die Langlebigkeit des Kindes sollte ihm der Vater einen geheimen Namen geben, mit dem er später nach der Initiation mit der heiligen Schnur gerufen werden sollte. Den Abschluß der Geburtsriten (*Jata-karma*) bilden das Abbitte-Opfer und das Friedens-Gebet. Danach sollte eine erfahrene Frau die Nabelschnur durchschneiden. Denn erst nach dem Abtrennen der Nabelschnur beginnt die Zeit der Unreinheit, und deshalb sollten alle Riten bezüglich der Götter und Ahnen noch zuvor abgeschlossen werden. Die genannten Riten gelten für Mädchen und Jungen, nur sollten bei einem Mädchen die mystischen Mantras nicht rezitiert werden.

Im sechsten oder achten Monat sollte dem Kind der gewöhnliche Name gegeben werden. Zu diesem Ritus sollte die Mutter das Kind baden, in zwei Tücher aus feinem Stoff hüllen und es mit dem Gesicht nach Osten an die Seite des Vaters legen. Dann besprenkelt der Vater das Kind mittels Kusha-Gras und Gold mit geheiligtem Wasser und bittet:

Mögen die heiligen Flüsse Ganga, Yamuna, Reva, Sarasvati, Narmada, Varada und Kunti sowie alle Ozeane, Seen und Quellen dich baden und reinigen zum Erreichen von Dharma, Artha und Kama (die drei großen Lebensziele von Tugend, Reichtum und Liebe).

OM, oh Gewässer, soweit ihr Glück gewährt, soweit gebt uns die tägliche Nahrung und laßt uns das Höchste Brahman erkennen.

OM, oh Gewässer, soweit ihr wohltätig seid, soweit gewährt uns das Wohlergehen wie eine liebende Mutter.

OM, oh Gewässer, soweit ihr den Durst stillt, soweit gebt uns die Zufriedenheit zur Freude aller Wesen.

Mit diesem Gebet sprenkelt der Kluge etwas Wasser über sein Kind, dann weiht er wie schon erklärt das Feuer und führt die Riten bis zum Dhara-Homa durch. Danach sollte er fünf Opfergaben für Agni, Indra, Vishnu, Brahma und die Viswadevas in das Feuer geben, welches hier den Namen Parthiva hat. Nun nimmt der kluge Vater sein Kind in den Schoß und flüstert in sein rechtes Ohr den vorzüglichen Namen, der kurz, passend und einfach auszusprechen sein sollte. Nachdem er den Namen dreimal in das Ohr des Kindes geflüstert hat, gibt er den Namen auch den anwesenden Brahmanen bekannt und vollendet diese Zeremonie mit dem Abbitte-Opfer und weiteren Abschlußriten.

Für eine Tochter sind weder die Nishkramana-Zeremonie (*beim ersten Verlassen des Hauses*) noch das Ahnenopfer notwendig. Und der kluge Vater führt ihre Riten zur Namensgebung, dem ersten Reis-Essen und Haarschnitt ohne die mystischen Mantras durch.

So sollte im vierten oder sechsten Monat nach der Geburt die Nishkramana-Zeremonie (*das erste Verlassen des Hauses*) für einen Sohn gefeiert werden. Nachdem die täglichen Aufgaben vollbracht sind, sollte der Vater nach einem Reinigungsbad Ganesha (*den Beseitiger aller Hindernisse*) verehren, seinen Sohn baden, mit schönen Kleidern und Juwelen schmücken, mit Freude betrachten und folgendes Gebet sprechen:

Brahma, Vishnu, Shiva, Durga, Ganesha, Surya, Indra, Vayu, Kuvera, Varuna, Agni und Vrihaspati (Schöpfer, Erhalter und Vernichter, Mutter Natur und Beseitiger der Hindernisse,

die Götter von Sonne, Himmel, Wind, Reichtum, Wasser und Feuer sowie der himmlische Baumeister, der alles gestaltet), mögen sie diesem Kind stets wohlgesinnt sein, und es immer beschützen, wenn es das Haus verläßt.

Nach diesem Gebet nimmer er das Kind auf seinen Arm und verläßt unter Musik, Gesang und Jubelrufen der Verwandten das Haus. Nach einem kurzen Weg sollte er dem Kind mit folgendem Gebet die Sonne zeigen:

OM, schau nur das Auge des Himmels, das allen Glanz übertrifft und den Göttern dient. Mögen wir es hundert Jahre sehen und solange leben!

Nachdem er dem Kind die Sonne gezeigt hat, sollte er nach Hause zurückkehren, den Sonnengott verehren und seine Verwandten bewirten.

Oh Shiva-Shakti, im sechsten oder achten Monat sollte der Vater oder ein Onkel dem Kind den ersten Reis geben. Nachdem die Götter verehrt, das Feuer gereinigt und die Riten bis zum Dhara-Homa durchgeführt wurden, sollte der Vater fünf Gaben ins Feuer opfern, welches nun den Namen Shuchi trägt. Die erste Gabe an Agni und die nächsten an Indra, Vishnu, die Viswadevas und die fünfte an Brahma. Dann sollte er über die Göttin Annada meditieren, welche die Nahrung gibt, ihr fünf Gaben ins Feuer opfern, sein Kind mit schöner Kleidung und Juwelen geschmückt auf den Schoß nehmen und ihm im gleichen oder einem anderen Raum Payasa geben (*gekochten Reis mit Milch, Zucker und etwas geklärter Butter*). Dabei wird das Kind fünfmal mit Payasa zusammen mit den Mantras für die fünf Lebenswinde gefüttert und danach noch einmal mit etwas Curry:

prāṇāya svāhā - apānāya svāhā - samānāya svāhā - udānāya svāhā - vyānāya svāhā

Die Zeremonie wird mit dem Blasen von Muschel oder Horn oder anderer Musik und den abschließenden Abbitte-Riten beendet. Damit habe ich über das erste Reis-Essen gesprochen, und nun höre über den ersten Haarschnitt.

Im dritten oder fünften Jahr sollte entsprechend den Gewohnheiten der Familie der erste Haarschnitt (*Chudakarana*) gefeiert werden, um die Geburtsriten vollkommen zu machen. Dafür sollte der kluge Vater zuerst alle vorbereitenden Riten von der Götterverehrung bis zum Dhara-Homa ausführen. Dann stellt er auf die Nordseite des Feuers namens Satya eine irdene Schale mit Kuhdung, Sesamsamen und Gerste sowie etwas lauwarmes Wasser und ein scharfes Rasiermesser. Nun setzt der Vater das Kind auf den Schoß der Mutter an seiner Seite, murmelt zehnmal die Varuna-Keimsilbe („*vaṁ*“) über das lauwarme Wasser und befeuchtet damit die Haare des Kindes. Dann murmelt er die Maya-Keimsilbe („*hrīm*“) und bindet die Haare mit zwei Halmen Kusha-Gras zu einem Zopf. Danach murmelt er dreimal die Maya- und Lakshmi-Keimsilbe („*hrīm śrīm*“), schneidet den Zopf mit dem scharfen Messer ab und gibt ihn in die Hände der Mutter. Diese nimmt ihn mit beiden Händen entgegen, legt ihn in die Schale mit dem Kuhdung, und der Vater spricht zum Friseur:

Oh Friseur, rasiere nach deinen Wünschen den Kopf dieses Kindes - Swaha!

Zweimal sagt er dies mit dem Blick auf den Friseur gerichtet, und dann gibt er drei Opfergaben für Prajapati ins Feuer namens Satya. Nachdem der Friseur sein Werk vollbracht hat, wird das Kind gebadet und mit schöner Kleidung und Juwelen geschmückt in die Nähe des Feuers an die linke Seite der Mutter gesetzt. Der Vater führt nun den Abbitte-Ritus durch und beendet das Feueropfer.

Dann bitte er:

Hriem, oh Kind, möge dir der allgegenwärtige Schöpfer des Universums Wohlergehen gewähren.

Danach durchsticht er mit einer goldenen oder silbernen Nadel die Ohrläppchen des Kindes, segnet es mit geheiligtem Wasser und spricht:

Möge das Wasser immer freundlich sein. Möge das Wasser wie eine heilsame Medizin sein. Möge uns das Wasser stets beschützen, denn das Wasser ist Narayana selbst. Oh Wasser, gewähre uns Glück und heilsame Nahrung.

Dann beendet er das bereits beschriebene Friedens-Gebet (*Shanti-Karma*) und ähnliche Riten, gibt Geschenke und vollendet damit diese Zeremonie.

Die Weiheriten von der Empfängnis (*Garbhadhana*) bis zum ersten Haarschnitt (*Chudakarana*) sind für alle Kasten gleich geboten. Nur für Shudras und Samanyas sollten sie ohne die Mantras durchgeführt werden. Im Falle einer Tochter werden sie in allen Kasten ohne Mantras gefeiert, und die Nishkramana Zeremonie entfällt (*das erste Verlassen des Hauses*).

9.8. Upavita - die Initiation mit der heiligen Schnur

Ich will nun über die Initiation mit der heiligen Schnur der Zweifachgeborenen sprechen, wodurch die Zweifachgeborenen ermächtigt werden, die Riten für die Götter und Ahnen durchzuführen. Im achten Jahr nach der Empfängnis oder der Geburt sollte ein Junge mit der heiligen Schnur initiiert werden. Auf jeden Fall sollte diese Zeremonie bis zum sechzehnten Jahr durchgeführt werden, sonst darf er die beschriebenen Riten nicht zelebrieren.

Der kluge Vater sollte nach der Beendigung der täglichen Riten die fünf Götter sowie die großen Mütter mit Gauri an der Spitze verehren und das Vasu-Dhara sowie die Riten für die Götter und Ahnen von der Reinigung des Feuers bis zum Dhara-Homa durchführen. Der Junge sollte früh am Morgen etwas essen, dann wird sein Kopf bis auf ein Büschel geschoren, und nach einem Bad schmückt man ihn mit Juwelen und seidener Kleidung. So wird er unter einem Schirm in der Nähe des Feuers auf einen reinen Sitz zur Linken seines Lehrers (*bzw. Vaters*) gesetzt. Dann fragt der geistige Lehrer: „Oh mein Sohn, nimmst du das Brahmacharya (*das Keuschheitsgelübde als Schüler*) an? Und der Schüler sollte antworten: „Ja, ich nehme es an.“ Nun gibt ihm der Lehrer für ein langes Leben und geistige Kraft mit Freude zwei rötliche Tücher (*Kashaya, wie sie Wanderasketen tragen*). Nachdem der Junge diese Kleidung angelegt hat, gibt ihm der Lehrer schweigend einen geflochtenen Gürtel aus drei Strängen Munja- oder Kusha-Gras. Darauf sollte der Junge sagen: „Hriem, möge dieser vorzügliche Gürtel mein Wohlergehen fördern!“ Mit diesen Worten bindet er sich den Gürtel um und setzt sich schweigend vor den Lehrer. Und dieser spricht:

Die heilige Schnur ist etwas sehr Heiliges. Vrihaspati, der Lehrer der Götter, trug sie als erster. So trage auch du diese reine und heilige Schnur für ein erfülltes Leben. Möge sie dir Mut und Kraft geben.

Mit diesem Gebet erhält der Junge die heilige Schnur aus dem Leder einer schwarzen Antilope sowie einen Stab (*Danda*) aus Bambus oder einem Ast des Khadira, Palasa oder Kshira Baums. Und wenn der Junge die heilige Schnur um seine Schulter trägt und den Stab in der Hand hält, dann segnet ihn der Lehrer dreimal mit geheiligtem Wasser, das er mit Kusha-Gras verspritzt, und betet:

Hriem - Möge dir das Wasser immer freundlich sein. Möge dir das Wasser wie heilsame Medizin helfen. Möge dich das Wasser stets beschützen, denn das Wasser ist Narayana selbst. Oh Wasser, gewähre uns Glück und heilsame Nahrung - Hriem.

Dann füllt er die gewölbten Handflächen mit etwas Wasser, das der Junge der Sonne opfert, zeigt ihm die Sonne und spricht:

OM - Schau nur das Auge des Himmels, das allen Glanz übertrifft und den Göttern dient. Mögen wir es hundert Jahre sehen und solange leben!

Nachdem der Junge die Sonne gesehen hat, sollte der Lehrer zu ihm sprechen:

Mein Sohn, richte deinen Geist auf mein Wirken. Ich verleihe dir meinen Geist. Folge auch du diesem Wirken mit ganzer Seele. Mögen meine Worte zu deinem Wohlergehen erklingen.

Danach berührt er das Herz des Jungen und fragt: „Mein Sohn, was ist dein Name?“ Und der Junge sollte antworten: „Ich heiße <Soundso> Sharma und verneige mich vor dir.“ Danach fragt der Lehrer: „Wessen Brahmacharya-Schüler bist du?“ Und er sollte antworten: „Ich bin dein Schüler.“ Darauf sagt der Lehrer: „Du bist der Brahmacharya-Schüler von Indra und das Feuer ist dein Lehrer.“ Nach diesen Worten sollte ihn ein guter Lehrer unter den Schutz der Götter stellen und sprechen:

Mein Sohn, ich übergebe dich an Prajapati (dem Großen Vater), Sarasvati (der Göttin des Lernens), Varuna (dem Gott der Gewässer), Prithivi (der Mutter Erde), den Viswadevas und allen anderen Göttern. Mögen sie dich alle stets beschützen.

Nun sollte der Junge das Opferfeuer und den Lehrer rechtsherum umrunden und wieder seinen Sitz einnehmen. Dann wird der Lehrer die Hand des Schülers ergreifen und mit ihm gemeinsam fünf Gaben für die fünf Götter opfern, nämlich für Prajapati, Indra, Vishnu, Brahma und Shiva. Während dieser Gaben in das Opferfeuer namens Samudbhava sollte der Name des Gottes im Dativ zwischen Hriem und Swaha rezitiert werden. Dieses Mantra gilt auch für alle anderen Opfergaben, für die kein spezielles Mantra vorgeschrieben wurde. Danach sollte der Göttin Durga und großen Lakshmi, der Göttin der Welt und der Schönheit, den Regenten der Himmelsrichtungen mit Indra an der Spitze sowie der Sonne und den acht Planeten Opfergaben dargebracht und dabei ihr jeweiliger Name genannt werden. Nun bedeckt der weise Lehrer den Jungen mit einem Tuch und fragt den angehenden Brahmacharya-Schüler: „Oh Sohn, welche Lebensweise wünschst du im Herzen?“ Daraufhin sollte der Schüler die Füße seines Lehrers berühren und ehrerbietig antworten: „Bitte belehre mich zuerst in der Erkenntnis des Brahman und dann in den Aufgaben des Hausvaters.“

Oh Göttin, wenn der Schüler seinen Lehrer auf diese Weise ersucht hat, sollte er dreimal das heilige OM, das alle Mantras enthält, in das Ohr seines Schülers murmeln und danach die drei Vyahritis (*om bhūr-bhuvaḥ-svaḥ svāhā*) sowie das Gayatri-Mantra. Der ewiggütige Shiva ist der Rishi dieses Mantras, das Versmaß ist Trishtup, die führende Göttin ist Savitri, und das Ziel ist die höchste Befreiung. Das Gayatri-Mantra lautet:

om tat savitur varēnyaṁ bhargō dēvasya dhīmahi dhiyō yō naḥ pracōdayāt om

(OM - Wir wollen über den wundervollen Geist des himmlischen Schöpfers meditieren. Möge er unseren Verstand führen - OM)

Danach sollte der Lehrer die Bedeutung des Gayatri erklären:

Mit dem OM aus den drei Buchstaben A, U und M ist das Höchste Selbst gemeint. Es ist Beschützer, Vernichter und Schöpfer, die Gottheit in und jenseits der Natur. Die Gottheit ist der Geist der drei Welten und vereint in sich die drei natürlichen Qualitäten (*von Güte, Leidenschaft und Trägheit*). Daraus entstehen die drei Welten (*bhūr-bhuvaḥ-svaḥ* - Erde, Luft und Himmel) als Ausdruck des alldurchdringenden Brahman. Das Eine, das mit dem OM und den drei Welten angedeutet wird, kann durch Sarasvati (*die Göttin des Lernens*) erkannt werden. So laß uns über das große innere Licht meditieren, die Gottheit, die diese Welt erschafft und in sich trägt, das Höchste und Ewige, die alldurchdringende Wahrheit, welche die Selbstgezügelten verehren. Möge die Gottheit, die alles bezeugt und der Herr von allem ist, unseren Geist führen und bewegen, damit wir durch Vernunft, Sinne und Handeln die vier großen Lebensziele von Dharma, Artha, Kama und Moksha erreichen können (*Tugend, Reichtum, Liebe und Befreiung*).

Oh Göttin, nachdem der vorzügliche Lehrer seinen Schüler auf diese Weise (*über das Brahman*) belehrt und die göttliche Weisheit vermittelt hat, sollte er ihm die Aufgaben im Hausleben erklären:

Mein Sohn, lege nun zunächst die Kleidung des Brahmachari ab und ehre die Götter und Ahnen, wie es Shiva verkündet hat. Dein Körper wird durch die empfangene göttliche Weisheit geheiligt. Damit hast du die Lebensweise eines Hausvaters erlangt und solltest dich

in den Aufgaben der Hausväter üben. Trage die heilige Schnur, zwei schöne Kleidungsstücke, Juwelen, Schuhe, Schirm, duftende Girlanden und Sandelpaste.

Der Schüler sollte nun die Asketen-Kleidung, die heilige Schnur aus dem Leder der schwarzen Antilope, den Gürtel, Stab, Bettelschüssel, und was er darüber hinaus wie Almosen erhalten hatte ablegen und dem Lehrer zurückgeben. Danach legt er die weiße heilige Schnur an, zwei schöne Kleidungsstücke und eine Girlande aus duftenden Blüten und setzt sich schweigend in die Nähe des Lehrers, der ihn wie folgt ansprechen sollte:

Besiege die Sinne, sei wahrhaft und der Erkenntnis des Brahman hingegeben! Studiere die Veden und erfülle die Aufgaben eines Hausvaters entsprechend den Dharma-Gesetzen!

Nach dieser Belehrung läßt ihn der Lehrer drei Opfergaben ins Feuer namens Samudbhava geben mit dem Mantra:

hrīm bhūr-bhuvah-svah om

(Mahamaya - Erde, Luft und Himmel - OM)

Dann sollte er selbst das Abbitte-Opfer durchführen und die Initiations-Zeremonie mit dem abschließenden Opfer beenden.

9.9. Hochzeits-Ritus

Oh Geliebte, alle Zeremonien von der Empfängnis bis zur Initiation sollten vom Vater allein durchgeführt werden. Die Riten der Hochzeit werden dagegen teilweise vom Vater und teilweise vom Bräutigam zelebriert. Nachdem der tugendhafte Hausvater am Tag der Hochzeit (*der Tochter*) seine Reinigung und die täglichen Aufgaben beendet hat, sollte er die fünf Götter und himmlischen Mütter mit Gauri an der Spitze verehren und das Vasu-Dhara und Ahnenopfer darbringen. Und am Abend sollte der verlobte Bräutigam von Musik und Gesang begleitet zum Opferfeuer gebracht werden und einen vorzüglichen Sitz einnehmen. Der Bräutigam sollte mit dem Gesicht nach Osten sitzen und der Vater der Braut nach Westen. Dann spült der Brautvater seinen Mund, murmelt mit den anwesenden Zweifachgeborenen verschiedene Segenssprüche und fragt den Bräutigam, wie es ihm geht und ob er bereit ist, die Verehrung anzunehmen. Nach der Antwort ehrt er ihn mit dem Wasser zum Waschen der Füße und anderen üblichen Gastgeschenken. Dann bietet er ihm das Wasser zum Spülen des Mundes an und beschenkt ihn mit Duft, Girlanden, Kleidung, Schmuck, Edelsteinen und einer heiligen Schnur. Der Vater sollte Madhuparka aus einem Gemisch aus Dickmilch, geklärter Butter und Honig in einem Bronzegefäß anrühren und mit den Worten „Ich gebe dir!“ in die Hand des Bräutigams geben. Dieser sollte das Gefäß mit der linken Hand annehmen, mit Daumen und Ringfinger der rechten Hand etwas entnehmen, fünfmal daran riechen und dabei das Pranahuti-Mantra murmeln (*bezüglich der Lebenswinde z.B.: prāṇāya svāhā - apānāya svāhā - samānāya svāhā - udānāya svāhā - vyānāya svāhā*). Dann stellt er das Gefäß nördlich von sich ab und spült seinen Mund, nachdem ihm das Madhuparka dargebracht wurde.

Nun sollte der Brautvater etwas Durva-Gras und sonnengetrockneten Reis ergreifen, das rechte Knie des Bräutigams berühren, über Vishnu meditieren und mit dem Mantra „Tat Sat“ beginnend die Namen von Monat und Tag sowie die Namen von Kaste und Stamm des Bräutigams mit allen Vorfahren vom Urgroßvater bis zum Vater rezitieren. Dann folgen der Name der Braut, ihre Kaste und ihre Vorfahren abgeschlossen mit: „Ich ehre dich, indem ich dir meine Tochter in einer Brahma-Hochzeit anvertraue.“ Darauf sollte der Bräutigam antworten: „Ich bin geehrt.“ Und der Vater sagt: „So vollbringe die gebotenen Hochzeitsriten!“ Worauf er vom Bräutigam die Antwort erhalten sollte: „Ich werde sie nach bestem Wissen ausführen.“ Nun wird die Braut gebracht, in schöne Kleider gehüllt und mit Juwelen geschmückt, und vor den Bräutigam gestellt. Erneut zeigt nun der Vater dem Bräutigam seine Verehrung und beschenkt ihn mit Kleidern und Schmuck. Dann gibt er fünf Juwelen, eine Frucht und Betel in die rechte Hand der Braut, verehrt sie, und legt ihre Hand in die des Bräutigams. Wenn er die Braut übergibt, nennt er wie zuvor zweimal seinen Namen, erklärt

seine Wünsche sowie die Kaste und Abstammung von Bräutigam und Braut. Und wenn er den Namen der Braut nennt, fügt er hinzu: „Ich gebe dir diese ehrenwerte, wohlgekleidete und geschmückte Tochter, die von Prajapati abstammt!“ Damit übergibt er die Braut, und der Bräutigam sollte sie mit dem Wort „Swasti“ (*So sei es!*) als seine Ehefrau annehmen. Dann sagt der Vater: „Sei mit deiner Frau vereint in Tugend, Reichtum und Liebe!“ Und der Ehemann antwortet „Das werde ich!“ und rezitiert das Lob von Kama, der Liebe:

Es ist die Liebe, die gibt, und es ist die Liebe, die empfängt. Es ist die Liebe, die sich eine Frau nimmt, um die Liebe zu erfüllen. Von Liebe bewegt, nehme ich dich an. Möge sich unsere beiderseitige Liebe erfüllen.

Darauf spricht der Vater zu seinem Schwiegersohn und der Tochter:

Mögen sich durch den Segen von Prajapati all eure Wünsche erfüllen. Möget ihr mit Wohlergehen gesegnet sein! So wandelt nun gemeinsam auf dem Pfad der Tugend.

Dann wird das neuvermählte Paar in Begleitung von Musik und dem Klang des Muschelhorns mit einem Tuch bedeckt, so daß sie einen ersten, innigen Blick wechseln können. Schließlich gibt der Brautvater seinem Schwiegersohn noch Geschenke, so gut er kann, und macht sich bewußt, daß nun diese Zeremonie für ihn vollständig abgeschlossen ist.

Danach sollte der Neuvermählte mit seiner Frau noch in der gleichen Nacht oder am folgenden Tag ein Feuer nach den Kushandika-Regeln (*zur Reinigung des Feuers, siehe oben*) entzünden. Dieses Feuer wird Yojaka (*der Vereiniger*) genannt, und der gekochte Charu (*süßer Reis*) heißt Prajapatya (*„dem Stammvater der Schöpfung gewidmet“*). Nachdem er dann das Dhara-Homa durchgeführt hat, sollte er nacheinander fünf Gaben für Shiva, Durga, Brahma, Vishnu und Indra im geheiligten Feuer opfern und über sie meditieren. Dann ergreift er die beiden Hände seiner Frau und spricht:

Ich nehme deine Hände, oh Gesegnete! Sei dem Lehrer und den Göttern hingegeben und erfülle deine Aufgaben im Haushalt gemäß dem Dharma.

Die Frau sollte dann mit geklärter Butter, die ihr der Ehemann gegeben hat, und geröstetem Reis, der von ihren Verwandten gegeben wurde, vier Opfertagen ins Feuer namens Prajapati geben. Dann erheben sich Mann und Frau von ihren Sitzen, umrunden gemeinsam das Feuer und opfern Durga und Shiva, Lakshmi und Vishnu sowie Sarasvati und Brahma dreimal jedem Paar. Am Ende jeder Runde stellt die Braut ohne ein Mantra ihren Fuß auf einen Stein, und schließlich gehen sie noch gemeinsam die berühmten sieben Schritte (*Shilarohana und Saptapadi*).



Falls diese Zeremonie des Nachts stattfindet, sollen nun Mann und Frau umgeben von den anwesenden Damen das Haus verlassen und ihren Blick auf die beiden Sterne Dhruva und Arundhati richten (*evtl. Polstern und Plejaden*). Und nachdem sie auf ihre Sitze zurückgekehrt sind, beendet der neuvermählte Ehemann diese Zeremonie mit dem Abbitte-Opfer und dem Friedensgebet bis zur abschließenden Opfertage.

Damit eine Brahma Hochzeit wahrhaft dem Kula-Dharma folgt, sollte sie mit einem Mädchen aus der gleichen Kaste aber nicht der gleichen Familie in Berücksichtigung der Sapinda-

Regeln (*bzgl. Inzest*) erfolgen. Die erste Frau, die gemäß der Brahma-Hochzeit geheiratet wurde, gilt als Königin des Hauses, und ohne ihre Zustimmung sollte keine weitere Frau auf diese Weise geheiligt werden.

Oh Kula-Göttin, so seien auch alle Kinder, die aus einer Brahma-Hochzeit entstanden sind, bezüglich des väterlichen Erbes über die Kinder einer Shiva-Hochzeit gestellt. Oh höchste Göttin, eine Shiva-Frau und ihre Nachkommen sollten jedoch immer mit Nahrung und Kleidung versorgt werden, die dem Reichtum des Shiva-Mannes entsprechen. Eine Shiva-Hochzeit wird innerhalb des geistigen Kreises (*dem Bhairavi- und Tattwa-Chakra, siehe Kapitel 8.1.*) auf zwei Arten dargebracht. Die eine Art endet, wenn der Kreis aufgehoben wird, und die andere gilt lebenslang. Wenn der heldenhafte Tantra-Verehrer den heiligen Kreis geschlossen hat, kann er mit wohlgezügelmtem Geist umgeben von seinen Verwandten und befreundeten Verehrern im gegenseitigen Einverständnis den Shiva-Hochzeitsritus durchführen. Zuerst sollte er die Zustimmung aller anwesenden Shiva-Verehrer und Verehrerinnen mit den Worten erbitten: „Möget ihr unsere Hochzeit gemäß der Shiva-Art erlauben.“ Und nachdem der Tantra-Held die Erlaubnis erhalten hat, verneigt er sich vor der höchsten Göttin Kalika und wiederholt 108mal ihr Mantra mit den sieben Silben:

paramēśvari svāhā

Oh Königin der Götter, dann fragt er die Frau: „Liebst du mich als deinen Ehemann mit reinem Herzen?“ Und daraufhin sollte die Kula-Verehrerin ihren Einziggeliebten mit Duft, Blüten und sonnengetrocknetem Reis erwählen und ihre Hand voller Vertrauen in die seinige legen. Die im Kreis Anwesenden beglückwünschen ihre Wahl mit „Wohlgetan!“, und der Herr des Kreises segnet die beiden mit geheiligtem Wasser und dem Gebet:

Möge die Königin des Königs der Könige, Kali, die Retterin und Mutter der Welt, Bagala, Kamala, Nitya, Bhairavi und allen anderen großen Mütter euch gemeinsam stets beschützen!

So sollte sie der Herr des Kreises zwölfmal mit geheiligtem Wasser wie mit dem Nektar der Unsterblichkeit besprenkeln und dieses Gebet rezitieren. Dann verneigen sich die beiden vor ihm, und er segnet sie mit den Vagbhava- und Rama-Keimsilben („*aim śrīm*“). Oh Kula-Göttin, der Kula-Mann und die Kula-Frau, die nach den Geboten von Shiva verheiratet wurden, sollten sehr achtsam einhalten, was sie versprochen haben. Im geistigen Kreis der Shiva-Hochzeit gibt es keine weltlichen Beschränkungen bezüglich Kaste oder Alter. Nach den Geboten von Shiva kann man jede ledige Frau heiraten, die nicht unter die Sapinda-Regeln (*bzgl. Inzest*) fällt. Und falls diese Hochzeit im geistigen Kreis mit dem Wunsch stattfand, Kinder zu bekommen, aber die Frau in der folgenden Zeit nicht schwanger wird, dann kann während ihrer Menstruation die Ehe im heiligen Kreis wieder aufgelöst werden. Die Kinder einer Shiva-Hochzeit gehören (*außerhalb des Kreises*) zur Kaste der Mutter, wenn diese der gleichen oder einer niederen Kaste als ihr Mann angehört, andernfalls zu den Samanyas. Diese Mischkaste sollte zum Totenopfer ihres Vaters und weiteren Riten ein Speiseopfer darbringen und den Kula-Verehrern folgen.

Oh heilige Göttin, Nahrung, Vereinigung und Kinderwunsch sind natürliche Neigungen der Menschen. Die Gebote von Shiva erklären, wie man sie zum Wohlergehen nutzt. Oh große Göttin, wer diesen Geboten von Shiva folgt, wird zweifellos die vier großen Lebensziele von Tugend, Reichtum, Liebe und Befreiung erreichen.

Kapitel 10 - Ahnenriten und Kula-Initiation

Die heilige Göttin sprach:

Ich habe nun von dir, oh Herr, die Gebote für die Reinigungsriten (*Kushandika und Sanskaras*) gelernt. Nun bitte ich dich, oh Gott, mir auch die Gebote für das Vriddhi-Sraddha (*Ahnenopfer*) zu verkünden. Oh Shiva, erkläre mir ausführlich, was für mein und das Wohl aller Wesen nützlich ist, und mit welchen heiligen Reinigungsriten das Ahnenopfer durchgeführt oder was alles vermieden werden sollte.

Und der ewiggütige Shiva sprach:

Oh schöne Göttin, ich habe dir die zehn großen Reinigungsriten von der Empfängnis bis zur Hochzeit ausführlich erklärt, mit allem, was die Menschen tun sollten, die ihr Wohlergehen suchen. So will ich nun darüber sprechen, was zu weiteren Ereignissen im Leben noch heilsam ist. Höre mir gut zu.

Oh Geliebte, zum Segnen von Badestätten, Quellen und Brunnen, von Götterbildern, Häusern, Gärten und Gelübden sollten die fünf Götter und die himmlischen Mütter verehrt und das Vasu-Dhara, Kushandika und Ahnenopfer durchgeführt werden. Wenn diese Zeremonien jedoch von Frauen allein gefeiert werden, sollte anstatt dem ausführlichen Ahnenopfer nur ein Speiseopfer für die Götter und Ahnen dienen. Oh Lotusäugige, dann sollten sich die Frauen mithilfe von Priestern auf die Riten der Reinigung und Götterverehrung beschränken. Besser ist natürlich, oh Shiva-Shakti, wenn der Hausvater diese Riten ausführt, und in seiner Abwesenheit sollte ihn zunächst sein Sohn, Enkelsohn, ein väterlicher Verwandter, Neffe oder Schwiegersohn vertreten.

Oh Kalika, höre nun, wie ich ausführlich über das Vriddhi-Sraddha (*das Ahnenopfer*) spreche. Nachdem der Hausvater seine täglichen Pflichten erfüllt hat, sollte er mit hingebungsvollem Geist die Mutter Ganga, Vishnu als Herrn des Opfers, den Gott des Hauses und den König (*Shiva und Brahma bzw. Indra*) verehren, das heilige OM murmeln und sich kleine Brahmanen aus neun, sieben, fünf oder drei Kusha-Grashalmen formen. Dafür verknotet man die Spitzen des Kusha-Grases und verdreht ihre Enden rechtsherum zweieinhalbmal. Im Vriddhi-Sraddha sollten sechs Brahmanen anwesend sein und zum Ekoddishtha-Sraddha (*am Todestag einer bestimmten Person*) nur einer. Der kluge Verehrer sollte die Brahmanen aus Kusha-Gras gemeinsam in ein Gefäß stellen, mit dem Gesicht nach Norden richten und mit folgendem Gebet in Wasser baden:

Hriem - Möge uns Mahamaya als Gottheit des Wassers mit der Erfüllung aller Wünsche segnen. Möge sie uns mit dem Wasser segnen, das wir trinken, und stets heilsam wirken.

Danach werden die Brahmanen noch mit Duft und Blüten verehrt, und der gelehrte Verehrer sollte im Westen und Süden paarweise sechs Schalen mit Kusha-Gras, Sesamsamen und Tulsi-Blättern (*indisches Basilikum*) aufstellen. In den zwei westlichen Schalen sollten zwei Brahmanen mit dem Gesicht nach Osten sitzen und in den vier südlichen Schalen vier Brahmanen mit dem Gesicht nach Norden. Oh Tochter des Bergkönigs, auf die beiden westlichen sollte man die Götter einladen und sich ihrer bewußt werden, und im Süden die Ahnen, wobei die mütterlichen links und die väterlichen rechts ihre Plätze einnehmen. Zu allen freudigen Anlässen sollten die väterlichen Ahnen mit „Nandimukha“ und die mütterlichen Ahnen mit „Nandimukhi“ gefolgt von ihrem Namen persönlich eingeladen werden. Dabei wendet man sich in allen Riten für die Götter nach links und schaut nach Norden und für die Ahnen nach rechts und schaut nach Süden. Oh Shiva-Shakti, im beschriebenen Ahnenopfer sollten zuerst die Riten für die Götter und danach für die Ahnen durchgeführt werden. Diese Reihenfolge ist wichtig für den Erfolg des Ahnenopfers. So sollte auch die Bitte an die Götter mit dem Gesicht nach Norden und die Bitte an die Ahnen nach Süden gesprochen werden.

Oh Göttin mit dem reinen Lächeln, höre nun über die Worte, mit denen man die Götter und Ahnen bittet. Zuerst nennt der vorzügliche Verehrer den Monat, Tag und Anlaß des Ritus und fügt hinzu „für den heilsamen Erfolg dieser Zeremonie“. Dann rezitiert er die Namen des Stammes und der Väter und Mütter über drei Generationen für die väterlichen und mütterlichen Ahnen und fügt hinzu: „...für sie und die Götter, die durch die Brahmanen aus Kusha-Gras repräsentiert werden, bitte ich, dieses Ahnenopfer durchzuführen.“ Oh Große Göttin, das sind die Worte, um die Götter und Ahnen einzuladen.

(viṣṇur om tatsat om - heute ..., im Monat ..., wenn die Sonne im Rashi ... ist, im Paksha ..., am Thiti ..., ich ... Deva Sharma, für das Wohl der Zeremonie ..., für meinen Vater, Nandimukha, aus dem Stamm ... mit Namen ..., für meinen Großvater, Nandimukha, aus dem Stamm ... mit Namen ..., für meinen Urgroßvater, Nandimukha, aus dem Stamm ... mit Namen ..., für meine Mutter, Nandimukhi, aus dem Stamm ... mit Namen ..., für meine Großmutter, Nandimukhi, aus dem Stamm ... mit Namen ..., für meine Urgroßmutter, Nandimukhi, aus dem Stamm ... mit Namen ..., für meinen mütterlichen Großvater, Nandimukha, aus dem Stamm ... mit Namen ..., für meinen mütterlichen Urgroßvater, Nandimukha, aus dem Stamm ... mit Namen ..., für meine mütterliche Großmutter, Nandimukhi, aus dem Stamm ... mit Namen ..., für meine mütterliche Urgroßmutter, Nandimukhi, aus dem Stamm ... mit Namen ..., für sie und die Götter, die durch die Brahmanen aus Kusha-Gras repräsentiert werden, bitte ich, dieses Ahnenopfer durchzuführen.)

Oh Parvati, wenn das Ahnenopfer nur für eine bestimmte Person durchgeführt wird, dann sollte man die gleichen Worte für diese Person benutzen und die Götter weglassen. Danach, oh Shiva-Shakti, sollte zehnmal das Brahma-Vidya Gayatri rezitiert werden:

om paramēśvarāya vidmahē paratattvāya dhīmahi tannō brahma pracōdayāt

(„Mögen wir das Höchste Brahman erkennen. Laßt uns über das Höchste Wesen meditieren, und möge Brahma uns führen.“)

Darauf folgt das Gebet:

Verehrung den Göttern, Ahnen und großen Yogis. Verehrung der Göttin des Wohlstandes und des Feuers sowie allen anderen Müttern der Welt. Mögen wir immer wieder solche heilsamen Riten feiern können.

Nachdem der vorzügliche Verehrer dieses Gebet dreimal wiederholt hat, sollte er Wasser in die Handwölbung gießen und die Opferutensilien mit dem Mantra „*vaṁ hūṁ phaṭ*“ reinigen. Oh Kula-Göttin, als nächstes stellt er einen Topf in die Agni-Ecke (Südost) und spricht:

Oh Wasser, du bist der Nektar, der die Dämonen vernichtet. Bitte beschütze dieses Opfer!

Damit gibt er Wasser mit Tulsi-Blättern und Gerste in den Topf. Dann opfert er einige Handvoll Wasser den Kusha-Gras-Brahmanen, beginnend mit den Göttern, und lädt die Götter und Ahnen zum Opfer ein. Nachdem sie auf diese Weise eingeladen wurden, werden zuerst die Götter verehrt, dann die väterlichen Ahnen und danach die mütterlichen mit den Gaben von Wasser zur Reinigung, Duft, Lichtern und Kleidern. Dann sollte man mit den Göttern beginnend darum bitten, die Blätter ausbreiten zu dürfen (*für die Totenspeise*). Daraufhin malt er mit der Maya-Keimsilbe („*hrīm*“) ein Mandala für die Götter und in gleicher Weise zwei Mandalas auf Seiten der Ahnen. Nachdem diese mit der Varuna-Keimilbe („*vaṁ*“) besprenkelt und gesegnet wurden, sollte er die Blätter darüber ausbreiten und diese ebenfalls mit der Varuna-Keimilbe („*vaṁ*“) besprenkeln, bevor er auf ihnen Trinkwasser und verschiedene Speisen mit Reis in der rechten Reihenfolge verteilt. Dann gibt er noch Honig und Gerstenkörner, segnet alles mit dem Mantra „*hram hrūṁ phaṭ*“ und widmet die Speise mit den Namen der Götter und Ahnen. Danach rezitiert er zehnmal das Gayatri und dreimal das Gebet „*Verehrung den Göttern...*“ (siehe oben).

Nun bittet er darum, die Totenkuchen (*Pinda*) verteilen zu dürfen. Daraufhin formt er zwölf Reisbällchen in der Größe einer Belfrucht aus gewidmetem Opferreis. Oh große Mutter, einen

weiteren Kuchen formt er in gleicher Größe, breitet in der Nirriti-Ecke (im Südwesten) der Opferstätte etwas Kusha-Gras und Gerste aus und betet:

Für alle meines Stammes, die niemanden haben, der für sie den Totenkuchen opfert, die ohne Frau und Kinder sind, die im Feuer oder durch Tiger, Schlangen oder andere wilde Tiere starben, für alle Verwandten und Freunde in dieser und der vorhergehenden Geburt, die ohne Ahnenopfer sind - mögen sie alle unvergängliche Befriedigung durch diesen Totenkuchen und das Wasser empfangen, das ich ihnen darbringe.

Oh verehrte Göttin, nachdem er mit diesem Gebet den Totenkuchen für jene Ahnen gewidmet hat, die niemanden haben, der für sie den Totenkuchen opfert, sollte er seine Hände reinigen und dreimal das Gayatri mit dem Gebet „Verehrung den Göttern...“ (siehe oben) murmeln und die Mandalas zeichnen. Oh Göttin, der gelehrte Verehrer zeichnet diese Mandalas paarweise (für Vater und Mutter mit Wasser) vor den Töpfen, welche die Opferreste enthalten, und beginnt bei den väterlichen Ahnen. Dann besprenkelt er diese mit Wasser und der Varuna-Keimsilbe („*vam*“), breitet darüber Kusha-Gras aus und segnet sie mit der Vayu-Keimsilbe („*yam*“). Darauf opfert er jeweils drei Reisbällchen (*Pindas*), eins oben, eins unten und eins in der Mitte des Mandalas. Dabei sollte er die Namen der jeweiligen Ahnen rezitieren, ihn oder sie einladen und das Reisbällchen mit etwas Honig und Gerste mit dem Mantra Swadha darbringen. (Zum Beispiel: *Ich opfere dir, meinem Vater, Nandimukha, aus dem Stamm ... mit Namen ... dieses Pinda mit Honig und Gerste. Es sei dein - Swadha. ...*)

Nachdem die Reisbällchen dargebracht wurden, sollte man allen Ahnen, die weiter als drei Generationen zurückliegen und normalerweise keiner Totenspeise mehr bedürfen, noch die Reste opfern, die an der Hand kleben geblieben sind. Diese versprengt man nach allen Seiten mit dem Mantra:

OM - mögen die Lepabhoji-Ahnen befriedet sein!

Im Ekoddishtha-Sraddha (am Todestag einer bestimmten Person) wird diese Darbringung allerdings nicht benötigt.

Nun sollte man für die Befriedigung der Götter und Ahnen zehnmal das Gayatri murmeln und dreimal das Gebet „Verehrung den Göttern...“ (siehe oben), um die Opfergaben zu widmen. Der Weise entzündet ein Räucherstäbchen und ein Licht und meditiert mit geschlossenen Augen über die Ahnen, wie sie in ihrer himmlischen Gestalt von den dargebrachten Reisbällchen ihren Anteil nehmen. Dann verneigt er sich und betet:

Mein Vater ist mein höchstes Dharma. Mein Vater ist mein höchster Verdienst der Hingabe. Mein Vater ist mein Himmel. Wenn mein Vater zufrieden ist, ist das ganze Universum zufrieden.

Dann nimmt er einige Blüten von den Opferresten und bittet die Ahnen mit folgendem Gebet um ihren Segen:

Ihr guten Ahnen, seid gnädig und segnet mich. Möge meine Erkenntnis, Nachkommenschaft und Verwandtschaft stets gedeihen. Mögen meine Wohltäter wachsen. Möge ich stets genügend Nahrung haben. Möge ich stets Wohltätigkeit üben und ihrer selbst nicht bedürfen.

Danach entfernt er die Kusha-Gras-Brahmanen mit den Göttern beginnend und ebenfalls die Reisbällchen und verehrt alle drei, indem er zehnmal das Gayatri rezitiert und fünfmal das Gebet „Verehrung den Göttern...“ (siehe oben). Dann schaut er in das Feuer und die Sonne und fragt den amtierenden Brahmanen (der gewöhnlich zur Hilfe anwesend ist) mit gefalteten Händen: „Ist das Sraddha nun vollständig?“ Und er sollte antworten: „Nach den Geboten ist es vollkommen.“ Nun murmelt er zehnmal das heilige OM und bittet, um das Opfer fehlerfrei zu beenden: „Möge dieser Sraddha-Ritus fehlerfrei sein!“

Schließlich übergibt er alle Speisen und Getränke des Opfers mit den Reisbällchen dem amtierenden Brahmanen. Falls kein Brahmane anwesend ist, sollten diese Opferreste den Kühen und Ziegen gegeben oder in einem Gewässer versenkt werden.

Dies nennt man das „Vridhhi-Sraddha“, das als Ahnenopfer für alle Reinigungsriten zu besonderen Anlässen geboten wird. Das Sraddha, das an besonderen Tagen des Mond-Monats gefeiert wird, nennt man dagegen „Parvana-Sraddha“. In Zeremonien für die Weihe von Symbolen oder Bildern für Götter oder bei der Rückkehr von einer Pilgerreise sollte das Ahnenopfer ebenfalls nach den Regeln des Parvana-Sraddha durchgeführt werden. Im Parvana-Sraddha sollten die Ahnen nicht mit dem Attribut „Nandimukha“ angesprochen werden und im Gebet „Verehrung der Göttin des Wohlstandes und des Feuers...“ sollte anstatt von Lakshmi die Göttin Durga angesprochen werden (*anstatt „Namostu Pushtyai“ „Namostu Savadhayai“*).



Beispiel für ein ähnliches Sraddha

Oh Wunderschöne, falls jemand von den drei Ahnen-Generationen noch lebt, sollte der Weise die Opfergaben für einen anderen Ahn der höheren Generationen darbringen. Und solange Vater, Großvater und Urgroßvater noch leben, ist keinerlei Sraddha notwendig und das entsprechende Verdienst wird geerntet, indem man sie verehrt und zufriedenstellt. Und solange sein Vater lebt, kann er zwar das Sraddha für seine Mutter oder seine Ehefrau und ihre Ahnen durchführen, aber für andere ist er nicht berechtigt (*bzw. verpflichtet*).

Oh Königin der Kulas, im Ekoddishtha-Sraddha (*am Todestag einer bestimmten Person*) werden die Götter nicht verehrt. Die Worte der Anrufung richten sich nur an den jeweiligen Verstorbenen, Speise und Reisbällchen werde mit dem Gesicht nach Süden dargebracht und Sesamsamen ersetzen den Reis. Der Rest der Zeremonie ist wie zuvor beschrieben.

Das Besondere am Preta-Sraddha ist, daß die Verehrung der Ganga usw. weggelassen und der Verstorbene in den Gebeten während der Speiseopfer als „Preta“ angesprochen wird (*eine Seele, die nach dem Tod zu den Ahnen aufsteigt*). Das Sraddha gleicht dem Ekoddishtha für eine bestimmte Person, und während der Darbringung der Reisbällchen (*Pindas*) sollte noch Fisch und Fleisch hinzugefügt werden. Oh Göttin der Kulas, wisse, daß dieses Preta-Sraddha am Tage nach der Unreinheitsperiode durchgeführt wird. Falls in dieser Zeit eine Geburt, Fehlgeburt oder der Tod eines Kindes geschieht, wird diese Periode entsprechend den

Gepflogenheiten der Familie verlängert. Die normale Zeit der Unreinheit ist zehn Tage für Brahmanen, zwölf für Kshatriyas, ein halber Monat für Vaisyas und ein Monat für Shudras und Samanyas. Für alle weitläufigen Verwandten väterlicherseits, die nicht unter die Sapinda-Regel (*bzgl. Inzest*) fallen, ist eine Periode für drei Tage bestimmt. Diese drei Tage sollten auch eingehalten werden, wenn man erst nach Ablauf der beschriebenen Zeit vom Tod eines Sapinda erfährt. Oh höchste Göttin, während der Periode der Unreinheit sollte man keine Riten für die Götter und Ahnen durchführen, außer die Kula-Verehrung (*Puja*), und bereits begonnene Riten sollten beendet werden.

Gestorbene Menschen im Alter über fünf Jahre sollten auf einem Leichenverbrennungsplatz verbrannt werden. Oh Kula-Göttin, die Tradition der Witwenverbrennung zusammen mit ihrem Ehemann wird nicht geboten. Denn jede Frau ist ein Abbild von dir, oh Göttin. Alle Frauen dieser Welt sind dein Körper. Wer daher diesen Körper verblendeterweise verwirft und im Leichenfeuer des Ehemannes tötet, wird den Weg in die Hölle gehen. Oh Kalika, die Leiche eines Verehrers des Brahman-Mantra kann nach Wunsch entweder beerdigt, dem fließenden Wasser übergeben oder verbrannt werden. Oh Ambika, wer an einem heiligen Platz stirbt, an einem Pilgerort, in der Nähe eines Altars der Göttin oder im Kreise von Kula-Verehrern, gehört zu den Glücklichen. Und wer in der Zeit seines Todes über die alleinige Wahrheit meditiert und die drei Welten durchschaut, vereint sich mit dem wahren Wesen der Höchsten Seele.

Nach dem Tod sollte die Leiche auf den Verbrennungsplatz gebracht werden. Dort wird sie gewaschen, mit geklärter Butter eingerieben und mit dem Kopf nach Norden auf den Scheiterhaufen gelegt. Dann wird der Verstorbene mit seinem Namen und Stamm sowie als Preta (*eine Seele auf dem Weg ins Ahnenreich*) angesprochen und bekommt ein Reisbällchen (*Pinda*) in den Mund. Schließlich wird die Agni-Keimsilbe („*ram*“) gemurmelt und der Scheiterhaufen am Kopf entzündet. Oh Geliebte, das Pinda sollte aus gekochtem oder ungekochtem Reis, zerstoßener Gerste oder Weizen gemacht werden und die Größe einer Amla-Frucht (*indische Stachelbeere*) haben. Der älteste Sohn des Preta besitzt das Privileg für die Durchführung des Sraddhas und in seiner Abwesenheit die jeweils jüngeren Söhne. Am Tag nach Ablauf der Unreinheit sollte der Trauernde baden, sich reinigen und Gold und Sesam für die Befreiung des Preta darbringen. Der Sohn des Preta kann auch Kühe, Land, Kleider, Fahrzeuge, Metallgefäße und verschiedenste Speisen geben, damit der Preta den Himmel erreicht. So kann er auch Duft, Girlanden, Früchte, Wasser, ein schönes Bett oder ähnliches schenken, was der Preta selbst geliebt hat, damit dieser den Weg zum Himmel geht. Er kann auch einen Bullen mit dem Brandzeichen des Dreizacks und mit Gold und Ornamenten geschmückt freilassen, damit der Verstorbene zum Himmel aufsteigt. Dann sollte er mit hingebungsvollem Geist das Ahnenopfer nach den Geboten des Preta-Sraddha durchführen und die Brahmanen und Kulas speisen, die das Brahman kennen, sowie auch die Armen. Wer nur wenig geben kann, der sollte nach besten Möglichkeiten das Sraddha durchführen und zumindest einen hungrigen Bettler speisen, um seinen Vater aus dem Zustand des Preta zu befreien. Das Preta-Sraddha ist das erste Ekoddishtha-Sraddha und erlöst den Verstorbenen aus dem Preta-Zustand. Und danach sollte jedes Jahr an seinem Todestag dem Verstorbenen ein Speiseopfer dargebracht werden.

Diesbezüglich gibt es keine Notwendigkeit für umfangreiche Gebote und Rituale. Alle Erfolge kann man allein durch die Verehrung der Kula-Einheit gewinnen. Das Ziel aller Reinigungsriten zu bestimmten Ereignissen (*Sanskaras*) läßt sich vollständig erreichen, wenn man anstatt der beschriebenen Feueropfer, Gebete und Sraddhas am entsprechenden Tag nur einen einzigen Kulika verehrt, der den Kula-Weg der Einheit wahrhaft verkörpert.

Nach dem Gebot von Shiva sollten alle besonderen Zeremonien in der Zeit vom vierten Tag der hellen Monatshälfte bis zum fünften Tag der dunklen Monatshälfte vollbracht werden. Wer jedoch genötigt ist, einen Ritus auch außerhalb dieser günstigen Zeit durchzuführen, der

sollte sich mit seinem geistigen Lehrer, einem Priester oder Kulika beraten und von ihm führen lassen.

Ein Kula-Verehrer sollten einen Hausbau, den Einzug, eine Reise, das Tragen neuer Juwelen und dergleichen nur beginnen, nachdem er die Ur-Göttin mit den fünf Tattwas verehrt hat (*die fünf Prinzipien von Wein, Fleisch, Fisch, Samen und Vereinigung*). Der fortgeschrittene Verehrer kann diesen Ritus auch verkürzen, indem er über die Göttin meditiert, das Mantra murmelt und sich verneigt. Darüber hinaus sollte man zur Verehrung aller Götter und Göttinnen wie auch zu den Festen der Jahreszeiten die Meditationen und Rituale entsprechend den gegebenen Geboten durchführen. Dazu gehört auch die Verehrung der höchsten Göttin Kali, das Tieropfer und das Feueropfer. Und am Ende der Riten verehrt man jene, die dem Kula-Weg folgen, und gibt Geschenke. Im Prinzip sollten zuerst Ganga, Sonnengott, Brahma, Vishnu und Shiva verehrt werden und dann die große Gottheit als Ziel der Verehrung. Der Kula-Weg ist das höchste Dharma, der Kula-Weg ist die höchste Gottheit, und der Kula-Weg ist die höchste Pilgerfahrt. Deshalb sollte die Kula-Einheit stets in jeder Form verehrt werden. So leben die vielen tausend Pilgerorte und alle Götter mit Brahma beginnend im Körper eines Kula-Verehrers. Wer wäre verehrungswürdiger? Was könnte man damit nicht erreichen? Ein Land, wo initiierte und verwirklichte Kulas leben, ist gesegnet und verdient jede Ehre. Es ist höchst heilig und zieht alle Götter an. Wer könnte in dieser Welt die Größe eines vollverwirklichten Kulikas verstehen, der Shiva selbst ist und in allem das Vollkommene erkennt? Nur äußerlich trägt er noch die Gestalt eines Menschen und wandelt über diese Erde als Vorbild für die Befreiung der Welt.

10.1. Purnabhisheka - die Kula-Initiation

Da bat die heilige Göttin:

Oh Herr, du hast von der Größe eines vollverwirklichten Kula-Verehrers gesprochen. Oh sei gnädig und erkläre mir die Gebote einer solchen Initiation und Verwirklichung.

Und der ewiggütige Shiva antwortete:

In den vergangenen drei Zeitaltern war diese Initiation ein innerliches Geheimnis. Die Menschen vollbrachten sie in stiller Zurückgezogenheit und erreichten höchste Befreiung. Unter der Herrschaft des dunklen Kali-Zeitalters sollten die Kula-Verehrer sich dazu bekennen und diese Initiation auch äußerlich durchführen, entweder am Tag oder in der Nacht. Denn allein durch das rituelle Trinken von Wein (*und Verzehren von Fleisch usw.*) ohne echte Initiation wird man noch nicht zum Kula-Verehrer. Und erst nach verwirklichter Initiation wird der Kula-Verehrer zum Herrn des Kula-Kreises.

Der geistige Lehrer (*Guru*), der als verwirklichter Kula-Verehrer dazu befähigt ist, sollte am Tag vor der Initiation Ganesha, den Gott der Hindernisse, nach bestem Können verehren, um alle Störungen zu beseitigen. Das zugehörige Wurzelmantra ist die Keimsilbe „gam“, der Rishi ist Ganesha, das Versmaß ist Nivrit und die Gottheit ist ebenfalls Ganesha, der Beseitiger aller Hindernisse. So kann das Mantra alle Hindernisse für die Initiation vernichten. Zuerst führt man das Berühren (*Nyasa*) der sechs Glieder mit dem Wurzelmantra und den sechs langen Vokalen durch, dann die Atemzügelung (*Pranayama*) und danach folgende Meditation über Ganesha:

Ich meditiere über Ganesha in der Farbe von Zinnober, mit drei Augen und dickem Bauch, und seine Lotushände tragen Muschel, Schlinge, Elefantenhaken und zeigen das Zeichen des Segens. Sein großer Rüssel ist mit einem Krug voller Nektar geschmückt und hält ihn. Auf seiner Stirn strahlt die Mondsichel wie eine Krone für den König der Elefanten. Von seinen Schläfen fließt der berauschende Saft. Sein Körper ist in rote Tücher gekleidet und wird von mächtigen Schlangen und duftenden Salben geschmückt. So verehren wir diesen Gott als Herrn der Geisterscharen (Gana-Pati).

Nachdem man auf diese Weise über Ganesha meditiert hat, sollte er mit geistigen Opfertaten und Mantras (wie das OM) verehrt werden. Dann verehrt man die Schutz-Göttinnen auf dem Thron der jeweiligen Himmelsrichtung, nämlich Tibra, Jvalini, Nanda, Bhogada, Kamarupini, Ugra, Tejasvati, Satya und Vighna-vinashini. Die ersten acht verehrt man in den acht Richtungen im Osten beginnend und die neunte in der Mitte des Mandalas. Und nach dieser Verehrung sollte der Lotussitz selbst (von Brahma) verehrt werden. Dann meditiert man noch einmal über Ganesha und verehrt ihn mit den fünf Tattwas (den fünf Prinzipien der Bindung von Wein, Fleisch, Fisch, Samen und Vereinigung). Danach verehrt der vorzügliche Kulika im Kreis um sich herum die Verkörperungen von Ganesha als Gana-nayaka („Führer der Ganas, der Geisterscharen“), Gana-natha („Führer der Scharen“), Gana-krida („mit den Ganas spielend“), Ekadanta („Einzahn“), Rakta-tunda („Schreckgesichtiger“), Lambodara („Dickbäuchiger“), Gajanana („Elefantengesichtiger“), Mahodara („Großbäuchiger“), Vikata („Schrecklicher“), Dhumrabha („Windähnlicher“) und Vighna-nashana („Hindernisbeseitiger“). In gleicher Weise werden auch die acht Shaktis mit Brahmi beginnend und die zehn Beschützer der Himmelsrichtungen (Dikpalas) mit ihren Waffen verehrt (siehe Kapitel 6.4.). Schließlich bittet man den Herrn der Hindernisse („Vighna-raja“) um Entlassung (mit dem Mantra: Oh Herr der Hindernisse, bitte vergib mir und entschuldige mich!).

Nachdem der Verehrer (der geistige Lehrer bzw. Guru) den König der Hindernisse verehrt hat, sollte er die vorbereitende Zeremonie durchführen und die Kulas, die mit der Sicht des Brahman den Kula-Weg gehen, mit den fünf Tattwas speisen.

Oh Geliebte, am nächsten Tag sollte der Schüler nach Abschluß seines Bades und der täglichen Aufgaben, Sesamsamen und Gold opfern, um alle Sünden seit seiner Geburt zu vernichten, und die Kulas mit Bhoja (unzubereiteter bzw. ungekochter Nahrung) versorgen. Dann bringt er das Willkommensgeschenk (Arghya) dem Sonnengott dar und verehrt Brahma, Vishnu und Shiva sowie die neun Planeten, sechzehn himmlischen Mütter und die Vasus mit dem Vasu-Dhara. Schließlich führt er noch das Vriddhi-Sraddha für die Ahnen aus, geht zum Guru, verneigt sich vor ihm und bittet:

Rette mich, oh Herr! Du bist die Sonne auf dem Kula-Weg. Oh Ozean des Mitgefühls, beschütze meinen Kopf mit dem Schatten deiner Lotusfüße. Erlaube mir, oh große Seele, diese heilige Zeremonie meiner Initiation. Möge ich durch deine Gnade den Erfolg meiner Anstrengung auf dem Kula-Weg erreichen.

Und der Guru sollte antworten:

Mein Sohn, begehe diese Zeremonie der Initiation mit der Erlaubnis von Shivas Shakti. Möge dein Wunsch durch die Gnade von Shiva mit Erfolg gekrönt werden!

Nachdem er so die Erlaubnis des geistigen Lehrers erhalten hat, sollte er eine Zeremonie durchführen, um alle Hindernisse zu beseitigen und ein langes Leben, Reichtum, Stärke und Gesundheit zu erreichen. Danach sollte er den Guru mit festem Entschluß verehren, ihn mit Kleidung, Juwelen, Speise und Wein beschenken und bitten, die Initiation zu beginnen. Daraufhin baut der Guru in einem schönen Raum einen Altar, der vier Finger in der Höhe und anderthalb Ellen im Quadrat mißt und mit rotem Pulver, Bildern, Fähnchen, Früchten, Blättern und Ketten aus Glöckchen geschmückt ist. Der Raum sollte mit schönen Tüchern ausgehängt sein, von Reihen aus Butterlampen erleuchtet, die alle Dunkelheit zerstreuen, gesegnet mit dem Duft von brennendem Kampfer, Räucherstäbchen sowie anderen Duftstoffen und geschmückt mit Fächern, Wedeln, Pfauenfedern und Spiegeln. Dann sollte er mit gefärbtem Reis in gelb, rot, weiß, schwarz und grün ein schönes Sarvato-Bhadra Mandala ausstreuen, das in jeder Hinsicht vorzüglich ist.



Beispiel für ein Sarvato-Bhadra Mandala

Danach führen alle Anwesenden ihre vorbereitenden Riten für die geistige Verehrung entsprechend ihrer Tradition durch und reinigen nach der geistigen Verehrung die fünf Tattwas (*Wein, Fleisch usw.*) mit den bereits beschriebenen Mantras. Nachdem die fünf Tattwas gereinigt wurden, wird der Opfertopf aus Gold, Silber, Kupfer oder Ton mit der Brahma-Keimsilbe („*om*“) auf das Mandala gestellt, mit dem Schutz-Mantra („*phaṭ*“) gereinigt, mit Dickmilch eingeschmiert, mit Getreidekörnern gesegnet und unter dem Mantra „*śrīm*“ mit rotem Zinnoberpulver gezeichnet. Danach sollte er dreimal die punktierten Buchstaben des Alphabets (*rückwärts*) von „*kṣaṃ*“ bis „*aṃ*“ rezitierten, das Wurzelmantra murmeln, den Topf mit Wein oder reinem Wasser füllen, am besten von einem heiligen Ort, und neun Edelsteine oder Goldstückchen hineinwerfen. Nun legt der gnädige Guru Blätterzweige des Jack-, Feigen-, Aswattha-, Vakula- oder Mango-Baums mit der Vagbhava-Keimsilbe („*aiṃ*“) auf die Öffnung des Topfes. Auf diese Zweige stellt er eine goldene, silberne, kupferne oder irdene Schale mit Früchten und sonnengetrocknetem Reis in Begleitung der Rama- und Maya-Keimsilben („*śrīm krīm*“). Oh schöne Göttin, dann sollten zwei Stoffbänder um den Hals des Opfertopfes gebunden werden. Ihre Farben sollten rot in Verehrung der Shakti sein und weiß in Verehrung von Shiva und Vishnu. Mit folgendem Mantra wird der Opfertopf an seinen Platz gebunden:

sthāṃ sthūṃ hrūṃ śrīm sthirībhāva
 (... sei unvergänglich!)

Dann werden die neun Töpfe mit den fünf Tattwas in der rechten Reihenfolge aufgestellt (*siehe Kapitel 5*). Der Shakti-Topf sollte aus Silber sein, der Guru-Topf aus Gold, der Shri-Topf aus einem menschlichen Totenkopf und alle anderen aus Kupfer. Zur Verehrung von Maha-Devi (*der Großen Göttin*) können nach Belieben auch andere Materialien verwendet werden, außer Stein, Holz und Eisen. Nachdem die Töpfe aufgestellt wurden, sollten die Gaben für die vier Lehrer, dem Gott Ananda-Bhairava und der Göttin Ananda-Bhairavi dargebracht werden (*siehe Kapitel 6.2 - Der Ritus der neun Töpfe*). Dann verehrt der Weise den Topf mit Nektar, schwenkt Lichter und Räucherstäbchen, opfert allen Wesen, verehrt die göttlichen Wesen auf ihren Sitzen (*den Pithas, als Stützen der Welt*) und führt die rituelle Berührung der sechs Körperteile mit der Gottheit durch (*Nyasa*). Danach folgen die Atemzügelung (*Pranayama*), die Meditation über die große Göttin, sowie ihre Einladung und Verehrung in Hinblick auf die Gottheit mit allen Kräften und ganzer Hingabe.

Oh Shiva-Shakti, so vollbringt der Guru alle Riten mit dem abschließenden Feueropfer und ehrt die anwesenden Verehrerinnen und Verehrer der Göttin mit Blumen, Sandelpaste und Kleidung. Dann fragt er die Geehrten mit folgenden Worten um ihre Erlaubnis:
Oh ihr Kulas, die ihr den Kula-Weg geht, bitte seid meinem Schüler gnädig und gebt die Erlaubnis für seine Kula-Initiation.

Und der Herr des Kreises sollte im Namen aller Anwesenden antworten:
Durch die Gnade von Mahamaya, der großen Göttin der Illusion, und der Güte der Höchsten Seele möge der Schüler der ewigen Wahrheit gewidmet sein und Vollkommenheit erreichen.

Daraufhin läßt der Guru den Schüler die Göttin im Opfertopf verehren und das folgende Mantra murmeln:

klīm hrīm śrīm

Dann hebt der Guru den Opfertopf an und betet:

Erhebe dich, oh Gefäß des Brahman! Du bist die Gottheit und gewährst jeden Erfolg. Möge mein Schüler, der in deinem Wasser und deinen Zweigen gebadet hat, dem Brahman gewidmet sein!

Nachdem der Guru den Opfertopf auf diese Weise erhoben hat, besprenkelt er voller Mitgefühl den Schüler, der mit dem Gesicht nach Norden sitzt, und segnet ihn mit dem folgenden Mantra. Der Rishi dieses Mantras für die vorzügliche Kula-Initiation ist der ewiggütige Shiva, das Versmaß ist das der Veden (*Anushtup*), die führende Göttin ist die ursprüngliche Kali, die Keimsilbe ist das heilige OM, und das Ziel ist die vorzügliche Segnung in der Kula-Initiation.

Mögen dich die geistigen Lehrer segnen. Mögen dich Brahma, Vishnu und Shiva segnen. Mögen dich die himmlischen Mütter Durga, Lakshmi und Bhavani segnen. Mögen dich die Göttinnen Shodashi, Tarani, Nitya, Swaha und Mahishamardini mit dem geheiligten Wasser der Mantras segnen. Mögen dich Jayadurga, Vishalakshi, Brahmani und Sarasvati segnen. Mögen dich Bagala, Varada und Shiva-Shakti segnen. Mögen dich die Shaktis Narasinghi, Varahi, Vaishnavi, Vanamalini, Indrani, Varuni, Raudri, Bhairavi, Bhadrakali, Tushti, Pushti, Uma, Kshama, Shraddha, Kanti, Daya, Shanti, Mahakali, Mahalakshmi, Mahanilasarasvati, Ugrachanda und Prachanda immer segnen. Mögen dich Vishnus Inkarnationen wie Matsya, Kurma, Varaha, Nrisingha, Vamana, Rama und Parasurama mit heiligem Wasser segnen. Mögen dich die Bhairavas Asitanga, Ruru, Chanda, Krodhonmatta, Bhayangkara, Kapali und Bhishana segnen. Mögen dich die Bhairavis Kali, Kapalini, Kulla, Kurukulla, Virodhini, Viprachitta und Mahogra segnen. Mögen dich die acht Beschützer der Himmelsrichtungen Indra, Agni, Yama, Nirriti, Varuna, Vayu, Kuvera und Ishana segnen. Mögen dich die neun Planeten Ravi, Soma, Mangala, Budha, Jiva, Sita, Shani, Rahu und Ketu mit allen Sternen segnen. Mögen dich die Sternzeichen, Sekunden, Minuten, Stunden, Tage, Wochen, Monate, Jahreszeiten und Jahre segnen. Mögen dich die Ozeane voller Salzwasser, Zuckerwasser, Wein, geklärter Butter, Dickmilch, Milch und reinem Wasser mit ihren Wellen segnen. Mögen dich die heiligen Flüsse Ganga, Yamuna, Reva, Chandrabhaga, Sarasvati, Sarayu, Gandaki, Kunti, Sweta-Ganga und Kausiki mit ihrem himmlischen Wasser segnen. Mögen dich die mächtigen Schlangen mit Ananta an der Spitze, die königlichen Vögel mit Garuda, die großen Bäume mit dem wunscherfüllenden Kalpa-Baum und die gigantischen Berge mit dem Himalaya an der Spitze segnen. Mögen alle wohltätigen Wesen der Unterwelt, auf der Erde und in der Luft mit deiner Initiation zufrieden sein und dich segnen. Möge alles Unglück, Unehre, Kranksein und Leiden mit dieser Initiation vernichtet werden und im Glanz des Höchsten Brahman verschwinden. Mögen die Göttinnen des Verlustes und der Vergänglichkeit sowie alle weiblichen Illusionsgeister und Zauberrinnen durch die Kali-Keimsilbe („klīm“) entfliehen und mit deiner Initiation vernichtet werden. Mögen alle männlichen Geister, Gespenster und unheilvollen Planeten entfliehen und mit der Rama-Keimsilbe („śrīm“) vernichtet werden. Mögen alle Sünden durch Gedanken, Worte und Taten und alles

Unglück, das dich durch Übelwollen und Verwünschungen deiner Feinde trifft, durch diese Initiation vernichtet werden. Möge durch diese Kula-Initiation deine Unvollkommenheit vergehen und die Vollkommenheit entstehen, und mögen alle Wünsche erfüllt werden.

Bei diesen einundzwanzig Mantras sollte der Schüler jeweils mit Wasser besprenkelt werden. Dann sollte ihn der Kula-Guru bei seinem alten Namen rufen, ihm einen neuen mit der Endung Anandanatha geben und den anwesenden Verehrern verkünden. Nachdem der Schüler auf diese Weise mit dem Mantra vom geistigen Lehrer initiiert wurde, sollte dieser die Gottheit im Yantra und den Guru mit den fünf Tattwas verehren. Danach dankt er dem Lehrer mit dem Dakshina-Geschenk in Form von Kühen, Land, Gold, Kleidung, Getränken oder Juwelen und ehrt die Kulas wie eine Verkörperung von Shiva selbst. Schließlich berührt der selbstbeherrschte, gereinigte und demütige Schüler die heiligen Füße seines Lehrers voller Hingabe, verneigt sich und bittet:

Oh heiliger Lehrer, du bist der Meister des Wohlstandes und des ganzen Universums. Du bist ein Ozean an Mitgefühl und mein Herr. Bitte befriedige das Sehnen meines Herzens mit dem Nektar der höchsten Glückseligkeit.

Und der Guru sollte antworten:

Oh Kulas, ihr seid wie eine sichtbare Verkörperung von Shiva selbst, gebt mir die Erlaubnis, daß dieser gute und demütige Schüler den gewünschten Nektar der höchsten Glückseligkeit empfangen möge.

Und die Kulas sollten antworten:

Oh Herr des Kreises, du bist niemand anders als der Höchste Herr selbst, die Sonne im Kula-Lotus. Hilf diesem Schüler und gib ihm den Kula-Nektar.

Nachdem der Lehrer auf diese Weise die Erlaubnis der Kulas erhalten hat, sollte der dem Schüler ein Trinkgefäß mit dem vorzüglichen Nektar, der auf rechte Weise geweiht wurde, in die Hand geben. Dann meditiert er über die Göttin in seinem Inneren und macht mit der Asche vom Opferlöffel das Tilaka-Zeichen auf die Stirn des Schülers und der Kulas. Danach verteilt der Guru die Opfergaben, die der Göttin geopfert wurden, und man ißt und trinkt entsprechend den Geboten des Kula-Kreises.

Oh große Göttin, damit habe ich dir die Riten bezüglich der Kula-Initiation (*Purnabhisheka*) verkündet. Damit kann man himmlische Sicht und die Einheit mit Shiva erreichen. Diese Initiation kann über neun, sieben, fünf, drei oder nur eine Nacht durchgeführt werden. Oh Kula-Göttin, so gibt es für diesen Reinigungsritus fünf verschiedene Formen. Im Ritus über neun Nächte sollte das Mandala namens Sarvato-Bhadra („von allen Seiten vorzüglich“) geformt werden, über sieben Nächte das Mandala Nava-Nabha („neun Nabel“), über fünf das Panchabja und über drei Nächte oder eine Nacht das Astadalapadma Mandala mit den acht Lotusblüten. Oh Göttin, das Gebot ist, daß zum Sarvato-Bhadra und Nava-Nabha Mandala neun Töpfe aufgestellt werden sollten, zum Panchabja Mandala fünf und zum Astadalapadma Mandala nur ein Topf. In den Lotusblättern und anderen Teilen werden entsprechend die herrschenden Götter verehrt. (*Wie die Mandalas aussehen, ist unklar.*)

Die initiierten und verwirklichten Kulas haben eine reine Seele, und alle Dinge, die sie anschauen, berühren oder beschnuppern, werden gereinigt. Alle Menschen, welche Götter sie auch anbeten, sollten einen Kula-Heiligen mit Hingabe verehren. Ob Shaktas, Shaivas, Vaishnavas, Ganapatas oder Sauras (*Verehrer der Göttin sowie von Shiva, Vishnu, Ganesha oder der Sonne*), für einen Schüler ist es gut, einen geistigen Lehrer aus seiner jeweiligen Tradition zu haben. Aber besser ist ein verwirklichter Kula, der für alle zum Lehrer werden kann. Deswegen sollte ein weiser und demütiger Schüler von einem Kula initiiert werden. Denn wer die Kulas voller Hingabe mit den fünf Tattwas verehrt, befreit seine Ahnen über drei Generationen und geht selbst den Weg zum Höchsten. Wer das Mantra aus dem Mund eines Lehrers empfängt, der der Trägheit oder Leidenschaft geneigt ist, wird auch selbst diese Neigung empfangen. Wer das Mantra jedoch von einem Kula-Heiligen empfängt, der wird

das Brahman erkennen. Mit der Neigung zur Leidenschaft kann man zwar die fünf Tattwas in der Verehrung seines Gottes reinigen, doch man ist noch lange kein Herr des Kula-Kreises. Solange man mit der Leidenschaft kämpft, auf unheilsame Weise den Wein trinkt, Frauen verführt, das Eigentum anderer leidenschaftlicher Wesen begehrt oder von solchen Menschen abhängig ist, sammelt man große Sünde an. Solche übelgesinnten Menschen entehren den Kula-Weg (*der Verbundenheit*), die Kula-Riten und die Kula-Verehrer und sinken in die niedere Natur. Die fleischfressenden Dämonen tanzen bereits vor Freude, wenn sie daran denken, die Knochen und das Fleisch jener zu zermalmen, die den Kula-Nektar (*der Einheit*) hassen. Der Kula-Weg ist das Erwachen zur Wahrheit, das große Mitgefühl zum Wohle aller Wesen. Wer gegen diesen Weg Haß hegt, wie sollte er der Hölle entgehen?

So habe ich dir verschiedenste Riten und Übungen erklärt. Für einen Kula, der das Brahman verwirklicht hat, ist es nicht mehr wichtig, ob er sie ausführt oder nicht. Das Höchste Brahman ist das Eine, das dieses ganze Universum durchdringt und erfüllt. Dieses Eine sollte verehrt werden, weil nichts davon getrennt existiert. Oh Geliebte, selbst jene, die nach den Früchten ihrer Taten greifen und Sklaven ihrer Begierden sind, die mit weltlichen Wünschen die Götter verehren und im Netz des Todes gefangen sind, auch sie bewegen sich im Brahman und sind eins mit ihm. Wer alles im Brahman sieht und das Brahman in allem ist zweifellos ein wahrer Kula, der bereits im Leben die Befreiung erreicht hat.

Kapitel 11 - Verbindung von Sünde und Schuld, Buße und Bestrafung

Als die heilige Göttin diese Worte von Shiva über das Dharma hörte, war sie höchst erfreut und fragte:

Oh Herr, du hast mir aus Zuneigung und Allwissenheit die Gebote der verschiedenen Kasten, Lebensweisen, Reinigungsriten und Initiationen zum Wohle der Welt erklärt. Doch die Menschen im Kali-Zeitalter sind übelgesinnt, leidenschaftlich, blind vor Haß und Begierde, gottlos, unruhig und süchtig nach Sinnesgenuß und werden deinen Geboten in ihrer Unwissenheit nicht freiwillig folgen. Oh großer Gott, wie können sie Befreiung erreichen?

Und der ewiggütige Shiva sprach:

Oh Göttin und Mutter der Welt, die stets das Wohlergehen aller Welten sucht, deine Frage ist gut. Du bist Durga (*die Dunkle und schwer Verständliche*) und befreist die Menschen von den Fesseln der Geburt und dem Leiden dieser Welt. Du bist die Ursprüngliche und nährst und beschützt alle Wesen. Du bist größer als das Größte und der Urgrund für das ganze belebte und unbelebte Universum. Du bist das Wesen der Erde mit dem Geruch, das Wasserwesen mit dem Geschmack, das Feuerwesen mit den sichtbaren Formen, das Windwesen mit den Gefühlen und das Raumwesen mit dem Klang sowie das Ichbewußtsein mit den Gedanken und die universale Intelligenz mit der Vernunft. Du bist die Seele der Welt und die große Göttin des Lernens durch das Bewußtsein der Sinne, durch die Gedanken und die Vernunft. Du bist das Leben und die Existenz des ganzen Universums. Du bist die Veden, das heilige OM, die Gesetze, Lehren und Tantras. Du durchdringst alle weltlichen Gebote und wirkst stets zum Wohle aller Wesen. Du bist Mahakali, Mahalakshmi, Mahanila-Sarasvati, Mahodari, Mahamaya, Maharaudri und Maheshvari. Du bist allwissend, die Quelle allen Wissens und nichts bleibt dir verborgen.

Oh Weise, weil du mich gefragt hast, werde ich zu deinem Wohl sprechen. Oh Göttin, was du von den Wegen der Menschen gesagt hast, ist wahr. Obwohl sie im Inneren wissen, was gut für sie ist, werden sie von den sündhaften Begierden geblendet, die kurzfristiges Glück versprechen. So können sie nicht mehr zwischen Recht und Unrecht unterscheiden und verlassen den Dharma-Weg der Tugend und Gerechtigkeit. So höre nun, was ich zu ihrer Befreiung verkünde.

Unheilsames Handeln und das Zurückweisen heilsamer Taten führen zur Sünde, und die Sünde führt zu Sorgen, Leid und Unglück. Oh Kula-Göttin, wisse, daß die Sünde zweifach ist, und sowohl zum eigenen Leiden wie auch zum Leiden anderer führt. Die Sünde, die sich nach außen richtet und andere verletzt, wird mit der gerechten Bestrafung durch den König gereinigt. Die Sünde, die sich nach innen richtet und einen selbst verletzt, wird durch Askese, Entsagung und Buße gereinigt. Ein Sünder, der weder durch Bestrafung noch Buße gereinigt wurde, wird zwangsläufig in die Hölle sinken und in der kommenden Welt auf entsprechend schreckliche Qualen treffen.

Oh Erste der Göttinnen, ich werde nun zuerst über die Gebote für die Bestrafung durch Könige sprechen. Der König, der diese Pflicht versäumt, wird mit seinem Volk untergehen. In der Ausübung des Rechts sollte der König mit gleichen Augen auf Diener, Söhne, Asketen, Freunde und Feinde blicken. Wenn der König selbst einer Sünde schuldig wird oder einen Unschuldigen verletzt hat, dann sollte er sich durch Fasten oder Geschenke an den Verletzten reinigen. Und wenn der König erkennt, daß er einer Sünde schuldig wurde, welche die Todesstrafe fordert, dann sollte er seinem Königreich und allem Reichtum entsagen, in die Wälder gehen und härteste Askese üben, um sich durch Buße von dieser Schuld zu befreien. Ein König sollte stets mit Vernunft bestrafen, und weder ein kleines Vergehen mit großer Strafe richten noch ein großes Vergehen mit zu kleiner Strafe. Eine große Strafe für ein kleines Vergehen ist nur im Ausnahmefall gerechtfertigt, wenn er damit viele andere von der gleichen Straftat abhalten kann. So ist im Ausnahmefall auch eine kleine Strafe für ein großes Vergehen erlaubt, wenn es ein Einzelfall war, der Täter Scham und Reue zeigt und darüber

hinaus ein tugendhafter Mensch ist. Und falls ein heiliger Kula oder Brahmane trotz seiner Ehrwürdigkeit eines kleinen Vergehens schuldig wurde, dann sollte er vom König zumindest mit einer Rüge getadelt werden. Denn ein König, der nicht vernünftig und angemessenen bestraft, nachdem er sich mit seinen Ministern beraten hat, wird zu einem großem Sünder.

Wie ein Sohn seine Eltern nicht verlassen sollte oder eine Frau ihren Ehemann, so sollten die Untertanen ihren König nicht verlassen, auch wenn er gelegentlich unfreundlich erscheint. Im Gegenteil, die Untertanen sollten das Königreich, den Besitz und das Leben ihres rechtmäßigen Königs beschützen, ansonsten werden sie mit ihm gemeinsam untergehen.

Oh Shiva-Shakti, wer seine Mutter, Schwester oder Tochter schändet, begeht eine sehr große Sünde, als würde er mit Absicht seinen geistigen Lehrer töten oder das Kula-Gelübde nehmen, um es zu verleumden und das Vertrauen zu brechen, und verdient die Todesstrafe. Der sündhafte Mann, der mit lustvoller Begierde ins Bett blutsverwandter Frauen (*bzgl. Inzest*), der Frau oder Tochter seines Lehrers oder eines unverheirateten Mädchens steigt, sollte mit Kastration bestraft werden (*dem Abschneiden des Penis*). In gleicher Weise sollte auch die Frau bestraft werden, die sich solcher Sünde mit Lust hingibt, indem man ihre Nase abschneidet und sie aus dem Haus wirft, um sie von ihrer Sünde zu reinigen. Der Mann, der mit der Frau oder Tochter eines Sapindas (*bzgl. Inzest*) oder der Frau eines Freundes schläft, sollte mit der Wegnahme seines ganzen Besitzes und dem Scheren seines Kopfes bestraft werden. Wer aus Unwissenheit eine Frau in der Brahma-, Shiva- oder anderen Form der Hochzeit heiratet, die den Sapinda Regeln (*bzgl. Inzest*) unterliegt, sollte sich von ihr trennen, sobald es ihm bekannt wird. Ein Mann, der die Ehefrau eines Mannes aus seiner Kaste oder einer niederen Kaste begattet, sollte mit einer Hunger-Buße für einen Monat bestraft werden. Ein Kshatriya, Vaisya, Shudra oder Samanya, der wissentlich mit der Ehefrau eines Brahmanen oder Kula-Heiligen schläft, verdient die Kastration, und die Ehefrau sollte geschieden und aus dem Königreich verbannt werden. Alle anderen Männer, die sich an Ehefrauen höherer Kasten vergehen, sollte der Könige mit einer Hunger-Buße über drei Monate bestrafen. Und falls sich die Frau solcher Sünde lustvoll hingegeben hat, verdient sie die gleiche Strafe. Wurde die Frau schwanger, sollte sich der Übeltäter zurückziehen, aber für den Unterhalt sorgen. Darüber hinaus kann der Ehemann seine rechtmäßig geheiratete Frau jederzeit verstoßen, wenn sie von einem anderen Mann mit oder gegen ihren Willen begattet wurde.

Oh Göttin, wer es mit Prostituierten, Kühen oder anderen Tieren treibt, sollte durch eine Hunger-Buße über drei Tage gereinigt werden. Wer jedoch eine Frau auf unmenschliche Weise schändet und quält, verdient vom König die Todesstrafe, selbst wenn sie den ausgestoßenen Chandalas angehört. Das ist Shivas Gebot. Ein Mann sollte nur jene als seine Frau betrachten, die er auf Brahma- oder Shiva-Art rechtmäßig geheiratet hat. Alle anderen Frauen gehören anderen. Wer voller Begierde auf die Frau eines anderen schaut, sollte einen Tag fasten, um sich selbst zu reinigen. Wer sie an einem einsamen Ort belästigt, sollte zwei Tage fasten. Wer sie berührt, drei Tage, und wer sie umarmt, acht Tage, um sich von seiner Begierde zu reinigen. Die gleichen Gebote der Reinigung gelten auch für Frauen, die mit lustvollem Geist andere Männer begehren.

Wer eine andere Frau mit anzüglichen Worten anspricht, auf ihre entblößten Glieder starrt oder sie verspottet, sollte für zwei Tage fasten. Wer seinen nackten Körper anderen zeigt oder andere entblößt, sollten ebenfalls für zwei Tage fasten. Wenn der Ehemann feststellt, daß seine Frau fremdgeht, sollte der König sie und ihren Liebhaber nach den gegebenen Gesetzen bestrafen. Wenn der Ehemann sich der Treue seiner Frau nicht sicher ist, sollte er sich von ihr zurückhalten und sie beobachten. Wenn der Ehemann seine Frau in flagranti ertappt und in seinem Zorn einen Mord verübt, dann sollte der König nachsichtig sein und ihn nicht mit dem Tode bestrafen. Eine treue Ehefrau sollte ihrem Mann vertrauen, und falls er ihr den Kontakt mit bestimmten Personen verbietet, dann sollte sie ihm folgen.

Wenn nach dem Tode des Ehemanns die Witwe bei dessen Verwandten oder den Verwandten ihres Vaters lebt und dort das Leben einer Witwe führt, denn verdient sie das Erbe ihres Ehemanns. Eine Witwe sollte nicht zweimal am Tag essen und nur jene Speise, die von ihren Verwandten gekocht wurde. Sie sollte der sexuellen Lust entsagen, kein Fleisch mehr essen, keinen Schmuck oder bunte Kleider tragen und weiche Betten meiden. Eine Witwe, die dem Dharma vertraut, hebt sich nicht mit duftenden Salben hervor, meidet den Tratsch des Dorfes und verbringt ihre Zeit mit der Verehrung der Götter und der Befolgung heilsamer Gelübde.

Für ein Kind, das Vater und Mutter verloren hat, und der väterliche Großvater nicht mehr lebt, sind die mütterlichen Verwandten der beste Schutz. Oh Mutter der Welt, jeder Hausvater sollte entsprechend seinen Mitteln die bedürftigen Eltern und Großeltern versorgen sowie alle Witwen, die keinen Sohn haben, der sie unterstützt. Dies kann der König sogar von ihm fordern.

Wer seine Ehefrau beschimpft, sollte einen Tag fasten, wer sie schlägt, drei Tage, und wenn sie dabei noch blutet, sieben Tage. Wer seine Ehefrau aus Narrheit Mutter, Schwester oder Tochter nennt, sollte sieben Tage fasten, um sich davon zu reinigen. Wenn eine Frau an einen impotenten Mann verheiratet wurde, kann der König sie erneut verheiraten lassen, selbst wenn diese Impotenz erst nach einiger Zeit offensichtlich wurde. Das ist Shivas Gebot. Wenn eine verheiratete Jungfrau zur Witwe wird, bevor sie begattet wurde, kann sie ebenfalls erneut heiraten. Auch das ist Shivas Gebot. Eine Ehefrau, die innerhalb von sechs Monaten nach ihrer Hochzeit ein Kind gebiert oder nach einem Jahr nach ihres Mannes Tod, gilt nicht als Ehefrau, und das Kind gehört nicht zum Stamm des Ehemannes.

Eine Frau, die ihr Kind in den ersten fünf Monaten abtreibt, und jene, die ihr dabei behilflich sind, verdienen eine schwere Strafe durch den König. Eine Frau, die ihr Kind nach dem fünften Monat abtreibt, und jene, die ihr dabei behilflich sind, werden des Mordes an einem Menschen schuldig. Und der boshafte Mensch, der mit Absicht einen anderen Menschen tötet, sollte vom König zum Tode verurteilt werden. Wer am Tod eines anderen Menschen ungewollt oder im Affekt schuldig wurde, sollte vom König zumindest mit der Beschlagnahmung seines Eigentums und schmerzlicher Prügel bestraft werden. Die gleiche Strafe verdient jeder, der versucht, sich selbst zu töten. Wer dagegen einen Angreifer im Zweikampf oder einen Feind im Krieg tötet, sollte als unschuldig gelten.

Wer andere verstümmelt, sollte vom König mit Verstümmelung bestraft werden, und wer andere schlägt, mit Schlägen. Wer einen Knüppel erhebt, um einen Brahmanen oder anderen Heiligen zu schlagen, sollte zuerst mit der Beschlagnahmung seines Eigentums und danach mit dem Brennen seiner Hand bestraft werden. Wenn ein Mensch durch die Wunde einer Waffe erst nach sechs Monaten stirbt, sollte der Täter vom König zwar hart bestraft werden, aber nicht mit dem Tode.

Wenn ein König jene bestraft oder sogar tötet, die seine Herrschaft untergraben, sein Königreich ausspionieren oder angreifen, die als seine Diener im Geheimen anderen Königen dienen, die seine Armee spalten, den Krieg suchen oder als Räuber leben, dann sammelt er damit keine Sünde an. So sollte auch der Soldat ohne Schuld sein, der auf Befehl seines Königs tötet. Das ist Shivas Gebot.

Der König sollte auch jene Übelgesinnten bestrafen, die seinen Befehl mißachten, in seiner Gegenwart überheblich sprechen oder über die Gottheit lästern. Der König sollte jene verbannen, die anvertrautes Gut veruntreuen, wie auch die Böartigen, Betrüger, Verleumder und Streitsüchtigen. Er sollte auch jene üblen Menschen verbannen, die ihre Söhne und Töchter für Geld in die Ehe verkaufen oder ihre Töchter an impotente Männer verheiraten.

Wer andere grundlos quält, sollte von einem gerechten König mit ähnlichen Qualen und Schmerzensgeld für das Opfer bestraft werden. Wer Juwelen, Perlen, Gold und andere Edelmetalle stiehlt, sollte entsprechen dem Wert mit dem Abhacken seiner Hand oder des

ganzen Armes bestraft werden. Die gleiche Strafe verdient der Dieb von Büffeln, Kühen, Pferden oder ihren Jungtieren. Wer Speise und weniger wertvolle Dinge stiehlt, verdient eine Hunger-Buße von ein bis zwei Wochen.

Oh verehrte Göttin, ein Mensch ohne Reue kann niemals Befreiung durch Opfer, Gelübde, Buße, Wohltätigkeit und andere Reinigungsriten erreichen. Nachdem ihn der König mehrfach bestraft hat, sollte er aus dem Königreich verbannt werden, wie auch jene, die vor Gericht falsch aussagen oder bestechlich sind. Sechs bis drei normale Zeugen sind genug, um einen Beweis zu geben. Falls die Zeugen für ihre Tugend bekannt sind, genügen auch schon zwei. Wenn sich aber die Zeugen bezüglich Ort, Zeit und anderen sachdienlichen Details widersprechen, dann sollten sie zurückgewiesen werden. Oh Geliebte, die Worte und Gesten von Blinden oder Dummen sollten nur bedingt als Beweise gelten. In allen Rechtsstreitigkeiten sind die Augenzeugen die Besten. Wer allerdings falsch Zeugnis ablegt für seinen oder den Nutzen eines anderen, sollte entsprechend bestraft werden. Darüber hinaus sollte der Schwur eines tugendhaften Menschen mehr Wert haben als das Wort mehrere Zeugen.

Oh Parvati, wie alle Tugenden in der Wahrheit gründen, so entstehen alle Laster aus der Lüge. Deshalb sollte der König vor allem die Lügner bestrafen, welche die Untugend im Land fördern. Das ist Shivas Gebot. Oh Göttin, wer spricht „Ich sage die Wahrheit!“ und gleichzeitig einen Kula-Heiligen, Guru oder Brahmanen, oder auch das Wasser der Ganga, das Bild eines Gottes, ein heiliges Buch, geheiligten Nektar oder eine göttliche Opfergabe berührt, der leistet damit einen Schwur. Falls er dann eine Lüge spricht, wird er zweifellos in die tiefste Hölle fallen und sich über den ganzen Schöpfungszyklus nicht befreien können. Auch jedes andere Versprechen sollte unter allen Umständen gehalten werden, selbst wenn es leidvoll erscheint. Wer trotzdem ein Versprechen bricht, sollte sich durch zwei Wochen Fasten davon reinigen, und wenn es aus Versehen gebrochen wurde, mit zwölf Tagen. Oh Göttin, wer den Weg des Kula-Dharma gehen möchte, sollte in jeder Hinsicht die Wahrheit pflegen, sonst sammelt er immer mehr Sünde an und entfernt sich immer weiter von der Glückseligkeit der höchsten Befreiung.

Der Wein (*auch symbolisch für das weltliche Leben*) ist die Göttin selbst in fließender Verkörperung, um die Wesen zu retten. Sie ist die natürliche Mutter des Glücks und der Befreiung, hilft uns, durch Gefahren und Krankheit die angehäuften Berge an Sünde zu verbrennen, und reinigt die Welt. Oh Geliebte, sie gewährt jegliche Erfahrung, jeden Erfolg und führt zu Lernen, Vernunft und Erkenntnis. Ihr dienen alle Könige und Götter, um ihre Ziele zu erreichen. Sie wird von den Heiligen verehrt, und wer sich die Glückseligkeit der Befreiung wünscht, sollte sie ebenfalls verehren. Sterbliche, die diesen Wein (*der Welt*) mit selbstgezügelmtem Geist nach den (*Dharma*-) Geboten trinken, können wie Himmlische über diese Erde wandern. Wer nur eines der Tattwas auf diese Weise verzehrt, wird bereits dem Shiva gleich. Daran gibt es keinen Zweifel. Entsprechend unbeschreiblich ist das Ergebnis aller fünf Tattwas.

Wer dagegen diesen Wein der Göttin in Mißachtung der Gebote trinkt, der zerstört seine Vernunft, seine Tugend, allen menschlichen Reichtum und das Leben. Wer voller Leidenschaft diesen Wein übermäßig trinkt, vernebelt und betäubt seinen Geist, mit dem er die vier großen Lebensziele menschlicher Existenz erreichen sollte (*Tugend, Reichtum, Liebe und Befreiung*). Wessen Geist vernebelt ist, der kann nicht zwischen Recht und Unrecht unterscheiden, weiß nicht, was er tun oder lassen sollte, und schadet auf jedem Schritt sich selbst und anderen.

Deshalb sollte der Herr des Kula-Kreises jene mit körperlicher Buße strafen, die dem Wein oder anderen Leidenschaften übermäßig anhaften und verfallen. Wie sehr der menschliche Geist vom Wein vernebelt wird, ist abhängig von der Menge, von den verschiedenen Qualitäten des Weines, von den Eigenschaften der Person sowie von der Umgebung und der Zeit. Ein

Zuviel erkennt man an der abnehmenden Beherrschung, die sich in der Rede, in der Bewegung, im Handeln und in der Sicht zeigt.

Wer sich als Mensch im Wein ertränkt, seine Sinne nicht zügelt, seine Pflichten gegenüber den Göttern und Lehrern versäumt, zum Schrecken der Gesellschaft wird, eine Quelle der Dummheit und Sünde, die Gebote der Vernunft mißachtet und sich selbst ruiniert, sollte vom König mit körperlicher Züchtigung und Buße bestraft werden. Wer wiederholt betrunken, torkelnd, lallend, verwirrt und unbeherrscht angetroffen wird, verdient eine entsprechend härtere Strafe. Denn ein König, der das Wohlergehen seines Volkes sucht, sollte jede Sucht zügeln, die zu Untugend, Lüge, Gewalt und Ungerechtigkeit führt.

Oh Göttin der Kulas, auch wenn er hundertmal als Kula initiiert wurde - wer wiederholt der Sucht verfällt, sollte als ein leidenschaftlicher Mensch gelten und aus dem Kula-Kreis verbannt werden. Ein Kula, der leidenschaftlich Wein trinkt, sei er geheiligt oder nicht, sollte von allen Kulas gemieden und vom König bestraft werden.

Wer als Zweifachgeborener seine Frau zum übermäßigen Weintrinken verführt, sollte sich und seine Frau durch eine Hunger-Buße über fünf Tage reinigen. Wer ungeweihten Wein trinkt, sollte drei Tage fasten, wer ungeweihtes Fleisch isst, zwei Tage, und ungeweihten Fisch oder Körner, einen Tag. Wer gegen die Gebote auf ungeweihte Weise das fünfte Tattwa (*die sexuelle Vereinigung*) übt, verdient die entsprechenden (*oben genannten*) Strafen vom König. Das Fleisch der Kühe sollte so tabu sein wie das der Menschen, und wer wissentlich davon gegessen hat, sollte zwei Wochen fasten. Dies ist die Sühne für diese Sünde. Wer das Fleisch von menschenähnlichen Tieren (*wie Affen*) oder Raubtieren gegessen hat, sollte sich mit Fasten von drei Tagen reinigen. Wer Speise gegessen hat, die von Barbaren, Ausgestoßenen oder sonstig gefallen Menschen gekocht wurde, die dem Kula-Weg feindlich gesinnt sind, reinigt sich mit Fasten von zwei Wochen. Wer bewußt die Rester von den Tellern solcher Leute gegessen hat, sollte einen Monat fasten, und unbewußt, zwei Wochen. Wer Speise gegessen hat, die von Männern aus niederen Kasten gekocht wurde, sollte sich mit einem Fasten von drei Tagen reinigen. So ist das Gebot.

Wer dagegen die Speise von Barbaren, Ausgestoßenen oder sonstig gefallen Menschen isst, die im Kula-Kreis dargebracht wurde oder durch die Hand eines Kula-Heiligen ging, sammelt keine Sünde an. Wer verbotene Nahrung in Notzeiten isst, um den Körper vor dem Hungerstod zu bewahren, bleibt ebenfalls von Sünde frei.

Zum Essen sollte man einen reinen Platz suchen, der vor bösen Blicken geschützt ist, auf einem schweren Stein- oder Holzpodest, das nur viele Männer wegtragen könnten, als säße er auf dem Rücken eines Elefanten. Tiere, deren Fleisch verboten ist, oder erkrankte Tiere sollten nicht getötet werden, nicht einmal für ein Götteropfer. Wer solche Tiere tötet, sammelt Sünde an. Wer wissentlich eine Kuh tötet, sollte sich nach Shivas Gebot mit folgender Buße reinigen, und wer sie unabsichtlich tötet, mit einem Teil dieser Buße. Solange diese Buße nicht beendet ist, sollte er sich weder die Haare und Nägel schneiden noch reine Kleider anziehen. Oh Göttin, er sollte einen Monat fasten, einen Monat nur von Getreide leben und den dritten Monat von Almosen. Dies nennt man das Krichchhra-Gelübde. Am Ende der Buße sollte er sich die Haare rasieren und sich von der Sünde des Tötens einer Kuh reinigen, indem er Kulas, Verwandte und Freunde bewirtet. Wenn der Tod der Kuh versehentlich herbeigeführt wurde, ist die Buße für Brahmanen acht Tage und für die jeweils niederen Kasten sechs, vier und zwei Tage.

Oh Kula-Göttin, die Sünde des bewußten Tötens eines Elefanten, Kamels, Büffels oder Pferdes sollte mit drei Tagen Fasten bereinigt werden. Wer ein Reh oder Schaf, eine Ziege oder Katze getötet hat, sollte einen Tag und eine Nacht fasten. Wer einen Pfau, Papagei oder eine Gans getötet hat, sollte bis zum Sonnenuntergang fasten, um sich zu reinigen. Wer ein noch niederes Wesen getötet hat, das Knochen besitzt, sollte für eine Nacht vegetarisch leben. Und den Tod eines knochenlosen Wesens reinigt man durch eine reuevolle Bitte um Vergebung.

Für Könige ist es dagegen keine Sünde, auf einer Jagd Tiere der Erde, des Wassers und des Himmels zu töten, denn die Jagd ist ein uraltes Recht für Könige.

Oh Verehrte, grundloses Töten sollte stets vermieden werden. Wenn der Tod eines Tieres trotzdem nötig ist, sollte es entsprechend den Geboten und im Sinne eines göttlichen Opfers geschehen, um größere Sünde zu vermeiden.

Wer ein begonnenes Gelübde abbricht, auf die Opferreste für einen Gott tritt oder ungereinigt ein Götterbild berührt, sollte sich in diesen und ähnlichen Fällen mit dem Gayatri-Mantra reinigen. Vater, Mutter und der geistige Lehrer gelten als die großen Lehrer. Wer schlecht über sie spricht oder sie beleidigt, sollte fünf Tage fasten, um sich davon zu reinigen. Wer über Kulas oder Brahmanen schlecht spricht oder sie beleidigt, sollte zweieinhalb Tage fasten.

Wer als Händler in fremde Länder reist, sollte jene Länder vermeiden, in denen die Kula-Riten verboten sind. Denn wer freiwillig ein solches Land betritt, verliert seine Ehre und sollte durch eine erneute Kula-Initiation gereinigt werden.

In der Buße bedeutet das Fasten den Verzicht auf Nahrung vom Sonnenaufgang an über acht Yamas (*wahrscheinlich bis zum Sonnenuntergang*). Eine Handvoll Wasser ist erlaubt, und ansonsten sollte man nur von Luft leben, um sein Leben zu erhalten. Wer aus Alters- oder Krankheitsgründen dazu nicht fähig ist, sollte anstatt des Fastens zwölf Brahmanen speisen.

Die Sünde, schlecht über andere zu sprechen und sich selbst zu loben, schlechte Gewohnheiten oder unheilsame Worte oder Taten sollte man durch eigene Reue bereinigen. Und viele andere Sünden, bewußt oder unbewußt begangen, können mit dem Gayatri-Mantra oder dem Speisen von Kula-Verehren bereinigt werden.

Das sind die allgemeinen Gebote für Männer, Frauen und Eunuchen. Der einzige Unterschied besteht darin, daß für Ehefrauen der Ehemann ihr Maha-Guru („großer Lehrer“) ist.

Menschen, die von schweren Krankheiten oder chronischen Leiden betroffen sind, können sich durch die Riten für Götter und Ahnen und dem Schenken von Gold reinigen. Ein Haus, das durch einen unnatürlichen Tod entehrt oder vom Blitz getroffen wurde, sollte durch hundert Vyahrti-Opfer (*siehe Kapitel 9.2*) von Sünde gereinigt werden.

Wenn die Leiche eines Menschen oder Tieres mit Knochen in einem Teich, Brunnen oder sonstiger Wasserstelle gefunden wurde, sollten diese entfernt und zur Reinigung einundzwanzig Krüge mit reinem Wasser, die mit dem Mantra der Kula-Initiation geheiligt wurden, hineingeschüttet werden. Wenn die Wasserstelle nur wenig Wasser enthält, und dieses vom Gestank der Leiche verseucht wurde, dann möge man das Wasser zuvor ausschöpfen und den losen Schlamm herausräumen. Und wenn die Wasserstelle so groß ist, daß man einen Elefanten baden könnte, dann sollte man vor der Reinigungszeremonie hundert Krüge Wasser ausschöpfen. Wenn die von der Leiche verunreinigte Wasserstelle nicht gereinigt wird, ist das Wasser untrinkbar und verliert auch die Kraft zur Reinigung. Das Baden darin ist nutzlos, und alle Riten mit diesem Wasser bleiben unfruchtbar. Wer auch immer dieses Wasser irgendwie verwendet hat, sollte für einen Tag fasten und sich dann mit Panchamrita (*Zucker, Honig, Milch, geklärte Butter und Dickmilch zu gleichen Teilen*) reinigen.

Wer einen Reichen beim Betteln erblickt, einen Krieger aus dem Kampf fliehen, einen Verleumder des Kula-Dharma, eine weintrinkende Familienmutter, einen gemeinen Verräter oder einen sündhaften Gelehrten, der sollte sich in jedem Fall reinigen, den Blick zur Sonne richten, den Namen von Vishnu murmeln und ein Reinigungsbad mit der Kleidung nehmen, die er in diesem Moment getragen hatte. Wenn Zweifachgeborene Esel, Hühner oder Schweine verkaufen oder sich in ähnlich niederen Werken betätigen, sollten sie sich mit einem Gelübde über drei Tage reinigen. Dieses Drei-Tage-Gelübde ist wie folgt: Den ersten Tag verbringt man mit Fasten, den zweiten Tag lebt man nur von Getreide und den dritten Tag nur von Wasser.

Wer ohne Erlaubnis einen Raum betritt, dessen Tür geschlossen ist, oder wer ein Geheimnis verrät, das ihm anvertraut wurde, sollte fünf Tage fasten. Wer sich nicht erhebt, wenn ein Verehrungswürdiger auf ihn zukommt, oder wenn er sieht, wie besonders heilige Dinge gebracht werden, sollte einen Tag ohne Nahrung verbringen, um sich selbst zu reinigen.

Dies sind Shivas Gebote. Wer für eigensüchtige Zwecke ihren Sinn verkehrt, wird in die niederen Bereiche der Natur sinken. Oh Göttin, damit habe ich dir die Essenz der Essenzen erklärt, das höchst Vorzügliche, was zum Wohlergehen in dieser und der kommenden Welt führt, was sowohl reinigend als auch segensreich entsprechend dem Dharma ist.

Kapitel 12 - Verbindung mit Eigentum und Erbsetze

Der heilige und ewiggütige Shiva sprach:

Oh Göttin des Ursprungs, laß mich zu dir noch einmal über die ewigen Gebote sprechen. Der weise König, der ihnen folgt, kann sein Volk leicht regieren. Wenn Könige keine Regeln aufstellen, würden sich die Menschen aufgrund ihrer egoistischen Neigung nur streiten, selbst mit Freunden, Verwandten und Höhergestellten. Selbstsüchtige Menschen würden sich für Reichtum sogar gegenseitig töten, in ihrem Wahn zahllose Sünden begehen und in ihrer Begierde wie Diebe leben. Zu ihrem Guten habe ich ihnen die Gebote entsprechend dem Dharma von Tugend und Gerechtigkeit aufgestellt, damit sie den rechten Weg finden und aus ihrem Egoismus erwachen können.

Wie ein König die Übeltäter zum Bereinigen ihrer Sünde bestrafen sollte, so sollte er auch dafür sorgen, daß das Erbe der Menschen entsprechen ihrer Verwandtschaft nützlich verteilt wird. Dafür gibt es zwei Arten der Verwandtschaft, durch Geburt und durch Heirat. Unter ihnen hat die Geburt Vorrang. Auch stehen beim Erben die Nachkommen vor den Vorfahren, und innerhalb der Generationen die Männer vor den Frauen. Der Kluge sollte das Erbe nach diesen Regeln wie folgt aufteilen: Falls der Verstorbene Sohn, Enkel, Tochter, Vater und Ehefrau hinterläßt, dann hat der Sohn das Recht auf das ganze Erbe und niemand sonst. Falls es mehrere Söhne gibt, wird das Erbe unter ihnen zu gleichen Teilen verteilt. Nur im Falle eines Königs geht das Königreich an den ältesten Sohn entsprechend der Familientradition. Falls es Erbschulden gibt, sollten diese vor dem Teilen beglichen werden. Wenn dies die Erben versäumen, sollte der König diese Schuld einziehen und bezahlen. Denn wie der Mensch nur durch seine Sünden in die Hölle geht, so ist er auch für seine Schulden verantwortlich und sonst niemand.

Was auch immer an normalem Besitz vorhanden ist, sei es unbeweglich (wie z.B. *Land oder Häuser*) oder beweglich, die Erben sollten ihre entsprechenden Anteile bekommen. Wenn sich die Erben einig sind, dann ist alles gut, andernfalls sollte es der König unparteiisch aufteilen. Falls irgendein Besitz unteilbar ist, dann wird er nach dem Wert geteilt. Wenn sich nach der Aufteilung noch ein weiterer Erbberechtigter findet, sollte der König das Erbe erneut verteilen. Oh Shiva-Shakti, wer nach der einvernehmlichen Aufteilung diesbezüglich später noch Streit beginnt, verdient die Bestrafung durch den König.

Wenn der Verstorbene Enkelsohn, Frau und Vater zurückläßt, dann hat der Enkelsohn als nächster Nachkomme das Erbrecht. Wenn ein Kinderloser Vater, Bruder und Großvater zurückläßt, dann erbt der Vater aufgrund der nächsten Blutsverwandtschaft. Wenn der Verstorbene Töchter und Enkelsöhne zurückläßt, dann sind die Enkelsöhne aufgrund des Vorrangs für Männer erbberechtigt. Daher sagt man auch, daß die Väter in den Söhnen weiterleben.

In der ehelichen Verwandtschaft hat die Brahmi-Frau (*die auf Brahma-Art geheiratet wurde*) den Vorrang, und der Besitz eines kinderlosen Mannes sollte an die Ehefrau gehen, die wie eine zweite Hälfte seines Körpers ist. Die kinderlose Witwe ist allerdings nicht berechtigt, den Besitz ihres Mannes zu verkaufen oder zu verschenken, sondern nur ihren eigenen Besitz. Dazu zählt alles, was ihr vom Vater und Schwiegervater als Mitgift gegeben wurde oder sie durch eigene Anstrengung gewonnen hat. Falls die Ehefrau vor dem Mann stirbt, geht ihr Besitz an ihn und den weiteren Erben. Eine Witwe ist allerdings nur erbberechtigt, wenn sie der Tugend folgt und unter dem Schutz der Verwandten ihres Mannes lebt, und wenn es davon keine mehr gibt, den ihres Vaters. Eine Witwe, die untreu ist und ihre eigenen Wege gehen will, hat kein Recht auf das Erbe ihres Mannes. Ihr steht allein ihr Lebensunterhalt aus dem Erbe zu. Falls der Mann mehrere Ehefrauen hatte und sie alle tugendhaft waren, haben sie das Recht auf gleiche Anteile. Falls die Witwen sterben und nur Töchter zurücklassen, geht das Erbe an die Töchter. Falls es eine Tochter und einen Sohn gibt und der Sohn stirbt, dann geht das väterliche Erbe nicht an die Ehefrau des Sohnes, sondern an die Tochter. Falls

der Großvater überlebt und das väterliche Erbe an die Mutter gegangen ist, dann steigt das Erbe beim Tod der Mutter zum Großvater auf. Wenn das Erbe eines verstorbenen Sohnes zum Vater aufsteigt, dann hat auch die Mutter, wenn sie zur Witwe wird, ein Anrecht darauf. Eine Stiefmutter hat kein Erbrecht, solange eine Mutter lebt, andernfalls erbt sie über die väterliche Linie.

Wenn also bei fehlenden Nachkommen kein absteigendes Erbe möglich ist, dann steigt es auf dem gleichen Wege auf, wie es absteigen würde. Daher erbt eine Tochter, auch wenn ein Bruder des Vaters noch lebt. Und erst, wenn sie kinderlos stirbt, geht das Erbe an den Bruder des Vaters.

Weil die männliche Linie Vorrang hat, erbt auch der Stiefbruder, selbst wenn eine leibliche Schwester vorhanden ist. Und entsprechend geht das Erbe auch weiter an die Söhne des Stiefbruders. Falls es leibliche Brüder und Stiefbrüder gibt, dann haben sie aus dem gleichen Grund das Recht auf gleiche Anteile am Erbe. Solange allerdings die Tochter lebt, hat ihr Sohn noch kein Recht auf das Erbe. Wenn die Töchter keine Söhne haben, können sie das Erbe unter sich aufteilen. Doch zuvor sollten sie die Mitgift für all ihre unverheirateten Töchter davon abzweigen.

Beim Tod einer kinderlosen Ehefrau geht ihr eigener Besitz an ihren Mann und der Besitz, den sie von anderen geerbt hat, geht zurück an die ursprüngliche Linie. Die Frau kann dieses Erbe zu ihrem eigenen Lebensunterhalt oder für religiöse Zwecke verwenden, aber darf es nicht verkaufen oder verschenken. Falls nur noch Mutter und Vater eines Verstorbenen leben, dann geht das Erbe wegen des männlichen Vorrangs an den Vater. So steigt das Erbe, das nicht absteigen kann, wieder auf, und wegen des männlichen Vorrangs geht es nicht in den Stamm der Mutter über. Auch ein Bruder der Mutter bleibt von diesem Erbe ausgeschlossen.

Falls von der Familie des Vaters des Toten keine Erben mehr leben, dann geht es in der erklärten Weise in die Familie des Vaters seiner Mutter ein. Solange eine Stammeslinie der Brahma-Ehefrau oder Sapindas von Vater oder Mutter existieren, solange sind die Nachkommen einer Shiva-Hochzeit (*im spirituellen Kreis*) nicht zum väterlichen Erbe berechtigt. Oh Geliebte, Frauen und Kinder einer Shiva-Hochzeit haben nur ein Erbrecht auf Lebensunterhalt und Kleidung entsprechend der Größe des Erbes. Denn eine Shiva-Ehefrau hängt ganz und gar von ihrem Ehemann ab. Solange sie tugendhaft lebt, wird er sie mit allem Nötigen versorgen. Doch einen Anspruch auf den Besitz ihres Mannes hat sie nicht. Aus diesem Grund verdient ein Vater, der aus Begierde oder anderen Gründen seine einzige Tochter auf Shiva-Art verheiratet, großen Tadel. Falls eine Shiva-Frau kinderlos stirbt, geht ihr Erbe nach Shivas Gebot an die Sodakas, den Guru und den König. Dabei gelten die Ahnen innerhalb von sieben Generationen als Sapindas, bis zur zehnten Generation als Sodakas und darüber hinaus als Gotrajas.

Wenn ein Teil des Erbes weitervererbt wird, sollte dieser Anteil nach den Regeln weiter geteilt werden. Wenn sozusagen ein Verstorbener erbt, so teilen sich dessen Erben den Anteil, den der Verstorbene geerbt hätte. Wer den Besitz eines anderen erbt, sollte ihm den Totenkuchen (*Pinda*) opfern, solange er lebt. Dies gilt aber nicht für den Sohn aus einer Shiva-Hochzeit.

So wie in dieser Welt die Regeln der Unreinheit im Falle einer Geburt befolgt werden, so sollte man diese auch für drei Nächte im Falle eines Erbes befolgen. Die Zweifachgeborenen und alle anderen Kasten sollten diese Zeit der Unreinheit vom Tage an beachten, an dem sie davon erfahren, es sei denn, mittlerweile ist mehr als ein Jahr vergangen und es handelt sich nicht um die Eltern oder den Ehemann. Falls in dieser Zeit weitere Zeiten der Unreinheit beginnen, zählt jeweils die längere. Ein unverheiratetes Mädchen sollte die Zeiten der Unreinheit der Familie ihres Vaters beachten. Wenn sie dann verheiratet ist, sollte sie zumindest drei Tage beim Tod ihrer Eltern einhalten.

Oh Kalika, wie eine Ehefrau nach ihrer Hochzeit die Kaste ihres Mannes übernimmt, so bekommt auch ein adoptierter Sohn die Kaste seiner Adoptiveltern. Ein Sohn sollte nur mit dem Einverständnis seiner leiblichen Eltern adoptiert werden, und mit der Adoption werden die Initiationsriten entsprechend der Kaste und Tradition fortgeführt. So bekommt der Adoptivsohn die gleichen Erbrechte am Besitz seiner neuen Eltern und die gleichen Rechte in der Darbringung des Totenopfers (*Pinda*) wie ein leiblicher Sohn. Dabei gilt das Gebot für die Adoption, das ein Junge nicht älter als fünf Jahre sein und der gleichen Kaste angehören sollte. Wenn ein Bruder den Sohn seines Bruders adoptiert, wird er zum Vater und der leibliche Vater zum Onkel.

Wer das Erbe eines anderen annimmt, sollte dessen Religion und Familientradition folgen und in Freundschaft mit dessen Verwandten leben. Der Sohn einer unverheirateten Frau oder Witwe und sonstige Nachkommen, die gegen die Gebote (*des Inzest usw.*) geboren wurden, sind nicht erbberechtigt und verlangen auch bei ihrem Tod keine Zeit der Unreinheit. So gibt es auch keine Zeit der Unreinheit beim Tod eines Mannes, der durch Kastration bestraft wurde, oder einer Frau, die durch das Abschneiden ihrer Nase bestraft wurde, oder anderer großer Sünder (*Räuber, Trinker, Mörder usw.*).

Der König sollte über zwölf Jahre die Familie und den Besitz jener beschützen, die plötzlich verschwunden sind und keiner weiß, wohin. Nach zwölf Jahren sollte für diese Person eine Puppe aus Kusha-Gras geformt und verbrannt werden. Der Sohn oder ein anderer Verwandter sollte eine Zeit der Unreinheit von drei Tagen beachten und dessen Totenriten ausführen. Danach sollte der König den Besitz entsprechend dem Erbrecht aufteilen, andernfalls würde er Sünde ansammeln. Denn der König sollte als Herr seiner Untertanen stets den beschützen, der keinen Beschützer hat, schwach ist und inmitten von Gefahren lebt. Oh Kalika, wenn daher der Mann nach zwölf Jahren dennoch zurückkehrt, sollte er natürlich seine Ehefrau, die Kinder und den Besitz zurückerhalten.

Ein Hausvater sollte niemals ohne das Einverständnis der Erben den unbeweglichen Besitz (*von Land, Haus usw.*) verschenken oder verkaufen, den er von seinen Vorfahren geerbt hat. Alles andere, was beweglich oder selbst erworben wurde, kann er auch wieder weggeben, auch wenn Söhne, Enkelsöhne, Ehefrau oder Eltern als potentielle Erben lebendig sind. Selbst wenn er diese Dinge für religiöse Zwecke opfert, haben sie kein Recht, auf ihr Erbe zu bestehen. Wer seinen Reichtum für religiöse Zwecke hingegeben hat, darf zwar nach der Verwendung schauen, aber die Dinge nicht zurückfordern, denn der Eigentümer dieses Reichtums ist nun das Dharma selbst. Oh Mutter der Natur, auch der Gewinn, der aus diesem Reichtum fließen mag, sollte dem Dharma gehören. Wenn ein Hausvater aus Zuneigung die Hälfte seines Besitzes einem Fremden oder einem seiner Erben gibt, haben die anderen Erben kein Recht, dies zu verhindern. In gleicher Weise gehört auch der Gewinn, den ein Hausvater aus dem Erbe seiner Vorfahren erwirtschaftet, ihm selbst.

Jeglicher religiöser Verdienst, weltlicher Reichtum und alles Gelernte hängen vom Körper ab, und weil der Körper vom Vater gezeugt wird, ist im Grunde alles väterlicher Besitz (*und gehört dem Großen Vater*). Was wäre in diesem Sinne selbst gewonnen? Nur für die Welt wurde bestimmt, daß alles, was man als Lohn für eigene Anstrengung erworben hat, als eigener Besitz gilt und dieser Person allein gehört.

Oh Göttin, wer nur die Hand zum Schlag gegen Mutter, Vater, Lehrer oder Großeltern erhebt, sollte niemals ihr Erbe empfangen. Sein Anteil sollte auf die anderen Erben verteilt werden. So sollten auch unfruchtbare oder verkrüppelte Personen kein Erbe empfangen, haben aber ein Recht auf lebenslange Versorgung mit Speise und Kleidung aus diesem Erbe.

Wenn jemand wertvollen Besitz auf der Straße oder anderswo findet, und der Besitzer bekannt wird, sollte der König den Besitz gerechterweise zurückgeben. Falls der Besitzer unbekannt bleibt, wird der Finder zum Besitzer und der König erhält den zehnten Teil des Wertes.

Wenn ein naher Verwandter bereit ist, ein Stück Land zu kaufen, dann sollte es der Besitzer an keinen Fremden verkaufen. Unter den Käufern sind Nachbarn, väterliche Verwandte, Männer aus der gleichen Kaste und andernfalls auch Freunde vorzuziehen. Wenn das Land zu einem festen Preis zum Verkauf steht, und der Nachbar bereit ist, es zu kaufen, dann sollte es kein anderer erhalten. Oh Göttin, wenn das Land ohne Information der Nachbarn verkauft wird, dann hat der Nachbar das Recht, das Land zu den gleichen Bedingungen zu kaufen, sobald er davon erfährt, es sei denn, der neue Käufer hat das Land inzwischen in einen Garten verwandelt, ein Haus gebaut oder ein altes Haus abgerissen.

Ein Mann kann ohne besondere Zustimmung und Bezahlung ein Stück Land kultivieren, das aus dem Wasser aufgetaucht ist, inmitten eines Waldes liegt oder anderweitig schwer zugänglich ist. Wenn das Land aus eigener Kraft kultiviert wurde, dann hat der König als Herr der Erde das Recht auf ein Zehntel des Gewinnes, und der Rest gehört dem Kultivator.

Man sollte keine Teiche anlegen, Brunnen graben, Bäume pflanzen oder Häuser bauen an Stellen, wo sie offensichtlich andere Leute stören. Jeder hat das Recht, aus Teichen, Quellen und Flüssen zu trinken, die den Göttern gewidmet sind. Und jeder, der dort wohnt, darf das Wasser nutzen, doch niemals so, daß es versiegt und andere dursten müssen.

Das Verpfänden oder der Verkauf von Besitz sollte nur mit dem Einverständnis aller erfolgen, die davon abhängig sind. Wenn verpfändeter Besitz mutwillig zerstört wird, dann sollte der König darüber richten, damit der Gläubiger sein Recht erhält. Wer seine Tiere verpfändet, aber sie weiter nutzt, sollte natürlich auch für die Nahrung usw. sorgen. Das Verleihen von Land oder anderen Besitz für Gewinn an andere ist nur gestattet, wenn der Zeitraum und der Gewinn entsprechend festgelegt sind. Wenn irgendwelche Dinge zu unfairen Preisen verkauft werden, kann der König diesen Kauf für ungültig erklären.

Wie dieser Körper nur einmal geboren wird und stirbt, und wie man einen Besitz nur einmal hingeben kann, so sollte eine Frau auch nur einmal heiraten. Und ein Mann, der die Ahnen ehrt, sollte seinen einzigen Sohn nicht (*zur Adoption*) weggeben, seine einzige Ehefrau nicht verstoßen und auch seine einzige Tochter nicht in einer Shiva-Hochzeit verheiraten.

Was man in den Riten für die Götter und Ahnen oder in Rechtsdingen von einem Stellvertreter machen läßt, gilt als die Tat des Auftragsgebers. Aber das ewige Gesetz gebietet, daß man einen Stellvertreter nicht für die Schuld seines Auftraggebers strafen sollte. Darüber hinaus gilt als höchstes Gebot, daß alles, was im Handel, in der Landwirtschaft, im Handwerk oder sonstigen Werken getan wird, im Einklang mit dem Dharma von Tugend und Gerechtigkeit geschehen sollte. Die Gottheit trägt diese ganze Welt. Wer sie zerstören will, zerstört sich selbst. Und wer sie beschützt, wird von der Gottheit selbst beschützt. Deshalb sollte man in jeder Weise zum Guten der Welt handeln.

Kapitel 13 - Die Weihe von Bildnissen der Gottheit

Parvati, die Mutter der drei Welten, deren Geist auf die Reinigung der Menschen gerichtet ist, die im Wahn des dunklen Kali-Zeitalters versinken, fragte demütig Mahadeva, den Gott der Götter, der die Gebote für den Weg zum Himmel und der Erlösung verkündet:

Wie kann man sich die Gestalt von Mahakali vorstellen, diese dunkle Mutter der Natur, die alles Gebärende aus dem Meer der Ursachen, dieses subtilste aller natürlichen Prinzipien? Oh großer Gott, die gestaltete Natur hat vielfältige Formen, aber welche Form hat ihre große Mutter, die aus der Dunkelheit das Licht gebiert? Oh bitte, erkläre mir diese große Frage, die sich in meinem Geist erhebt.

Und der ewiggütige Shiva sprach:

Oh Geliebte, ich habe bereits erklärt, daß das Bild der Göttin dem Bedürfnis und der Entwicklungsstufe ihrer Verehrer entsprechen sollte. Wie Weiß, Gelb, Rot und Dunkelblau nacheinander in Schwarz eingehen und in der Dunkelheit verschwinden (*wie auch die fünf Elemente*), so verschwinden alle Wesen in der dunklen Kali (*der ungestalteten Natur*). Daher beschreiben die Yogis, welche die Erkenntnis der Befreiung erreicht haben, die formlose, attributlose und wohlwollende Kali in der All-Farbe Schwarz. Weil die ewige und unerschöpfliche Natur wie fruchtbarer Nektar ist, trägt sie in ihrer Form als Kali eine Mondsichel auf der Stirn. Weil die Natur das ganze Universum, das durch die Zeit entsteht, mit ihren drei Augen von Sonne, Mond und Feuer erblickt, trägt sie ebenfalls drei Augen. Weil die Natur alles Geschaffene auch wieder verschlingt und mit ihren schrecklichen Zähnen der Zeit zerkaut, stellt man sich jede Menge Blut in Form eines roten Kleides vor, das die Göttin trägt. Weil sie als Mutter Natur im Laufe der Zeit alle Wesen auf den Pfad des Dharma führt und aus großer Gefahr rettet, sind ihre beiden Hände mit den Gesten für das Schutzgewähren und Segenverleihen erhoben. Weil sie das ganze Universum durch die Rajas-Kraft der Leidenschaft hervorbringt und als universale Intelligenz alles bezeugt, sieht man die Göttin auf einem roten Lotus sitzen und der vom Wein berauschten Kala (*der Zeit*) zuschauen, wie sie spielend in allen Welten tanzt. Doch all diese besonderen Formen als Symbole der Göttin existieren nur zum Nutzen ihrer Verehrer, die sich noch nicht dem Formlosen nähern können.

Da fragte die heilige Göttin:

Welchen Verdienst gewinnt ein Verehrer, der sich ein Bildnis der Göttin aus Lehm, Stein, Holz oder Metall erschafft, so wie du es zur Meditation für die Befreiung der Menschen erklärt hast, dieses Bildnis weiht und heiligt, mit Kleidung und Juwelen schmückt und vielleicht sogar einen schönen Tempel dafür baut? Oh Herr, sei so gütig und erkläre auch die Gebote, wie man das Bildnis der Göttin weihen sollte. Du hast bereits von der Weihe von Wasserstellen, Brunnen, Häusern und Gärten gesprochen, aber noch nicht ausführlich. Ich wünsche diese Gebote aus deinem Lotusmund zu hören. Oh großer Gott, sei so freundlich, und sprich darüber, wenn es dir gefällt.

Und der ewiggütige Shiva sprach:

Oh große Göttin, dieses bedeutende Thema, über das du mich befragt hast, ist ein großes Mysterium. Doch weil ich dich unerschütterlich liebe, werde ich es dir erklären. So höre mit ganzer Aufmerksamkeit. Es gibt zwei Arten von Menschen in der Welt, die einen handeln mit dem Verlangen nach den Ergebnissen ihrer Taten, und die anderen handeln ohne Verlangen. Letztere haben die große Befreiung erreicht. Über die anderen, die noch auf dem Weg sind, werde ich nun sprechen.

Oh Geliebte, wer ein Bildnis einem bestimmten Gott weiht und heiligt, der geht in die Region dieses Gottes und erfreut sich dort an allem, was in dieser Region erreichbar ist. Wer ein Bildnis aus Lehm widmet, bleibt für zehntausend Götterjahre in dieser Region, ein Bildnis aus Holz verzehnfacht diese Zeit, ein Bildnis aus Stein verzehnfacht wiederum diese Zeit, und ein Bildnis aus Metall verzehnfacht diese Zeit noch einmal. Höre nun auch über den Verdienst einer Person, die für diesen Zweck einen schönen Tempel mit Fahnen und Bildnis errichtet

und einem bestimmten Gott weiht. Wer eine Strohütte als Tempel stiftet, wird in der Region dieses Gottes für zehn Billionen Jahre leben. Ein Tempel aus Lehmziegeln ver Hundertfacht diese Zeit, und ein Tempel aus Stein verzehntausendfacht wiederum diese Zeit.

Oh ursprüngliche Göttin, wer eine Brücke oder Straße baut und den Göttern widmet, soll nie das Reich von Yama erblicken. Er wird in der Region der Götter leben und sich ihrer Gesellschaft erfreuen. Wer Bäume und Gärten den Göttern widmet, geht ebenfalls in das Reich der Götter und wohnt in himmlischen Palästen umgeben von Kalpa-Bäumen, die jeden Wunsch erfüllen und jedes Glück gewähren. Wer Wasserstellen für das Wohl der Wesen widmet, wäscht all seine Sünden ab, erreicht die selige Region von Brahma und wohnt dort hundert Jahre für jeden Tropfen, den andere daraus getrunken haben. Oh Göttin, wer ein Bildnis des Reittieres eines Götterwesens widmet, soll stets in der Region dieses Gottes unter dessen Schutz leben. Wenn das Bildnis nicht aus Lehm, sondern aus Holz, Stein, Messing, Bronze oder Kupfer ist, verzehnfacht sich jeweils das Verdienst. Für den Tempel der Göttin sollte der Verehrer das Bildnis eines Löwen widmen, für Shiva das Bildnis eines Bullen oder für Vishnu ein Bildnis von Garuda. Der große Löwe sollte scharfe Zähne haben, ein schreckliches Maul, eine mächtige Mähne über Schulter und Nacken und gewaltige Klauen an seinen vier Beinen, die so hart wie der Donnerkeil Indras sind. Der Bulle sollte mächtige Hörner haben, weiße Haut, vier schwarze Hufe, einen großen Buckel, schwarzes Haar am Schwanzende und dunkle Schultern. Garuda sollte mächtige Schwingen haben, Beine wie ein Vogel, das Gesicht eines Menschen mit langer Nase und mit gefalteten Händen sitzen. Und wer Fahnen und Fahnenmasten darbringt, erfreut die Götter für hunderte Jahre. Ein Fahnenmast sollte 32 Ellen lang sein, gerade, stark, fehlerlos und schön anzusehen. Er sollte mit rotem Stoff umwickelt sein und das Symbol eines Chakras (*Diskus von Vishnu*) an der Spitze tragen. Die Flagge aus feinem Stoff sollte am oberen Ende befestigt sein und das Bild des Reittieres des jeweiligen Götterwesens zeigen.

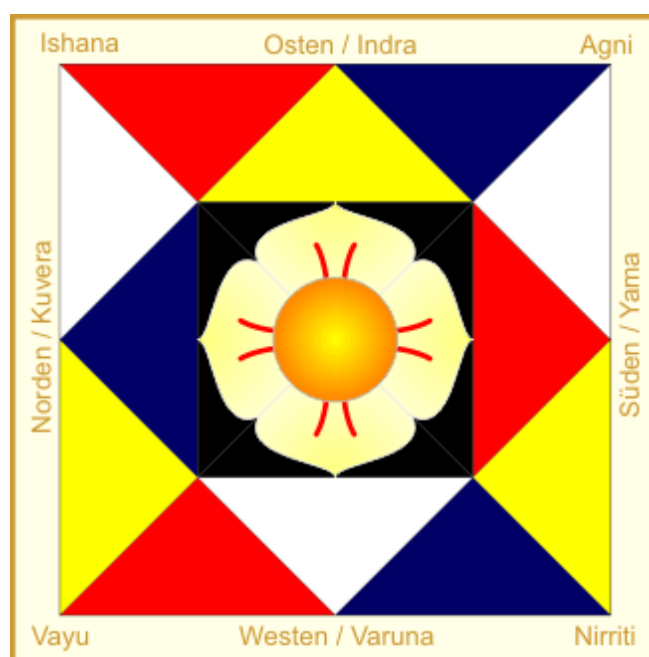
Wahrlich, was auch immer ein Mensch mit Vertrauen und Hingabe im Namen eines Gottes darbringt, seien es Kleidungsstücke, Juwelen, Edelsteine, Perlen, Betten, Fahrzeuge, Trinkgefäße, Geschirr oder anderes, was die Gottheit erfreut, der wird die Region des Götterwesens erreichen und erhält das Gegebene tausendfach zurück. Wer diese Dinge mit besonderer Absicht auf Gewinn gibt, der wird ihn erhalten, aber weltlicher Gewinn ist so vergänglich wie ein Königreich, das man im Traum gewonnen hat. Wer jedoch auf rechte Weise ohne Absicht auf Gewinn handelt, der erreicht das Nirwana und wird von den Fesseln der Wiedergeburt befreit.

13.1. Die Verehrung des Vastu-Geistes

In den Zeremonien zur Widmung von Wasserstellen, Häusern, Gärten, Brücken, Straßen, Bäumen oder Götterbildern sollte der Vastu-Geist (*Vastu-Purusha, Hausgeist*) achtsam verehrt werden. Wer dies versäumt, dem wird der Vastu-Geist mit seinem Gefolge viele Hindernisse in den Weg stellen. Die zwölf Helfer des Vastu-Geistes sind Kapilasya, Pingakesha, Bhishana, Raktalochana, Kotaraksha, Lambakarna, Dirghajanggha, Mahodara, Ashvatunda, Kakakantha, Vajravahu und Vratantaka (*der Dunkelgesichtige, Dunkelhaarige, Schreckliche, Rotäugige, Großäugige, Langohrige, Langbeinige, Großbäuchige, Pferdeköpfige, Krähenstimmige, Starkarmige und Gelübdezerstörer*). Dieses Gefolge von Vastu sollte sorgfältig befriedet werden.

Nun höre, wie ich über das Mandala spreche, in dem der Vastu-Geist verehrt werden sollte. Auf einem Altar oder ebenem Boden, der mit sauberem Wasser gut gereinigt wurde, sollte eine gerade Linie in der Länge einer Elle (*ca. 50cm*) von der Vayu- zur Ishana-Ecke gezeichnet werden und in gleicher Weise von der Ishana- zur Agni-Ecke, von der Agni- zur Nirriti-Ecke und von der Nirriti- zur Vayu-Ecke, so daß ein Quadrat entsteht. Dann werden zwei Linien von Ecke zu Ecke (*diagonal*) gezogen, um das Mandala in vier Bereiche zu teilen, die Fischschwänzen gleichen. Danach sollte der gelehrte Verehrer die Fischschwänze teilen und

jeweils zwei Linien von West nach Ost und von Nord nach Süd zeichnen. Und schließlich werden vier diagonale Linien durch die vier Ecken des inneren Quadrates von einer Seite zur anderen gezogen. Nach diesen Regeln sollte ein vorzügliches Yantra mit sechzehn Bereichen entstehen, die nun mit fünf verschiedenen Farbpulvern ausgefüllt werden. In den vier mittleren Bereichen sollte ein schöner Lotus mit vier weiß-gelben Blütenblättern, einer gelbrötlichen Samenkapsel und roten Staubblättern gemalt werden. Der Raum dazwischen hat die All-Farbe (Schwarz). Beginnend mit der Ishana-Ecke (Nordost) werden die äußeren zwölf Bereiche mit den vier Farben Weiß, Dunkelblau, Gelb und Rot gefüllt (die Farben der Elemente Wasser, Wind, Erde und Feuer). Beim Ausfüllen der Bereiche geht man zu seiner Linken (gegen den Uhrzeigersinn) und beim Verehren der göttlichen Geister zu seiner Rechten (im Uhrzeigersinn). Der Vastu-Geist sollte im Lotus verehrt werden und seine zwölf Vastu-Geister mit Kapilasya an der Spitze in den zwölf äußeren Bereichen, beginnend in der Ishana-Ecke. Dann sollte man das Feuer nach den Kushandika Geboten weihen (siehe Kapitel 9.1.), nach besten Möglichkeiten Gaben opfern und das Vastu-Opfer beenden. Damit habe ich dir, oh Göttin, die Vastu-Verehrung beschrieben, die den Schutz vor allen Bedrängnissen durch Vastu und seine Geister gewähren kann.



Vastu-Mandala - Beispiel

Da sprach die heilige Göttin:

Du hast mir das Mandala und die Gebote zur Verehrung des Vastu erklärt, aber noch nicht von der Meditation darüber gesprochen. Oh geliebter Ehemann, bitte sprich auch davon.

Und der ewiggütige Shiva sprach:

So höre nun, oh große Göttin, wie ich von der Meditation über den Vastu-Geist spreche, die durch achtsame Übung von allen Gefahren befreien kann.

Der göttergleiche Vastu-Geist sollte als vierarmig meditiert werden, mit großem und behaartem Körper, verfilzten Haaren auf dem Kopf, drei Augen, grimmigem Gesicht, mit Girlanden und Ohrringen geschmückt, mit dickem Bauch und langen Ohren, in gelbe Kleider gehüllt und mit Keule, Dreizack, Axt und Totenkopfstab in den Händen. Seine Farbe gleicht der aufgehenden Sonne, und sein Wesen gleicht für seine Feinde dem Gott des Todes. Er thront im Lotussitz auf dem Rücken einer Schildkröte und ist von seiner Geisterschar mit Kapilasya und den anderen Helfern umgeben, die Schwerter und Schilde tragen.

Wann immer Schrecken und Krankheit plagen, Dämonen und wilde Tiere drohen oder Kinder in Gefahr sind, sollte man auf diese Weise über den Vastu-Geist mit seinem Gefolge meditieren.

ren und ihn verehren. Wer ihnen dann Sesamsamen, geklärte Butter und süßen Reis opfert, kann jeglichen Frieden erreichen.

Oh Gelübdetreue, wie zu all diesen Gelegenheiten der Vastu-Geist verehrt werden sollte, so sollten auch die neun Planeten und die zehn Wächter der Himmelsrichtungen, sowie Brahma, Vishnu und Shiva mit Sarasvati, Lakshmi und der himmlischen Mutter, wie auch Ganesha und die Vasus verehrt werden. Oh Kalika, darüber hinaus sollten auch die Ahnen zufrieden sein, sonst bleibt jedes Werk fruchtlos und auf jedem Schritt begegnen neue Hindernisse. Deshalb sollte in keinem Ritus das Sraddha-Opfer zum Wohle der Ahnen fehlen.

13.2. Das Graha-Yantra der neun Planeten

So möchte ich jetzt über das Graha-Yantra der neun Planeten sprechen, das jeglichen Frieden gewähren kann. Denn wenn die Wächter der Himmelsrichtungen (*Dikpalas*) mit Indra beginnend und die neun Planeten verehrt werden, können sie jeden Wunsch erfüllen.

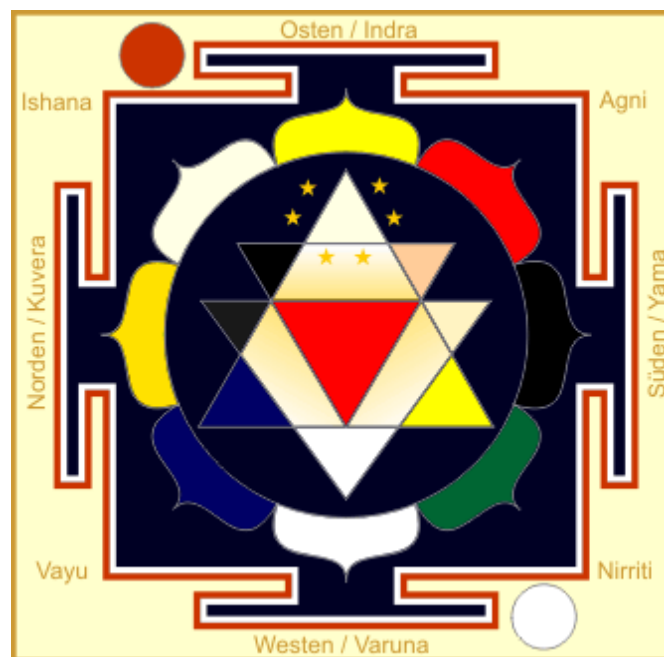
Für das Yantra sollten drei Dreiecke gezeichnet werden (*davon zwei abwärts gerichtet*) mit einem Außenkreis und acht Lotusblütenblättern, welche diesen Kreis berühren. Dann folgt ein schönes Bhupura (*Außenquadrat*) mit vier Eingängen, ein Kreis zwischen Osten und der Nordost-Ecke mit einem Durchmesser von einer Spanne (*zwischen Daumen und Zeigefinger*) und der gleiche Kreis zwischen Westen und der Südwest-Ecke. Die neun Dreiecke sollten mit den Farben der neun Planeten gefüllt werden, die beiden Bereiche links und rechts des mittleren Dreiecks mit Weiß und Gelb und die Basis mit Schwarz. Die acht Blätter der Lotusblüte erhalten die jeweiligen Farben der acht Regenten der Himmelsrichtungen. Die Außenwände des Bhupura sollten mit weißem, rotem und schwarzem Farbpulver dekoriert werden, der obere Kreis außerhalb des Bhupura mit rotem, der untere mit weißem und die Zwischenräume mit der All-Farbe Schwarz.

Höre nun wie ich in der rechten Reihenfolge erkläre, welche Planeten in den jeweiligen Bereichen und welche Wächter in den jeweiligen Blütenblättern verehrt werden, und auch welche Götter an den vier Eingängen gegenwärtig sind. Im inneren Dreieck sollte die Sonne verehrt werden, an ihren beiden Seiten Aruna und Shika (*die Dämmerung als Wagenlenker der Sonne und ihre feurigen Strahlen*) und über der Sonne mit ihrer Girlande aus Strahlen die Standarten dieser beiden Schrecklichen. Dann verehrt man den Mond als Herrn der Nacht im Dreieck über der Sonne in Richtung Osten, den Mars (*Mangala*) in der Agni-Ecke (*Südost*), den Merkur (*Budha*) im Süden, den Jupiter (*Vrihaspati*) in der Nirriti-Ecke (*Südwest*), die Venus (*Shukra*) im Westen, den Saturn (*Shani*) in der Vayu-Ecke (*Nordwest*), den dunklen Planeten Rahu (*der Sonnen- und Mondfinsternisse hervorruft*) im Norden, den Planeten Ketu (*der absteigende Mondknoten als Gegenpart zu Rahu*) in der Ishana-Ecke (*Nordost*) und schließlich die Schar der Sterne um den Mond herum. Die Sonne ist rot, der Mond weiß, der Mars gelbbraun, der Merkur hellgelb, der Jupiter gelb, die Venus weiß, der Saturn dunkelblau und Rahu und Ketu von der allesverschlingenden Farbe. Damit habe ich dir die verschiedenen Farben der neun Planeten (*Grahas*) erklärt.

Den Sonnengott meditiert man mit vier Armen, in zweien hält er Lotusblüten, und die anderen beiden sind erhoben und zeigen die Gesten des Schutzgewährens und des Segnens. Den Mondgott meditiert man so, daß er in einer Hand einen Krug mit Nektar hält, und die andere zeigt die Geste des Gebens. Den Marsgott meditiert man leicht gebeugt und mit einem Stab in der Hand. Der Merkurgott ist Budha, der Sohn des Mondes, und ihn sollte man als einen Jungen meditieren, dessen lockiges Haar über der Stirn spielt. Der Jupitergott ist Vrihaspati, der Lehrer der Götter, und man meditiert ihn mit heiliger Schnur, einem heiligen Buch in der einen Hand und in der anderen eine Gebetskette aus Rudraksha-Perlen. Der Venusgott ist Shukra, der Lehrer der Dämonen, und man meditiert ihn als blind auf einem Auge. Den Saturngott sollte man als einen Lahmen, der sich langsam bewegt, meditieren, Rahu als rumpflofen Kopf und Ketu als kopflofen Rumpf, beide unförmig und übelgesinnt.

Nachdem man auf diese Weise über die neun Planeten meditiert hat, verehrt man in den Blättern der Lotusblüte die acht Regenten der Himmelsrichtungen mit Indra im Osten beginnend. Indra, der König der Götter, hat tausend Augen, ist von gelber Farbe, in gelbe Seidenkleider gehüllt, hält den Donnerblitz in der Hand und sitzt auf seinem Reitelefanten Airavat. Der Körper von Agni, dem Gott des Feuers, ist rot. Er hält seinen Flammenspeer Shakti in der Hand und sitzt auf einer Ziege. Yama, der Gott der Toten, ist schwarz, hält den Stab der Zeit in der Hand und sitzt auf einem schwarzen Büffel. Nirriti, der Gott der wilden Geister, ist dunkelgrün, hält ein Schwert in der Hand und sitzt auf einem Pferd. Varuna, der Gott der Gewässer, ist weiß, sitzt auf einem Meeresungeheuer und hält die Schlinge in der Hand. Den Gott des Windes, Vayu, sollte man in dunkelblauer Farbe meditieren, auf einem Hirsch sitzend und dem Stachelstock in der Hand. Kuvera, der Gott der Reichtümer, ist golden, sitzt auf einem juwelengeschmückten Löwenthron, hält die Keule mit einer Schlinge in der Hand und ist umgeben von den Yakshas, seinen Dienern, die ihn preisen. Ishana ist Shiva in der leuchtenden Farbe des Vollmondes. Er sitzt auf einem weißen Stier, hält den Dreizack in der Hand, zeigt mit der anderen Hand die Geste des Segnens und ist in ein Tigerfell gekleidet.

Nachdem sie auf diese Weise meditiert und in der rechten Reihenfolge verehrt wurden, sollte der Schöpfergott Brahma im oberen Kreis außerhalb des Mandalas verehrt werden und der Allhalter Vishnu (*in Gestalt der Urschlange Sesha, die alles stützt*) im unteren. Schließlich werden noch die Götterwesen verehrt, welche die vier Eingänge beschützen, nämlich Ugra, Bhima, Prachanda und Isha im Osten, Jayanta, Kshetrapala, Nakulesha und Vrihatshirah im Süden, Vrika, Ashva, Ananda und Durjaya im Westen und Trishirah, Purajit, Bhimanada und Mahodara im Norden. Als Beschützer der Eingänge in das Yantra sind sie mit allen Arten der Waffen für Angriff und Verteidigung ausgerüstet.



Graha-Yantra - Beispiel

Oh Gelübdetreue, höre nun von der Meditation über Brahma und Ananta. Brahma ist von der Farbe des roten Lotus, hat vier Arme und vier Gesichter und sitzt auf einem weißen Schwan. Mit zwei Händen zeigt er die Gesten des Schutzgewährens und Segnens und in den anderen beiden hält er eine Gebetskette (*Mala*) und das Buch der Veden. Ananta (*Vishnu, der Allhalter in Gestalt der Urschlange Sesha*) ist weiß wie Schnee, die Kunda-Blume oder der Mond, hat tausende Augen, tausende Hände und tausende Füße und wird auf diese Weise von den Göttern und Dämonen verehrt.

Oh Geliebte, damit habe ich dir die Verehrung, das Yantra und die Meditation erklärt. Höre nun über ihre Mantras in der rechten Reihenfolge, beginnend mit dem Vastu-Mantra.

Das sechssilbige Vastu-Mantra lautet:

kṣrām kṣrīm kṣrūm kṣraim kṣraum kṣramḥ

Das Surya-Mantra für den Sonnengott lautet:

ōm hrīm tīgma-raśmē ārōgyadāya svāhā

(OM Mahamaya - Verehrung der heilsamen Sonne mit den brennenden Strahlen - dem Feuer der Gottheit gewidmet!)

Das bewährte Mantra für den Mondgott Soma lautet:

klīm hrīm aiṁ amṛta karā'mṛtaim plāvaya plāvaya svāhā

(Liebe-Illusion-Feuer - Verehrung dem Mond! Möge er Nektar geben und Unsterblichkeit gewähren - dem Feuer der Gottheit gewidmet!)

Das Mantra für Mangala (Mars) lautet:

aiṁ hrām hrīm sarva duṣṭānnāśaya nāśaya svāhā

(Sei verehrt und vernichte alles Schlechte!)

Das Mantra für Budha, den Sohn des Mondes, (Merkur) lautet:

hrīm śrīm saumya sarvān kāmān pūraya svāhā

(Oh Sohn von Soma, bitte erfülle uns alle Wünsche!)

Das Mantra für Vrihaspati, den Lehrer der Götter, (Jupiter) lautet:

ōm aiṁ ōm suragurō abhīṣṭam yaccha yaccha svāhā

(OM - Sarasvati - OM - Oh Lehrer der Götter, laß uns das große Ziel erreichen!)

Das Mantra für Shukra, den Lehrer der Dämonen, (Venus) lautet:

śām śīm sūm śaim śaum śamḥ

Das Mantra für den langsamen Shani (Saturn) lautet:

hrām hrām hrīm hrīm sarva śatrūn vidrāvaya vidrāvaya mārtaṇḍa sūnavē namaḥ

(Verehrung dem Sohn der Sonne! Fege all meine Feinde davon!)

Das Mantra für Rahu lautet:

rām hraum bhraim hrīm sōmaśatrō śatrūn vidhvaṁsaya vidhvaṁsaya rāhavē namaḥ

(Oh Feind des Mondes, verschlinge all meine Feinde. Verehrung dem Rahu!)

Das Mantra für Ketu lautet:

krūm hram kraim kētavē svāhā

(Verehrung dem Ketu - dem Feuer der Gottheit gewidmet!)

Die zehn Mantras für die zehn Wächter der Himmelsrichtungen beginnend mit Indra und endend mit Ananta (Vishnu) lauten:

laṁ raṁ mṛm strūm vaṁ yaṁ kṣaṁ hauṁ brīm aṁ

(laṁ indrāya svāhā | raṁ agnayē svāhā | mṛm yamāya svāhā | strūm niṛrtayē svāhā | vaṁ varuṇāya svāhā | yaṁ vāyavē svāhā | kṣaṁ kubērāya svāhā | hauṁ īśānāya svāhā | brīm brahmaṇē svāhā | aṁ anantāya svāhā)

Als Mantra für die helfenden Götterwesen dienen ihre Namen allein. Diese Regel gilt immer, wenn kein besonderes Mantra gegeben wurde. Oh Göttin der Götter, der Weise sollte niemals ein Namah an ein Mantra anhängen, das bereits mit einem Namah endet. Das gleiche gilt für Swaha, der Shakti von Agni. Den Planetengöttern und anderen sollte man zu ihrer Zufriedenheit Blüten, Kleidung und Juwelen in der jeweiligen Farbe opfern, mit der sie verehrt werden. So sollte der Gelehrte das Feuer entfachen, wie im Kushandika-Ritus beschrieben (siehe Kapitel 9.1.), und das Feueropfer mit Blüten verschiedenster Farben und geheiligter Feuernahrung durchführen. In den Riten für Frieden, Glück und Wohlstand sollte das Feuer als Träger der Opfergaben unter dem Namen Varada (Segensspender) verehrt werden, in den

Riten bezüglich der Weihe als Lohitaksha (*Rotäugiger*) und in den Riten zur Vernichtung eines Feindes als Shatruha (*Feindevernichter*). Oh große Göttin, wer in den Riten für Frieden, Glück und Wohlstand den Vastu-Geistern und Planeten opfert, wird die Erfüllung seiner Wünsche erreichen. Und wie man hier die Vastu-Geister und Planeten verehrt, so sollte man in den Weihe-Riten die Götter und Ahnen mit Opfern verehren. Falls man zwei oder drei Weihe- und Opferriten an einem Tag durchführt, reicht ein einziges Götter- und Ahnen-Opfer sowie die einmalige Reinigung des Feuers. Wer seine Riten fruchtbar wünscht, sollte keinem Gott Wasserstelle, Haus, Garten, Brücke, Straße, Fahrzeug, Kleidung, Juwelen, Trinkgefäße, Teller oder ähnliches widmen, ohne es zuvor gereinigt zu haben. In allen Werken, die für ein besonderes Ziel durchgeführt werden, sollte man seinen Geist auf tugendhafte Weise entschlossen darauf richten, damit man das Ziel erreichen kann. So erreicht man den vollen Verdienst einer Gabe, die man unter ihrem Namen zuerst reinigt und verehrt und danach den Namen des Empfängers nennt und ihm widmet.

Ich werde dir nun die Mantras zur Widmung von Wasserstellen, Häusern, Gärten, Brücken und Straßen nennen. All diese Mantras (bzw. *Gebete*) sollten vom Brahma-Vidya angeführt werden (z.B. dem Brahma-Gayatri-Mantra: *om paramēśvarāya vidmahē paratattvāya dhīmahi tannō brahma pracōdayāt* - „Mögen wir das Höchste Brahman erkennen. Laßt uns über das Höchste Wesen meditieren und möge Brahma uns führen.“).

Verehrung der Wasserstelle! Du gibst allen Geschöpfen das Leben, und Varuna regiert über dich. Möge deine Weihe allen Wesen der Erde, des Wassers und der Luft Befriedigung gewähren.

Verehrung dem Haus aus Holz und Schilf! Du bist eine vorzügliche Unterkunft für uns Brahma-Geschöpfe. Ich weihe dich mit heiligem Wasser! Gewähre uns Glück und Frieden.

Wenn ein Haus aus Ziegeln oder anderem Material geweiht ist, sollte man die Anrede entsprechend ändern.

Verehrung dem Gartenbaum! Du bist so wohltuend mit deinen Früchten, Zweigen und Blättern, die kühlen Schatten gewähren. Ich weihe dich mit heiligem Wasser! Mögest du uns alle Wünsche erfüllen.

Verehrung der Brücke! Du bist wie eine Brücke über den Ozean der Existenzen und allen Wanderern willkommen. Ich weihe dich zum Segen aller Wesen!

Verehrung der Straße! Ich weihe dich, daß du den Leuten hilfst, von einem Ort zum anderen zu gelangen. So hilf auch mir auf dem Weg zum Himmel.

Der Weise sollte ein ähnliches Mantras wie zur Weihe der Bäume auch für die Weihe eines ganzen Gartens verwenden. Und für die Weihe aller anderen Dinge sollte das OM mit der Varuna- und Astra-Keimsilbe verwendet werden:

om vam phat

Die Skulpturen der Reittiere für göttliche Wesen, die gebadet werden können, sollten mit dem Brahma-Gayatri gebadet und die anderen mit geheiligtem Wasser mittels Kusha-Gras besprenkelt werden. Dann führt man unter der Rezitation des jeweiligen Namens das lebensspendende Pratishtha-Ritual durch (*siehe Kapitel 6.2.*), verehrt das Reittier mit Schmuck und widmet es dem Gott oder der Göttin. Damit wird es in jeder Weise gesegnet und kann alle Wünsche erfüllen. Für die Weihe einer Wasserstelle sollte Varuna, der Gott der Wasserwesen, verehrt werden, für ein Haus Brahma, der große Vater aller Geschöpfe, und für einen Garten, eine Brücke oder Straße Vishnu, der Beschützer der Welten, die All-Seele, die allgegenwärtig ist und alles bezeugt.

13.3. Die Reihenfolge der Riten

Da sprach die heilige Göttin:

Du hast die verschiedenen Gebote der verschiedenen Riten erklärt, doch du hast bisher noch nichts von der Reihenfolge gesagt, wie sie die Menschen durchführen sollten. Denn Riten, die nicht in der rechten Ordnung praktiziert werden, können für die Menschen, die dem Pfad der Taten folgen, trotz aller Bemühungen nicht den vollen Verdienst bringen.

Und der ewiggütige Shiva sprach:

Oh große Göttin, du bist so wohlwollend wie eine Mutter. Was du wünschst, ist wahrlich zum Besten der Menschen, deren Geist an den Früchten ihrer Taten hängt. Die beschriebenen Riten werden sehr unterschiedlich geübt. Ich erkläre sie nun in der rechten Reihenfolge, beginnend mit dem Vastu-Opfer. Höre mir achtsam zu!

Wer dieses Opfer durchführen möchte, sollte am Tag zuvor eine gezügelte Diät einhalten. Nachdem er dann am zeitigen Morgen zur glücksverheißenden Stunde gebadet und seine normalen, täglichen Riten vollbracht hat, sollte er den geistigen Lehrer und Narayana verehren. Dann sollte sich der Verehrer entschlossen auf sein Ziel konzentrieren und nach den Geboten Ganesha mit den anderen Göttern verehren, um alle Hindernisse zu beseitigen. Ganesha wird dabei folgendermaßen meditiert:

Verehrung dem Ganesha in der Farbe der roten Bandhuka Blüte, mit drei Augen und dem Kopf vom Besten der Elefanten, mit dem König der Schlangen als heiliger Schnur, mit vier Armen und Lotushänden, die Muschel, Diskus, Schwert und einen reinen Lotus halten, mit der Mondsichel auf der Stirn, mit Körper und Kleidung im Glanz der aufgehenden Sonne, geschmückt mit verschiedensten Juwelen und auf einem roten Lotus sitzend.

Nachdem man auf diese Weise nach besten Kräften Ganesha meditiert und verehrt hat, sollte man Brahma mit Sarasvati, Vishnu mit Lakshmi, Shiva mit Durga, die neun Planeten, die sechzehn Mütter und die Vasus verehren. Dann folgen das Vriddhi-Sraddha (*für die Ahnen*), das Mandala für den Vastu-Geist, die Verehrung der Vastu-Geister, Bereitung der Feuerstelle, Reinigung des Feuers, Dhara-Homa und Vastu-Homa. Nach besten Kräften sollte man dem Vastu-Geist und seinem Gefolge Opfergaben darbringen, und am Ende des Feueropfers folgen noch Gaben für die verehrten Götter. Das ist die Reihenfolge, wenn man vorrangig das Vastu-Opfer durchführen möchte.

In der gleichen Reihenfolge sollte auch das Opfer für die neun Planeten erfolgen. Dabei wird jedoch die kurze Planetenverehrung am Anfang weggelassen, und nach der Konzentration auf das Ziel folgt unmittelbar die Verehrung des Vastu-Geistes. Die anschließende Verehrung von Ganesha und den anderen Göttern entspricht dem Vastu-Opfer. Das Yantra, die Mantras und die Meditation der Planeten habe ich dir bereits erklärt.

Oh Geliebte, soweit zur Reihenfolge im Opfer für den Vastu-Geist oder die neun Planeten. Höre nun über die Reihenfolge in den Riten zur Weihe beginnend mit den Wasserstellen. Nachdem man sich auf rechte Weise entschlossen auf das Ziel konzentriert hat, sollte der Vastu-Geist je nach Neigung in einem Mandala, Opferkrug oder Salagrama (*heiligen Stein*) verehrt werden. Dann folgt die Verehrung von Ganesha, Brahma mit Sarasvati, Vishnu mit Lakshmi, Shiva mit Durga, den neun Planeten, den zehn Wächtern der Himmelsrichtungen, sechzehn Müttern, acht Vasus und Ahnen. Und weil Varuna als Gott der Gewässer in dieser Weihe eine zentrale Rolle spielt, sollte er im Besonderen verehrt werden. Nachdem man ihn mit verschiedenen Gaben voller Hingabe beschenkt hat, sollte das Varuna-Feueropfer in einem wohlgeweihten Feuer durchgeführt werden. Und nachdem jeder verehrte Gott seine Opfergaben empfangen hat, sollte man das Feueropfer mit der abschließenden Gabe beenden. Dann wird die schöne Wasserstelle, die mit Fahnen, Girlanden, Duft und Zinnober geschmückt wurde, unter dem oben genannten Gebet zur Weihe besprenkelt. Damit widmet er die Wasserstelle im Namen der Gottheit oder um einen Wunsch zu erreichen dem Wohl aller Wesen. Entsprechend sollte der vorzügliche Verehrer mit gefalteten Händen wie folgt beten:

Mögen alle Lebewesen der Luft, der Erde und des Wassers wohlzufrieden sein. Dafür widme ich ihnen diese schöne Wasserstelle. Mögen alle Wesen beim Baden, Trinken und Untertauchen Zufriedenheit erfahren. Ich schenke allen gemeinsam dieses Wasser. Keine Sünde soll mich treffen, falls irgend jemand dadurch gefährdet wird. Möge dieses Werk gute Früchte tragen.

Danach sollte man Geschenke geben, den Friedens- und Abbitte-Ritus durchführen und Brahmanen, Kulas und Bedürftige speisen. Oh Shiva-Shakti, das ist die Reihenfolge, die man bei der Weihe aller Arten von Wasserstellen beachten sollte. Zur Weihe von größeren Gewässern wie Teichen usw. sollten ein Naga-Pfahl (*Nagastambha*) und einige künstliche Wassertiere dargebracht werden. Die Wassertiere wie Fische, Frösche, Alligatoren oder Schildkröten kann man aus Metall entsprechend dem Vermögen des Gebers anfertigen. Die Fische und Frösche sollten aus Gold bestehen, die Alligatoren aus Silber und die Schildkröten aus Kupfer oder Bronze, am besten von jeder Art zwei Stück. Nachdem der Teich mit den Wassertieren verehrt wurde, sollte auch der Naga-Pfahl angebetet und verehrt werden. Ananta, Vasuki, Padma, Mahapadma, Takshaka, Kulira, Karkata und Shankha sind die Nagas, die mächtigen Schlangen, die das Wasser beschützen. Diese acht Namen sollten auf Aswattaha-Blättern geschrieben und nach dem Murmeln des OM und Gayatri-Mantras in einen Opferkrug gegeben werden. Dann ruft man Sonne und Mond als Zeugen an, schüttelt die Blätter durcheinander, zieht ein Blatt aus dem Krug, und der Naga, dessen Name darauf steht, wird zum Beschützer dieser Wasserstelle gemacht. Danach wird ein schöner und gerader Holzpfehl mit Öl und Kurkuma eingerieben, mit heiligem Wasser und dem Mantra „*om bhūrbhuvah-svah*“ gesegnet und der jeweilige Naga mit dem Mantra „*hrīm śrīm kṣamā śānti*“ (*Schöpfung, Erhaltung, Wohltat und Frieden*) und folgendem Gebet verehrt:

Oh Naga, du bist das Bett von Vishnu und der Schmuck von Shiva. Bitte bewohne diesen Pfahl und beschütze dieses Wasser.

Nachdem der Pfahl auf diese Weise dem Naga gewidmet wurde, sollte er in der Mitte des Teiches aufgerichtet werden, und der Geber möge ihn rechtsherum umrunden. Falls der Pfahl bereits stand, sollte der Naga in einem Opferkrug verehrt und das geheiligte Wasser in den Teich gegossen werden.

In gleicher Weise sollte der kluge Hausvater, der ein Haus weihen möchte, diese Riten beginnend mit der Verehrung des Vastu bis zu den Vasus mit dem Opfer für die Ahnen durchführen, wie es für die Weihe einer Wasserstelle beschrieben wurde. Der vorzügliche Verehrer sollte auch Prajapati (*den Stammvater*) verehren und das entsprechende Feueropfer darbringen. Das Haus sollte mit dem bereits genannten Mantra gesegnet und mit Duft, Lichtern usw. verehrt werden. Dann spricht man mit dem Gesicht zur Ishana-Ecke gewandt (*Nordost*) folgendes Gebet:

Verehrung dem Haus! Prajapati ist dein Herr. Mögest du uns geschmückt mit Blumen, Girlanden und anderen schönen Dingen stets ein glückliches Heim sein.

Dann opfert er Geschenke, vollbringt die Friedensriten, empfängt die Segen und bewirtet Brahmanen, Kulas und Bedürftige nach seinem Vermögen.

Oh Göttin, höre nun über die Gebote, wie man das Haus einem Gott weiht. Nachdem das Haus auf die beschriebene Weise gesegnet wurde, sollte der Gott mit einem Muschelhorn oder anderen Musikinstrumenten und folgendem Gebet gerufen werden:

Oh Herr der Himmlischen, erhebe dich. Du bist es, der seinen Verehrern alle Wünsche erfüllt. Oh Ozean des Mitgefühls, komm in dieses frischgeweihte Haus und segne unser Leben.

Nachdem der Gott auf diese Weise eingeladen wurde, sollte er an der Tür ein Bildnis aufstellen und davor das entsprechende Reittier. Auf der Spitze des Hauses wird ein Dreizack oder Diskus plaziert und in der Ishana-Ecke (*Nordost*) ein Stab mit einer wehenden Fahne. Der kluge Hausvater wird das Haus auch mit Sonnenschirmen, kleinen Glöckchen, Blütengirlanden

den, Mangoblättern und himmlisch-schönen Stoffen schmücken. Das Götterbild sollte in Richtung Norden schauen und auf beschriebene Weise gereinigt und geweiht werden. Höre nun über die rechte Reihenfolge:

Nach „*aiṁ hrīm śrīm*“ sollte das Wurzelmantra (des Gottes) wiederholt werden und danach jeweils die Gebete:

Ich bade dich mit Milch. So hege mich wie eine Mutter ihr Kind.

Ich bade dich mit Dickmilch. Befreie mich von den Sorgen der irdischen Existenz.

Ich bade dich in Honig, der du allen Wesen Freude gewährst. So erfülle auch mich mit Freude.

Dann murmelt man das Wurzelmantra wie zuvor mit „*om aiṁ*“ und das Gebet:

Ich bade dich in geklärter Butter, die den Göttern lieb ist und Langlebigkeit, Fruchtbarkeit und Gesundheit gewährt. Oh Herr, beschütze mich vor allen Krankheiten.

Erneut wird das Wurzelmantra mit dem Vyahriti („*hrīm bhūr-bhuvah-svah*“) wiederholt, dem Gayatri und folgendem Gebet:

Ich bade dich mit Zuckerwasser. Oh Herr der Himmlischen, gewähre mir die Erfüllung meiner Wünsche.

Dann folgt das Wurzelmantra mit dem Gayatri, der Varuna-Keimsilbe („*vaṁ*“) und dem Gebet:

Ich bade dich mit Kokosnuß-Wasser, das von Brahma geschaffen wurde, das himmlische, kühlende und überirdische, das den Göttern angenehm ist. Ich ehre dich und verneige mich vor dir!

Dann wird das Götterbildnis unter dem Gayatri- und Wurzelmantra mit dem Saft des Zuckerrohrs gebadet und danach mit den Keimsilben von Kama, Tara und Savitri („*klīm om gāyatrī*“) und dem Gebet:

Sei wohlgebadet im duftenden Wasser mit Kampfer, Aloe, Safran, Moschus und Sandel. Sei gnädig und gewähre uns Glück und Freiheit.

Nachdem der göttliche Weltenherrscher auf diese Weise mit acht Flüssigkeiten aus Krügen gebadet wurde, sollte er in den Raum gebracht und auf seinen Sitz gestellt werden. Falls man das Bildnis nicht baden kann, sollte das Yantra oder ein Symbolstein (*Sālagrāma*) mit den Mantras gebadet und verehrt werden. Wer das Baden nicht auf diese Weise vermag, der sollte acht, sieben oder wenigstens fünf Krüge reines Wasser verwenden. Die Größe und Form des Kruges wurde bereits in der Chakra-Verehrung erklärt (siehe Kapitel 5.8.). In allen beschriebenen Tantra-Riten sollte man einen solchen Krug verwenden.

Danach sollte die Gottheit Mahadeva entsprechend seines umfassenden Wesens verehrt werden. Oh große Göttin, höre mich, wie ich über die Opfergaben spreche. Ein Sitz, Willkommensgruß, Wasser zum Fußwaschen, Gastgeschenke, Wasser zum Mundspülen, Süßigkeiten, Wasser zum Nippen, Wasser zum Baden, Kleidung und Schmuck, Duft und Blüten, Lichter und Räucherstäbchen, Speise und preisende Worte - dies sind die sechzehn Gaben, mit denen man Götter und Göttinnen verehrt. Um diese Dinge zu reinigen, sollten man ihre Namen nennen und sie mit geweihtem Wasser und dem Schutzmantra „*phaṭ*“ besprenkeln. Dann murmelt man wiederholt das folgende Gebet mit dem Wurzelmantra, dem Namen des Gottes im Dativ und Namah. Für die Verehrung der ursprünglichen Göttin Kalika habe ich bereits viele Mantras und Gebete für bestimmte Gaben verkündet. Für die Gabe von Sitz und Willkommensgruß sollte man folgendes Gebet verwenden:

Verehrung der Gottheit, die in allen Wesen wohnt und das innerste Wesen aller Geschöpfe ist! Ich opfere dir diesen Sitz, damit du hier verweilen kannst. Ich verneige mich vor dir wieder und wieder.

Oh Königin der Götter, nachdem man den Sitz dargebracht hat, sollte der Geber mit gefalteten Händen beten:

Oh Gottheit, du bist es, den sogar die Götter für die Verwirklichung ihrer Ziele suchen. Ich verneige mich vor dir, oh Höchster Herr, der du hier auf einfache Weise erscheinst. Das Ziel meines Lebens ist heute erreicht, und alle Bemühungen wurden mit Erfolg gekrönt. Durch den Segen deiner Gegenwärtigkeit ist die Frucht aller Entsagung gewonnen.

Oh Mutter der Natur, so sollte die Gottheit eingeladen, angebetet und vergegenwärtigt werden. Danach widmet man das Wasser zum Waschen der Füße und das Gastgeschenk (Arghya) mit dem Gebet:

Oh Gottheit, allein durch das Waschen deiner Füße werden die drei Welten gereinigt. So opfere ich dir dieses Wasser für deine Lotusfüße. Oh Gottheit, durch deren Gnade man jegliche Glückseligkeit erreicht, du reine Seele aller Wesen, dir widme ich dieses Gastgeschenk.

Dann gibt man Muskat, Nelke oder ähnliches in reines Wasser, hebt es hoch und opfert es mit dem Gebet:

Oh Gottheit, allein durch die Berührung von dem, was du berührt hast, kann die ganze, unreine Welt gereinigt werden. Dafür opfere ich dir dieses Wasser zum Spülen deines Lotusmundes.

Dann nimmt man süße Speise (Madhuparka) und opfert sie voller Hingabe mit dem Gebet:

Oh Gottheit, für die Vernichtung der drei Ursachen des Leidens (wie Begierde, Haß und Unwissenheit) und zum Erreichen der unvergänglichen Seligkeit opfere ich dir diese Süßigkeit zu deiner Zufriedenheit.

Dann nimmt man Wasser zum Nippen und Baden, verehrt es wie zuvor, stellt es vor das Götterbild und betet:

Oh Gottheit, allein durch die Berührung von dem, was dein Mund berührt hat, werden alle Dinge gereinigt. Dafür opfere ich deinem Lotusmund dieses Wasser zum Nippen.

Oh Gottheit, deren Glanz die ganze Welt umhüllt, aus der alle Welten geboren werden und durch die alles erhalten wird. Ich opfere dir dieses Wasser zum Baden.

In gleicher Weise werden auch Kleidung, Schmuck usw. gewidmet, mit beiden Händen emporgehoben und mit folgenden Mantras dargebracht:

Oh Gottheit, obwohl du ohne jegliche Kleidung bist, umhüllst du doch deinen unvergleichlichen Glanz mit Illusion. Dafür opfere ich dir diese Kleidungsstücke voller Hingabe. Ich verneige mich vor dir.

Oh Gottheit, du bist der Schmuck des ganzen Universums und die einzige Ursache für alle Schönheit. Dafür opfere ich dir diesen Schmuck, um deinen Illusions-Körper zu schmücken.

Oh Gottheit, du hast aus dem subtilen Erdelement mit dem Geruch die Erde mit allen Düften geschaffen. Dir allein, oh Höchste Seele, opfere ich diesen vorzüglichen Duft.

Oh Gottheit, ich widme dir voller Hingabe diese wunderschönen und duftenden Blüten, die für Götter gemacht wurden. Bitte nimm diese Blüten an.

Oh Gottheit, diese Räucherstäbchen sind aus der Essenz der Bäume gemacht. Mit vorzüglichem Duft sind sie himmlisch, heilsam und geschaffen, um alle Wesen zu erfreuen. Ich opfere dir diesen duftenden Rauch.

Oh Gottheit, bitte nimm dieses Licht an, das mit kräftiger Flamme alles erleuchtet und die Dunkelheit zerstreut. Es ist das himmlische Licht selbst, das ringsherum alle Dinge erscheinen läßt.

Oh Gottheit, dieses Speiseopfer ist von vorzüglichem Geschmack und besteht aus den verschiedenen Arten der Nahrung. Ich opfere dir diese Speise mit ganzer Hingabe. Bitte nimm sie an.

Oh Gottheit, ich opfere dir dieses reine Trinkwasser mit dem lieblichen Duft, das alle Wesen erfreut. Verehrung sei dir!

Danach sollte der Verehrer Betelblätter mit Kampfer, Katechu, Nelken und Kardamom darbringen, das Wasser zum Mundspülen und seine Verbeugung. Wenn die Gaben mit den Behältnissen geopfert werden, sollte man ihre Namen zusammen mit dem Namen des Behältnisses nennen. Und nachdem die Gottheit auf diese Weise verehrt wurde, opfert man ihr noch drei Handvoll Blüten, besprenkelt den Tempel oder das Schutzdach mit Weihwasser und betet mit gefalteten Händen:

Oh Tempel, du bist es wert, von allen Menschen verehrt zu werden, denn du gewährst Tugend und Ehre. Als Ruheplatz für die Gottheit bist du wie der Weltenberg Meru. Du bist wie der Kailash für Shiva, Vaikuntha für Vishnu und diese ganze Welt für Brahma, denn du beherbergst die Gottheit, die von allen Göttern verehrt wird. Du bewahrst ein Bildnis von Ihm, dessen Körper aus Illusion entsteht und in dessen Bauch das ganze Universum mit allen belebten und unbelebten Geschöpfen existiert. Du bist wie die Mutter aller Götter, und alle heiligen Pilgerorte sind in dir. Ich verneige mich vor dir und bitte: Gewähre mir Zufriedenheit, die Erfüllung aller Wünsche.

Nachdem der mit Fahnen, Diskus usw. dekorierte Tempel dreimal gepriesen und verehrt wurde, wird er mit diesem Wunsch und folgendem Gebet der Gottheit übergeben:

Ich widme diesen Tempel der Gottheit, die das ganze Universum als seine Wohnstätte hat. Sei gnädig, nimm ihn an und wohne darin.

Mit diesen Worten und weiteren Geschenken plazierte man das Götterbildnis, für das der Tempel geweiht wurde, mit Musik von Muscheln, Hörnern oder anderen Instrumenten auf dem Altar. Dann berührt der Verehrer die beiden Füße des Gottes und murmelt das Wurzelmantra mit dem Gebet:

sthām sthām - Verweile hier, dieser Tempel ist für dich gebaut!

Oh Tempel, sei stets in jeder Weise eine glückliche Wohnstätte für die Gottheit. Ich widme dich, damit auch ich die höheren Regionen des Himmels gefahrlos erreichen und dauerhaft bewohnen kann. Hilf meinen vierzehn Generation von Ahnen und Nachkommen sowie mir und meiner ganzen Familie, einen Platz im Himmel in der Wohnstätte der Götter zu finden. Möge ich durch deine Güte alle Früchte empfangen, die man durch Gelübde, Opfer und Pilgerreise empfangen kann. Möge meine Stammeslinie fortauern, solange diese Erde mit ihren Bergen sowie Sonne und Mond bestehen.

Nachdem der kluge Hausvater auf diese Weise den Tempel gebeten und die Gottheit verehrt hat, sollte er dem Gott Spiegel, Fahnen und andere glücksverheißende Dinge darbringen und ihm sein jeweiliges Reittier geben. Wer Shiva einen Bullen widmet, sollte beten:

Oh Bulle, du hast einen riesigen Körper und scharfe Hörner, du vernichtest alle Feinde und wirst von allen Göttern verehrt, weil du den Herrn der Götter auf deinem Rücken trägst. In deinen Hufen sind alle heiligen Pilgerstätten, in deinen Haaren alle vedischen Mantras und auf den Spitzen deiner Zähne alle Nigamas, Agamas und Tantras. Mögest du mich stets beschützen, und möge der Mann von Parvati mit diesem Geschenk zufrieden sein und mir eine Wohnstätte auf dem Kailash gewähren.

Wer der großen Göttin einen Löwen widmet, sollte beten:

Oh Löwe, du zeigtest deine große Kraft im Kampf zwischen Göttern und Dämonen, zerstörtest die Dämonen und gabst den Sieg den Göttern. Mit deiner beeindruckenden Gestalt bist du der

Liebling der Göttin wie auch von Brahma, Vishnu und Shiva. Voller Hingabe widme ich dich der großen Göttin. So mögest du auch meine Feinde vernichten. Ich verneige mich vor dir.

Wer Vishnu einen Garuda widmet, sollte beten:

Oh Garuda, du Bester aller Vögel. Du bist der Liebling vom Mann der Lakshmi. Dein Schnabel ist so hart wie Diamant, deine Krallen sind scharf und deine Schwinge wie aus Gold. Ich verneige mich vor dir, oh Indra der Vögel. Ich verneige mich vor dir, oh König der Vögel. Mit gefalteten Händen stehst du an der Seite von Vishnu, oh Vernichter der stolzen Feinde. Hilf mir, daß ich wie du werde. Wenn du zufrieden bist, ist auch der Herr des Universums zufrieden und gewährt jeden Erfolg.

Am Ende der Verehrung sollte man der Gottheit noch ein Dankgeschenk (*Dakshina*) darbringen und mit hingebungsvollem Geist allen Verdienst der Zeremonie der Gottheit widmen. Dann sollte der Verehrer voller Freude mit seinen Verwandten und Freunden singend, tanzend und musizierend den Tempel rechts herum umrunden, sich vor der Gottheit verneigen und die Zweifachgeborenen bewirten. Auf diese Weise sollte der Gottheit ein Tempel geweiht werden, und die gleichen Gebote gelten für die Weihe von Häusern, Gärten, Brücken, Straßen und Bäumen, wobei hier vordergründig der allerhaltende Vishnu verehrt werden sollte. Wichtig ist, daß für diese Weihe nur Götterbildnisse verwendet werden, die zuvor auf rechte Weise geheiligt wurden.

13.4. Die Heiligung eines Bildnisses der Göttin Kalika

So möchte ich nun erklären, wie man ein Bildnis der Urgöttin heiligt und aufstellt, damit die Göttin alle gewünschten Früchte gewähren kann. Am Morgen des Tages für diese Pratishtha-Zeremonie (die „*dem Bildnis Leben gibt*“) sollte der Verehrer nach dem Baden und Reinigungsritus mit dem Gesicht nach Norden sitzen, seinen Geist auf das Ziel konzentrieren (*Sankalpa*), die Vastu-Geister, Planeten, Beschützer der Himmelsrichtungen, Ganesha und andere verehren und ein Opfer für die Ahnen darbringen. Dann ergreift der vorzügliche Verehrer mit anderen Zweifachgeborenen das Bildnis und bringt es in einen Tempel oder an einen anderen Ort, der dieser Göttin geweiht wurde, um es auf rechte Weise zu baden. Zuerst sollte es mit Wasser gebadet werden, dann jeweils mit der Erde von einem Ameisenhügel, der Erde von den Stoßzähnen eines Ebers oder Elefanten, der Erde von der Haustür einer Prostituierten, da dort beim Eintreten aller Verdienst abfällt, und auch mit dem Schlamm vom See des Pradyumna (*des Gottes der Liebe*). Dann badet der Gelehrte das Bildnis mit den fünf adstringierenden Säften der Bäume Vatyala, Vadari, Jambu, Vakula und Salmali, mit den fünf Blüten von Karavira, Jati, Champaka, Lotus und Patali, den drei Blättern von Barvara, Tulsi und Vilva und mit Duftöl. Außer dem Öl und den fünf Nektarsäften sollten alle genannten Substanzen mit Wasser vermischt werden. Dabei murmelt er das Vyahriti-Mantra („*hrīm bhūr-bhuvaḥ-svaḥ*“), das OM, das Gayatri und das Wurzelmantra und spricht: „Ich bade und reinige dich mit dem Wasser dieser Essenzen.“ Schließlich badet der Gelehrte das Bildnis mit acht Krügen voll Milch und anderen Flüssigkeiten, wie oben erwähnt (*Dickmilch, Honig, geklärte Butter usw.*). Dann wird das Bildnis mit Weizen-, Sesam- oder Reismehl abgerieben, mit acht Krügen reinem und geheiligtem Wasser gereinigt, mit einem feinen Tuch getrocknet und zum Platz der Verehrung gebracht. Wer nicht vermögend genug ist, diesen Ritus auf diese Weise auszuführen, der kann das Bildnis mit hingebungsvollem Geist auch mit 25 Krügen sauberen Wassers baden.

Bei jeder Gelegenheit, wenn die große Göttin gebadet wird, sollte sie nach besten Kräften verehrt werden. Dafür plazierte man das Bildnis auf einem wohlgereinigten Sitz und verehrt es mit Fußwasser, Gastgeschenk usw. und betet wie folgt:

Oh Bildnis, du wurdest durch die Kunst von Visvakarma, dem himmlischen Baumeister, geschaffen - ich verneige mich vor dir. Du bist die Wohnstätte der Göttin - ich verneige mich vor dir. Du erfüllst alle Wünsche deiner Verehrer - ich verneige mich vor dir. In dir verehere

ich die höchst vorzügliche allumfassende Urgöttin - ich verneige mich vor dir. Falls sich in dein Bildnis aus Unwissenheit irgendwelche Fehler eingeschlichen haben, dann vergib uns und mach alles gut - ich verneige mich vor dir.

Dann sollte man schweigen, die Hände über das Bildnis halten und innerlich das Wurzelmantra hundertachtmal wiederholen. Danach sollte man die verschiedenen Glieder des Bildnisses mit dem Shadanga- und Matrika-Nyasa berühren. Für das Shadanga-Nyasa verbindet man nacheinander die sechs langen Vokale (*hrām, hrīm, hruṁ, hraiṁ, hrauṁ und hraḥ*) mit dem Wurzelmantra. Dann sollten die acht Buchstabengruppen des Alphabets angeführt von Tara, Maya und Rama mit dem Bindu und gefolgt von Namah auf den verschiedenen Körperteilen der Göttin plaziert werden (*om hrīm śrīm ##m namaḥ*). Dabei verbindet der Weise die Vokale (*aṁ āṁ iṁ īṁ uṁ ūṁ ṛṁ ṛīm ṛīm ṛīm ēṁ aiṁ om auṁ aṁ aḥ*) mit dem Mund, die ka-Gruppe (*kaṁ khaṁ gaṁ ghaṁ ṇaṁ*) mit der Kehle, die ca-Gruppe (*caṁ chaṁ jaṁ jhaṁ ṇaṁ*) mit dem Bauch, die ṭa-Gruppe (*ṭaṁ ṭhaṁ ḍaṁ ḍhaṁ ṇaṁ*) mit dem rechten Arm, die ta-Gruppe (*taṁ thaṁ daṁ dhaṁ ṇaṁ*) mit dem linken Arm, die pa-Gruppe (*paṁ phaṁ baṁ bhaṁ maṁ*) mit dem rechten Bein, die ya-Gruppe (*yaṁ raṁ laṁ vaṁ*) mit dem linken Bein und die sha-Gruppe (*śaṁ ṣaṁ saṁ haṁ*) mit dem Kopf. Nachdem diese Buchstabengruppen nach dem Alphabet auf die verschiedenen Körperteile des Bildnisses übertragen wurden, sollte der Verehrer das Tattwa-Nyasa wie folgt ausführen:

Verbinde das Erdelement mit den beiden Füßen der Göttin, das Wasserelement mit dem Fortpflanzungsorgan, das Feuerelement mit dem Nabel, das Windelement mit der Brust und das Raumelement mit dem Mund, den Geruch mit der Nase, den Geschmack mit der Zunge, die Sichtbarkeit der Formen mit den drei Augen, das Gefühl mit der Haut und das Gehör mit den Ohren, das Denken mit dem Raum zwischen den Augenbrauen, den Geist, die Erkenntnis und das Höchste (*Shiva-, Jnana- und Para-Tattwa*) mit dem tausendblättrigen Lotus auf dem Scheitel, die Seele und Natur (*Jiva- und Prakriti-Tattwa*) mit dem Herzen und die universale Intelligenz und das Ichbewußtsein (*Mahat- und Ahankara-Tattwa*) mit dem ganzen Körper, innerlich und äußerlich. Diese Tattwas (*natürliche Prinzipien*) sollten beim Verbinden von Tara, Maya und Rama angeführt, im Dativ-Singular genannt und von Namah gefolgt werden (*om hrīm śrīm ## namaḥ*).

Danach sollte das Matrika-Nyasa folgen. Dazu murmelt man das Wurzelmantra mit den Müttern der Buchstaben (*den Matrikas*) zusammen mit dem Bindu beginnend und Namah endend vorwärts und rückwärts und berührt damit die entsprechenden Körperteile (*Gesicht, Augen, Ohren, Nase, Wangen, Lippen, Zähne, Zungenspitze, Nacken, Rücken, Nabel, Bauch, Herz, Schultern, Gelenke der Arme und Beine, Finger, Zehen usw.* mit dem ganzen Alphabet der 51 punktierten Sanskritbuchstaben: *aṁ āṁ iṁ īṁ uṁ ūṁ ṛṁ ṛīm ṛīm ṛīm ēṁ aiṁ om auṁ aṁ aḥ kaṁ khaṁ gaṁ ghaṁ ṇaṁ caṁ chaṁ jaṁ jhaṁ ṇaṁ ṭaṁ ṭhaṁ ḍaṁ ḍhaṁ ṇaṁ taṁ thaṁ daṁ dhaṁ ṇaṁ paṁ phaṁ baṁ bhaṁ maṁ yaṁ raṁ laṁ vaṁ śaṁ ṣaṁ saṁ haṁ ḷaṁ kṣaṁ*):

aṁ hrīm śrīm krīm paramēśvari namaḥ ...

kṣaṁ hrīm śrīm krīm paramēśvari namaḥ

kṣaṁ hrīm śrīm krīm paramēśvari namaḥ ...

aṁ hrīm śrīm krīm paramēśvari namaḥ

Dann folgt das Gebet:

Oh Göttin, obwohl deine Energie aus allen Opfern besteht und dein Körper aus allen Geschöpfen, wurde dieses Bildnis von dir geschaffen, und ich stelle es hier auf.

Daraufhin sollte man nach den üblichen Geboten über die höchste Göttin meditieren, sie einladen, das lebensspendende Pratishtha-Ritual (*siehe Kapitel 6.2.*) ausführen und sie verehren. Die gleichen Mantras wie für die Götter-Weihe eines Tempels sollten auch hier verwendet werden, natürlich mit der nötigen Wandlung des Geschlechts. Dann wird ein Feuer entzündet und geheiligt, die Göttin in das Feuer gerufen, diverse Gaben den Göttern geopfert

und die Göttin verehrt. Danach folgen der Jatakarma-Ritus wie für die Geburt eines Kindes und die weiteren Reinigungsriten (*Sanskaras*) wie Namakarana, Nishkramana, Annaprashana, Chudakarana und Upanayana (*Namensgebung, erstes Reis-Essen, erster Haarschnitt und Initiierung mit der heiligen Schnur*), die bereits von Shiva erklärt wurden. Dazu rezitiert der Verehrer das OM mit den Vyahritis (*om bhūr-bhuvah-svah*), das Gayatri, das Wurzelmantra und das Mantra „Deinen <Soundso>-Ritus führe ich durch - Swaha“, und opfert jeweils am Ende von jedem symbolischen Ritus fünf Opfergaben. Danach wiederholt er das Wurzelmantra mit dem Namen der Göttin, opfert hundert Gaben und widmet diese dem Kopf der Göttin. Schließlich beendet der Gelehrte diese Zeremonie mit dem Abbitte-Ritus und anderen Riten, und bewirtet Brahmanen, Kulas und Bedürftige.

Wer nicht die Möglichkeit hat, alle diese Riten durchzuführen, kann auch das Bildnis der Göttin mit sieben Krügen Wasser baden, nach besten Kräften verehren und ihren Namen murmeln. Oh Geliebte, damit habe ich dir die Weihe der berühmten Ur-Göttin erklärt. In gleicher Weise sollte ein Kenner der Gebote sorgsam die Weiheriten für Durga und die anderen Göttinnen (*Vidyas*), für Shiva und die anderen Götter sowie für bewegliche Shiva-Lingas durchführen.

Kapitel 14 - Die Errichtung und Weihe des Shiva-Linga

Die heilige Göttin sprach:

Oh Herr des Mitgefühls, ich bin so dankbar, daß du über die verschiedenen Wege der Verehrung der ursprünglichen Göttin Kalika und anderer Götterwesen gesprochen hast. Du erwähnest dabei die Weihe eines beweglichen (*bzw. transportablen*) Shiva-Lingas. Was ist das Ziel davon, und was sind die Riten dafür? Oh Herr der Welten, bitte erkläre mir dies ausführlich. Wen sonst könnte ich dazu befragen? Wer sonst wäre so allwissend, mitfühlend, allgegenwärtig und leicht zu erfreuen wie du, der Beschützer der Demütigen und die Freude meines Lebens?

Und der ewiggütige Shiva sprach:

Was soll ich dir über den Verdienst sagen, ein Shiva-Linga zu errichten? Ein Mensch kann von allen Sünden gereinigt werden und das Höchste erreichen. Wahrlich, ein Shiva-Linga mit ganzer Hingabe zu widmen, bringt millionenmal mehr Verdienst als die ganze Erde mit all ihrem Gold hinzugeben, als tausende Pferdeopfer, als Wasserstellen in einem ausgetrockneten Land oder das Versorgen von Armen und Kranken. Oh Kalika, wo Mahadeva als Gottheit in einem Linga wohnt, erscheinen Brahma, Vishnu, Indra und alle anderen Götter wie von selbst. Wo Shiva verweilt, entstehen Millionen bekannte und unbekannte Pilgerstätten und andere heilige Orte, und das Land im Umkreis von hundert Ellen um ein Linga gilt als höchst heiliges Shiva-Feld (*geistiges bzw. spirituelles Feld*). Es ist vorzüglicher als die Vorzüglichsten der heiligen Orte, denn hier sind alle Unsterblichen und alle heiligen Orte anwesend. Wer mit hingebungsvollem Geist dort wohnt, sei es auch nur für kurze Zeit, wird von allen Sünden gereinigt und erhebt sich nach dem Tod in den Himmel von Shiva. Alles Große und Kleine, was in diesem Shiva-Feld getan wird, vervielfacht sich durch die Majestät von Shiva. Die Sünden, die man von außen mitbringt, verschwinden, aber die Sünden, die man im Shiva-Feld begeht, treffen den Menschen um so härter, wie der Donnerblitz. Die Verdienste, die man dort durch die Rezitation von Mantras und Gottesnamen, durch Wohltätigkeit, Ahnenopfer, Gelübde und andere tugendhafte Taten ansammelt, werden unvergänglich. Nur ein Mantra in der Nähe von Shiva bringt bereits das gleiche Verdienst wie hundert Mantras während einer Sonnen- oder Mondfinsternis. Nur ein Reisbällchen (*Pinda*) für die Ahnen im Shiva-Feld bringt die gleiche Frucht wie millionen Pindas in Gaya, an der Ganga oder in Prayaga. Selbst ein großer Sünder, dessen Totenopfer im Shiva-Feld dargebracht wird, kann zum Himmel aufsteigen. Wo der Herr des Universums mit der großen Göttin in seiner Linga-Form wohnt, sind alle vierzehn Regionen (*Lokas*), von der tiefsten Unterwelt über die Erde bis zum höchsten Himmel anwesend.

Damit habe ich nur kurz über die Macht der ewigen Gottheit in seiner Linga-Gestalt gesprochen. Die Heiligkeit des unvergänglichen Lingas ist jenseits aller Worte. Oh Gelübdetreue, selbst deine ausdrucksvollsten Bilder werden an den heiligsten Plätzen unrein, wenn sie eine unreine Person berührt. Doch die einfache Linga-Gestalt der Gottheit kann niemals unrein werden. Oh göttliche Kalika, wie es innerhalb des spirituellen Chakra-Kreises keine Verunreinigung gibt, so gibt es auch keine Verunreinigung im heiligen Tempel des Shiva-Feldes. Was könnte ich darüber noch sagen? Die Wahrheit ist, daß selbst ich nicht fähig bin, die Herrlichkeit, Majestät und Heiligkeit des Shivas-Lingas zu beschreiben. Ob das Linga mit einem Sockel (*Vedi, das Symbol der Göttin, oft in Gestalt einer Yoni als Mutterschoß*) verbunden ist oder nicht, wer es mit Hingabe verehrt, dem wird es alle Wünsche erfüllen.



Shiva-Linga mit Sockel und Bullen
Zur tieferen Symbolik siehe auch [Shiva-Purana 2.5.](#)

Bereits die (im Folgenden beschriebene) Adhivasa-Verehrung der Gottheit kann dem vorzüglichen Verehrer schon vor den eigentlichen Weiheriten das Verdienst von tausend Pferdeopfern gewähren. Die zwanzig Utensilien, die man im Adhivasa-Ritus verwendet, sind Erde, Duft, Stein, Reis, Durva-Gras, Blüten, Früchte, Dickmilch, geklärte Butter, Swastika, Zinnober, Muschelhorn, Kollyrium, Rochana (*gelbe Farbe*), weißer Senfsamen, Silber, Gold, Kupfer, Lichter und Spiegel. Man erhebt jeden Artikel, murmelt die Maya-Keimsilbe („*hrīm*“) und das Brahma-Gayatri-Mantra, spricht „Mit diesem möge der vorzügliche Ritus vollbracht werden!“ und berührt damit, angefangen mit der Erde, den Kopf des Lingas. Dann erhebt man den vorzüglichen Opferkrug, mit dem der Weihe-Ritus ausgeführt werden soll, und berührt damit dreimal den Kopf des Lingas. Nachdem der kundige Verehrer auf diese Weise den Adhivasa-Ritus für die Gottheit vollbracht hat, sollte das göttliche Linga mit Milch und allen anderen Flüssigkeiten gebadet werden, welche im Ritus zur Tempel-Weihe bereits erklärt wurden. Danach wird das Linga mit einem Stück Stoff trockengerieben und auf seinen Platz gestellt. Es folgen die Verehrungen von Ganesha und den anderen Göttern nach den erklärten Regeln, das Kara- und Anga-Nyasa (*Hand- und Glieder-Berührung, siehe Kapitel 5.5.*) sowie das Pranayama (*die Atemzügung*) mit dem heiligen OM. Danach sollte man wie folgt über den ewigseienden Shiva meditieren:

Er ruht gelassen, strahlend wie zehn Millionen Monde, in ein Tigerfell gekleidet, mit einer Schlange als heiliger Schnur, sein ganzer Körper von Asche bedeckt und mit Schlangen als Schmuck. Seine fünf Köpfe sind dunkelrot, gelb, orange, weiß und rot. Er hat drei Augen und trägt verfilzte Locken. Er ist allgegenwärtig, hält die Ganga auf seinem Kopf, und auf seiner Stirn strahlt die Mondsichel. Er hat zehn Arme. In seinen linken Händen hält er Totenkopf, Schlinge, Pinaka-Bogen und Axt. In seinen rechten Händen hält er Dreizack, Donnerblitz, Pfeil und zeigt die Geste des Segnens. Er wird von allen Göttern und Heiligen gepriesen. Seine Augen sind halb geschlossen und verkünden höchste Seligkeit. Sein Körper ist weiß wie Schnee, die Kunda-Blüte oder der Mond. Er sitzt auf einem Bullen und wird Tag und Nacht von heiligen Siddhas, himmlischen Musikern und Nymphen umringt, die ihn mit Hymnen, Gesang und Tanz verehren. Er ist der große Gott der großen Göttin und stets dem Schutz seiner Verehrer gewidmet.

Nachdem man auf diese Weise über Mahadeva, den großen Gott, meditiert und ihn im Geiste verehrt hat, sollte er in das Linga eingeladen und nach den erklärten Geboten mit besten Kräften auch äußerlich verehrt werden. Die Mantras und Gebete für die Darbringung eines Sitzes und aller anderen Dinge habe ich bereits verkündet. Höre nun über das Wurzelmantra des großen Gottes. Dazu verbindet man Maya, Tara und die Shiva-Keimsilbe, und das ist:

hrīm om haum

Dann bedeckt man Shivas Körper mit Kleidung und Girlanden aus duftenden Blüten, setzt ihn auf einen schönen Sitz und weiht auch den Sockel (*Vedi, das Symbol der Göttin, oft in Gestalt einer Yoni als Mutterschoß*). In diesem Sockel sollte die Göttin mit der Maya-Keimsilbe („*hrīm*“), Kara- und Anga-Nyasa (*Hand- und Glieder-Berührung, siehe Kapitel 5.5.*) sowie Pranayama (*Atemzügeling*) verehrt werden. Danach meditiert man nach besten Kräften wie folgt über die Göttin:

Ich meditiere über die Reine und Unbefleckte. Ihr Glanz gleicht tausend aufgehenden Sonnen, ihre drei Augen sind wie Sonne, Mond und Feuer, und ihr lächelndes Lotusgesicht ist mit goldenen Ohrringen und Ketten aus Perlen geschmückt. Mit ihren vier Lotushänden zeigt sie die Gesten des Segnens und Schutzgewährens und hält Diskus und Lotus. Ihre Brüste sind groß und rund. Sie ist in safranfarbene Kleider gehüllt und kann jede Gefahr zerstreuen.

Nachdem man auf diese Weise über sie meditiert hat, werden die zehn Wächter der Himmelsrichtungen und der Bulle (*als Reittier von Shiva*) mit ganzer Hingabe verehrt.

Höre nun über das Mantra der Bhagavati, womit die weltendurchdringende Göttin verehrt werden sollte. Aus der Maya- und Lakshmi-Keimsilbe zusammen mit der Feuer-Shakti entsteht das Mantra:

hrīm śrīm hūm svāhā

Dann erfreut man die Göttin wie bereits beschrieben mit Kleidung und Girlanden und opfert allen Göttern eine Mischung aus Bohnen, Reis, Dickmilch und Zucker. Dieses Opfer sollte in der Ishana-Ecke (*Nordost*) aufgestellt, mit der Varuna-Keimsilbe („*vam*“) gereinigt und mit Duft, Blüten und dem folgenden Gebet dargebracht werden:

Oh Götter, Heilige, Gandharvas, Nagas, Rakshasas, Gespenster, Mütter, Yakshas, Geisterwesen, Ahnen, Rishis und andere himmlische Wesen, seid gnädig, nehmt dieses Opfer an und lebt im Kreise des großen Gottes und der Göttin.

Dann sollte man so oft man kann das Mantra der großen Göttin murmeln und mit schöner Musik und vorzüglichem Gesang diese Zeremonie abschließen.

Nachdem man diese vorbereitende Zeremonie auf beschriebene Weise beendet hat, beginnt man den folgenden Tag mit den üblichen Reinigungsriten, konzentriert sich auf das Ziel und verehrt die fünf Götter mit Brahma beginnend. Dann folgen die Verehrung der Mütter und der Vasus, das Ahnen-Opfer und die Verehrung der Torhüter des Gottes mit hingebungsvollem und gelassenem Geist. Die vier wohlbewaffneten Torhüter von Shiva sind Nandi, Mahabala, Kishavadana und Gananayaka. Nun bringt man das Shiva-Linga und den Sockel und setzt sie (*getrennt*) auf ein Sarvato-Bhadra Mandala (*siehe Kapitel 10.1.*) und einen anderen vorzüglichen Sitz. Dann badet man den großen Gott mit acht Krügen Wasser, während man das Tryambaka-Mantra rezitiert, und verehrt ihn mit den sechzehn Dingen der Verehrung. Danach badet und verehrt man die große Göttin in gleicher Weise mit ihrem Wurzelmantra, und im Anschluß sollte der vorzügliche Verehrer mit gefalteten Händen beten:

Oh gütiger Gott, vor dem sich alle anderen Götter verneigen. Auch ich verneige mich vor dir, und bitte dich als Träger des Dreizacks, Herr von Allem und allumfassender Gott hier zu erscheinen. Oh gütiger Gott, der du deinen Verehrern Segen verleihst, komm in deiner Güte und verweile in diesem Tempel mit der Göttin. Ich verneige mich vor dir wieder und immer wieder. Oh Mutter und Göttin der großen Illusion, die du das Wohlergehen aller Wesen suchst, bitte sei freundlich mit dem Gott vereint. Ich verneige mich vor dir, oh Geliebte von Shiva. Komm in dieses Haus, oh Göttin, die alle Segen gewähren kann. Sei gnädig und gewähre uns allen Wohlstand. Erhebe dich, oh Königin der Götter, und wohne mit deinem Gefolge freudig an diesem Ort. Möget ihr beide vereint zufrieden sein und stets freundlich zu euren Verehrern.

Nachdem man auf diese Weise zu Shiva und der Göttin gebetet hat, sollten sie dreimal rechtsherum mit Freudenrufen und Gesang um den Tempel getragen und danach wieder innen aufgestellt werden. Dann wiederholt man das Wurzelmantra, und mit folgendem Gebet sollte ein Drittel des Lingas in ein entsprechendes Loch im Sockel aus Stein oder Ton versenkt werden:

Oh Mahadeva, großer Gott, ich verneige mich und bitte dich, verweile hier solange Mond und Sonne mit der Erde und den Ozeanen bestehen.

Nachdem der ewiggütige Shiva auf diese Weise mit der Göttin vereint wurde, richtet man ihre Spitze nach Norden aus und betet:

Oh Mutter des Universums, führe das Werk der Schöpfung, Erhaltung und Auflösung fort. Verweile hier solange Sonne und Mond existieren.

Nachdem der Sockel ausgerichtet wurde, sollte man das Linga berühren und beten:

Ich rufe die dreiäugige unvergängliche Gottheit, die auf dem Lotusthron sitzt, in dessen Kreis sich alle Wesen versammeln, die Geister, Gespenster, Nagas, Dämonen und Götter, Vishnu, Brahma und Rudra, die himmlischen Mütter und die Heiligen, der himmlische Baumeister Vrihaspati und alle Geschöpfe der Lüfte, des Wassers und der Erde. So komm, oh Gottheit, in dieses Bildnis, das von Brahma zum Wohle, zur Freude und zum Himmel für alle Wesen geschaffen wurde.

Oh Geliebte, danach sollte Shiva nach den Geboten der Weihe von Götterbildnissen gebadet, in genannter Weise meditiert und mit geistigen Gaben verehrt werden. Dann bringt man ein besonderes Gastgeschenk (*Arghya*) dar, ehrt die Geisterschar von Shiva, meditiert über die Gottheit, legt Blüten auf das Linga und belebt es mit folgendem Mantra:

ām hrīm krōm yaṁ raṁ laṁ vaṁ śaṁ ṣaṁ saṁ haum haṁsaḥ

Dann wird der Mann von der Tochter der Berge mit Sandel, Aloe und Safran eingerieben, mit den sechzehn Darbringungen verehrt und mit dem Geburtsritus, Namensritus und anderen Riten initiiert. Nach diesen Riten entsprechend den erklärten Geboten und nach der Verehrung der Göttin im Sockel sollten die acht Namen und Formen von Shiva sorgsam verehrt werden:

Verehrung dem Sharva in Verbindung mit der Erde, dem Bhava mit dem Wasser, dem Rudra mit dem Feuer, dem Ugra mit dem Wind, dem Bhima mit dem Raum, dem Pashupati (Herr der Tiere) mit dem Opfernden, dem Mahadeva mit dem Nektargebenden (Mond) und Ishana mit der Sonne.

Jeder von ihnen sollte nacheinander in der jeweiligen Richtung von Ost bis Nordost eingeladen werden. Dazu rezitiert man am Anfang das OM und am Ende das Namah. Dann folgt die Verehrung von Indra mit den anderen Wächtern der Himmelsrichtungen und den acht göttlichen Müttern mit Brahmi beginnend sowie die Widmung eines Bullen als Reittier, eines Sonnendachs, eines Tempels und ähnlichem. Danach betet er mit gefalteten Händen und ganzer Hingabe wie folgt zum Mann der Parvati:

Oh Ozean des Mitgefühls, oh höchster Herr, ich bitte dich, in diesem Linga zu leben. Sei befriedet, oh großer Gott, als Ursache aller Ursachen, und wohne in diesem Haus solange die Erde mit ihren Ozeanen und Sonne und Mond bestehen. Ich verbeuge mich demütig vor dir, oh Träger der drei Welten, und bitte dich, mir jede Schuld zu vergeben, falls durch dieses Bildnis und den Ritus versehentlich irgendwelche Wesen verletzt oder getötet wurden.

Schließlich umrundet der Verehrer das Linga zu seiner Rechten, verneigt sich vor der Gottheit und geht nach Hause. Am nächsten Morgen sollte er zurückkehren und erneut einen Bade-Ritus für Shiva, den Träger der Mondsichel, durchführen. Zuerst wird er mit fünf nektarglei-

chen Flüssigkeiten und hundert Krügen Duftwasser gebadet, dann nach besten Kräften verehrt und wie folgt gebeten:

Oh Herr der Uma, falls sich in diese Verehrung irgendwelche Fehler, Unterlassungen oder nachlassende Hingabe eingeschlichen haben, so vergib mir und wandle diese Schwächen zum Guten. Möge sich mein Verdienst in dieser Welt unvergänglich ausbreiten, so lange die Erde mit ihren Ozeanen und Mond und Sonne bestehen. Ich verneige mich vor dem dreiäugigen Rudra mit dem hervorragenden Dreizack, der von Vishnu, Brahma, Indra, dem Sonnengott Surya und allen anderen Göttern verehrt wird. Ich verneige mich wieder und wieder.

Dann möge der Verehrer Geschenke geben und Brahmanen, Kulas und Bedürftige speisen. Nun sollte man die Gottheit jeden Tag so gut man kann verehren und das aufgestellte Shiva-Linga nie wieder entfernen. Oh große Göttin, damit habe ich dir kurzgefaßt die Riten bezüglich der Weihe von beweglichen Shiva-Lingas als Essenz aller Agamas (*tantrischen Gebote*) erklärt.

Da sprach die heilige Göttin:

Oh Herr, bitte sag, was soll der Verehrer tun, wenn man ungewollt die tägliche Götterverehrung versäumt? Erkläre bitte auch, durch welche Fehler ein Bildnis für die Götterverehrung unbrauchbar wird und zurückgewiesen werden sollte. Und was soll man daraufhin tun?

Und der ewiggütige Shiva sprach:

Die unbeabsichtigte Vernachlässigungen der Götterverehrung über einen Tag bereinigt man durch zwei zusätzliche Verehrungen. Über zwei Tage sind vier angebracht und über drei Tage acht. Dauert die Vernachlässigung länger als drei Tage, aber kürzer als sechs Monate, dann sollte der Kluge das Bildnis der Gottheit mit acht Krügen Wasser reinigen und weiterhin verehren. Wird die Verehrung länger als sechs Monate vernachlässigt, sollte der Kenner der Gebote die oben beschriebene Weihe-Zeremonie achtsam wiederholen und die Verehrung fortsetzen.

Der Kluge sollte kein Götterbildnis verehren, das zerbrochen oder verunstaltet wurde, von einem Aussätzigen berührt oder auf einen unreinen Platz gefallen ist. Ein zerbrochenes oder verunstaltetes Bildnis sollte dem Wasser übergeben und versenkt werden. Ein verunreinigtes Bildnis sollte erneut geweiht und weiter verehrt werden. Die Lingas jedoch, die im Boden als Symbol der Göttin fest verankert wurden, sind immer von jedem Makel frei und können stets verehrt werden, um die große Glückseligkeit zu erreichen.

14.1. Der Weg der höchsten Befreiung

Oh Mahamaya, alles, was du zum Wohle der Menschen gefragt hast, die mit der Absicht auf Früchte handeln, habe ich dir ausführlich beantwortet. Solche Menschen können keinen Augenblick ohne Handeln leben. Selbst wenn sie es gar nicht wollen, werden sie von der Energie ihres angesammelten Karmas zum Handeln getrieben. Durch Handeln erfreuen sie sich an Glück, und durch Handeln treffen sie auf Leiden. Sie werden geboren, leben und sterben als Sklaven ihrer Taten. Für sie habe ich die verschiedenen Riten voller Verehrung erklärt, um die geistig Schwachen auf den Pfad des Dharmas zu führen, damit sie nicht im sündhaften Handeln versinken. Denn für sie gibt es zwei Arten des Handelns, verdienstvolles und sündhaftes. Die Wirkung des sündhaften Handelns ist schweres Leiden, das den Menschen trifft. Doch selbst jene, oh Göttin, die verdienstvoll handeln, aber nach den Früchten greifen, werden von ihrem Karma gebunden und müssen immer wieder in diese Welt zurückkehren. Denn solange das angesammelte Karma einer Person nicht erloschen ist, solange kann sie auch in hunderten Zeitaltern keine Erlösung finden. So wie man mit goldenen oder eisernen Ketten gebunden werden kann, so auch mit guten oder schlechten Taten.

Solange ein Mensch kein wahres Wissen erreicht, kann er keine Befreiung finden, auch wenn er den ganzen Tag religiöse Riten und hunderte Askeseübungen vollbringt. Die Erkenntnis des Weisen mit reiner Seele, der von der Dunkelheit der Illusion befreit wurde, entsteht durch

beständige Meditation über das Höchste Brahman und aus dem Handeln, ohne nach den Früchten zu greifen. Er erkennt, wie alles, vom kleinsten Grashalm bis zum Schöpfergott aus Illusion (*Maya*) entsteht, und daß das Brahman das Eine und die höchste Wahrheit ist. Wer Namen und Formen loslassen kann und die vollkommene Erkenntnis des ewigen und unwandelbaren Brahman erreicht, wird von den Ketten des Handelns befreit. Diese Befreiung kommt nicht von Mantramurmeln, Feueropfern oder endlosem Fasten. Der Mensch wird befreit, wenn er wahrhaft erkennt: „Ich bin das Brahman.“ Wer die höchste Seele (*Atman*) als ewigen Zeugen erkennt, als Wahrheit, als das allumfassende Eine ohne ein Zweites, als das Höchste von allem, der erreicht die große Befreiung, das Nirvana.

Die Vorstellungen von Namen und Formen sind wie das Spiel kleiner Kinder. Wer dieses Kinderspiel aufgeben und sich dem Brahman hingeben kann, wird zweifellos befreit. Wenn gedankliche Vorstellungen zur Befreiung führen könnten, dann würde jeder, der im Traum ein Königreich gewonnen hat, auch ein König sein. So bleibt auch die Verehrung erfolglos und die befreiende Erkenntnis unerreichbar, wenn man die Gottheit nur in geweihten Bildnissen aus Erde, Stein, Metall oder Holz sieht und nicht in allen Geschöpfen. Auch führt weder das Abzehren noch das Sättigen des Körpers zur Befreiung, ohne die Erkenntnis der Einheit des Brahman. Denn wenn das Gelübde, sich nur von Luft, Blättern, aufgesammelten Körnern oder Wasser zu ernähren, zur Befreiung führen würde, dann müßten Schlangen, Kühe, Vögel oder Fische diesem Ziel viel näher sein.

Die äußerliche Verehrung ist der erste Schritt, dann folgt das Lobpreisen und Mantramurmeln, danach die Erfahrung in der Meditation, und der höchste Zustand des Geistes ist die alldurchdringende Erkenntnis des All-Einen, des Brahman. Yoga ist die Vereinigung der individuellen Seele mit der Höchsten Seele, und das Verehrungsritual (*Puja*) ist die Vereinigung des Verehrers mit dem Verehrten. Wer jedoch die Einheit des Brahman in Allem erkennt, benötigt weder Yoga noch Ritual. Wer die höchste Erkenntnis im Brahman erreicht hat, wozu braucht er noch Mantramurmeln, Opfer, Entsagung, Zügelung und Gelübde? Wer das Brahman erkennt, die Wahrheit, das reine Bewußtsein, die Glückseligkeit und das Eine, vereint sich wesenhaft mit dem Brahman. Welchen Nutzen hätten für ihn noch Verehrungsritus, Meditation und Konzentration? Wer das all-eine Brahman erkannt hat, überwindet Sünde und Verdienst sowie Himmel und Wiedergeburt. Da gibt es weder etwas, worüber man meditieren müßte, noch irgend jemanden, der meditiert. Der Geist, der von jeder Anhaftung an die Dinge befreit ist, ist grundlegend befreit. Was könnte ihn noch binden? Wovon müßte er sich befreien, wie es Unwissende versuchen?

Er wohnt in diesem Universum, das durch Illusion geschaffen wurde, die selbst Götter nicht durchdringen können, als würde er existieren, aber existiert nicht. Der höchste Geist als ewiger Zeuge ist in seinem Wesen wie der Raum, der in allen Dingen außerhalb und innerhalb besteht und weder Geburt, noch Kindheit, Jugend, Alter und Tod kennt. Der höchste Geist ist reines Bewußtsein, immer vollkommen und kann weder entstehen noch vergehen. Es ist nur die körperliche Hülle, die geboren wird, wächst und vergeht. Diesen Körper sehen die von Illusion getäuschten Menschen und erkennen nicht das wahre Wesen. Wie die Sonne sich in Gewässern spiegelt und vielfach erscheint, so erscheint durch Illusion der eine Geist vielfach in verschiedenen Körpern. Wie sich der reflektierte Mond auf den Wellen von aufgewühltem Wassers bewegt, so scheint sich auch der Geist auf den Wellen der aufgewühlten Gedanken zu bewegen. Und wie der Raum innerhalb eines Kruges immer noch der gleiche bleibt, wenn der Krug zerbricht, so bleibt auch der Geist der gleiche, wenn der Körper vergeht.

Oh Göttin, die Erkenntnis des wahren Geistes, auch Selbsterkenntnis genannt, ist der Weg zur höchsten Befreiung, und wer sie erreicht, ist wahrlich und vollkommen befreit, selbst wenn er noch in dieser Welt lebt. Daran gibt es keinen Zweifel. Weder durch Taten, noch durch Nachkommenschaft oder Eigentum kann man diese Befreiung erlangen, nur der Geist allein kann sie dem Geist gewähren. Denn es ist der Geist, der alles liebt, und es gibt nichts Liebenswerteres als den Geist. Oh Shiva-Shakti, nur durch die Einheit des Geistes können sich

die Wesen gegenseitig lieben. Durch die Kraft der Illusion (*Maya*) erscheinen Wissen, Wissender und Objekt des Wissens als drei unterschiedliche Dinge. Doch wer es tiefer untersucht, wird nur den Geist finden. Das Wissen ist Geist, der Wissende ist Geist und das Objekt ist ebenfalls Geist. Wer das erkennt, erkennt den wahren Geist, das ewige Selbst, das Brahman.

Damit habe ich über die Erkenntnis gesprochen, welche die wahre Ursache der höchsten Befreiung ist, dem Nirvana. Dies ist der höchst vorzüglichste Reichtum aller vier Arten der Asketen (*der Avadhutas*).

Da fragte die heilige Göttin:

Du sprachst bereits von den zwei Lebensweisen der Menschen als Hausväter und Bettelmönche. Was ist nun diese seltsame Unterscheidung in die vier Arten der Asketen, die du erwähnst? Ich möchte die Unterschiede klar und deutlich verstehen. Sei so gütig, oh Herr, und sprich ausführlich darüber.

14.2. Die vier Arten der Asketen und das große Mantra

Und der heilige und ewiggütige Shiva sprach:

Oh verehrte Göttin der Kulas, alle Brahmanen, Kshatriyas und anderen Menschen, die das Brahman-Mantra üben und das Brahman verehren, sollten als Asketen (*Avadhutas*) betrachtet werden, selbst wenn sie das Leben der Hausväter führen. Und jene Menschen, die (*darüber hinaus*) mit der Kula-Initiation (*Purnabhisheka*) geweiht wurden, sollten als Shiva-Asketen anerkannt werden. Beide, die Brahma- und Shiva-Asketen sollten in ihrer jeweiligen Lebensweise alle Handlungen nach den Geboten vollbringen, die ich aufgestellt habe. Sie sollten berauschende Speisen oder Getränke in angemessener Weise nur verzehren, wenn sie dem Brahman oder geistigem Kreis (*Chakra*) geopfert wurden. Oh schöne Göttin, die Kula-Gebote, die dem Dharma entsprechen, habe ich bereits ausführlich erklärt. Brahma- und Shiva-Asketen sollten ihre täglichen Reinigungen, die Morgen- und Abendgebete, Essen und Trinken, Wohltätigkeit und den Verkehr mit ihren Ehefrauen entsprechend diesen Tantra-Regeln (*Agamas*) ausrichten.

Oh Geliebte, die genannten Asketen sind wiederum von zweierlei Art, die verwirklichten (*vom egoistischen Anhaften befreit*) und die angehenden. Der Verwirklichte wird Paramahansa (*höchster Schwan*) genannt und der Angehende Parivrat (*allein Wandernder*). Wer die Weihe als Asket erhalten, aber die vollkommene Erkenntnis noch nicht erreicht hat, sollte sein Leben in der Welt nutzen, um den Geist zu reinigen. Er sollte die Zeichen seiner Kaste tragen, die Kula-Riten üben und sich beständig dem Brahman widmen, um die höchste Erkenntnis zu erreichen. Er sollte seinen Geist von jeglicher Anhaftung befreien, während er seine weltlichen Aufgaben vollbringt, beständig das Mantra „Om Tat Sat“ („OM - Das Eine Sein“) murmeln und die Einsicht „So'ham“ („Er ist Ich“) pflegen. Indem er seine weltlichen Aufgaben ohne Anhaftung erfüllt, wie ein Wassertropfen auf einem Lotusblatt, durchschaut er die bindenden Prinzipien der Natur (*Tattwas*) und kann den Geist reinigen und befreien. Sei es ein Hausvater oder Asket, wer seine Taten mit dem Mantra „Om Tat Sat“ vollbringt, wird immer erfolgreich sein. Selbst Mantramurmeln, Feueropfer, Weiheriten und alle anderen heiligen Zeremonien werden mit „Om Tat Sat“ zweifellos von allen Fehlern gereinigt. Wozu benötigte man noch andere Mantras? Wozu bräuchte man noch andere geistige Übung? Mit diesem Brahman-Mantra kann man alle Riten beenden. Oh große Mutter, dieses Mantra ist einfach, leicht zu üben und kann vollkommenen Erfolg gewähren. Dieses große Mantra ist der höchste Weg. Wer dieses Mantra mit seinem Körper verbindet, als würde er es auf alle Teile seines Hauses schreiben, dem wird dieses körperliche Haus zu einem heiligen Ort.

Oh große Göttin, ich sage dir wahrlich die Wahrheit, wenn ich das Mantra „Om Tat Sat“ mit meinen Worten über die Essenz der Essenzen aller Nigamas, Agamas und anderer Tantra-Schriften erhebe. Dieses höchst vorzügliche Mantra „Om Tat Sat“ durchbricht Gaumen, Schädel und Krone von Brahma, Vishnu und Shiva und manifestiert sich selbst. Wenn die

vier Arten der Nahrung und andere Dinge mit diesem Mantra geweiht werden, dann bedürfen sie keiner weiteren Weihe. Wer das große Mantra „Om Tat Sat“ beständig übt und überall das große Wesen erkennt, wird zum König der Kulas, und mit reinem Herzen handelt er stets, wie es sein soll. Durch Wiederholung dieses Mantras wird der Mensch zum Heiligen, durch Erkenntnis seiner Bedeutung zum Befreiten und durch die Verwirklichung von beidem zum Brahman in verkörperter Form. Dieses große, dreisilbige Mantra ist der Urgrund von allem, und durch seine Übung läßt sich sogar der Tod überwinden. Wie man das Mantra auch murmelt, ob mit drei Silben, zwei oder einer Silbe, der Verehrer wird mit Erfolg gesegnet.

Oh höchste Göttin, wer durch die Weihe zum Shiva-Asketen gereinigt wurde und sich von der Anhaftung am Handeln löst, (*verliert jede Schuld und*) muß keine Riten mehr für die Götter, Rishis und Ahnen durchführen. Er wird zum Verwirklichten unter den Asketen und verdient den Namen Hamsa (*weißer Schwan*), während die anderen drei Arten noch Askese üben und Erfolg suchen. Doch sie sind auf dem Weg und im Grunde bereits befreit und dem Shiva gleich (*dem reinen Geist*). Ein Hamsa muß weder mit Frauen verkehren noch Metall berühren (*Waffen, Werkzeuge, Schmuck usw.*). Von allen Bindungen gelöst wandert er frei über die Erde und ist mit dem zufrieden, was ihm gegeben wird. Ein Hamsa, der im Brahman eins geworden ist, kann die Zeichen seiner Kaste und die Aufgaben als Hausvater ablegen und ohne Ziel und Kampf durch diese Welt gehen. Stets zufrieden im Geist ist er frei von Sorge und Illusion, heimat- und furchtlos, voller Mitgefühl und ein Freund aller Wesen. Er benötigt weder Essen noch Trinken, weder Meditation noch Konzentration. Als Heiliger ist er befreit von egoistischer Anhaftung, erlöst von den Zwängen der Gegensätze und erhebt sich wie ein weißer Schwan.

Oh Göttin, damit habe ich dir ausführlich die Merkmale der vier Arten der Kula-Asketen erklärt, die nichts anderes als meine Verkörperungen sind. Wer sie sieht oder berührt, mit ihnen spricht oder sie beschenkt, erntet die Frucht einer Pilgereise zu allen heiligen Plätzen. Denn wahrlich, oh Geliebte, alle Heiligtümer und Pilgerstätten dieser Welt wohnen im Körper eines Kula-Heiligen. Wer sie verehrt und ihnen die Dinge der Kula-Verehrung widmet, ist wahrlich gesegnet und geheiligt, wird sein gewünschtes Ziel erreichen und die Frucht aller Opfer ernten. Denn allein durch die Berührung dieser Heiligen wird das Unreine rein, das Unberührbare berührbar und das Ungenießbare genießbar. Durch ihre Berührung werden selbst die Lasterhaften, Grausamen, Böartigen, Barbaren oder Räuber gereinigt. Wer sonst wäre verehrungswürdiger als solche Heiligen? Wer nur einmal einen Kula-Heiligen mit den geweihten Kula-Tattwas (*den Dingen, die uns gewöhnlich binden, wie Wein, Fleisch usw.*) auf dem Kula-Weg verehrt, verdient bereits höchstes Lob in dieser Welt.

Oh Göttin mit dem Lotusgesicht, kein Dharma ist höher als das Kula-Dharma (*der Einheit*). Wer darin Zuflucht sucht, auch wenn er aus der untersten Kaste stammt, wird gereinigt und kann ein Kula-Heiliger werden. Wie die Fußabdrücke aller Tiere in den Fußabdruck eines Elefanten passen, so passen alle heiligen Gebote in das Kula-Gebot (*der Einheit*).

Oh Geliebte, so heilig sind die Kula-Heiligen wie die Götterbilder in den heiligen Tempeln. Allein durch ihre Anwesenheit können sie sogar die niedersten Menschen reinigen. Wie fremdes Wasser in die Ganga fließt und zur Ganga wird, so können alle Menschen, die dem Kula-Weg folgen zu Kula-Heiligen werden. Und wie die Flüsse in den Ozean münden, dabei ihr Getrenntsein verlieren und mit dem Ozean eins werden, so kann der Mensch in den Kula-Ozean eingehen, seine egoistische Anhaftung verlieren und zum Kula-Heiligen werden. Alle Menschen können unabhängig von ihrer Kaste oder Geburt diesen Kula-Weg der Einheit gehen. Wer diesen Weg kennt, aber bewußt ablehnt, der mißachtet das Dharma, trennt sich von der Tugend und geht den Weg abwärts. So soll auch ein Kula in die dunkelste und schrecklichste Hölle sinken, der andere belügt und jene täuscht, die den Kula-Weg suchen. Und nicht anders soll es dem Kula ergehen, der einen Kastenlosen, Barbaren oder auch eine Frau aus Mißachtung ablehnt und ihnen die Initiation in das Kula-Dharma verweigert. Denn

der Verdienst einer Initiation in das Kula-Dharma ist millionenfach größer als hunderte Waschungen oder sonstige Riten.

Welcher Kaste man auch angehört und welcher Religion man auch folgt, wer den Kula-Weg geht, befreit sich von seinen Fesseln und erhebt sich zum Höchsten. Die Kulas, die den Geboten von Shiva (*dem reinen Geist*) folgen, werden zu heiligen Stätten und zu Shiva selbst. Sie ehren und achten alle Wesen voller Zuneigung, Mitgefühl und großer Liebe. Was wäre sonst noch zu sagen? Ich spreche die Wahrheit zu dir, wenn ich den Kula-Weg der Einheit als einzige Brücke über den Ozean der Existenzen bezeichne. Es gibt keinen anderen Weg zur Befreiung. Das Kula-Dharma schlägt alle Zweifel an der Wurzel ab, vernichtet angesammelte Sünden und den ganzen Berg des Karmas. Höchst vorzüglich sind alle Kulas, die voller Wahrhaftigkeit und Vertrauen in das Brahman aus Mitgefühl andere Menschen einladen, sich auf dem Kula-Weg zu reinigen.

Oh Göttin, damit habe ich dir den ersten Teil des Mahanirvana-Tantra für das Heil der Menschen (*im Kali-Zeitalter*) verkündet. Er enthält den Kern aller Religionen. Wer es täglich hört oder liest, kann von allen Sünden befreit werden und das Nirvana, die höchste Befreiung erreichen.

Ein Mensch, der diesen König der Tantras versteht, welcher die höchste Essenz aller Tantras enthält, wird auch alle anderen heiligen Bücher verstehen. Wer dieses große Tantra verinnerlicht, wird von allen Fesseln des Handelns befreit. Welchen Nutzen hätte er noch von Pilgerreisen, Mantramurmeln, Opfern oder religiösen Riten? Oh Kalika, wer dieses Tantra (*das Netz der geistigen Verbundenheit*) erkennt, versteht alle heiligen Schriften, verwirklicht Dharma und Weisheit, erkennt das Brahman und ist ein Heiliger. Wer dieses Tantra kennt, kennt alles und bedarf keiner Veden mehr, noch der Puranas, Smritis, Samhitas oder anderer Tantra-Schriften.

Oh Göttin der Natur, auf deinen Wunsch hin habe ich dir diese mystischen Riten und Übungen auf dem Weg zur höchsten Erkenntnis über die Prinzipien dieser Welt (*Tattwa-Jnana*) offenbart. Oh Tugendhafte, wie du mir als höchst vorzügliche Brahma-Energie besonders lieb bist, so ist mir auch dieses Mahanirvana-Tantra lieb. Wie der Himalaya unter den Bergen, der Mond unter den Sternen und die Sonne unter allen Lichtern so ist dieses Tantra der König unter allen Tantras. In diesem Tantra ist das gesamte Dharma enthalten. Es ist der vorzüglichste Weg zur Erkenntnis des Brahman. Wer es hört oder liest und verwirklicht, wird zweifellos diese Erkenntnis erreichen. In einer Familie, wo dieses Tantra lebendig ist, wird es keinen Lasterhaften geben. Wer auch immer in der Dunkelheit der Illusion erblindet ist, in den Schlingen seiner Taten gefangen und von Trägheit überwältigt, dieses große Tantra kann das angesammelte Karma auflösen. Oh große Göttin, durch Hören, Studieren, Lernen, Verehren und Hingabe führt dieses Tantra zur höchsten Befreiung, zum Nirvana. Schritt für Schritt habe ich dir den umfassenden Tantra-Weg erklärt, der alle anderen spirituellen Wege enthält. Es gibt keinen höheren Weg.

Im zweiten Teil dieses Tantras werden die Kreise der unteren, irdischen und himmlischen Welten erklärt (*Patala-Chakra, Bhu-Chakra und Jyotish-Chakra, unsere Verbindung mit der Unterwelt, der Erde und dem Kosmos mit den Göttern und der Astrologie der Planeten und Sterne*). Wer diese durchschaut, durchschaut zweifellos alles. Wahrlich, wer dieses Tantra mit der zweiten Hälfte meistert, durchschaut die drei Zeiten von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft und alle drei Welten. (*Ob es einen zweiten Teil in Textform gibt oder gab, ist unklar. Zumindest konnten ihn weder Manmatha Nath Dutt noch Sir John Woodroffe in die Hände bekommen.*)

Es gibt viele Arten der Tantras und viele andere heilige Schriften, und sie alle sind in diesem Mahanirvana-Tantra vereint wie die sechzehn Teile (*die Muhurtas in einem ganzen Tag*). Was könnte ich dir noch über die Größe dieses Werkes sagen? Es führt den Menschen durch Erkenntnis zum Brahman-Nirvana, zur Höchsten Befreiung.

OM - Damit endet diese Übersetzung des Mahanirvana-Tantra. - Unseren Kindern und Enkelkindern gewidmet. - OM Shanti OM



Anhang 1 - Die zehn Mahavidyas

Shiva-Shakti: Es ist oft schwer, die selbstverständlichen Begriffe der uralten indischen Yogawelt in die selbstverständlichen Begriffe unserer modernen westlichen Welt zu übersetzen. Wenn in diesem Tantra-Text Shiva mit seiner Ehefrau Parvati spricht und im Dialog die Gebote und Geheimnisse der Welt erklärt, so können wir von Gott und Göttin sprechen, vom männlichen und weiblichen Prinzip und im wesentlichen Sinne von Geist und Natur, dem Vater und der Mutter aller lebenden Wesen. Dabei sollte man nie vergessen, daß dies nur zwei Seiten ein und desselben Wesens sind, und ihre Vereinigung könnten wir Gottheit, das Sein oder auch Brahman nennen. Über das Eine kann man natürlich nicht viel nachdenken, und so spalteten wir das Eine künstlich in Gegensätze und versuchen damit, das Eine wiederzufinden. Und das ist schwer, denn um so mehr man das Spannungsfeld der Gegensätze verläßt und sich dem Einen nähert, um so mehr verlassen uns die Gedanken, und es scheint immer dunkler zu werden. Ja, selbst für unsere moderne westliche Wissenschaft liegt der Ursprung des Lebens noch tief im Dunkeln. Für diese „Dunkelheit“ oder auch Nacht steht hier das Wort „Kali“, die dunkle Göttin und Mutternatur, aus der alle Wesen körperlich geboren werden, der Mutterschoß, der im Dunklen, Formlosen und Ungestalteten liegt, was unsere normalen Sinne nicht erfassen können.

Das Wort Kali steht aber auch für unser Zeitalter, das sogenannte Kali-Zeitalter oder dunkle Zeitalter. In diesem Zeitalter scheint sich das Gewicht zwischen Geist und Natur zunehmend auf die Natur zu verschieben. Das können wir auch an unserer modernen Wissenschaft beobachten, in der nur scheinbar objektive Meßwerte gelten, aber die geistige Kraft kaum noch eine Rolle spielt. Auch in den indischen spirituellen Texten der letzten tausend Jahre scheint sich der Focus zunehmend auf die Natur zu verlagern, die Macht des weiblichen Wesens, vom Gott auf die Göttin.



Wenn zuvor Shiva als Schöpfer, Erhalter und Vernichter auf dem Weltenzwerg tanzte, so sieht man nun die Natur in Gestalt von Kali auf Shiva stehen, der wie tot am Boden liegt. Bei der Betrachtung solcher Bilder, sollte man natürlich nie vergessen, daß es sich immer noch um ein und dasselbe Wesen handelt, die Gottheit, die praktisch jede erdenkliche Form annehmen kann:



Zu dieser Wandlung des Kali-Zeitalters in die weibliche Richtung der Natur gehört auch die Verehrung einer Gruppe von zehn seltsamen Frauengestalten, den sogenannten Mahavidyas, die in diesem Tantra-Text ganz selbstverständlich genannt, aber nicht weiter erklärt werden. So möchten wir an dieser Stelle versuchen, ein paar Gedanken darüber zu wälzen.

Mahavidyas: „Maha“ bedeutet „Groß“ und „Vidya“ bedeutet „Wissen“. Also die zehn großen Wissen, und weil es weibliche Wesen sind, geht es vermutlich um die Natur. Eine gute Übersetzung ist schwer zu finden, man könnte vielleicht von den wesentlichen Grundzügen oder Gesichtern der Natur sprechen, oder sogar von yogischer Naturwissenschaft. Im Vordergrund steht ihre Meditation und Verehrung in symbolhaften Bildern, die man mittlerweile weitverbreitet in Indien findet und die vor allem im Tantra eine wichtige Rolle spielen. Über ihre Entstehung gibt es unterschiedliche Geschichten, die verschiedene Aspekte zum Ausdruck bringen.

Die Mahavidyas als Formen von Sati: Diese Geschichte ist mit dem altbekannten großen Opfer von Daksha verbunden, als Daksha versäumte, Shiva mit seiner Gattin Sati dazu einzuladen. Sati wollte trotzdem zum Opfer gehen, doch Shiva versuchte vernünftigerweise, sie zurückzuhalten. Daraufhin wurde Sita erst ärgerlich, dann wütend und zeigte sich schließlich mit zorngeröteten Augen und zitternden Gliedern. Da schloß Shiva seine weltlichen Augen, öffnete sein geistiges Auge und sah ein schreckliches Weib vor sich. Der Zorn zeichnete sie mit den Schrecken von Alter und Tod, der Haß ließ sie häßlich werden, und alles Glücksverheißende verschwand. Sie bekam zusätzliche Arme mit Waffen in den Händen, eine dunkle Haut und wildes Haar, der Schaum stand auf ihren Lippen, ihre Zunge wütete, und sie sprang hin und her. Sie war völlig nackt, trug nur eine Girlande aus Totenköpfen und die Mondsichel als Krone. So stand sie vor Shiva, erschütterte mit ihrem schrecklichen Geheul die ganze Erde und erfüllte mit ihrer Leidenschaft die ganze Welt wie mit Millionen Sonnen. Shiva wollte sich erschrocken abwenden. Doch in welche der zehn Richtungen er auch floh, überall verkörperte sich Sati in verschiedenen Formen. Da fragte Shiva: „Wer seid ihr?“ Und

sie antworteten: „Weißt du das nicht? Wir sind die Wesen von Sati (*der Natur*)!“ So entstanden die zehn Mahavidyas in den zehn Richtungen des Raumes (*den vier Haupt- und vier Nebenhimmelsrichtungen sowie Oben und Unten*). Shiva sah keinen Ausweg, gewährte ihren Willen und ließ sie zum Opfer von Daksha gehen. Damit trennte sie sich von ihrem Mann (*dem Geist*), behinderte das Opfer und tötete sich schließlich selbst im Opfer...

Die Mahavidyas als Formen von Parvati: Als Shiva mit seiner Frau Parvati, einer Wiederverkörperung von Sati, im Hause ihres Vaters lebte, wollte er eines Tages, das Haus verlassen. Doch Parvati wollte ihn nicht gehenlassen und blockierte die zehn Ausgänge des Hauses mit zehn schrecklichen Gestalten, die sie aus sich selbst erschuf, den zehn Mahavidyas. Der schreckliche Anblick sollte Shiva zurückhalten, ob es gelang, bleibt offen... - Diese Geschichte könnte auf symbolische Weise auch den Yogi meinen, der versucht, die zehn Tore des Körpers (*fünf Sinne und fünf Handlungsorgane*) zu verschließen, damit der Geist nicht in die Außenwelt wandert und sich dort verliert.

Die Mahavidyas als Formen von Kali: Als Shiva im anbrechenden Kali-Zeitalter mit Kali zusammenlebte, erinnerte er sich an das goldene Zeitalter, verlor seine Lust und wollte sie verlassen. Als er aufstand, fragte sie ihn, wohin er gehen wolle, und er antwortete: „Wohin es mir beliebt!“ Sie schwieg, und er begann zu wandern. Doch in jede Richtung, die Shiva betrat, erschien eine Form von Kali. Und wie er alle zehn Richtungen versuchte, erkannte (*Vidya*) er die zehn Mahavidyas. Damit verschwand sein Wunsch, Kali zu verlassen und umherzuwandern, denn er wußte nun, daß Kali das ganze Universum erfüllte und jegliche Form eine Form von ihr war. Und so nahm das Kali-Zeitalter seinen Lauf und dauert immer noch an...

Die Mahavidyas als Formen von Durga: Darüber hinaus gibt es viele Geschichten, in denen die Götter die große Göttin in Gestalt von Durga mit ihren Waffen ausrüsten und zum Kampf gegen die Dämonen bitten. Durga erscheint mit vielen bewaffneten Armen, mit drei Augen und auf einem Löwen reitend. Als Dämonen werden hier gewöhnlich Wesen beschrieben, die von den Göttern mit großer Macht gesegnet wurden, doch ihre Macht nur auf die äußere Welt richten, in Illusion versinken, übermäßigen Stolz und Egoismus entwickeln und nach körperlicher Unsterblichkeit greifen. Aus dieser großen Illusion (*Mahamaya*), verkörpert sich die große Göttin in Gestalt von Durga und vielen anderen weiblichen Wesen, die man auch Shaktis (*Naturkräfte*) nennt, um die Dämonen aus ihrem Traum zu rütteln. Diese Shaktis haben zumindest Ähnlichkeit mit den Mahavidyas und werden auch in jüngeren Text in diesem Zusammenhang genannt. Eine typische Geschichte über den Kampf von Durga gegen die übermächtigen Dämonen ist das [Devi-Mahatmya im Markandeya-Purana](#).



Die zehn Verkörperungen von Vishnu: Dieser Kampf gegen die Dämonen erinnert auch an die Rolle der zehn Verkörperungen von Vishnu als Fisch, Schildkröte, Eber, Menschlöwe, Zwerg usw.. Und so liegt es auch nahe, daß man im Kali-Zeitalter die zehn Mahavidyas als weibliche Entsprechungen oder Shaktis dieser Verkörperungen deutet.

Auffällig ist jedoch, daß alle Mahavidyas zutiefst mit Shiva verbunden sind, zumindest durch ihr drittes Auge, abgesehen von der Witwe Dhumavati, die ihren Ehemann verloren hat. Sie dienen dem Geist auf dem Weg zum Erwachen, rütteln und schütteln alle Wesen mit den verschiedensten Mitteln der Natur. Welche Mittel das sind, hängt mit dem Wissen (*Vidya*) zusammen. Denn das Wissen kann uns binden oder befreien, es kann uns Feind oder Freund sein. Und so wollen wir nun versuchen, die einzelnen Mahavidyas bezüglich ihrer symbolischen Darstellung etwas näher zu beschreiben, was uns sicherlich nicht die intensivere Meditation erspart, aber vielleicht dazu inspiriert.

Ihre gebräuchlichsten Namen sind Kali, Tara, Tripura Sundari, Bhuvaneshvari, Bhairavi, Chinnamasta, Dhumavati, Bagalamukhi, Matangi und Kamala (*die Dunkle, die Mitfühlende, die in den drei Welten Geliebte, die Verkörperung der Welt, die Respektgebietende, die sich selbst Opfernde, die dunkle Alte, die mit dem Reiher-Kopf, die Elefanten zügelt und die reine Liebe*):



1. Kali - die Dunkle, der Tod und das Meer der Ursachen - die Zeugung: Das Mahavidya-Bild zeigt ein schamloses Weib, dunkel und schrecklich mit drei Augen, das den Menschen die Köpfe abschneidet und als Girlande um ihren Hals trägt, die ihnen die Hände abhackt und als Gürtel um ihre Hüfte schlingt, blutrünstig mit herausgestreckter Zunge jeden Tropfen ihres Lebenssaftes aufleckt und mit wildaufgelöstem Haar auf dem universalen Körper von Shiva tanzt. In ihren beiden linken Händen hält sie ein blutbeflecktes Schwert und einen bluttriefenden Kopf. Doch mit ihren beiden rechten Händen zeigt sie die Geste des Segnens und des Schutzgewährens, als wollte sie sagen „Hab keine Angst vor mir!“, auch wenn sie den Menschen alles zu nehmen scheint, was ihnen lieb ist: Ihre Köpfe mit all ihren Gedanken, ihre Arme mit all ihren Werken und jeden Tropfen ihres Lebens.



Diese Art von Kali als Dienerin der großen Göttin finden wir zum Beispiel auch im Devi-Mahatmya. Dort entsteht sie aus dem Zorn der Göttin, verkörpert den Tod mit dem Stab der Zeit und tötet jede Menge Dämonen. Ihr Bild hat sich natürlich im Laufe der Zeit vielfältig gewandelt, und darüber hinaus wird der Name „Kali“ für alles verwendet, was mit Dunkelheit zu tun hat. Die Symbolik ihrer Bilder hat jede Menge Potential für die Meditation, zum Beispiel der mystische Übergang von der Dualität zur Trinität im Symbol ihres dritten Auges, die Weltordnung und ihre Grenzen im Symbol ihres aufgelösten Haares, das Blutlecken und der leidenschaftliche Blutausch, die Verbundenheit der Köpfe in ihrer Girlande, die Verbundenheit der Taten in ihrem Gürtel, das Wesen von angesammeltem Karma, das Ungreifbare und Formlose in ihrem dunklen Körper, der Segen ihrer Gesten und vor allem das Schwert, das auch bei anderen Mahavidyas eine große Rolle spielt. Meistens ist es blutbefleckt, vielleicht ein Symbol des Abtrennens, ein Grundprinzip der Natur: Trennung und Verlust ist Leiden, Vereinigung und Gewinn ist Glück, Verbundenheit ist die große Liebe und All-Einheit die höchste Befreiung.

Das folgende Bild zeigt Kali in Vereinigung mit Shiva und getragen von einem menschlichen Wesen, das zu schlafen und zu träumen scheint. Das Träumen ist ein sehr verbreitetes Symbol und deutet auf einen geistigen Zustand der Illusion hin, der das Erwachen verlangt. Schwer ist das geistige Erwachen, vor allem wenn der Traum angenehm ist und sich alles zu erfüllen scheint, was man sich erträumt. Und gerade hier vollbringt die Natur ihre große Aufgabe und versucht ihr Bestes, den Träumer wachzurütteln:



Diesbezüglich spricht man auch von der unentfalteten Natur (*Prakriti*) mit all dem angesammelten Karma, dem Meer der Ursachen, auf dem Vishnu schläft. Und man sagt: Wenn der Geist als ewiger Zeuge zu träumen beginnt, befruchtet und belebt er dieses Meer der Ursachen, und daraus entsteht und entfaltet sich die Natur.

2. Tara - die Mitfühlende - die Schwangerschaft: Auf dem ersten Blick erkennt man kaum einen Unterschied zwischen Tara und Kali. Im folgenden Bild trägt sie Schwert, Messer, Schädelschale und blauen Lotus. Sie ist mit Schlangen, Kette und Krone aus Totenschädeln und einem Tigerfell geschmückt. Ihre Zunge leckt nach Blut, um sie herum brennen Leichenfeuer, und auch sie wird von Shiva getragen, der noch wie leblos am Boden liegt. Ihre Brüste sind prall und ihr Bauch dick. Letzteres ist ein besonderes Zeichen von ihr und deutet auf die Geburt von neuem Leben hin, wie auch der Lotus als Symbol der Schöpfung. So könnte man auch sagen, Tara steht am Anfang des Lebens und Kali am Ende. Damit wären sie zwei Aspekte von dem dunklen, ungreifbaren Punkt, wo sich Tod und Geburt treffen und sich der Lebenskreis schließt.



Im Buddhismus hat Tara eine eigenständige Karriere gemacht und gilt als weibliche Erscheinung von Avalokiteshvara, dem Bodhisattva des universalen Mitgefühls. Vielleicht könnte man sagen: Das große Mitgefühl der Natur sind Schöpfung und Geburt, damit die Wesen einen Körper annehmen und lernen können, und das große Mitgefühl des Geistes ist das Erwachen aus der Ichhaftigkeit, die Befreiung vom Körper. In diesem Sinne ist Tara auch die Göttin des Lernens auf dem Weg zur Befreiung. So deuten manche auch die Kette der Totenköpfe als die 51 Buchstaben des Sanskrit-Alphabets, die man für Worte und Schriften beleben muß, und die fünf Totenköpfe auf dem Kopf als die fünf geistigen Gifte wie Unwissenheit, Begierde, Haß, Stolz und Neid.

Darüber hinaus gibt es noch eine interessante Ikonographie, welche Tara als liebende Mutter zeigt, die Shiva auf den Schoß nimmt und an ihrer Brust ernährt, wie auch der Geist von Mutter Natur genährt wird:



3. Tripura Sundari - die Geliebte der drei Welten - Geburt und Kindheit: Damit verkörpert sie das Schöne und Liebenswerte, was wir bei Kali und Tara bisher vermisst haben. Sie strahlt wie die aufgehende Sonne, hält Schlinge, Haken, Pfeil und Bogen in ihren vier Händen und sitzt auf einem Lotusthron, der aus dem Nabel von Shivas Bauch wächst. Shiva liegt wiederum auf einem Thron, der von den Göttern Sadashiva, Brahma, Rudra, Ishana und Vishnu getragen wird:



Die Symbolik erinnert zunächst an Vishnu, aus dessen Bauchnabel der Lotus der Welt wächst, auf dem Brahma als Schöpfergott thront. Ein wunderbares Symbol. Wie die Lotusblüte aus der Wurzel im dunklen Grund des Wassers wächst, so wächst die Natur aus dem Geist in Gestalt von Shiva. Sie erscheint schön und anziehend, wird von den Wesen der Welten

geliebt und von der Macht der Götter getragen. Brahma, Vishnu und Shiva verkörpern die Schöpfung, Erhaltung und Vernichtung innerhalb der Natur. Pfeil und Bogen erinnern an die Pfeile der Liebe, die Schlinge an die Bindung und mit dem Haken zügelt und lenkt man Elefanten. In dieser Symbolik deutet sich bereits die wesentliche Aufgabe der Natur an, die sie für uns zu erfüllen hat.

So kann man den Stengel der Lotusblüte, der die Verbindung zwischen Wurzel und Blüte durch das Gesetz von Ursache und Wirkung symbolisiert, auch umgekehrt als Nabelschnur betrachten. Dann wird die Natur selbst wieder zur Mutter und ernährt ein Kind, das sich irgendwann abnabelt und wieder zu Mutter oder Vater wird.

Hier haben wir die alte Frage vom Ei und dem Huhn: Entsteht die Natur aus dem Geist, wie der Lotus aus der Wurzel, oder der Geist aus der Natur, wie das Kind an der Nabelschnur im Mutterleib? Das Ganze erinnert auch an die christliche Mystik von Vater und Sohn: der Sohn-Geburt, dem Sohn-Werden, dem Sohn-Sein und dem Eins-Sein zwischen Vater und Sohn. Also, jede Menge Stoff zur Meditation...

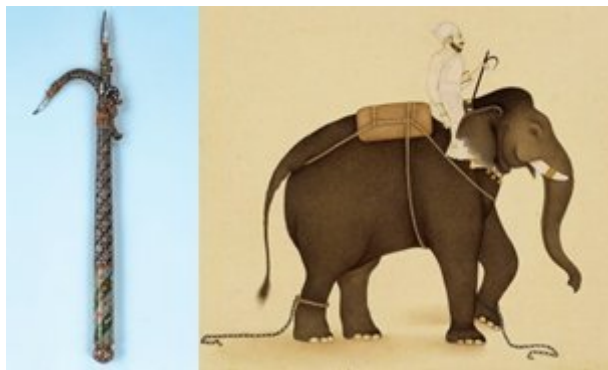
Über ihre Entstehung gibt es noch folgende Geschichte: Als Parvati die Gestalt von Kali angenommen hatte, nannte sie Shiva vor all den schönen himmlischen Damen immer wieder die „Dunkle“. Das verletzte ihren Stolz, und sie empfand große Abneigung gegen ihre dunkle Gestalt. So verließ sie Shiva und war entschlossen, sich durch Askese von dieser Dunkelheit zu reinigen. Einige Zeit später besuchte Narada den Kailash, erblickte dort Shiva allein und fragte: „Wo ist deine Frau?“ Und Shiva antwortete: „Sie hat mich verlassen und ist verschwunden.“ Daraufhin benutzte Narada seine Yoga-Kraft, erblickte sie im Norden des Berges Meru und begab sich zu ihr, um sie zur Rückkehr zu bewegen. Dazu erzählte er der Dame, daß Shiva beabsichtigt, sich neu zu verheiraten, und sie schnellstens erscheinen sollte, um dies zu verhindern. Und sie folgte und kehrte zurück. Doch durch ihre Askese hatte sich mittlerweile ihre Gestalt verändert, ohne daß sie es selbst bemerkt hatte. Und wie sie in die Nähe von Shiva kam, spiegelte sich ihre neue Gestalt in seinem Herzen, so daß sie höchst erschrocken war und glaubte, eine andere Göttin zu erblicken. Shiva ermahnte sie zur Achtsamkeit, um mit dem Auge der Weisheit zu schauen. Da erkannte sie sich selbst in gewandelter Form im Herzen von Shiva. Darauf segnete er sie und sprach: „Weil du eine so schöne Gestalt entwickelt hast, die den drei Welten gefällt, sollst du den Namen Tripura Sundari tragen. Und weil du nun so vollkommen wie eine sechzehnjährige Jungfrau erscheinst, sollst du auch Shodashi heißen.“

4. Bhuvaneshvari - die Verkörperung der Welt - die Jungfrau: Wie Shodashi sitzt sie auf einem roten Lotusthron und hält Schlinge und Haken. Darüber hinaus zeigt sie die Gesten des Segnens und Schutzgewährens, ist als weibliches Wesen gereift und erscheint freundlich, eigenständig und von ihrer Wurzel gelöst. Der rote Lotus und die rote Kleidung deuten auf die Leidenschaft hin, die neben der Güte und Trägheit unter den drei natürlichen Qualitäten (von *Sattwa*, *Rajas* und *Tamas*) während der Schöpfung dominiert.

Über ihre Entstehung wird folgende Geschichte erzählt: Am Anfang der Schöpfung erhob sich die Sonne im Himmel, und die Heiligen opferten Soma (*den fruchtbaren Mondnektar*), damit die Schöpfung entstehen möge. So erschienen im Licht der Sonne die drei Welten. Zu jener Zeit war Shodashi die treibende Kraft der Schöpfung. Und nachdem die drei Welten geschaffen waren, hatte die Göttin (*die Natur*) diese Form angenommen, erfüllte die Welten vollkommen und wurde unter dem Namen Bhuvaneshvari bekannt. - In diesem Sinne verkörpert sie die fünf Elemente und die ganze Natur oder physische Welt.



In ihren Händen sehen wir zwei interessante Symbole, die sich durch viele Bilder der Mahavidyas ziehen, den Elefantenhaken und die Schlinge. Dieser Haken ist uns Europäern sicherlich wenig geläufig. Er ist ein uraltes Hilfsmittel, um Elefanten zu zähmen und zu führen, und damit ein Symbol der Macht. Der geschickte Führer setzt den Haken mittels Piksen und Schlagen ein und kann den Dickhäuter entsprechend führen, zügeln oder drängen. Das klingt zunächst nach Quälerei, doch wir fragen uns: Welche Aufgabe hat eigentlich der Schmerz in der Natur? Das wir ihn nicht haben wollen, ist schon klar. Aber wie gehen wir damit um? Wohin will er uns führen?



Und wer ist mit dem Elefanten gemeint? Der Elefant steht für Stärke und Macht. Er hat ein sagenhaftes Gedächtnis und ein menschenähnliches Gefühlsleben, ist gelehrt, klug und sehr sensibel. So ist der Elefant vermutlich ein altes, aber eigenartigerweise nur noch wenig verwendetes Symbol, für das mächtige Geistwesen mit all dem angesammelten Karma und den Neigungen, Erinnerungen, Gefühlen, Wünschen und Gedanken. Wobei die Gedanken schon mehr an Affen erinnern, die sich gierig auf alles stürzen, was nach Nahrung aussieht. Denken wir an die Affenarmee im Ramayana, die hier jedoch wohlgeführt eine große Hilfe im

Kampf wurde. Das Elefanten-Symbol begegnet uns zum Beispiel in [den Diggajas](#), welche die Erde tragen, [in Ganesha](#), der für seine große Intelligenz bekannt ist, oder auch in der buddhistischen Überlieferung zu den Stufen der Geisteszügelung (*Shamatha*):

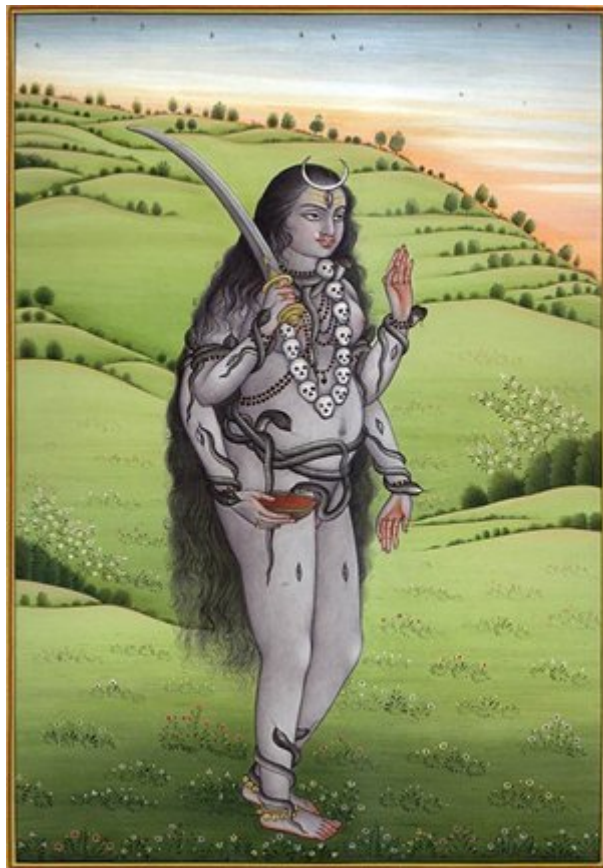


Der Elefant steht hier für das Geistwesen, und die schwarze Farbe symbolisiert die Dunkelheit der Illusion (*Tamas*). Die Affen sind die gedanklichen Ablenkungen, und ihre dunkle Farbe die Wildheit. Zimbel, Kleidung, Spiegel, Frucht und Muschel mit Safranwasser stehen für die fünf Sinne von Gehör, Gefühl, Sicht, Geschmack und Geruch, die uns auf dem Weg dienen. Das Feuer ist die Anstrengung oder auch Leidenschaft. Schlinge und Haken stehen für Zügelung, Achtsamkeit und Erkenntnis.

5. Bhairavi - die Respektgebietende - die Ehefrau: Die Natur erhebt sich nun auf dem Lotus der Schöpfung und übernimmt zunehmend ihre Aufgabe. In ihren unteren Händen hält sie ein Buch und eine Gebetskette. Das sind Symbole, die wir auch von Sarasvati, der Göttin des Lernens, kennen. Sie stehen für die Naturgesetze, die Veden und das Lernen sowie für geistige Zügelung, Yoga und Askese. Die beiden anderen Hände zeigen verschiedene Gesten, die auf das erwachende Bewußtsein, Tätigkeit, Schutz und Segen hindeuten. Sie hat die drei Augen von Shiva, erinnert an Parvati, die Frau von Shiva, und steht auf einem vollerblühten Lotus auf dem Meer der Ursachen mit den großen Bergen an Karma. Sie trägt die Krone als Herrscherin und strahlt wie die Sonne im Zenit:



Wie man sieht, haben die letzten drei Bilder große Ähnlichkeit. Doch die Schädelkette, die wir von Kali und Tara bereits kennen, und der Name Bhairavi deuten nun auch auf einen weiteren Aspekt hin, der sich unter dieser schönen Gestalt der Natur verbirgt. Bhairavi heißt auch „die Schreckliche“ und gilt als die weibliche Form von Bhairava, dem schrecklichen Aspekt von Shiva, der mit Zerstörung, Vernichtung und Tod verbunden ist. Sozusagen die nackte Natur, im Spiel der Gegensätze von Ananda-Bhairava oder auch Glück und Leid bzw. Zuckerbrot und Peitsche:



Bhairavi, die Schreckliche

6. Chinnamasta - die sich Opfernde - die Mutter: Wir sehen nun ein sehr eindrucksvolles Bild, als Fortsetzung von Bhairavi in ihrer unverhüllten Form. Über ihre Entstehung gibt es folgende Geschichte: Eines Tages ging Parvati, die Göttin von Shiva, mit ihren beiden Dienerinnen Jaya und Vijaya zum Baden im Fluß Mandakini (*die himmlische Ganga oder auch Milchstraße*). Doch nach dem Bade regte sich das Verlangen der sinnlichen Liebe und ihr Körper wurde rot. Und kurz darauf sprachen ihre beiden Gefährtinnen: „Wir sind auch hungrig. Bitte sättige uns!“ Darauf antwortete die Göttin: „Wartet etwas, ich werde euch Nahrung geben.“ Aber schon nach kurzer Zeit fragten sie wieder, und sie sprach: „Habt Geduld, ich denke über eine Lösung nach.“ Doch die beiden drängten erneut und riefen: „Du bist die große Mutter des Universums und gibst deinen Kindern alles, was sie wünschen. Du gibst ihnen nicht nur Nahrung, sondern sogar einen Körper. Deswegen bitten wir dich, denn du bist für dein Mitgefühl und deine großen Gaben bekannt. Bitte, gib uns Nahrung!“ Als die Frau von Shiva ihre Bitte hörte, versicherte sie: „Sobald wir nach Hause zurückgekehrt sind, werdet ihr alles bekommen, was ihr euch wünscht.“ Doch ihre beiden Dienerrinnen bettelten erneut: „Oh Mutter des Universums, wir sind völlig vom Hunger überwältigt. Oh mitfühlende Göttin, die Segen gibt und Wünsche erfüllt, bitte gib uns Nahrung und erfülle unser Verlangen!“ So unerträglich echt war ihr Hunger. Da lächelte die Göttin voller Mitgefühl und schnitt sich mit ihren Fingernägeln wie mit einem Schwert den eigenen Kopf ab. Der Kopf fiel, und mit der linken Hand fing sie ihn auf und hielt ihn fest. Nun traten drei Ströme Blut aus ihrem Hals. Der linke und rechte floß als Nahrung in die Mäuler ihrer beiden Gefährtinnen, und der mittlere ernährte ihren eigenen Kopf. Auf diese Weise wurden alle gesättigt, sie kehrten nach Hause zurück und Parvati erhielt den Namen Chinnamasta.



Entsprechend sieht man im Bild die Göttin nackt mit dem Schwert in der rechten Hand und ihrem Kopf in der linken. Sie wird vom roten Lotus der Schöpfung und von der Kraft der sinnlichen Liebe getragen, die das Paar von Kama und Rati, dem Liebesgott mit seiner Göttin, in sexueller Vereinigung symbolisiert. Ihre beiden Gefährtinnen werden als Jaya und Vijaya bezeichnet, was soviel wie Sieg und großer Sieg bedeutet. Sie stehen sich wie Gegensätze

gegenüber. Die eine wird dunkel dargestellt und die andere weiß, was zusammen mit dem roten Körper der Göttin an die drei natürlichen Qualitäten von Güte, Leidenschaft und Trägheit erinnert, die drei Gunas von Sattwa, Rajas und Tamas mit den Farben Weiß, Rot und Schwarz. In diesem Sinne könnte man bezüglich Jaya und Vijaya auch von zwei Arten des Sieges sprechen, dem weltlichen und dem geistigen Sieg, die sich im allgemeinen Verlangen nach Gewinn oft gegenüberstehen und natürlicherweise mit der Leidenschaft verbunden sind. So sagt man auch: Weltlich gewonnen ist geistig verloren, und weltlich verloren ist geistig gewonnen. Denken wir zum Beispiel an die Erfindung des Taschenrechners und den Verlust des Kopfrechnens, oder an das Navi-System und den schwindenden Orientierungssinn, oder die zunehmende Bürokratie und die abnehmende Vernunft. Und wie sich das Internet auf Gedächtnis, Phantasie und Kreativität auswirken wird, das werden wir auch bald erfahren...

Es gibt keinen Sieg ohne Opfer! Früher schien es normal gewesen zu sein, daß man weltliches Gut für geistigen Gewinn opferte. Denken wir nur an die lange Geschichte im Mahabharata. Heute scheint es umgekehrt, wir opfern das geistige Gut für weltlichen Gewinn, und am liebsten wollen wir alles haben und das ganz ohne Opfer, als gäbe es ein Plus ohne Minus.

Dieses Selbstopfer der Natur ist ein großes Thema, über das man lange und tief nachdenken kann. Es beginnt bei der Trennung zwischen Kopf und Körper, zwischen Geist und Natur, zwischen Ich und dem Rest der Welt. In diesem Spannungsfeld fließt der Strom des Blutes wie der große Strom des ganzen Lebens. So opfert sich die Natur, damit die Wesen leben, einen Körper annehmen und lernen können. So nimmt die Mutter das Leiden auf sich, damit ihre Kinder die kleinen und großen Siege erringen und ihre Wünsche erfüllen können. So leidet die Natur, damit wir irgendwann auch den höchsten Sieg gewinnen und erwachen. Und das nicht nur im theoretischen Sinne, sondern ganz praktisch. Schauen wir uns nur um, wie gerade heute die Natur unter der Menschenlast leidet, und welche großen Opfer sie für uns bringt.

7. Dhumavati - das dunkle Alter - die Witwe: Über ihre Entstehung wird erzählt: Als Shiva mit seiner Frau Parvati im Himalaya auf dem Kailash wohnte, wurde sie hungrig und bat ihn um Nahrung. Aber Shiva hieß sie warten und versank in Meditation. Als der Hunger unerträglich wurde, fragte sie erneut: „Oh Vater des Universums, bitte gib mir Nahrung, ich kann nicht länger warten!“ Und als er nicht reagierte, sprach sie: „Nun gut, dann werde ich dich verzehren!“ Und daraufhin verzehrte sie Shiva, um ihren Hunger zu stillen. Doch sogleich stieg dunkler Rauch aus ihrem Körper, Shiva öffnete in ihrem Inneren das dritte Auge und sprach: „Ohne mich wird es keinen Geist (*Purusha*) mehr im Universum geben, sondern nur noch Natur (*Prakriti*)!“ - So wurde die Natur im Rauch der Illusion zur alten Witwe, dunkel, umwölkt, häßlich, schmucklos, mager und gebrechlich, mit ausgetrockneten Brüsten, hängendem Bauch, ausgefallenen Zähnen, wirrem Haar, verschrumpelter Haut und verbrauchter Kleidung. Sie verliert das dritte Auge und sitzt auf einem gebrechlichen Wagen, den niemand mehr zieht. Der Wagen steht unter dem Banner von Krähen, die als Aasfresser die Vergänglichkeit symbolisieren. In der einen Hand hält sie einen Worfelkorb und mit der anderen zeigt sie die Geste des Verlangens. Ihr Wesen ist derb, und sie ist fortwährend hungrig, durstig und unzufrieden:



Eine seltsame Geschichte, die uns aber irgendwie bekannt vorkommt. Ist das vielleicht das große Geheimnis unserer technischen Revolution? Haben wir nicht auch im unersättlichen Hunger nach Greifbarem die Natur ihres Geistes beraubt?

Nun wollen wir sehen, wie es weiter geht. Der Worfelkorb ist ein Symbol, das heutzutage kaum noch geläufig ist. Damit wurde schon seit Urzeiten nach dem Dreschen der Ähren die Spreu vom Getreide getrennt. Dazu benutzte man die Hilfe des Windes, der die leichtere Spreu erfaßt und davontreibt. Ein wunderbares Symbol für die Suche nach dem wahren Kern und die Wege des Karmas:



8. Bagalamukhi - mit dem „Reiher-Kopf“ - der Tod: Die Geschichte von Dhumavati geht weiter, und es wird erzählt, daß Parvati, die Shiva verschlungen hat, Bagalamukhi heißen soll, weil sie in ihrem großen Hunger ihren Mann im Ganzen verschlungen hat, wie ein Reiher („baka“) einen Fisch:



So sieht man nun auf dem achten Bild die ehemalige Bhairavi in gelbe Kleider gehüllt, die dem Schnabel eines Reihers gleichen, wie sie von einem Toten getragen wird und selbst die Keule des Todes schwingt. Was soll man auch erwarten, wenn der Geist in der Natur getötet wird, dann wird auch die Natur mit dem Tod drohen. Und wen trifft es am härtesten? Natürlich jene, die in ihrer Begierde den Geist töten. Das klingt zunächst paradox, aber wird verständlich, wenn man die Einheit von Ich, Geist und Natur erkennt. Wem dieses Bewußtsein fehlt, der trennt sich ab, nährt sein Ego, und diese Illusion bringt Alter und Tod. Die Natur greift ihn dann körperlich an.

In unserem Bild ergreift sie die Zunge. Die Zunge ist ein sensibles Organ und ein umfangreiches Symbol. Denken wir neben dem Geschmack an die Kommunikation, an Wahrheit und Lüge, an Redekunst und Poesie, die früher ein Ausdruck hoher geistiger Entwicklung war, und natürlich an die Macht, andere zu agitieren und ihnen zu befehlen. So hat diese Göttin die mystische Kraft, zu lähmen, die Sprache zu rauben und mit dem Schlag ihrer Keule sogar den ganzen Körper:



Der Mensch, der an dieser Zunge hängt, wird im Grün der Hoffnung, aber auch in der dunklen Farbe der Illusion dargestellt, in leidenschaftlich rotem Gewandt und mit Schwert und Schild bewaffnet. Ist damit unser Ego gemeint, das im Tod auf seinen härtesten Gegner trifft? Hier scheint die Natur mit unfairen Mitteln zu kämpfen, in diesem Bild der Griff nach der Zunge und die mystische Kraft zu lähmen. Das ist wohl kein Zufall, denn das Ego scheint das einzigste Wesen zu sein, das man mit unfairen Mittel besiegen kann. Dies ist eine große Mystik, die uns in vielen alten Geschichten begegnet. Denken wir im Mahabharata an die Lüge von Yudhishtira im [Kampf mit Drona](#) oder den Keulenkampf zwischen [Bhima und Duryodhana](#), oder auch im Ramayana der Kampf des jungen Rama gegen [die Dämonin](#) oder wie Rama den [Affenkönig Bali](#) aus dem Hinterhalt mit einem Pfeil tötet.

Die Zunge ist auch ein Symbol der vielfältigen Begriffe. Solange man die Dinge getrennt voneinander betrachtet, kann man endlos darüber reden. Je mehr man sie im Einen vereint, wird die Zunge gelähmt und man muß schweigen. In diesem Schweigen reift die große Erkenntnis.

9. Matangi - die den Elefanten zügelt - die Erkenntnis: Wir sehen die juwelengeschmückte Göttin in ihrer vollkommenen Gestalt, sechzehn Jahre alt, mit dem dritten Auge des Geistes, mit blankem Schwert, Keule, Schlinge und Elefantenhaken. Ihr Körper ist grün oder blau, sie sitzt auf einem Thron, und vor ihr liegt eine Laute:



Folgende Geschichte wird über sie erzählt: Eines Tages saß Parvati auf dem Schoß von Shiva, und obwohl sie alles von ihm bekam, wünschte sie sich, das Haus ihres Vaters zu besuchen. Shiva war nicht erfreut und bat sie, bald wiederzukommen, ansonsten würde er sie selbst zurückholen. Parvatis Mutter sandte einen Reihher, der Parvati abholte. Und als sie nach einigen Tagen nicht zurückkehrte, verkleidete sich Shiva in einen Schmuckverkäufer der niederen Kaste, klopfte am Hause des Himalaya an und bot Parvati schönsten Schmuck an. Parvati wählte aus und fragte nach dem Preis. Darauf antwortete der Händler, daß er ihr den Schmuck schenken würde, wenn sie bereit wäre, ihm ihre Liebe zu schenken. Parvati war zuerst erschüttert, aber dann erkannte sie mit geistiger Sicht ihren Ehemann unter der Verkleidung, lächelte und sprach: „Aber ja, nur hab etwas Geduld!“ Darauf zog sich Shiva zurück und wartete im Wald. Nun nahm Parvati ihrerseits die Gestalt einer schönen Jungfrau an, ein Mädchen des Waldes von den niederen Chandalas, begab sich zu Shiva und tanzte vor ihm mit verführerischen Gesten. Und Shiva fragte: „Wer bist du und warum kamst du hierher?“ Sie antwortete: „Ich bin ein Chandala-Mädchen und gekommen, um Buße zu üben.“ Darauf sprach er: „Ich bin Shiva und gewähre die Früchte der Buße. Vereinige dich mit mir, und du wirst Parvati gleich werden. Daran gibt es keinen Zweifel.“ Da erkannte Parvati, daß Shiva ihre Verkleidung durchschaut hatte, verneigte sich und antwortete voller Freude: „Oh großer Gott, niemand kann sich vor dir verkleiden.“

Dies ist eine wunderbare Geschichte, wie die Natur den Geist unter jeder Verkleidung erkennt und umgekehrt auch der Geist die Natur durchschaut, und das Reine auch in dem erkennt, was äußerlich als unrein gilt. Dazu trägt sie nun das Symbol der blanken Keule, welche die Kruste der Illusion zerschlägt und ein reines Schwert, das Schwert der Erkenntnis, an dem kein Blut mehr haften kann, weil es alles durchdringt. In den unteren Händen hält sie noch Elefantenhaken und Schlinge, und auch ihr Name deutet auf den Elefanten hin, der zunehmend gezügelte Geist, der zur Ruhe kommt, wie ein reiner und stiller See, so daß man bis auf den Grund schauen kann.

Ihr Schmuck sind die Juwelen, die alle Wünsche erfüllen können. Ihr Haar ist betont ungebunden, ein Symbol, das sich durch alle Mahavidyas zieht und verschiedenartig gedeutet werden kann. Zum einen als Symbol der Unreinheit, die am Ende der Mahavidyas mit Kamala verschwindet. Denken wir an das Zeichen indischer Frauen während ihrer Menstruation oder an die verunreinigte Draupadi im Mahabharata. Zum anderen als Symbol für die beständige, intime und ekstatische Vereinigung mit dem männlichen Wesen, dem Gott, ihrer Hingabe und ihres ununterbrochenen Opfers. Das heißt, unter ihrer äußeren Hülle ist die Natur immer mit dem Geist vereint, untrennbar verbunden, das Ewig-Eine. Dagegen sehen manche in den aufgelösten Haaren auch einen Ausdruck von ungebundener Freiheit, die alle Schranken überschreiten kann, was als Freiheitsbegriff relativ modern klingt und sehr an Zügellosigkeit erinnert, die nun wiederum ein Ausdruck der Trennung vom männlichen Wesen wäre. Darüber hinaus sind die Haare natürlich auch die Fühler des Körpers. Unsere alten Hexen trugen ihre Haare oft ungebunden, um sich mit der Geisterwelt zu verbinden. Dagegen war es in der sozialen Öffentlichkeit eher angebracht, die Haare zu bedecken oder zu binden. Die schwarze Farbe des Haares deutet auf den grenzenlosen Raum und die Unendlichkeit, denn Schwarz ist die All-Farbe, in der alle Farben verschwinden.

Grün ist die Farbe des Waldes, des Wachstums, der Natur und der natürlichen Hoffnung, die uns interessanterweise auch im Ego-Wesen des vorhergehenden Bildes begegnet. Auf anderen Bildern hat sie einen blauen Körper. Blau ist die Farbe des Windes, der Leichtigkeit, des Himmels und der himmlischen Hoffnung. Sie trägt einen weißen Schädel als Symbol geistiger Reinheit und zeigt die Geste des Schutzes. Die schwarzen Krähen haben sich in grüne Papageien verwandelt, und sie spielt die Laute als Symbol für das wunderbare Spiel des Lebens (*Lila*). So erinnert sie an Sarasvati, die Göttin des Lernens, und man sagt, sie verleiht die 64 geistigen Künste, vom Singen über Tanzen, Malen, Schreiben, Magie, Wohlgefallen, Schönheit bis zum Gewinnen von Reichtum - also alles, um in dieser Welt glücklich zu sein:



10. Kamala - die reine Liebe oder Lotusgöttin - die Befreiung: Sie ist wunderschön, lächelt und hat eine goldene Ausstrahlung. Mit ihren vier Händen hält sie zwei Lotusblüten und zeigt die Gesten des Schutzes und des Segnens. Haken und Schlinge sind verschwunden,

der Elefant des Geistes ist beruhigt und durch reine Erkenntnis von Illusion befreit. So erlöst er nun auch die Natur und badet und reinigt die Göttin auf dem hellroten Lotus der Schöpfung mit dem Nektar der Unsterblichkeit:



Der Name Kamala stammt von der Wurzel „Kama“, die Liebe, wird aber auch für eine hellrote Lotusblüte verwendet, ein Symbol der Reinheit. Viele sehen in ihr die Göttin Shri oder Lakshmi, die jeglichen Reichtum und das große Wohlergehen gewährt. Sicherlich, die reine Liebe kann das erreichen, vereint mit einem reinen Geist wird die Natur zum reinen Paradies. OM



Zusammenfassend kann man sagen, daß die zehn Mahavidyas einer Bildergeschichte über das Wesen der Natur gleichen, symbolisch angelehnt an die menschliche Entwicklung von der Zeugung über die Schwangerschaft, Kindheit, Jungfrau, Ehefrau, Mutter und Witwe bis zum natürlichen Tod oder über den Tod des Egos zur erwachenden Erkenntnis, zur Befreiung und zum ewigen Leben.

Dies sind nur einige, persönliche Gedanken aus der Betrachtung und dem Bedenken der Symbolik. Ob es jemals eine umfassende Schrift zur Erklärung dieser Bilder der Mahavidyas gab, ist unklar. Vermutlich wurden sie als eine Bildergeschichte überliefert und benutzten natürlich die allgemeinen Symbole der damaligen Zeit, die uns heute nur noch wenig geläufig sind. Viele weitere, detaillierte Informationen findet man im Internet oder auch in dem wissenschaftlichen Buch „Tantric Visions of the Divine Feminine - The Ten Mahavidyas“ von David Kinsley. Aber eigentlich sprechen die Bilder für sich, und ehrlich gesagt, all die vielen Informationen machen es nicht wesentlich einfacher, in dieser Vielfalt das Ganze zu finden, das Eine, das sich hinter Shiva und Parvati verbirgt, hinter Gott und Göttin und all diesen vielfältigen Erscheinungen von Geist und Natur.